

L
1747

K A R L M A R I A G R I M M E

Biblioteka Główna i OINT
Politechniki Wrocławskiej



100100377271

GÄRTEN
VON
ALBERT ESCH

AR...

L 1747

m



K A R L M A R I A G R I M M E

GÄRTEN
VON
ALBERT ESCH



1 9 3 1

MICHAEL WINKLER-VERLAG · WIEN-LEIPZIG

19 31. 1028.

COPYRIGHT 1931 BY MICHAEL WINKLER-VERLAG · WIEN-LEIPZIG
DIE PHOTOS STAMMEN VON EUGEN FRÖHLICH, KONRAD HELLER BRUNO REIFFENSTEIN UND ALBERT ESCH



Vn. 21243.

ALLE RECHTE, INSBESONDERE DAS DER ÜBERSETZUNG
UND DER REPRODUKTION DER BILDER, VORBEHALTEN



354765 L/1

BUCHDRUCKEREI CARL GEROLD'S SOHN · WIEN VIII

DER WOHN GARTEN

Neue Lebensanschauungen und Lebensgewohnheiten haben das Haus der Gegenwart geschaffen. Es ist klar, daß sie auch den Garten bestimmen müssen.

Das neue Haus steht in Widerspruch zum Garten, wie ihn die meisten Gartengestalter heute schaffen. Das fühlt jeder. Und dennoch sind die Versuche, zum neuen Haus den neuen Garten zu finden, fehlgegangen. Weshalb? Weil man das neue Haus mißverstand, mißverstehen mußte, da es seine Absichten nicht immer rein verwirklicht hat.

FALSCH E AUFFASSUNGEN

Man glaubte, das neue Haus suche nach neuen Formen, nach einem neuen Stil. Aber das ist falsch. Baut heute ein innerlich gesunder Mensch, so will er keineswegs Maschinenformen nachahmen oder kubische Gebilde aufeinanderstoßen lassen, er sucht weder interessante Verschneidungen oder sonstige eigenartige Wirkungen im Verhältnis der Baukörper zueinander. Der neue Mensch verlangt vor allem nach einem Wohnhaus, das alle unsere alten und alle unsere neuen Wohnbedürfnisse mit den einfachsten und besten Mitteln befriedigt. Und er verlangt, daß das Ergebnis in seinen Maßverhältnissen Wohllaut besitze. Darüber hinaus aber baut der neue Mensch überhaupt nicht auf Wirkung. Er will also mit Wohnbauten im Betrachter weder einen besonderen formalen Eindruck erreichen, noch will er in ihm irgendwelche Gefühle erwecken. Der neue Mensch lehnt den Formalismus ab und besitzt für Einfamilienhäuser, die Gefühle offerieren, kein Verständnis.

Aus diesen Gedankengängen heraus ist es nun begreiflich, daß gerade unsere führenden Architekten den Gartengestalter ablehnen. Denn eben die meisten modernen Gartenarchitekten arbeiten – über die ästhetische Wirkung der Blumen, Sträucher und Bäume hinausgehend – auf weitere, durch die Gestaltung bedingte ästhetische Eindrücke, sie

suchen im Garten durch die Verwendung des Steins und durch übertriebenes räumliches Schaffen architektonische Wirkungen zu erreichen. Dieser Gartenarchitekt steht also in vollem Widerspruch zum neuen Haus. Will er sich nun dem neuen Haus dadurch angleichen, daß er die architektonische Straffheit der Gestaltung noch steigert, daß er die neuen »Formen« des Hauses, die eben gerade aus der Abkehr von allem Formalismus entstanden sind, auf den Garten überträgt, so verstärkt er diesen Widerspruch nur noch. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß André Lurçat, neben le Corbusier einer der Führer des neuen Bauens in Frankreich, bei seinem Haus Bomsel in Versailles einen Garten anlegt, dessen Neuheit rein formalistisch in dreieckigen Rasenflächen und dreieckigen Beeten besteht. Mit neuen Formen schafft man nicht den Garten zum neuen Haus, das hieße auch das Haus falsch formalistisch auffassen.

Der moderne Formalismus im Garten erreicht aber vollends seine Höhe, wenn man Gartenteile nur deshalb ausbaut, um irgendwelche zusammenhanglose architektonische Wirkungen zu erzielen, oder wenn man gar Plattenwege geometrische Muster bilden läßt, wie man es nicht selten selbst in ganz modernen Anlagen gewahren kann. Für den »modernen« Gartengestalter ist eben der Garten eine Bühne, auf der er seine architektonischen Fähigkeiten vorführt, wo er sein Können beweist. Für ihn sind Aufgaben oft nicht mehr als ein Anlaß, der seine Phantasie in Tätigkeit setzt, um dann auch zu wahrhaft phantastischen Ergebnissen zu führen. Der neue Architekt dagegen will einzig den Aufgaben dienen, die ihm das Haus heute stellt, er verlangt nicht danach, sich persönlich auszusprechen, sein Ich darzutun, er tritt mit der Bescheidenheit, die das heutige Leben verlangt, ganz hinter sein Werk zurück. Das aber sind Gesinnungsgegensätze, wie sie polarer kaum gedacht werden können. Und die Folge ergibt sich von selbst. Gerade der führende

Architekt beruft erst gar nicht den Gartengestalter, sondern er beläßt die Umgebung des Hauses im wesentlichen, wie er sie findet, und begnügt sich mit ein paar Anweisungen an den Gärtner. Das haben eine ganze Reihe unserer besten Bauten gezeigt. Und tatsächlich eignet einer solchen Umgebung des Hauses – als Garten kann man sie allerdings kaum bezeichnen – mit dem neuen Haus mehr innerer Zusammenhang als mit einem rein formalen Garten, der architektonische Wirkungen feilbietet. Das neue Bauen ist ein natürliches Bauen, dem Schaffen der Natur verwandt. Daher kommt die Vorliebe für die eigentlich ungestalteten Grünflächen innerhalb des Gartenzauns.

Versteht man damit nun auch die innere Begründung dieser Vorliebe, so wird man sie deshalb noch nicht billigen. Dieser Gartennihilismus ist ja doch wieder nur eine Reaktion auf den formalen Garten. Denn es hat doch wohl keinen Sinn, das Haus nicht nur dem Zutritt von Licht, Luft und Sonne, sondern auch der Grünfläche vor dem Haus zu öffnen, wenn diese Grünfläche nur irgendein Zufallsergebnis ist. Es hat keinen Sinn, im Garten darauf zu verzichten, gerade jene Bedürfnisse auf beste Art zu befriedigen, die den neuen Menschen ausmachen und auf die der Baugestalter in seiner Art das Haus einstellt. Und es hat erst recht keinen Sinn, im Garten dadurch natürlich sein zu wollen daß man die Natur äußerlich nachahmt, daß man ihre Bilder zum Vorbild nimmt, die optischen Eindrücke, die sie vermittelt, statt ihr vernunftgemäßes, zielstrebiges Schaffen im Bau ihrer Lebewesen, die Art, wie sie ihre Aufgaben erfüllt, ihre Bedürfnisse befriedigt, schließlich auch auf den Garten zu übertragen.

NEUES GESTALTEN

Wie soll nun dieser neue Garten aussehen? Das ist sehr einfach. Man erhält den neuen Garten, indem man die Gedanken, die für den Bau des neuen Hauses maßgebend sind, auch auf die Gestaltung des Gartens anwendet. Der neue Garten ergibt sich somit als die einfachste und beste Befriedigung jener, zum Teil neuen Bedürfnisse, die wir an den Garten stellen, wobei die ästhetischen Forderungen an das Ergebnis den Wohlklang der Maßverhältnisse verlangen. Um aber festzustellen, welche Bedürfnisse in unse-

rem neuen Garten die wichtigsten sind, um festzustellen, wie diese Bedürfnisse nun in der einfachsten und besten Art befriedigt werden, dazu bedarf es einiger Gedankenarbeit. Und zwar sind da Überlegungen nötig, die schonungslos alles geistige Unkraut ausjäten, das die architektonische Phantasie nur allzu leicht zum Treiben bringt. Das Ergebnis aber soll gleichsam die durchsichtige Klarheit eines gläsernen Röhrenwerks besitzen. Es gibt nichts, das wir nicht durchschauen können, wie es sich in den Gesamtkörper einfügt, woraus es seine Bedeutung empfängt.

Welches sind also die wesentlichen Teile in unserem Garten und in welcher Verbindung stehen sie zueinander? Zunächst einmal will man, je nach der Jahreszeit, in der Sonne oder auch im Schatten sitzen können, und zwar zu allen Tageszeiten. Einer dieser Sitzplätze wird unmittelbar beim Haus, vielleicht in einer Hausecke liegen – besteht sie nicht, so kann man sie künstlich durch Mauern oder Lattenwände schaffen –, um hier schon die ersten Frühlingstage auszunützen. Und dann gibt es einen zweiten Sitzplatz im Garten selbst, von dem aus man das Haus überblickt.

Aber auch in der Sonne will man liegen, sei es im Liegestuhl, den wir in die Grünfläche stellen, oder im Gras selbst. Dann verlangt man nach der Möglichkeit, Ballspiele zu veranstalten. Dazu ist ein Rasen nötig, der weder durch Blumen, noch durch Sträucher unterbrochen wird. Dieser Rasen aber soll sich in möglichster Nähe des Hauses befinden, da er ebenfalls zu den wesentlichen Teilen des Gartens gehört. Weiters will man baden. Wie angenehm das Bad im eigenen Garten ist, wird jeder zugeben, der an einem heißen Sommernachmittag einmal bei Freunden ins Badebecken gestiegen ist. Das Bad, schon morgens benützt, wird nachmittags oftmals kleine Badegesellschaften um sich vereinen, denn das Baden ist eine Gesellschaftsangelegenheit geworden. Das Bad selbst liegt daher beim Haus, im schönsten Teil des Gartens. Und es gehört auch deshalb zum Haus, da es ein baulicher Teil ist wie das Haus selbst.

Nun wollen wir unseren Garten auch an nassen Tagen betreten können. Daher wird man die an das Haus anschließenden Flächen mit Steinen belegen und wohl auch noch einen Plattenweg schaffen, der uns den Garten auch an diesen feuchten Tagen aufschließt. Es ergibt sich von selbst,

daß man diesen Plattenweg vermutlich zum Gartensitzplatz führt.

Bringen wir nun noch in der unmittelbaren Nähe des Hauses einige Blumenbeete unter, so erhalten wir damit ein Gartenskelett, das als solches schon einen Garten bilden kann, meist aber noch durch weiteres Pflanzenmaterial – etwa entlang des einen Hauptweges oder als Umgrenzung der Rasenfläche – und durch Sonderteile ergänzt wird. Dieses Skelett kann so gut wie in jedem Gelände und so gut wie in jeder Landschaft angewendet werden, es stellt einen Wohngarten dar und befriedigt die Geringstansprüche des modernen Menschen an den Garten. Werden wir uns doch klar darüber, daß der Garten von heute vor allem ein Wohngarten zu sein hat, wie das Haus ein Wohnhaus!

Doch halt! Darob dürfen wir natürlich nicht unsere ästhetischen Bedürfnisse vergessen, die nach dem Blumengarten verlangen. Wie groß dieser Blumengarten ist, ob wir nur einen solchen Sondergarten anlegen oder mehrere, das hängt von unseren persönlichen Wünschen und von der Größe der Anlage ab. Soll unser Garten aber auch ein Ertragnis abwerfen oder wollen wir auf die eigene Fehung nicht verzichten, so kommt der Obst- und der Gemüsegarten hinzu oder wenigstens einige Beete mit Küchenkräutern. Solche Sonderteile, die fallweise gefordert werden, sind dann noch etwa der Kinderspielplatz, der Turnplatz oder der Bienengarten.

Handelt es sich um den Entwurf eines bestimmten Gartens, so wird das Gartenskelett erweitert durch die gewünschten Sonderteile, wobei die Eigenart des Geländes, die Orientierung zur Sonne, die Art, wie das Haus im Grundstück steht und sich dem Garten zu öffnet, die Einzelheiten bestimmen. Ob hiebei in einem bergigen Gelände terrassiert wird oder nicht, hängt wohl einzig von den technischen Notwendigkeiten ab.

Ist nun das Gelände größer, als das Gartenskelett samt den Sonderteilen an Fläche umfaßt, so wird man die übrigen Gartenteile nur ordnen, indem man hier einen Baum fällt, dort Gesträuch anpflanzt oder vielleicht Trittsteine durch eine Wiese führt. Dadurch geht der Garten allmählich in die Umgebung über, man weiß nicht, wo der Garten aufhört, wo die ungestalteten Teile beginnen. Der Garten hat

dadurch auch keine strenge Umrißform, die vielleicht zu Grundrißkompositionen, die mit den natürlichen Bedürfnissen nichts zu tun haben, verleiten könnten.

Mit diesem Garten nun erfüllen wir tatsächlich die nur allzuoft verkannten wirklichen Gesetze neuen Bauens, denn wir haben in unserem Garten nicht wesentlich mehr getan, als die einfachste und beste Befriedigung der Bedürfnisse erforderte, wobei wir den Wohnbedürfnissen gleichwertig die ästhetischen Bedürfnisse an Blumen und Blüten zur Seite stellten. Das Gartenskelett aber ist ein Begriff und keine Schablone, die man auf dem Reißbrett durchzeichnen kann. Das Gartenskelett schafft Klarheit und Ordnung, es scheidet Wesentliches von Unwesentlichem und verhütet, sinngemäß angewendet, den nur allzu reichlichen Gartenunfug.

FORMALISMEN SIND VERALTET

Wir sind mit den Gestaltungsfragen unserer Gärten fertig. Und dabei haben wir nicht einen Augenblick darüber nachgedacht, wie dieser Garten zu gestalten sei, ob landschaftlich oder architektonisch, ob regelmäßig oder nicht regelmäßig, ob streng oder nicht streng. All das sind veraltete, formalistische Begriffe. Sich nach ihnen richten, heißt die Dinge, wie sie sich aus dem vernunftgemäßen Denken ergeben, vergewaltigen. Denn jeder Formalismus ist lebensfeindlich. Der neue Mensch hat sich frei gemacht vom Formalismus im Leben – er hat als Privatmann keinen Sinn mehr für Repräsentation, er lehnt unnötige Feierlichkeit ebenso ab wie Devotion – deshalb verträgt er auch den Formalismus im Garten nicht.

Und fragen wir, wie sich das naturgemäße Denken äußert, dem der Garten sein Entstehen verdanken soll, so gibt es Beispiele in reicher Zahl. Es hat keinen Sinn, einen Weg von wenigen Schritten Länge krumm zu legen, weil niemand kleine bogige Wege ausschreitet. Hiebei ist es natürlich ganz gleichgültig, ob diese Krümmung regelmäßig ist oder nicht. Ebenso sinnlos sind Wege, die im Grundriß geometrische Figuren bilden, weil sich unsere Gehbedürfnisse nicht nach der Geometrie richten. Mit Pflanzen, mit Blumenbeeten, mit ganzen Gartenteilen Geometrie zu betreiben oder Bäume in Figuren zu schneiden, wie es heute

noch in England sehr beliebt ist, das nennen wir formalistischen Unfug. Auch der Dekor hat in unserem Garten nichts zu suchen. Wir beziehen unsere Einfälle vom Tapezierer von vorgestern, wenn wir mit Blumenbeeten, mit geschnittenem oder ungeschnittenem Buxus, mit kleinen Taxusbäumen dekorative Wirkungen erstreben. Die dekorative Wirkung ist überhaupt eine Sache der Vergangenheit. Es ist natürlich, einem Wasserbecken eine rechteckige Form zu geben, aber es ist unnatürlich, ein im Grundriß spitzbogiges Becken anzulegen oder künstlich »natürliche« Teiche zu bauen. Gartenblumen können, mit Ausnahme von einigen Zwiebelgewächsen, nicht einfach wild im Rasen wachsen. Daher kommt man zu geschlossenen Pflanzungen. Diese Beete aber dann bewußt unregelmäßig zu halten, wäre ebenso unsinnig, wie ihnen einen gekünstelten Umriß zu geben. Auch hier ist wieder das Rechteck die für uns naturgemäße Grundform.

Nun aber wird mancher fragen, wo bei alledem die Kunst bleibe. Aber vielleicht entschließen wir uns auch da, einmal den Nebel aus unseren Köpfen zu blasen! Gestehen wir es ruhig ein: in einem Garten ein Wasserbecken, ein paar Blumenbeete, einen Sitzplatz anzuordnen, scheint zwar sehr schwierig zu sein, weil es nur wenige treffen, ohne dabei durch Künsteleien unangenehm aufzufallen, aber Kunst ist das auch dann nicht, wenn es einmal wirklich einwandfrei gemacht wird. Es ist ebensowenig Kunst, wie ein Einfamilienhaus zu planen, das in allem und jedem den Anforderungen des modernen Menschen gerecht wird.

Mögen diese Bemerkungen auch manchem das Piedestal wegziehen, das er unter seinen Beinen zu sehen glaubte, so möge er sich damit trösten, daß er dadurch ein paar Jahrzehnte in der Bewertung vorrückt. Das Material des Malers ist die aus der Tube gedrückte Ölfarbe, das Material des Gartengestalters besteht aus den schönsten Geschenken der Natur: aus Blumen, aus Sträuchern und Bäumen. Das ist doch ein Unterschied! Dieses Material ist so schön, daß jede unnötige menschliche Zutat nur stört. Nur wenn der Gartengestalter sein Material nicht liebt, dann vermag er sich als Künstler in seinem Werk vorzudrängen.

Es steht dem Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts schlecht an, in seinem geistigen Leben mit Künstlerkrawatten und Schlapphüten herumzurennen, er macht sich nur lächerlich, wenn er sich mit dem zerrissenen Mantel der Kunst drapieren will. Das Theater siecht an seiner dramatischen Blutleere dahin, die Malerei, die Musik gebären meist Armseligkeiten und der Tonfilm – vielleicht die führende Kunst von morgen – blinzelt noch blöde durch die verklebten Wimpern. Was will man heute von Kunst sprechen? Erst eine geschlossene Kultur, erst eine neue und gesundete Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung kann der Kunst wieder die Grundlage zu neuem Leben bieten.

Was wir jetzt in allem Gartenschaffen benötigen, ist eine ehrliche Werkgesinnung, die mit wirklicher Liebe zu dem einzigartigen Werkstoff den neuen Aufgaben dienen will. Es ist jene schlichte Werkgesinnung, wie sie eben die Besten in diesem Fach heute schon besitzen.

A L B E R T E S C H

WIE ES WAR

Haben wir uns mit diesen Betrachtungen jene Maßstäbe geschaffen, die es ermöglichen, eben entstandene Gärten zu beurteilen und bei Gärten früherer Jahrzehnte anzugeben, inwieweit sie Ansager des Kommenden waren, so sehen wir uns zunächst einmal die Gärten an, die nach der Verfallszeit der achtziger Jahre mit dem Einsetzen der neuen, von England kommenden Gartenbewegung in deutschen Landen entstehen. Da aber müssen wir uns darüber klar werden, daß diese Anlagen noch keineswegs Wohngärten darstellen. Sie können nicht einmal als frühe, unreife Fassungen dieses neuen Gartens bezeichnet werden. Denn die beispielgebenden Anregungen einiger führender Bauarchitekten lassen Anlagen entstehen, die formalistisch wirken wollen. Es sind architektonische Schaugärten, die in engem ästhetischem Zusammenhang mit dem Haus stehen. Man setzt Achsen des Hauses im Garten fort und beginnt räumlich zu schaffen. Man arbeitet ziemlich reichlich mit Steinen, da man die Hauptflächen eben legt und daher zur Überwindung der Höhenunterschiede Mauern und Stufen benötigt. Eine gewisse Dekoriersucht ist unverkennbar, die zahlreichen Hochstammrosen, die Buxus- und Taxusbäume beweisen dies. Sie werden als reine Zierstücke aufgestellt und betonen etwa noch besonders die Symmetrie der Anlage. Die Wege werden regelmäßig geführt, weshalb nun auch die Rasenflächen wieder regelmäßige Umriss erhalten. Diese Wege aber ergeben sich weniger aus der Notwendigkeit, bestimmte Teile des Gartens miteinander zu verbinden, als vor allem, um eine Aufteilung der Flächen in einzelne, nicht allzu große Rasen- und Blumenbeete zu erreichen. Die Wegeflächen übersteigen daher aus rein gestalterischen Absichten weit das wirkliche Bedürfnis. Diese Wege nun sind Kieswege. Um aber den Kies beim Gehen nicht in den Rasen zu verstreuen, muß der Rasen gegenüber dem Weg nach wie vor erhöht

werden. Das aber zeigt am deutlichsten, daß dieser Garten wieder nur einen Schaugarten darstellt, der den eigentlichen Garten, von uns getrennt, immer erst jenseits der Kiesgrenze beginnen läßt. Dieser Garten ist nichts weiter als ein Museum, wo wir hinter Vitrinen Blumen, Rasenflächen und Bäume betrachten dürfen. Wir können uns die Nase an dem Glas platt drücken, aber uns gehören diese schönen Dinge nicht.

Das ist der Garten, wie er zu der Zeit gestaltet wird, als Albert Esch seine Tätigkeit beginnt.

ESCH SETZT EIN

Albert Esch, 1883 in Eisgrub als Sohn eines fürstlich Liechtensteinschen Hofgartendirektors geboren, hat eine reiche Ausbildung in seinem Fach erfahren. Er war nach der Eisgruber Gartenbauschule mehr als sechs Jahre in englischen Glashauskulturen, Obsttreibereien und Gartenentwurfsbüros tätig, etwa je ein Jahr arbeitete er in der Orchideengärtnerei Sander in Belgien, im Botanischen Garten in Paris und in reichsdeutschen Samenkulturen, einige Jahre beschäftigten ihn österreichische Baumschulen und Blumengärtnereien. Im Krieg war er Referent für Gemüseplantagen im Kriegsministerium. Der Entwurf setzt frühzeitig ein. Waren es zunächst Parkanlagen für den Fürsten Liechtenstein, so arbeitet Esch an größeren Gärten, als er mehrere Jahre vor dem Krieg eine Stellung beim Gartenarchitekten Wotzy annimmt. Die eigentliche, breite Wirksamkeit beginnt aber dann erst nach dem Kriege, als Esch sich selbständig macht.

In seinen frühesten Arbeiten nun gestaltet Esch gewiß noch keine Wohngärten jener Art, wie wir sie hier beschrieben haben. Deshalb nicht, da die Bedürfnisse damals für solche Anlagen noch nicht vorhanden waren, diese Bedürfnisse bildeten sich ja klar erst später heraus. Seine Entwürfe aus dieser Zeit bedienen sich somit keiner anderen Mittel, sie

besitzen keine anderen Aufgaben als die übrigen Gärten jener Jahre. Und doch spürt man auch hier schon das Wirken eines wesentlich anderen Geistes in der Art, wie die bereits vorhandenen Mittel verwendet werden. Diese kleinen und mittelgroßen Gärten versuchen nie repräsentativ zu wirken, sie machen nie mehr aus sich, als sie sein können und sollen. Die Mittel, mit denen große feudale Schaugärten ihre Wirkung erreichen, findet man nie bei Esch auf den kleinen Hausgarten übertragen. Auch die Aufteilung der Verkehrsflächen zeigt einen Fortschritt. Die Wege dienen wirklich dem Gehen und werden nur in solcher Zahl angelegt, als sie für die Erschließung des Gartens notwendig sind. Man sieht hier also keine Wege, die lediglich formalen Absichten ihr Entstehen verdanken, indem man sie dazu verwendet, Blumen- und Rasenflächen eine bestimmte Form zu geben. Ebenso ist die Dekoriersucht jener Jahre hier vollkommen überwunden. Die Blumen werden nie mißbraucht, sie sind immer Selbstzweck und nie Mittel für fremde Zwecke. Sie dienen nicht ornamentalen Bedürfnissen, sie sollen auch keinen übergeordneten architektonischen Ausdruck erreichen. Die Blumen können sich selbst voll entfalten. Gleichzeitig wird aber auch schon in diesen Gärten das Pflanzenmaterial wesentlich bereichert. Esch führt in Österreich die Staude ein, die man bisher in Hausgärten nur sehr selten sah. Damit erreichte er mit einem Male starke farbige Wirkungen, die noch dadurch eine Steigerung erfahren, daß die Pflanzen immer in größeren Feldern auftreten.

DER RASEN ALS KRITERIUM

Mit der reichen Verwendung des Plattenweges wird dann der entscheidende Übergang zum Wohngarten getan. Das ist eine nicht viel weniger bedeutungsvolle Wende in der Entwicklung des Gartens wie die Wende, die einige Jahrzehnte früher Blomfields Buch „The Formal Garden in England“ bewirkte. Denn mit dem Aufkommen des Plattenweges sinkt die Rasenfläche in die Höhe der Wegoberfläche, der Rasen kann betreten werden und damit wird der Mensch zum wesentlichen Inhalt des Gartens.

Nicht alle Menschen nähern sich schon innerlich jenem „neuen“ Menschen, für den der Wohngarten bestimmt ist.

Neben uns leben Zeitgenossen, die ihrer geistigen Einstellung nach ins vergangene Jahrhundert, ja selbst in feudale Zeiten gehören. Demgemäß sind die Aufgaben, die dem Gartengestalter gestellt werden, nicht immer Aufgaben von heute. So kommt es, daß einmal zwei Plattenwege symmetrisch aufgeteilt werden, um solcherart die repräsentative Wirkung des Hauses – es besitzt einen mächtigen Säulenvorbau – auf den Garten andeutend zu übertragen. Aber auch in diesem Garten wie in den meisten anderen, die Esch jetzt anlegt, wagt er, in die Mitte des Gartens eine große, ruhige Rasenfläche zu legen. Ja, oftmals ist ein solcher Rasen, der nur noch von Staudenrabatten umgeben wird, fast der ganze Inhalt eines Gartens. Was also die Ausländer früher mit Recht so sehr in unseren deutschen Gärten vermißten, den Rasen, den konnte man in den Gärten von Esch immer schon sehen. Überhaupt bestimmt heute der Rasen und die Art, wie man ihn verwendet, die Wertgrädigkeit eines Gartens. In den frühen Anlagen Esch' ist der Rasen noch ein Schaustück, von uns durch die Kiesgrenze getrennt. Mit der Verwendung des Plattenweges kann er schon begangen werden. Immerhin aber wird er zunächst noch streng gefaßt, um so einem architektonischen Gefüge anzugehören, das formalen Absichten dient. In seiner Weiterentwicklung aber wird der Rasen einfach zu einem Ergänzungsteil der Gartenanlage, den man – bis zu einem gewissen Höchstmaß – weder im Umriß noch in der Größe bestimmt. Der Rasen ergibt sich von selbst. Man gestaltet jene Teile, die durch die Aufgaben bedingt sind, und schließt das Gelände bis zur Grenze durch Plattenwege auf. Alles übrige ist Rasen. Als Esch diese Gestaltungsart erstmalig anwendet, da legt die Lebenshaltung des Bauherrn noch repräsentative Wirkungen nahe. Mächtige Freitreppen und symmetrisch gelagerte Wege werden gebaut. Dann aber, in anderen Anlagen, entstehen gerade durch diese Art der Rasenanordnung mustergültige Wohngärten. Hier nun werden die wesentlichen Gartenteile in unmittelbarem Anschluß an das Haus angeordnet. Das Haus bildet das Herz, das durch die Blutbahnen der Wege mit allen Gartenteilen verbunden wird. Der Grundriß ist nicht mehr ein Kunstwerk von kompositionellem Eigenwert. Lebendige Bedürfnisse be-

stimmen den Garten und alle seine Teile. Hier kann man nicht mehr von landschaftlichem oder architektonischem Gestalten sprechen, diese Begriffe verlieren ihren Sinn. Esch schafft aber auch keinen neuen „Stil“, denn das wäre doch wieder nur eine formale Erneuerung. Diese Gärten sind – stillos. Das ist aber kein Tadel, sondern das höchste Lob, das man heute einem Baugeschaffenen geben kann. Diese Gärten wachsen organisch aus den geforderten Funktionen. Die Ergebnisse erscheinen selbstverständlich, da man die Hand nicht merkt, die all den Wohlklang schafft. Die reifsten Lösungen nun ergeben sich in der Zusammenarbeit mit Hermann John Hagemann. Denn erst im Zusammenhang mit dem guten Haus verstehen wir so recht das Gefüge des Gartens. Hier greifen endlich einmal tatsächlich Haus und Garten ineinander, es werden Ergebnisse erreicht, die eben nur die enge Zusammenarbeit von Haus- und Gartenarchitekt ermöglicht. Gerade diese innige Zusammenarbeit aber ist eine Forderung unserer Zeit.

SCHAUGÄRTEN

Damit allerdings sind die Aufgaben nicht erschöpft, mit denen sich Albert Esch in seinen Hausgärten auseinandersetzt. Nicht selten waren große Schaugärten anzulegen, die – der Lebenshaltung des Bauherrn entsprechend – eines gewissen repräsentativen Eindruckes nicht entbehren sollten. Man könnte nun sagen, solche Anlagen seien Aufgaben der Vergangenheit. Und doch ist dies nicht richtig. Der große Schaugarten ist gewiß keine typische Aufgabe der Gegenwart, er ist deshalb aber noch nicht zeitwidrig. Er hat aller Voraussicht nach wieder eine Zukunft vor sich. Der große Schaugarten für den Einzelnen gehört höchstwahrscheinlich bald der Vergangenheit an, nicht aber der Schaugarten für die Allgemeinheit. Denn in einer neuen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung wird das Bedürfnis wie auch das Geld für solche Anlagen vorhanden sein. Zwischen dem Schaugarten für einen Einzelnen und für eine Gemeinschaft ist aber gestalterisch kein allzu großer Unterschied.

Bei einem solchen Schaugarten nun, der wohl vor allem Blumen- und Wassergarten ist, werden wir mit der Frage nach der besten Bedürfnisbefriedigung nicht viel erreichen.

Die praktischen Aufgaben sind gering, im wesentlichen handelt es sich einzig darum, daß die Blumen leicht zu betreten und die Anlageflächen einfach zu begehen sind. Ein großer Blumen- und Wassergarten hat eben nach wie vor hauptsächlich ästhetische Aufgaben, er dient der Schaulust, der Freude an den Blumen. Und so ergibt sich eine weitere Forderung, die Blumen so wirkungsvoll als nur möglich zur Geltung zu bringen. Die Gefahr, in formalistische Spielereien zu verfallen, ist nirgends so groß als gerade in solchen Anlagen. Die großen Schaugärten von Albert Esch aber werden nie spielerisch. Freilich ist zu bedenken, daß unbeabsichtigte geometrisch-architektonische Wirkungen nicht zu vermeiden sind, da eben zahlreiche schmale Wege zur Betreuung der Beete vorhanden sein müssen. Eben da beweist Esch, daß man in diese Wege Ordnung bringen kann, ohne sich als Architekt durch formalistische Zutaten unangenehm aufzudrängen. Immer handelt es sich Esch darum, der Blume zu dienen, alles andere ist nur Mittel für diese eine Aufgabe. Und den außerordentlichen Eindruck, den er etwa im großen Rosenhof der Anlage Osijek erreicht, ist keine architektonische Wirkung, sondern eine unmittelbare Wirkung der Blumen. Die Kletterrose in großen Mengen zur Geltung zu bringen, diesem Bestreben verdankt der Rosenhof sein Entstehen.

UND SCHLIESZLICH

Innerhalb des Bereiches der Hausgartengestaltung widmet sich dann Esch weiters mit Vorliebe der Planung von Kleingärten, denen gerade für unsere heutige Zeit besondere Bedeutung zukommt, mag es sich nun um den Garten des Wochenendheimes oder um den Garten des Siedlerhauses handeln. Ja, gerade für den Siedlergarten bietet Esch eine Reihe wertvoller Anregungen. Aber auch darüber hinaus beschäftigt er sich so ziemlich mit allen Aufgaben, die heute der Gartengestaltung zufallen, angefangen von privaten Sportanlagen, Hotel- und Fabriksgärten, über Badeanlagen und Friedhöfe bis schließlich zu großzügigen Entwürfen für umfangreiche öffentliche Park-, Sport- und Gartenanlagen. Wie in den Hausgärten, erweist sich gleicherweise auch in diesen Großanlagen die Sicherheit, mit der Esch eine Aufgabe erfaßt und die Sicherheit, mit der er sie löst,

so daß wir – in sich – immer wieder von zwangläufigen Ergebnissen sprechen können.

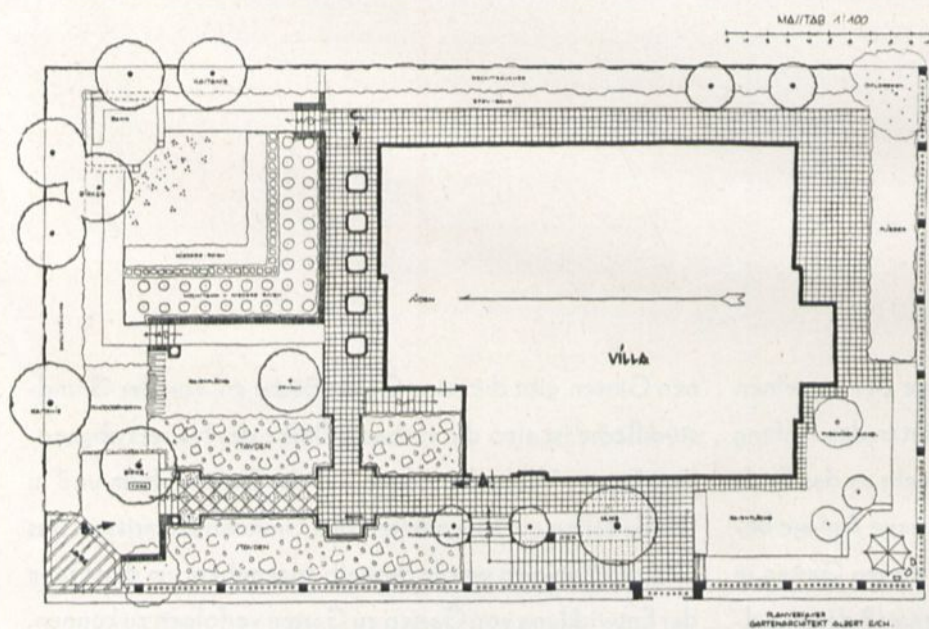
Die inneren Wandlungen, die der Mensch in den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, mußten den formalistischen

Garten für veraltet erklären. Erst ein neuer Garten konnte unsere neuen Ansprüche befriedigen. Nicht zuletzt aber Albert Esch war es, der diesem neuen Garten seine entscheidenden Züge gab.

KLEINE UND GROSZE HAUSGÄRTEN

In dieser Abteilung wurde die Reihenfolge der einzelnen Anlagen so bestimmt, daß die kleineren Gärten den Anfang bilden, während die großen Schaugärten mehr an das Ende rücken. Auf jenen Seiten, wo jeweils eine neue Anlage beginnt, sind die technischen Angaben über diesen Garten in größerer Schrift herausgezogen. Das Flächenmaß der einzel-

nen Gärten gibt die reine Gartenfläche an, von der Grundstücksfläche ist also die verbaute Fläche des Hauses abgezogen. Eigene Vermerke weisen auf die Geländeform und in Sonderfällen auf Eigenheiten des Grundstückumrisses. Das Jahr des Entwurfs wurde deshalb angegeben, um den Gang der Entwicklung von Garten zu Garten verfolgen zu können.

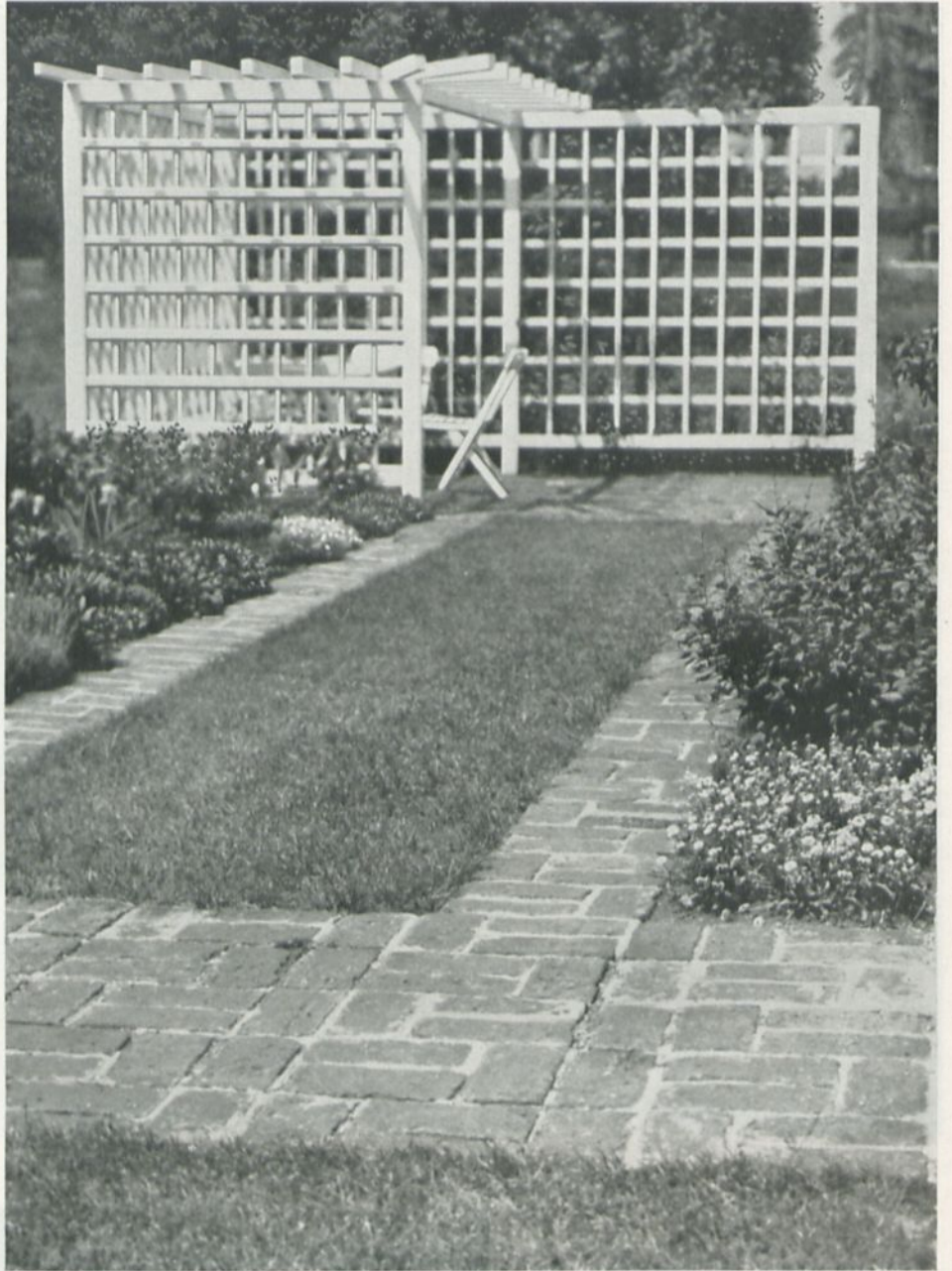


800 m²
 KLEINGARTEN
 EBENES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1921
 HAUS:
 ZIVILARCH. Z. V. RUDOLF PERTHEN

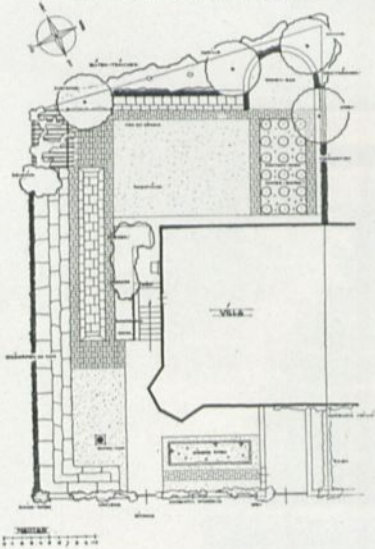
Der Entwurf dieses kleinen Blumengartens stammt aus verhältnismäßig früher Zeit. Dennoch wird nicht versucht, einen repräsentativen Eindruck dadurch zu erreichen, daß man auf eine Achse symmetrisch aufbaut. Auch hier schon geschieht die Aufteilung des Gartens nach lebendigen Bedürfnissen, nur in Einzelheiten spürt man das Streben nach formalen Wirkungen.



Unterhalb dieses Gartens befindet sich eine Garage. Um eine genügend tiefe Humusschichte zu erhalten, mußten daher die Blumenpflanzungen höher gelegt werden als die Wege. Daraus ergab sich die Notwendigkeit, die Beete mit Einfassungen — sie sind in Beton hergestellt — zu versehen.



PLÄNE FÜR DIE GARTENUMGESTALTUNG DER VILLA ZELMER
 MATTHIAS LETTNER, WIEN AM LANGENSTRASSE



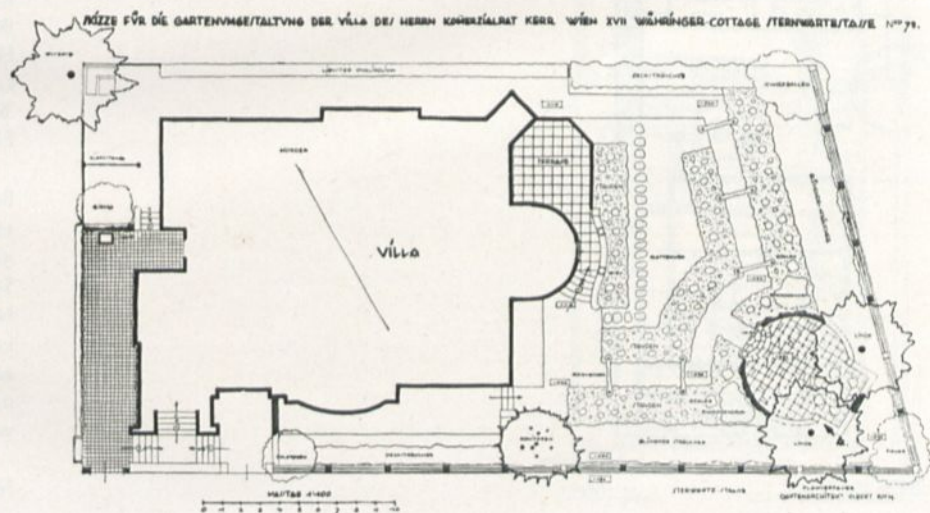
1100 m²
 EBENES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1927

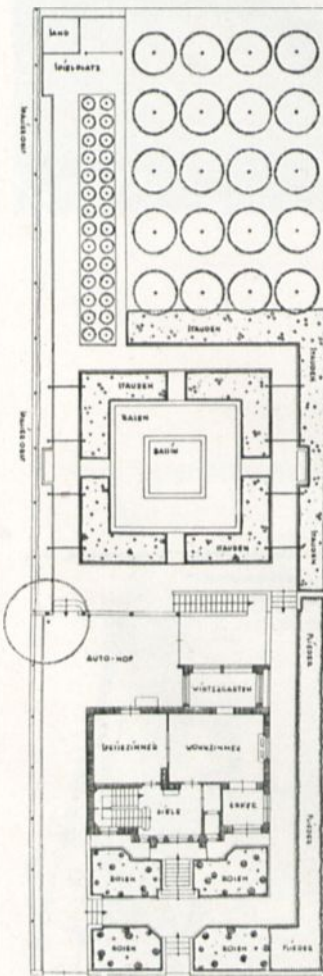
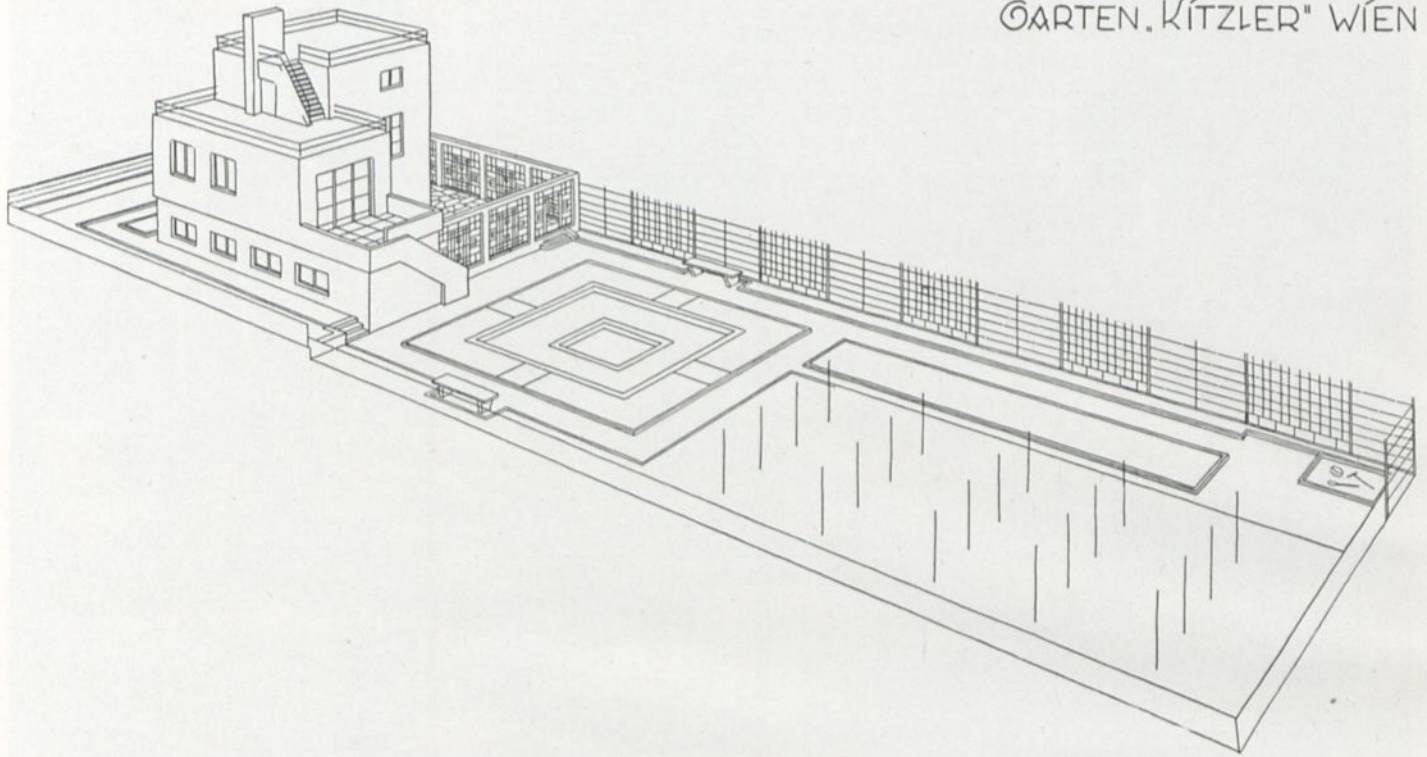
Auch hier sind die Flächen um das Haus von geringer Größe. Dennoch bleibt Platz für einen kleinen, wohnlichen Garten, der gar nicht erst die Absicht hat, mehr zu scheinen als er ist.



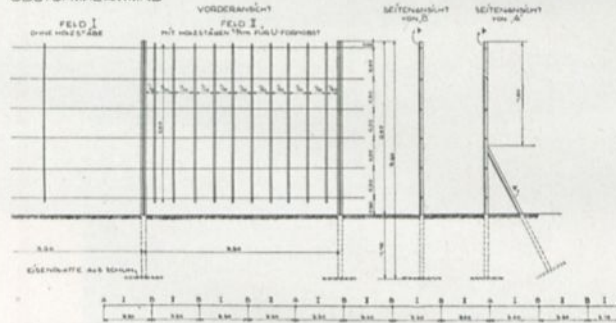
KLEINGARTEN
 600 m²
 GENEIGTES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1921

Es liegt nahe, in der spitzen Ecke dieses Gartens, in der sich zwei Linden befinden, einen Sitzplatz anzuordnen. Der Kreis allein fügt sich hier ein. Da dieser Platz aber um einen halben Meter tiefer liegt, als der Boden beim Haus, wurde er von einer Mauer begrenzt und durch Stufen mit dem übrigen Garten verbunden, um die Linden nicht anschnitten zu müssen.

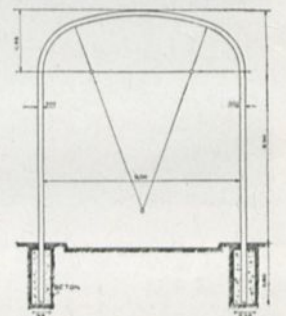




OBSTSPALIERWAND



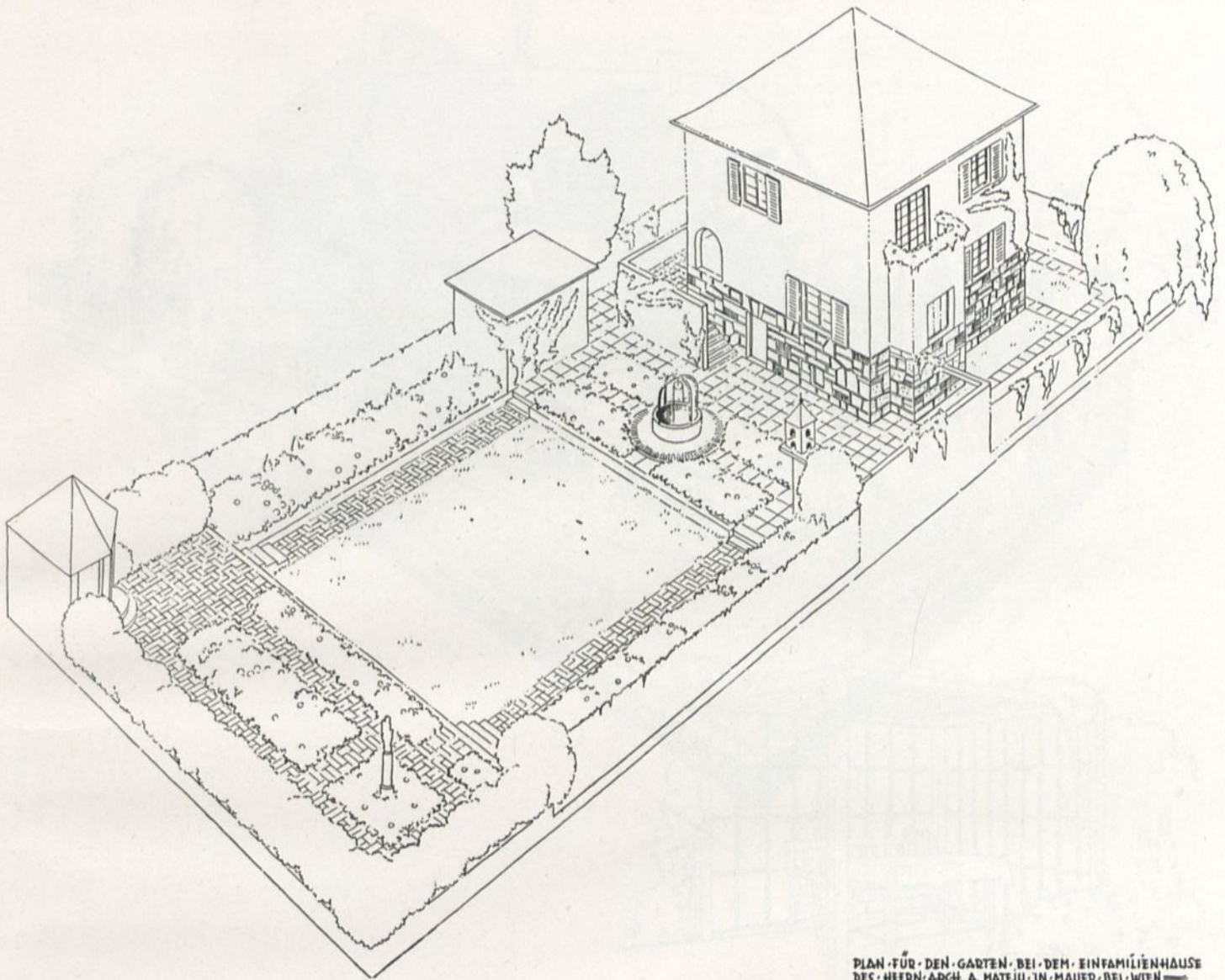
ROSENBOGEN AUS GASROHR



KLEINGARTEN
800 m²
EBENES GELÄNDE
LANGGESTRECKTES GRUNDSTÜCK
WIEN
ENTWURFSJAHR 1929

Bei langgestrecktem Grundstück empfiehlt sich eine Unterteilung der Anlage in einzelne Sondergärten. Demgemäß wird hier beim Haus ein Staudengarten vorgesehen, an den sich dann ein Nutzgarten anschließt. Der Staudengarten, rings von Kieswegen umgeben, nimmt in seiner Mitte ein Wasserbecken auf. Die Stauden sind so angeordnet, daß sie leicht betrachtet und betreut werden können.

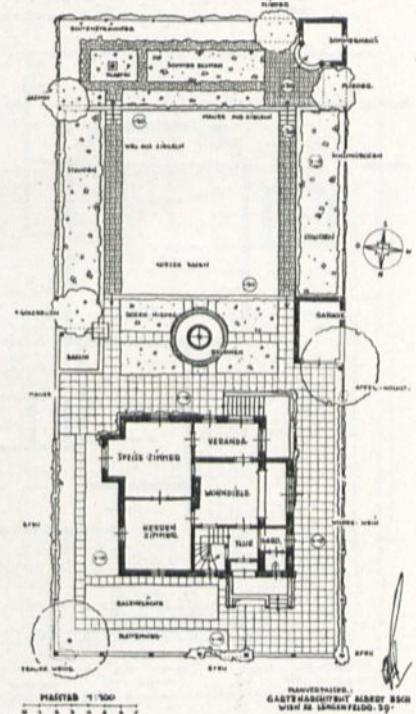
Mitte: Obstwand.

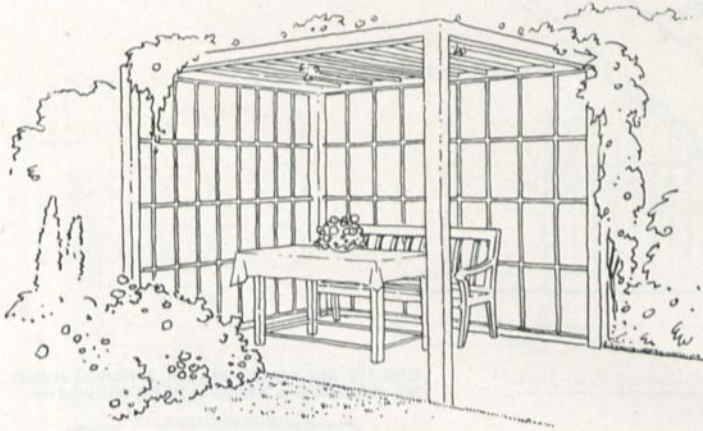
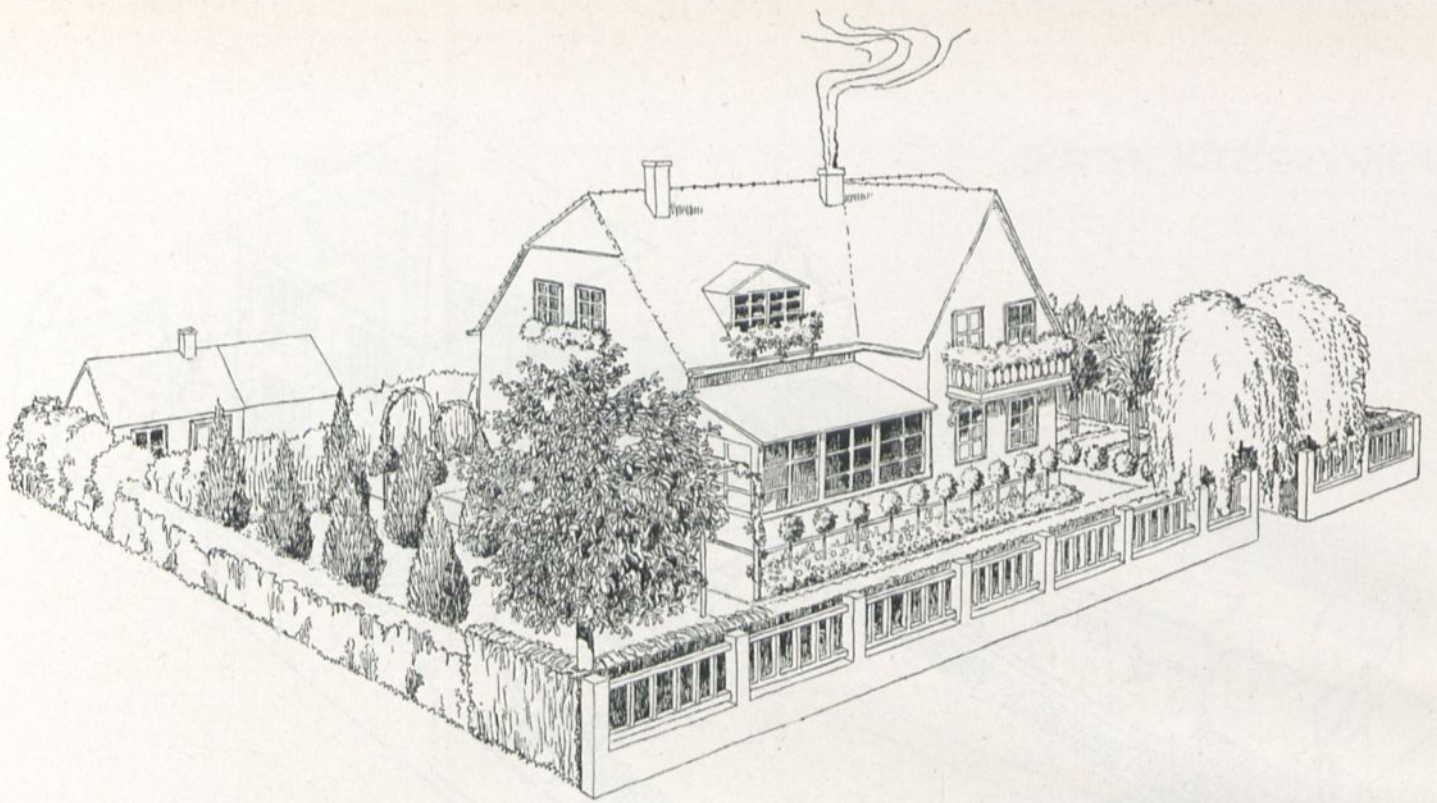


KLEINGARTEN
 600 m²
 EBENES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1927
 HAUS:
 AKAD. ARCHITEKT ALOIS MATEJU

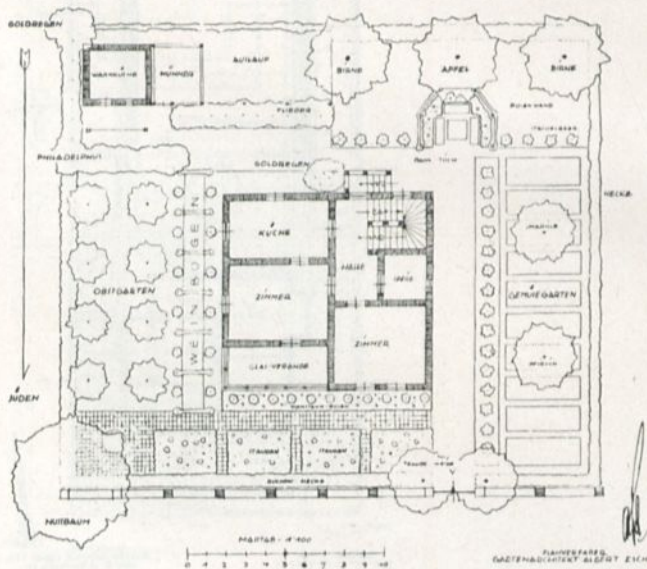
Dieser Garten bildet einen einzigen Gartenraum, in dessen Mitte eine vertiefte, ruhige Rasenfläche liegt. Ziehbrunnen, Taubenschlag, Plastik, Laube und auch die Blumenbeete wurden an den Begrenzungen vorgesehen, die Wege sind mit Ziegeln ausgelegt. Der Vergleich mit der modernen Inneneinrichtung, wo man die Mitte des Zimmers frei läßt, liegt nahe. Trotz allem kann man hier noch von keinem Wohngarten sprechen, formale Bestrebungen – allerdings einfachster Art – bestimmen die Aufteilung des Gartens.

PLAN FÜR DEN GARTEN BEI DEM EINFAMILIENHAUSE
 DES HEERN ARCH. A. MATEJU IN MAUER BEI WIEN





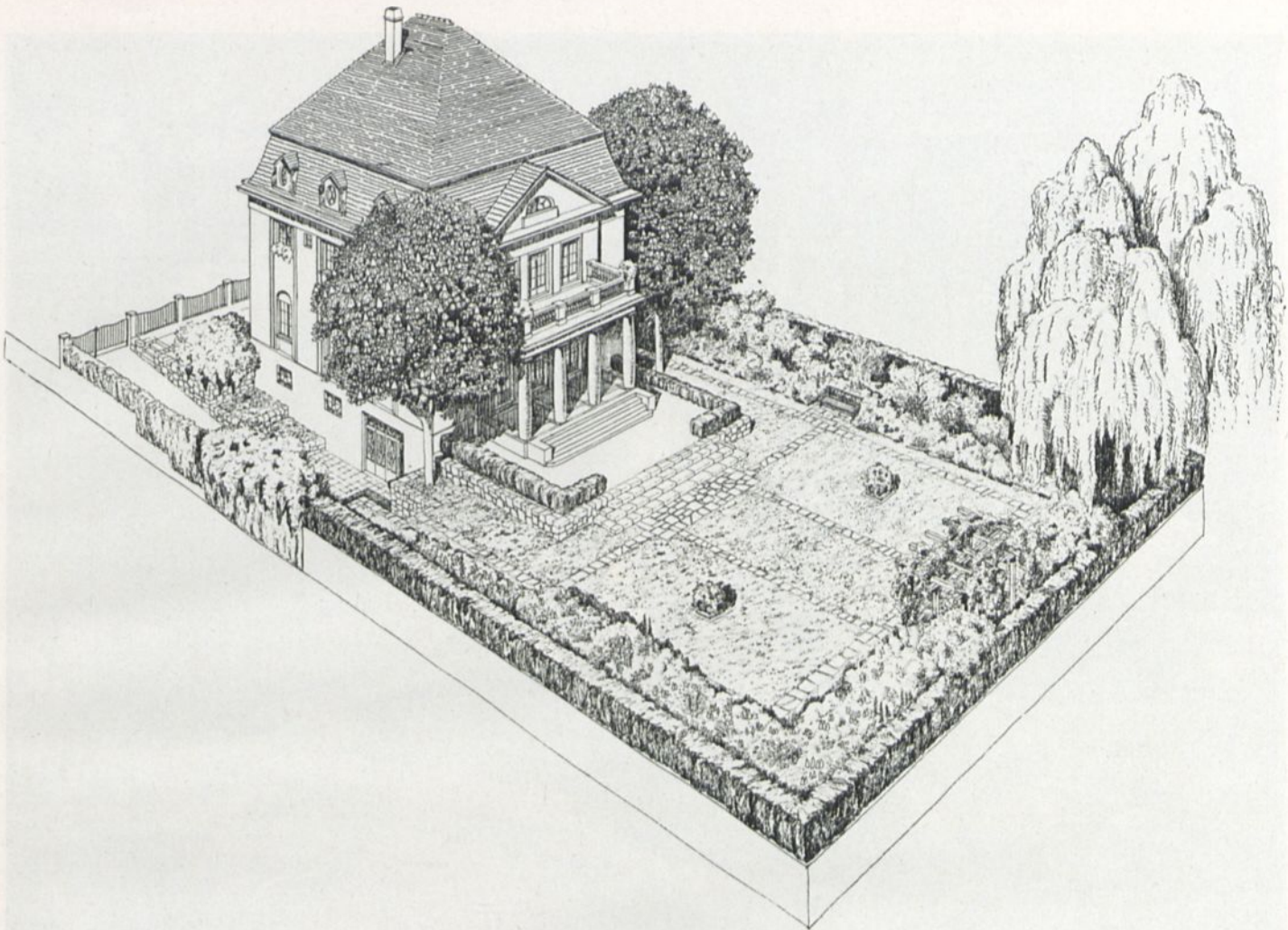
SKIZZE FÜR DIE GARTENGESTALTUNG DER VILLA DES HERREN ING. JÄNVLICHER
OSTMANN, BERG- u. BEI GUTENTEN



KLEINER NUTZGARTEN
550 m²
EBENES GELÄNDE
PERNITZ-MUCKENDORF, N.-O.
ENTWURFSJAHR 1920

Nur der Vorgarten nimmt hier Blumen auf. Der Weg vom Gartentor zum Hauseingang führt an einer Sitzgelegenheit vorbei, die von einer Rosenwand umgeben ist. Um den Wind hier weiter abzufangen, befinden sich an der Nordseite des Gartens drei Obstbäume. Ein Obst- und ein Gemüsegarten ergänzen die Anlage. Die Aufteilung der Kieswege erfolgt nach dem Gebrauch.

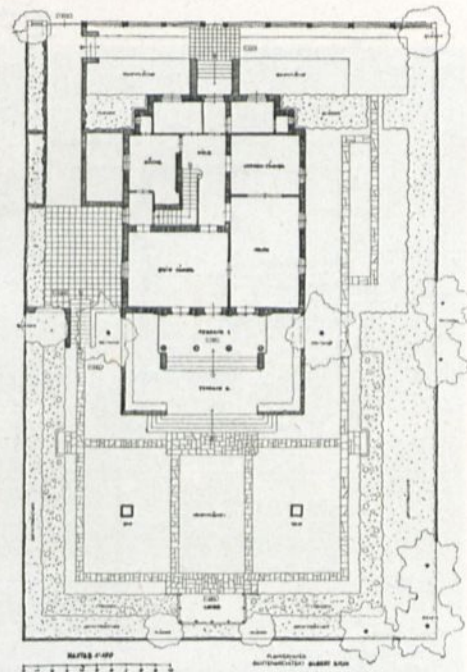
Mitte: Einfache Laube, die aus Pfosten hergestellt und mit Latten ausgefüllt wurde. Zwei Seiten bleiben offen.

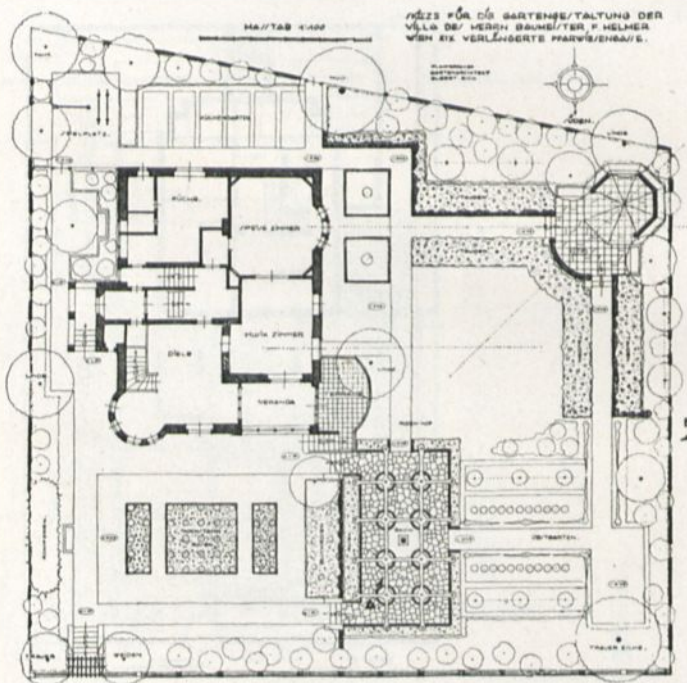


900 m²
 EBENES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1925
 HAUS:
 ARCH. Z. V. ING. FELIX ANGELO POLLAK

Das Haus mit seinem repräsentativen Säulenvorbau beherrscht diesen kleinen Garten derart, daß der Gartengestalter die Symmetrie des Hauses im Garten fortsetzt, indem er die Plattenwege symmetrisch austeiit. Dennoch ist der Garten sehr einfach gehalten, er besteht fast nur aus einer Rasenfläche, die rings von Stauden umgeben ist.

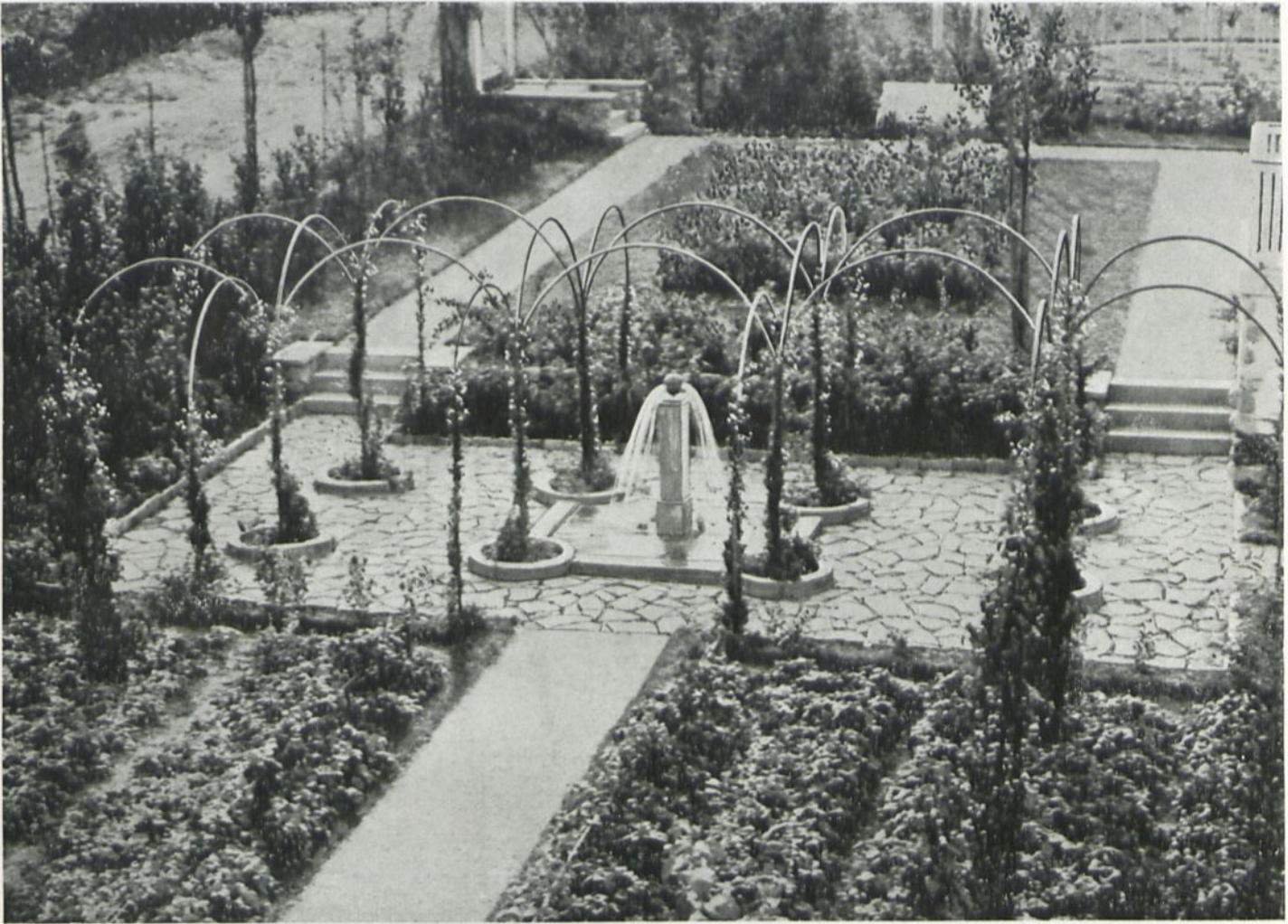
PLÄNE FÜR DIE GARTENGESTALTUNG DER VILLA DER HERREN ALFRED EÖWICHTZ WIEN XIX.





BLUMEN- UND OBSTGARTEN
 1000 m²
 EBENES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1922
 BRUNNEN:
 ZIVILARCH. Z. V. RUDOLF PERTHEN

Der schönste Teil des Gartens, ein plattenbelegter Rosenhof mit Brunnen, liegt an der Hausterrasse, um von hier aus gut überblickt werden zu können. Der Erdaushub des Hauses wurde in der nordöstlichen Ecke zur Anlage einer erhöht gelegenen Terrasse verwendet, auf der sich ein Sommerhäuschen befindet. Das Vorhandensein der Kieswege, die Art, wie hier die Rasenfläche verwendet wird, wie Hochstammrosen untergebracht sind, deutet auf eine frühgelegene Zeit des Entwurfs. Dennoch sind auch hier wieder die einzelnen Flächen, die Sitzplätze und Wege nicht nach formalen Leitgedanken aufgeteilt



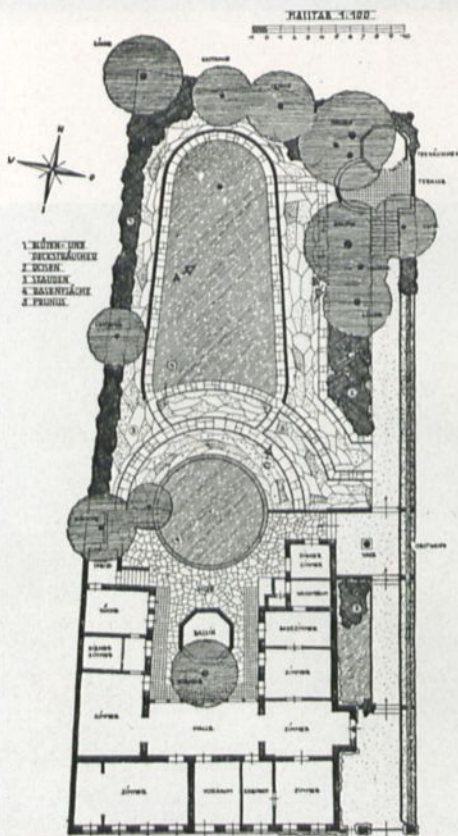
Die Ständer der Rosenbogen bestehen aus Gasrohren, die Bogen selbst aus Eisenstäben. Der Hof wurde mit unregelmäßig geformten Bruchsteinplatten belegt, das Wasserbecken mit einer Betoneinfassung versehen. Die ringförmigen Betoneinfassungen an den Bogenständern dienen der Auspflanzung von Kletterrosen.

Unten: *Stachys lanata*, Astilbe und Funkia auf einem erhöht gelegenen Beet dieses Gartens.





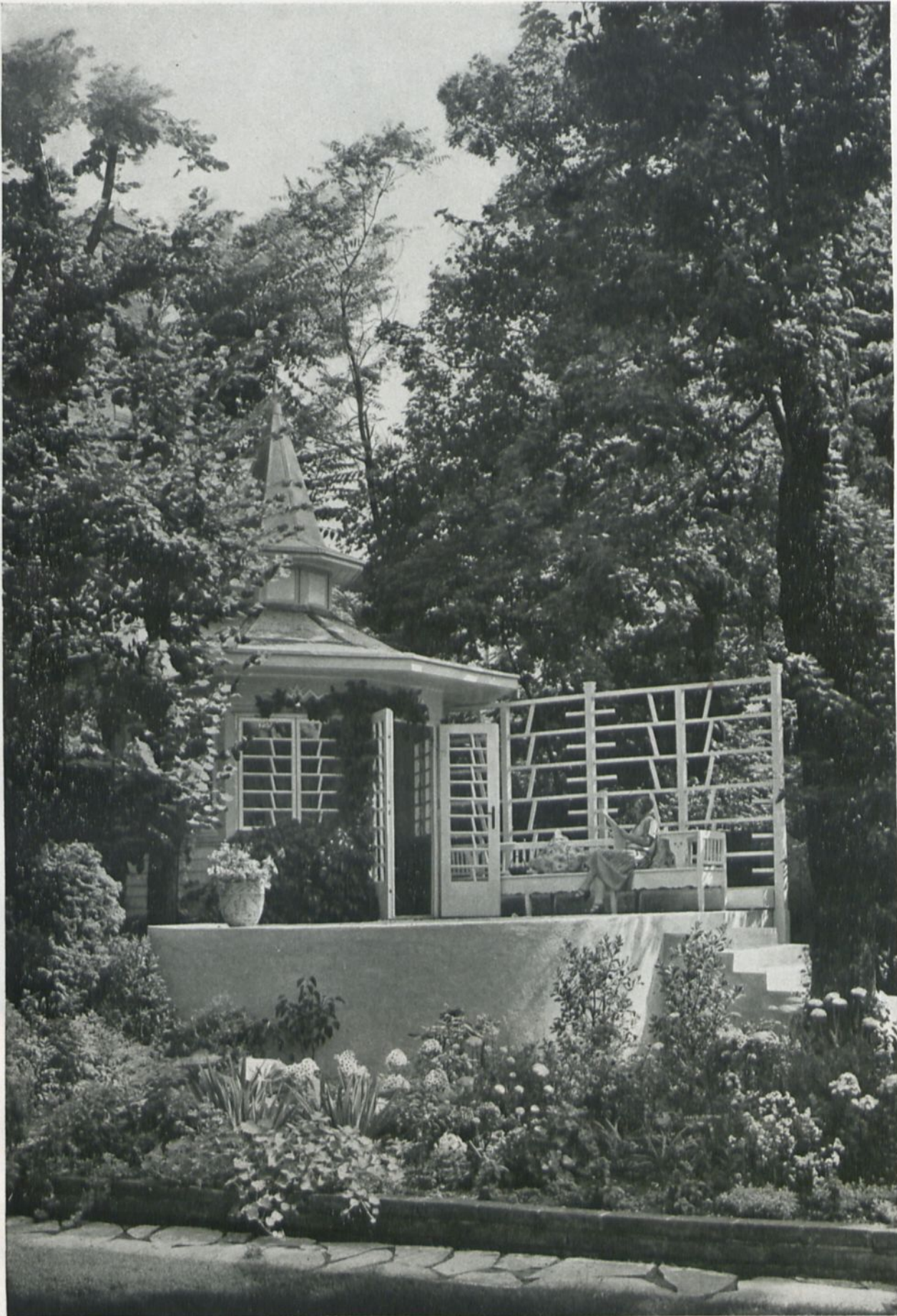
ENTWURF FÜR DIE GESTALTUNG DES GARTENS DER VILLA LENOBEL



950 m²
 EBENES GELÄNDE
 LANGGESTRECKTES GRUNDSTÜCK
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1926

Die Verbindung zwischen Haus und Garten stellt hier ein gepflasterter Hof her, in dem sich ein betoniertes Wasserbecken und ein Baum befindet. Anschließend daran wurde eine kreisförmige, etwas vertiefte Rasenfläche angeordnet. Der Hauptteil des Gartens besteht aus einem Staudengarten mit einer länglich gestalteten Rasenfläche, die von einem Plattenweg zur Bedienung der Beete und einer niederen Mauer umgeben ist. Auch hier wird dem Rasen wieder die Mitte des Gartens eingeräumt. Die Art der Wegführung ist zwar durch den unregelmäßigen Umriß des Gartens nahegelegt, erfolgt aber doch nicht frei von formalen Absichten.

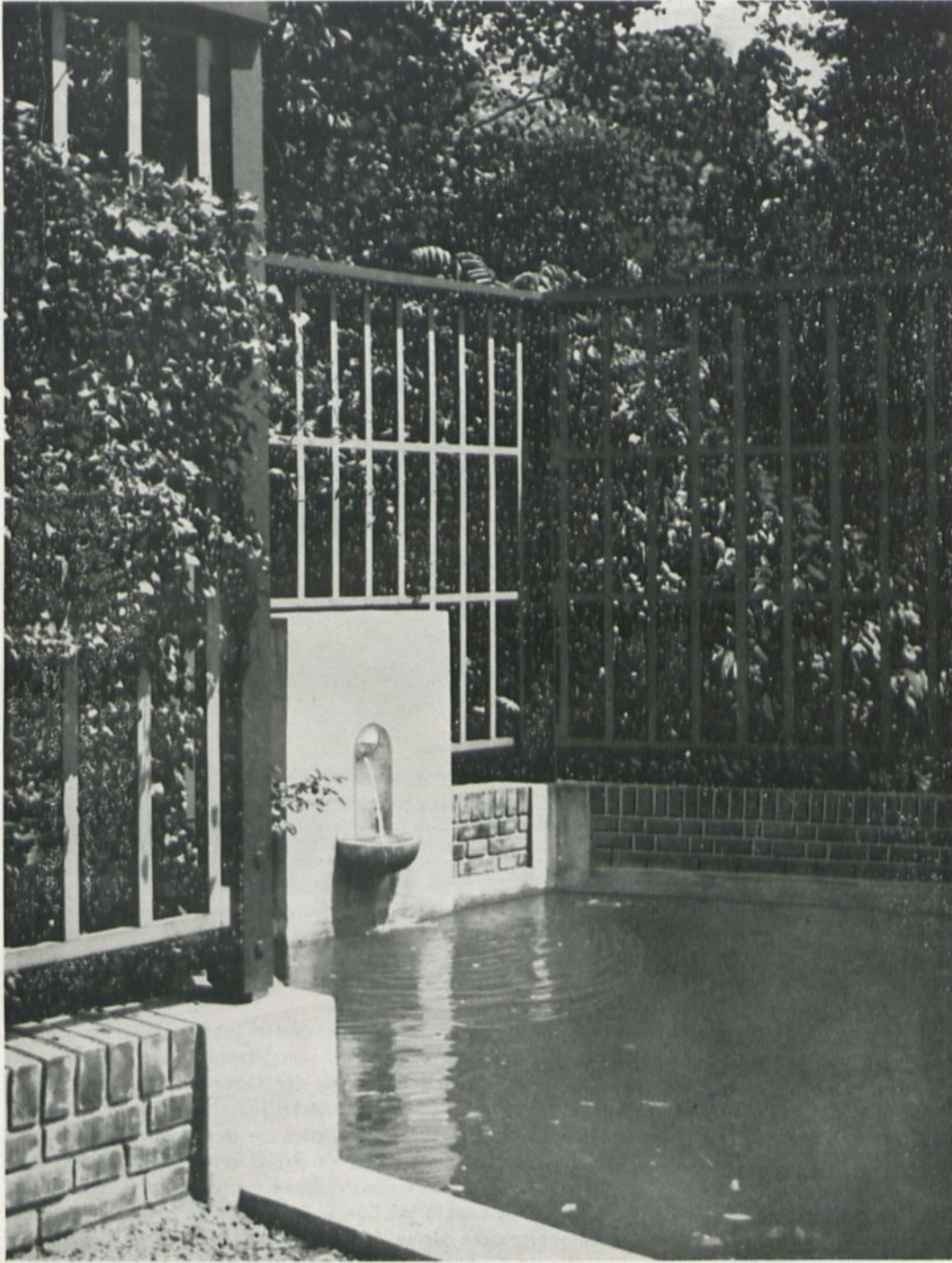
Oben: Blick vom Garten in den Hof mit dem Wasserbecken.



Das Gartenhaus in der nordöstlichen Ecke der Anlage

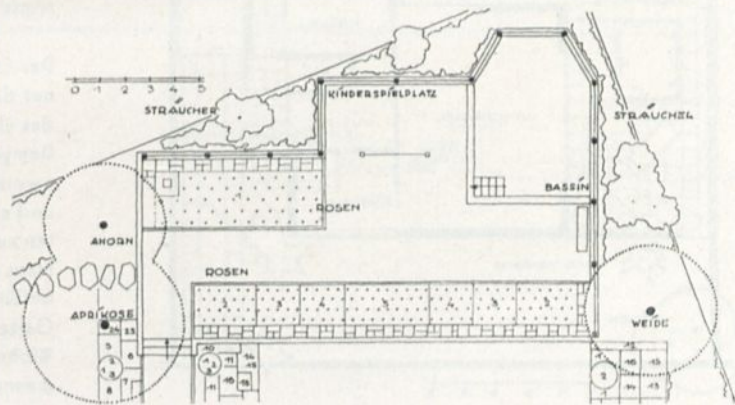


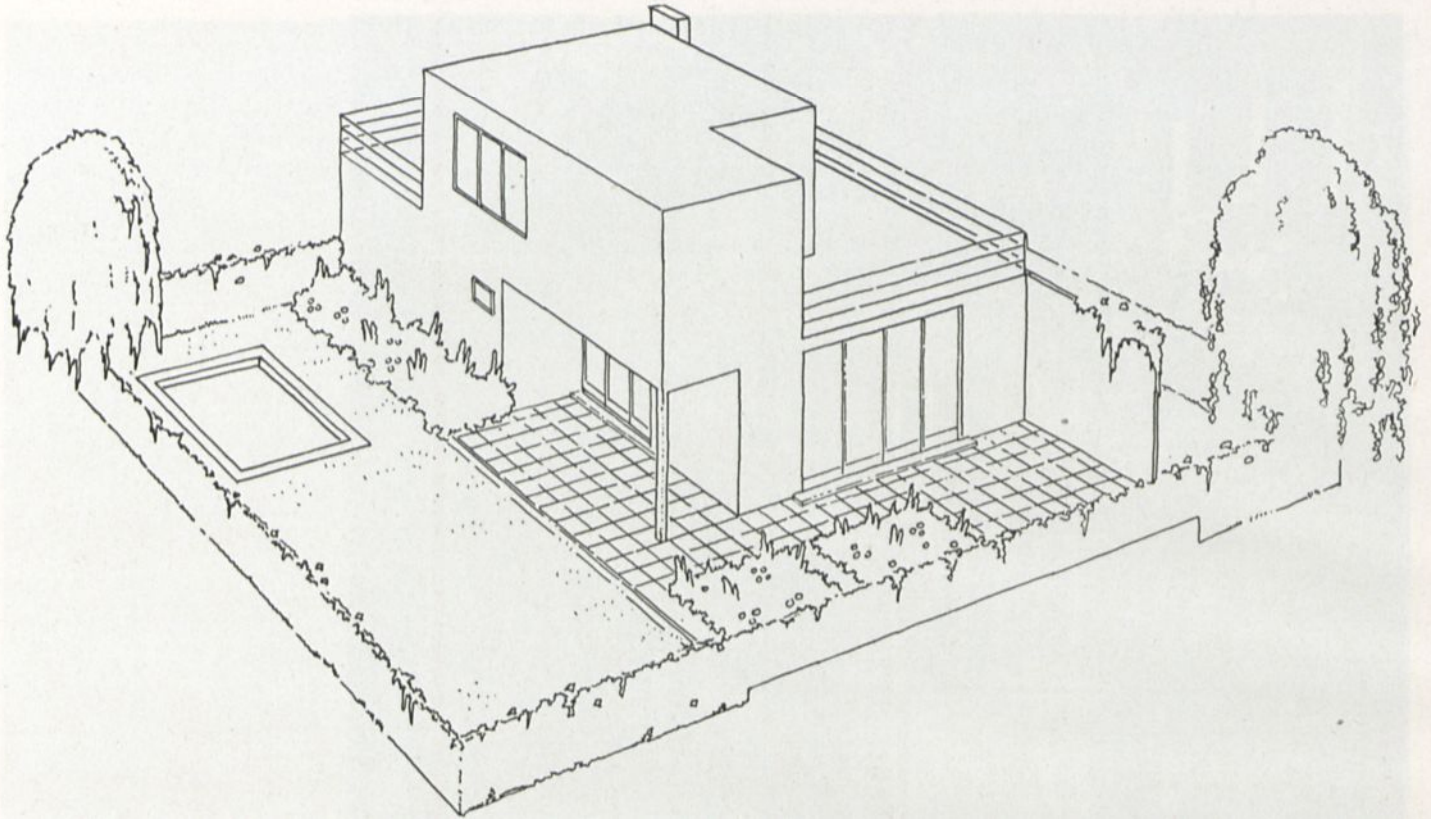
Den Hauptteil des Gartens nimmt eine ruhige Rasenfläche ein, die rings von Stauden umgeben ist



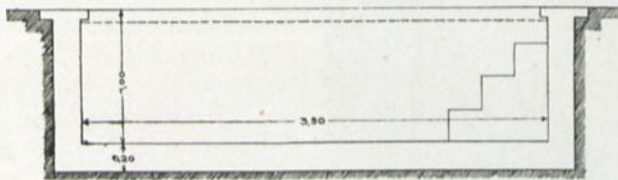
GARTENECKE MIT BADEBECKEN
WIEN
ENTWURFSJAHR 1929

Um den Nachbarn den Einblick in diesen kleinen Bade- und Turngarten zu verwehren, wird das Badebecken zweiseitig von Lattenwänden begrenzt.





SCHNITT DURCH DAS BADEBECKEN



KLEINGARTEN

260 m²

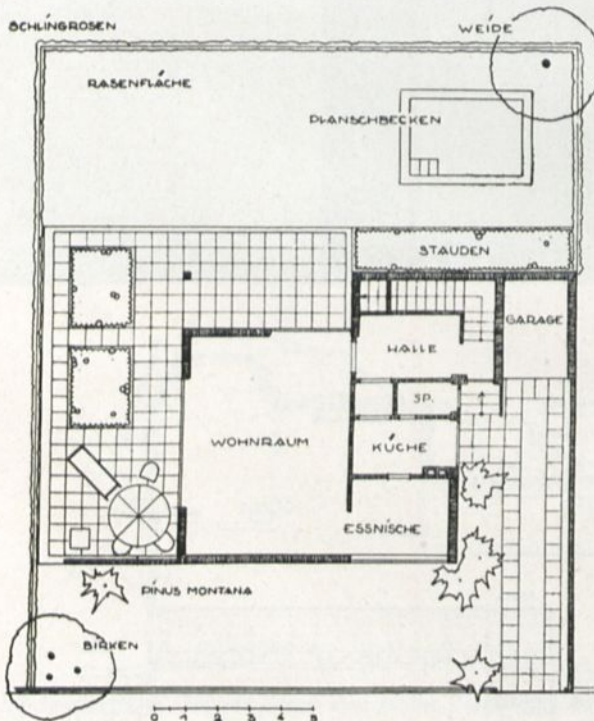
EBENES GELÄNDE

WIEN

ENTWURFSJAHR 1930

HAUS:

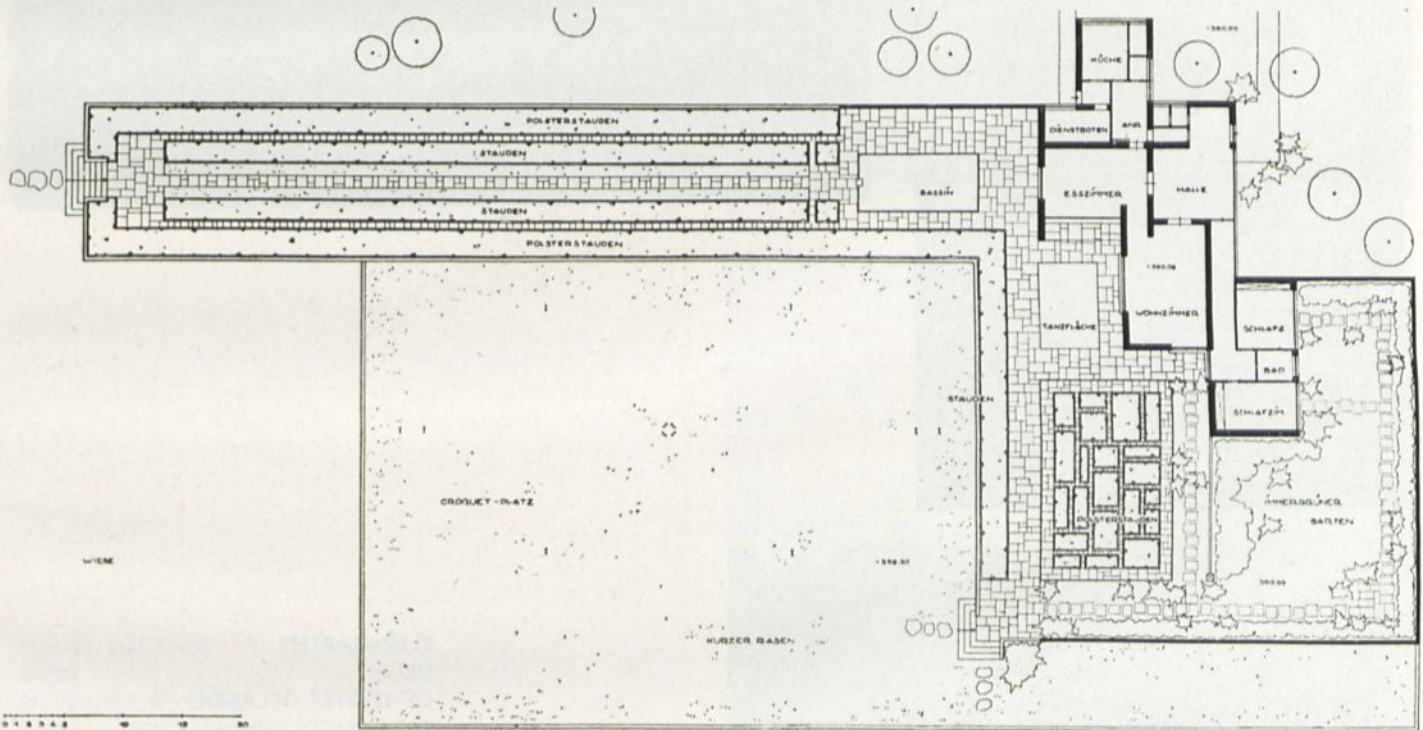
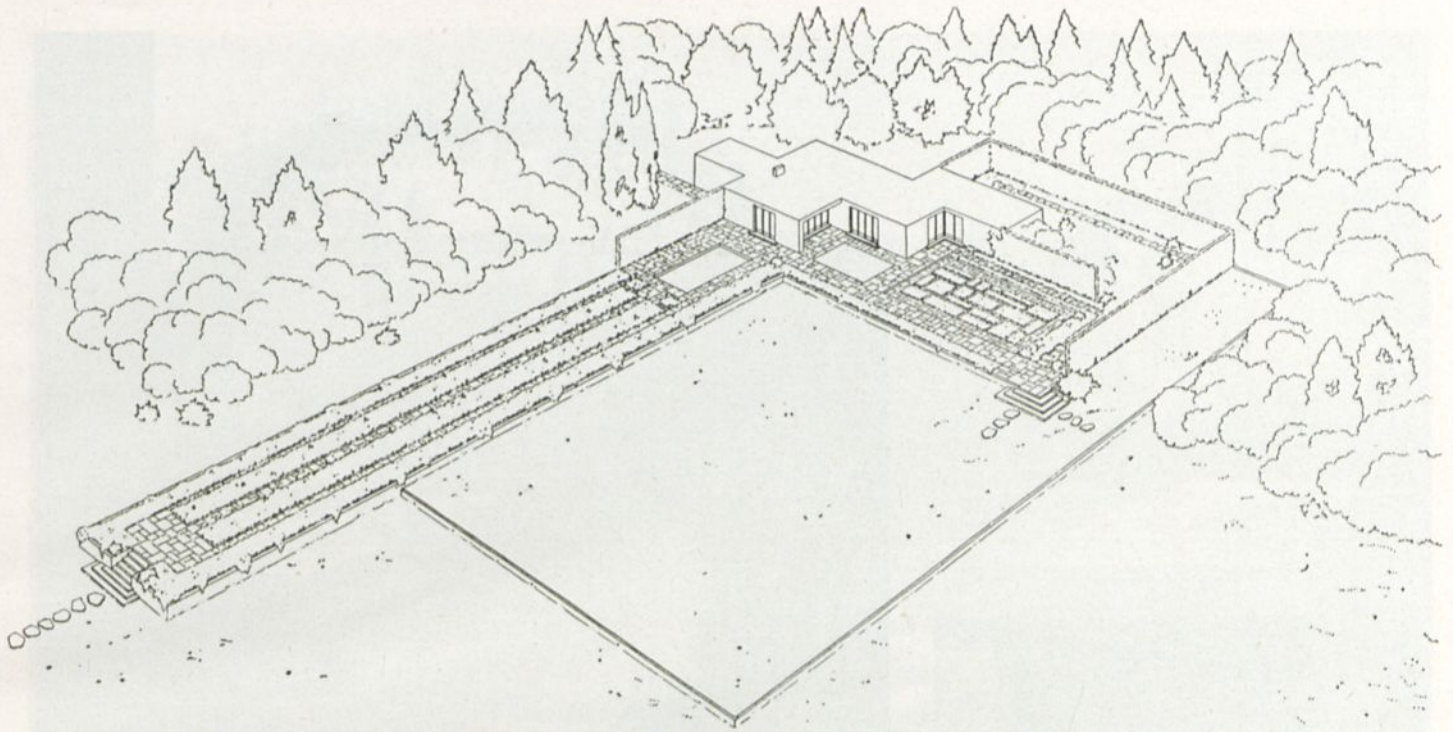
ARCH. HERMANN JOHN HAGEMANN



Im Anschluß an den Wohnraum, dessen breite Glastür im Sommer offen gehalten wird, befindet sich ein Sitzplatz, der im Rücken, der Straße zu, durch eine Verlängerung der Hauswand gedeckt wird. Hier kann man schon in den ersten Frühjahrstagen in der Sonne sitzen. An zwei Seiten sind die nächsten Flächen um das Haus mit Steinplatten belegt. In der Rasenfläche liegt ein Badebecken. Der Vorgarten sieht lediglich einige locker gepflanzte Zwergkoniferen vor. Dieser Entwurf — ein Schulbeispiel für die Lösung des Kleingartens — zeigt, daß auch die ausgesprochen kleine Anlage gestaltet werden muß, wenn der Garten nicht brachliegen, sondern uns Dienste leisten soll.

Mitte: Schnitt durch das Badebecken.

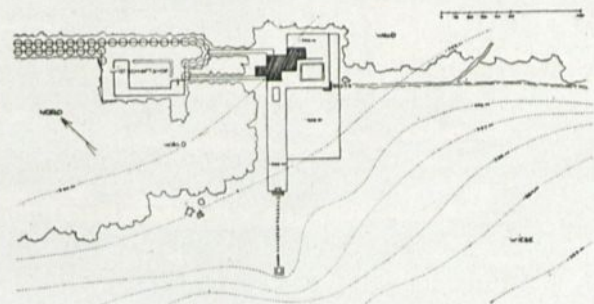
Der Entwurf auf der nächsten Seite gibt eine Anlage wieder, bei der nur die Teile um das Haus gärtnerisch ausgestaltet wurden, während das übrige Gelände im wesentlichen im Naturzustand belassen bleibt. Demgemäß liegen nun auch die Hauptteile — das Badebecken, der zweiseitig geschützte Hauptsitzplatz mit anschließender Tanzfläche und ein größeres Staudenbeet — unmittelbar beim Haus. Um den Garten auch an nassen Tagen betreten zu können, werden die Flächen beim Haus und außerdem der eine Hauptweg, der, an Staudenrabatten vorbeiführend, den Garten aufschließt, mit Steinplatten belegt. Haus und Garten ergänzen sich gegenseitig, greifen ineinander. Es ergibt sich ein Wohnen, das luxuriöse Ansprüche befriedigt und doch nicht der Großmannsucht oder repräsentativem Getue sein Entstehen verdankt.

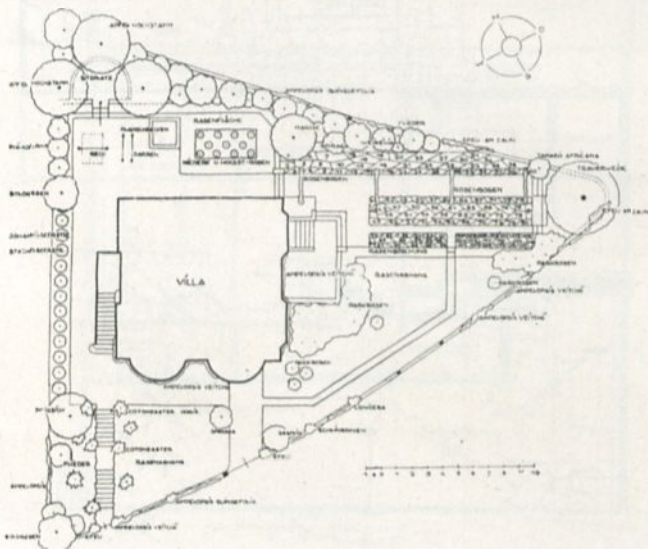


GENEIGTES GELÄNDE
 GARTEN OHNE REGELMÄSSIGE UMGRENZUNG
 ENTWURFSJAHR 1930
 HAUS:
 ARCH. HERMANN JOHN HAGEMANN

Siehe vorige Seite.

Unten: Lage im Gelände.





KLEINGARTEN
 580 m²
 GENEIGTES GELÄNDE
 DREIECKIGES GRUNDSTÜCK
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1926

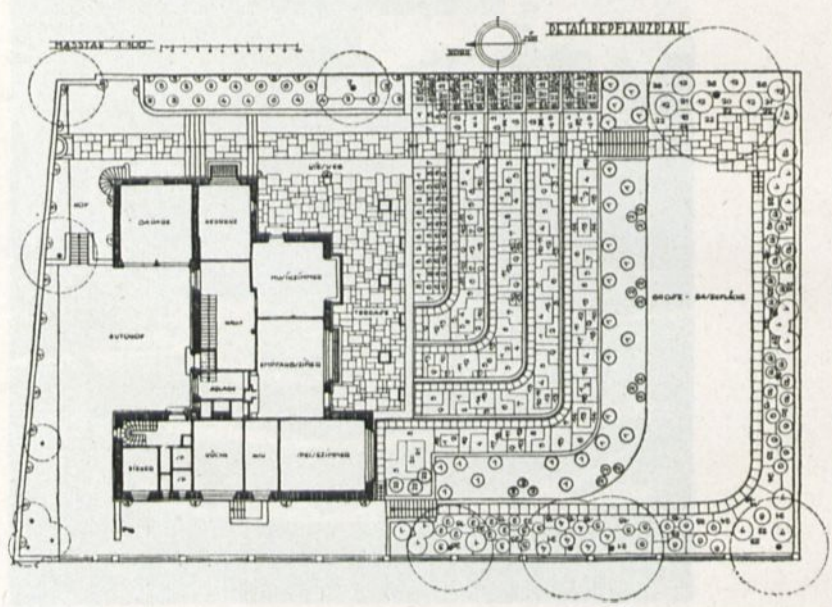
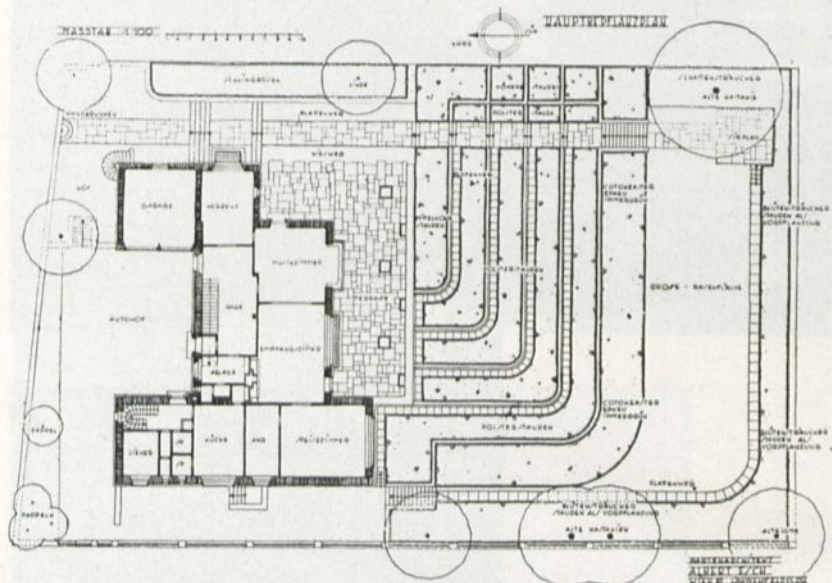
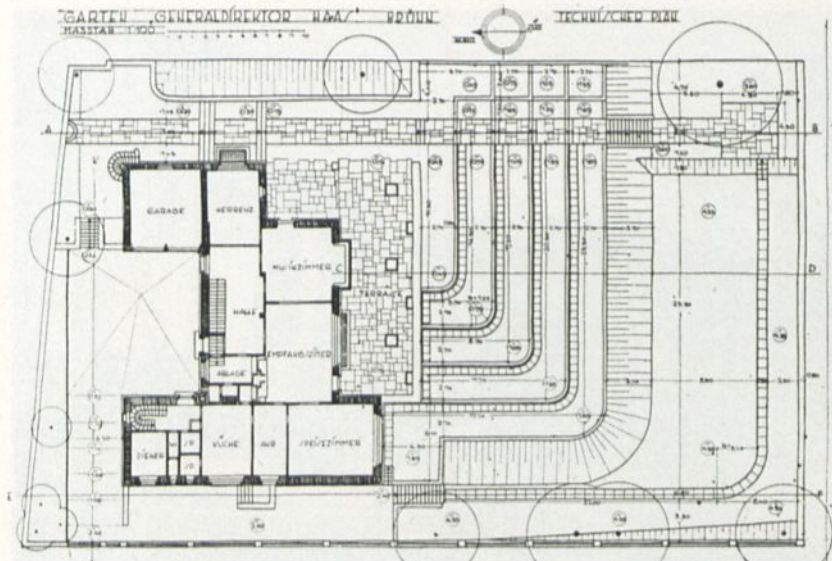
Unregelmäßig geformte Umrise erschweren die Grundrißlösung des Gartens. Hier schließt ein ebener Weg den Garten der Länge nach auf, indem er zu einem Sitzplatz an der Gartenspitze führt. In den Staudenbeeten zu beiden Seiten erreicht die Anlage ihren stärksten Ausdruck. Die übrigen Teile des Gartens sind locker bepflanzt.



EBENES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1922
 ENTWURF DES BRUNNENS:
 PROFESSOR OTTO PRUTSCHER
 HAUS:
 ZIVILARCH. Z. V. RUDOLF PERTHEN

Der Brunnen, unmittelbar in die Rasenfläche gestellt, erreicht einen Eindruck des ungezwungen Wohnlichen. Rosenbogen wieder sollen so angebracht werden, daß sie funktionell wichtige Gartenstellen betonen, wie etwa hier den Übergang vom Staudengarten zu jenem Weg, der um das Haus führt.





1900 m²
 STARK GENEIGTES GELÄNDE
 BRUNN
 ENTWURFSJAHR 1930
 HAUS:
 AKAD. ARCH. ERNST WIESNER

DIE BEPFLANZUNG

BEI DER EINFART

Pyramidenpappeln
 SCHLINGER AM HAUS UND AM ZAUN AN DER NORDSEITE

1 Ampelopsis Veitchi 2 Glycine chinensis (an dem Pfeiler der Terrasse) 3 Polygonum Auberti

BEIM WANDBRUNNEN

Trauerweiden
 SCHLINGROSEN AUF DER BOSCHUNG AN DER OSTGRENZE

1 Alberic Barbier 2 Dorothy Perkins 3 Withe Dorothy Perkins 4 Excelsa 5 Tausendschön 6 Le Rêve 7 Farne

IN DIE KASTEN DER HAUSTERRASSE

Iris sibirica Snow Queen (In den kleinen Kästen) Iris, Geranium platypetalum (In den kleinen Kästen) Nepeta Mussini (In den großen Kästen) Oenothera missouriensis (In den großen Kästen)

HÖHERE STAUDEN AUF DER OBERSTEN TERRASSE UND DEN STUFEN AN DER OSTGRENZE

1 Phlox dec. Amerika 2 Phlox dec. Feuerbrand 3 Achillea Eup. Park. Var. 4 Helenium pum. magnificum 5 Salvia nemorosa superba 6 Erigeron Quakeress 7 Gypsophila paniculata fl. pl. 8 Coreopsis verticillata 9 Gaillardia hybr. 10 Aster amellus Imperator, Papaver orientale Württemberg 11 Delphinium Prinz-zeß Wilhelmina, Delphinium Lamartine 12 Leucanthemum uliginosum 13 Aster Lill Fardell 14 Phlox suffr. Snowdow 15 Phlox dec. Dr. Königshofer 16 Rudbeckia Neumannii 17 Aster acris nanus, 18 Chrysanthemum ind. „Sonne“ 19 Helenium „Riverton Beauty“ Helenium „Riverton Gem“ 20 Leucanthemum Stern v. Antwerpen 21 Chelone barbata 22 Aster Frikarti 23 Aster Quita Ballard 24 Solidago Shortii 25 Iris germ. florentina alba, Iris germ. Kastor 26 Lupinus polyphyllus Moerheimi (als Zwischenpflanzung, Lupinus polyphyllus albus (als Zwischenpflanzung)

TERRASSE I

1 Arabis alpina fl. pl. 2 Iris pumila cyanea 3 Aster subcoeruleus floribundus 4 Aster alpinus Goliath 5 Cerastium tomentosum 6 Aubrietia Fire King 7 Iberis semp. „Little Gem“ 8 Lychnis viscaria spl. fl. pl. 9 Saponaria ocyroides 10 Phlox setacea atropurpurea 11 Phlox setacea Schneewitthen 12 Campanula carpathica weiß u. blau 13 Heuchera sanguinea, Crocus blau u. gelb zur freien Verteilung

TERRASSE II

1 Aubrietia Lavender 2 Aubrietia Moerheimi 3 Alyssum saxatile citrium 4 Alyssum saxatile 5 Phlox setacea Wilson 6 Geum Borisi 7 Dianthus plumarius Her Majesty 8 Veronica prostrata 9 Euphorbia polychroma 10 Geum Mr. Bradshaw 11 Helianthemum mutabile sulphureum 12 Helianthemum mutabile Rubin 13 Gypsophila repens monstrosa, Narzissen (zur freien Verteilung)

TERRASSE III

1 Iberis semp. Schneeflocke 2 Phlox divaricata „Laphami“ 3 Saponaria ocyroides 4 Alyssum rostratum 5 Thymus serpyllus coccineus, Thymus serpyllus albus 6 Oenothera missouriensis 7 Viola G. Wermig, Hieracium aurantiacum (in die Nähe von 6-7) 9 Tunica Saxifraga 10 Aster subc. floribundus 11 Aster subc. Goliath 12 Lychnis vic. spl. fl. pl. 13 Cerastium tomentosum, Tulpen rot (zur freien Verteilung) 14 Campanula carpathica 15 Heuchera sanguinea

TERRASSE IV

1 Sedum spectabile „Carmen“ 2 Veronica Hendersoni 3 Saxifragen 4 Nepeta Souv. de Andre Chandron 5 Arabis alpina fl. pl. u. rote frühe Tulpen, Artus 6 Aubrietia Dr. Mules, Aubrietia Bridge Seedling 7 Iberis Little Gem 8 Phlox amoena 9 Alyssum saxatile citrium 10 Alyssum saxatile 11 Phlox set. Wilson 12 Geum Borisi 13 Dianthus plum. Her Majesty 14 Veronica prostrata 15 Helianthemum Rosakönigin Helianthemum Elflein 16 Gypsophila repens monstrosa 17 Euphorbia polychroma 18 Geum Mrs. Bradshaw 19 Cerastium tomentosum 20 Campanula carpathica 21 Heuchera sanguinea 22 Juniperus Sabina, Narzissen (zur freien Verteilung)

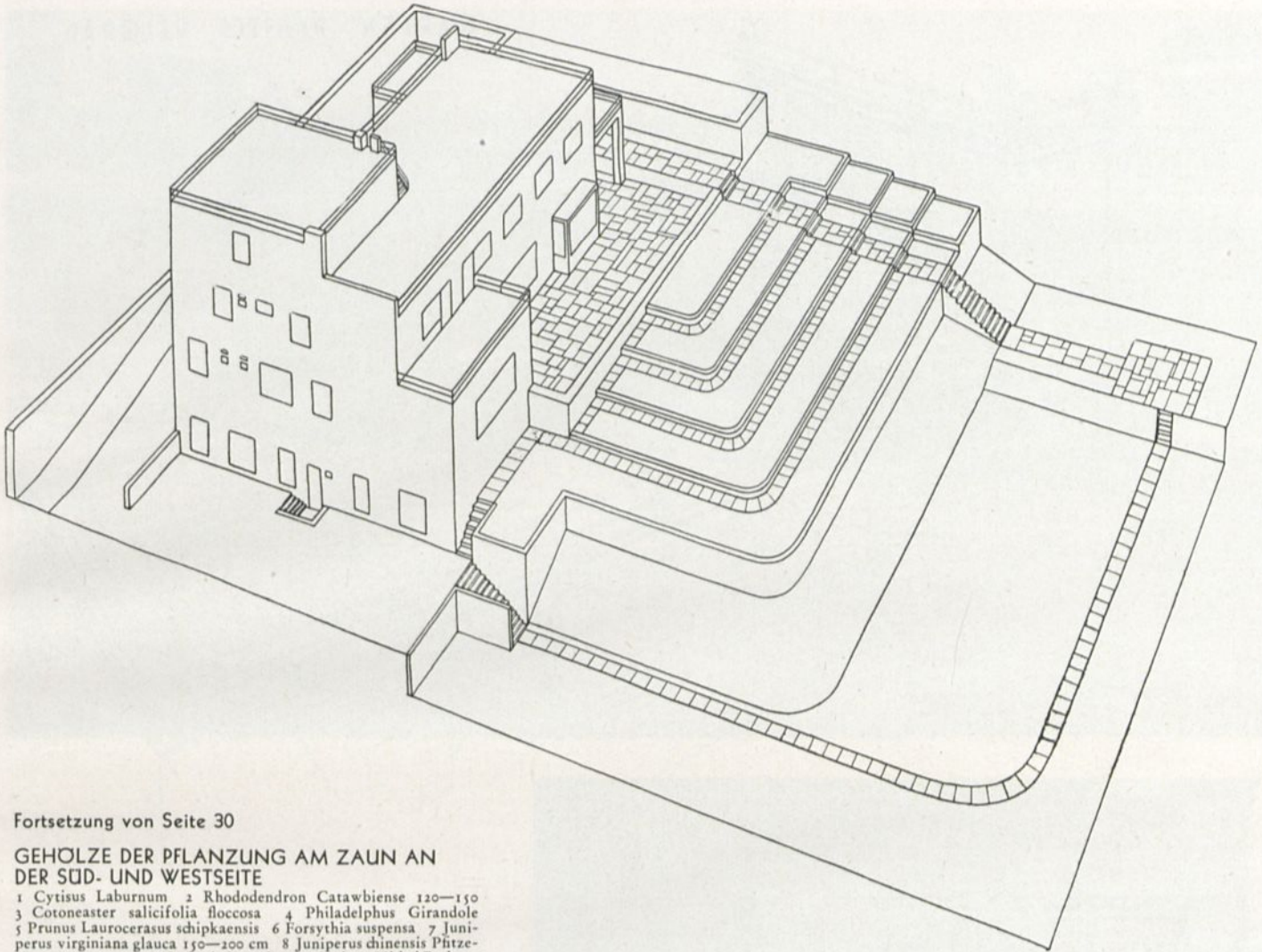
BOSCHUNG UNTER DEN TERRASSEN

1 Cotoneaster horizontalis 2 Cotoneaster praecox Nan Shan Hedera Helix, Vinca minor

Oben: technischer Grundriß

Mitte: Hauptgrundriß

Unten: Bepflanzungsgrundriß



Fortsetzung von Seite 30

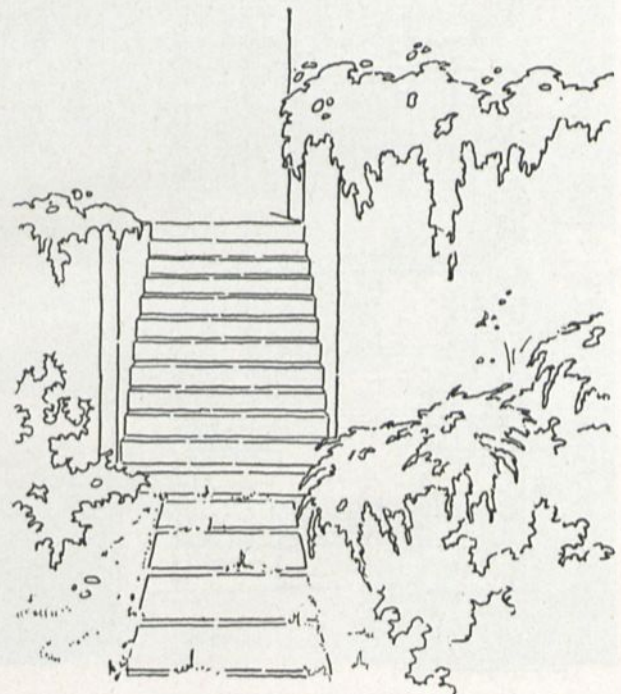
GEHÖLZE DER PFLANZUNG AM ZAUN AN DER SÜD- UND WESTSEITE

1 Cytisus Laburnum 2 Rhododendron Catawbiense 120—150
 3 Cotoneaster salicifolia floccosa 4 Philadelphus Girandole
 5 Prunus Laurocerasus schipkaensis 6 Forsythia suspensa 7 Juniperus virginiana glauca 150—200 cm 8 Juniperus chinensis Pfitzeriana 100—120 cm 9 Cydonia japonica 10 Syringa Michel Buchner
 11 Azalea Koster's Red Brilliant 12 Amelandier canadensis

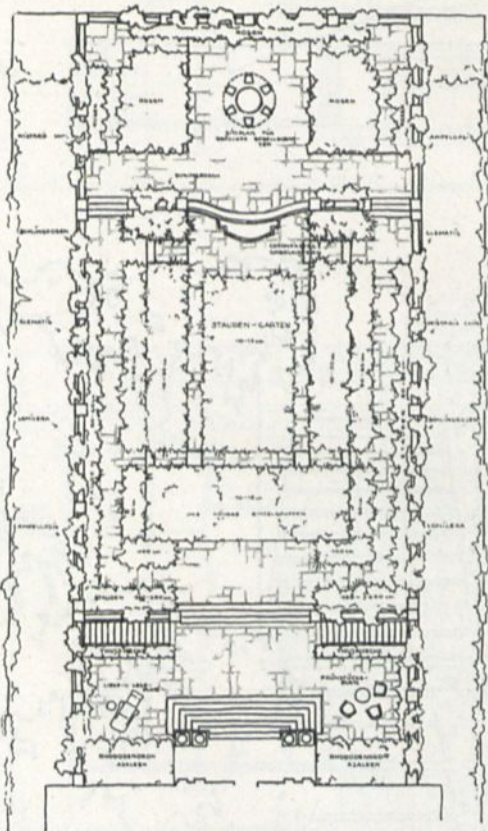
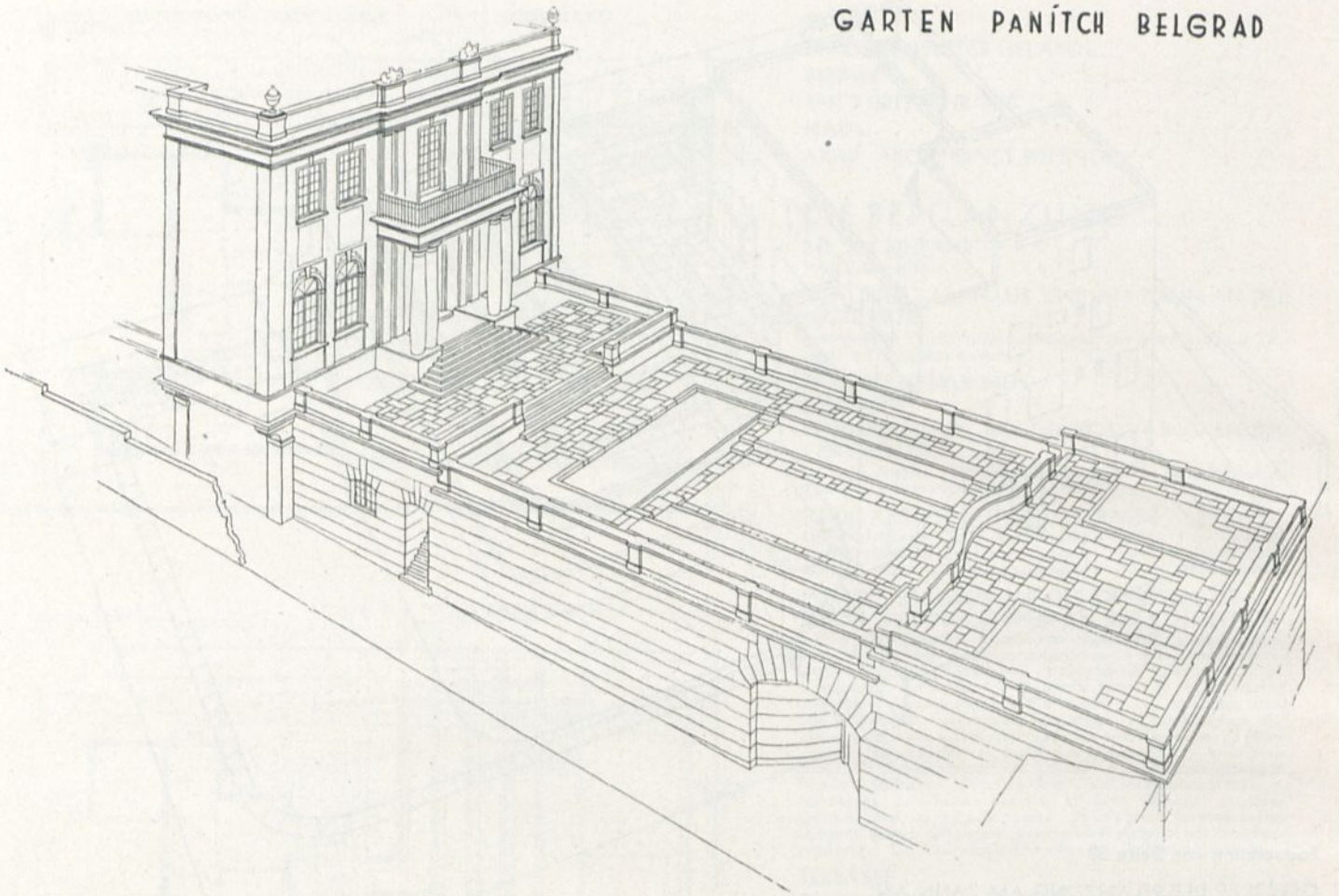
STAUDEN ALS ZWISCHENPFLANZUNG DER GEHÖLZE AM ZAUN AN DER SÜD- UND WESTSEITE

14 Bergenia hybrida 15 Funkia Sieboldi 16 Astilbe Arendsi
 18 Campanula van Houttei, Campanula pers. Moerheimi, Primeln frühe u. späte als Vorpflanzung 20 Lilium lancifolium
 21 Digitalis 22 Farne 23 Cimicifuga in Arten 24 Rodgersia tabularis 25 Iris sibirica blau u. weiß 26 Spiraea Aruncus
 27 Delphinium

An einer steilen Böschung soll man keine Stauden pflanzen. Will man in dieser Anlage aber doch in der unmittelbaren Nähe des Hauses und eben auf dieser Gartenseite Stauden vorsehen, so muß man terrassieren. Damit wird gleichzeitig der terrassenförmige Aufbau des Hauses im Garten fortgesetzt. Mag diese Lösung auch gewiß nicht billig zu stehen kommen, so ist zu bedenken, daß das Haus ebenfalls ausgesprochen luxuriös ausgestaltet ist.

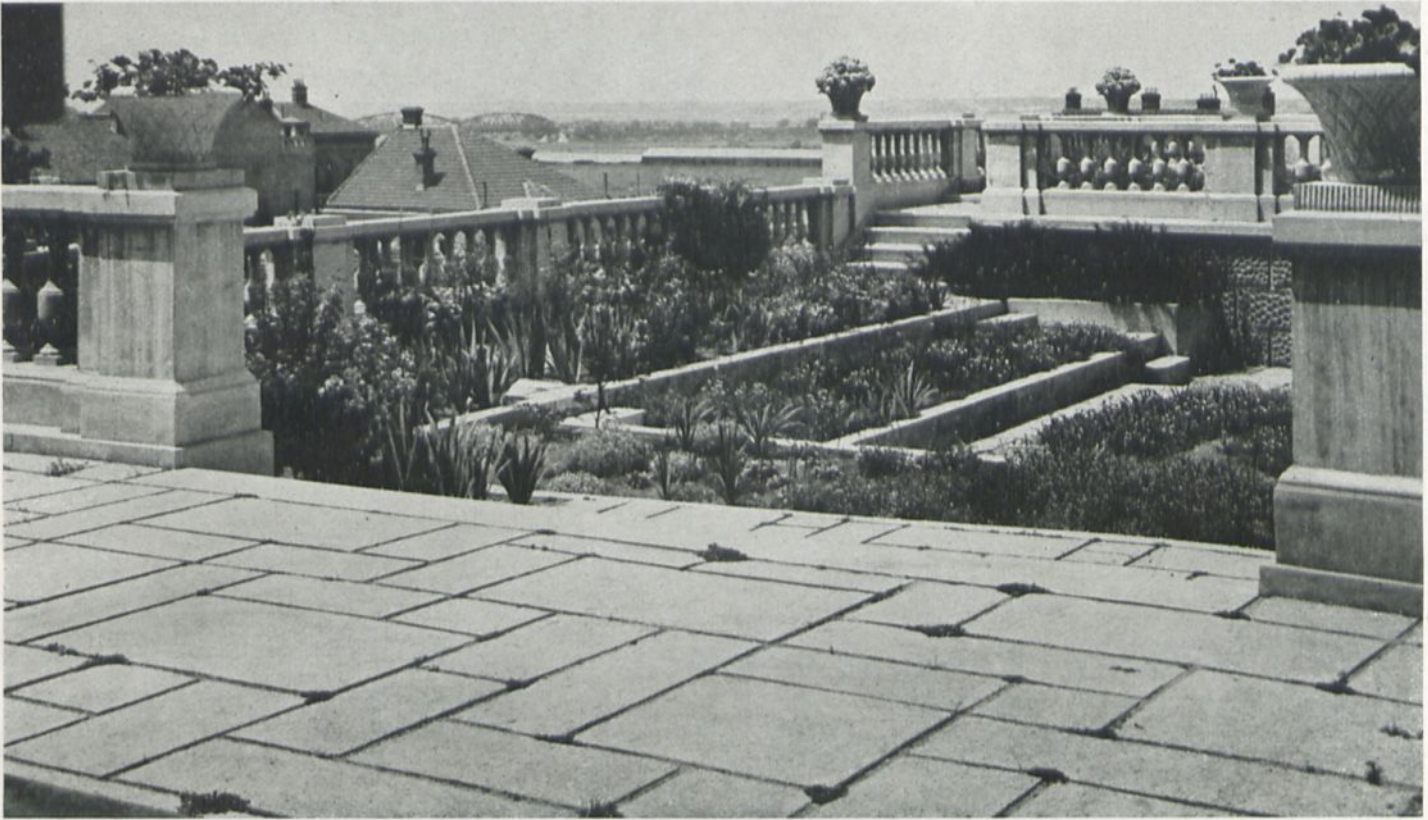


GARTEN PANITCH BELGRAD



KLEINER REPRÄSENTATIONSGARTEN
 450 m²
 STARK GENEIGTES GELÄNDE
 BELGRAD
 ENTWURFSJAHR 1929
 HAUS:
 AKAD. ARCH. ALEXANDER GEORGEVITSCH

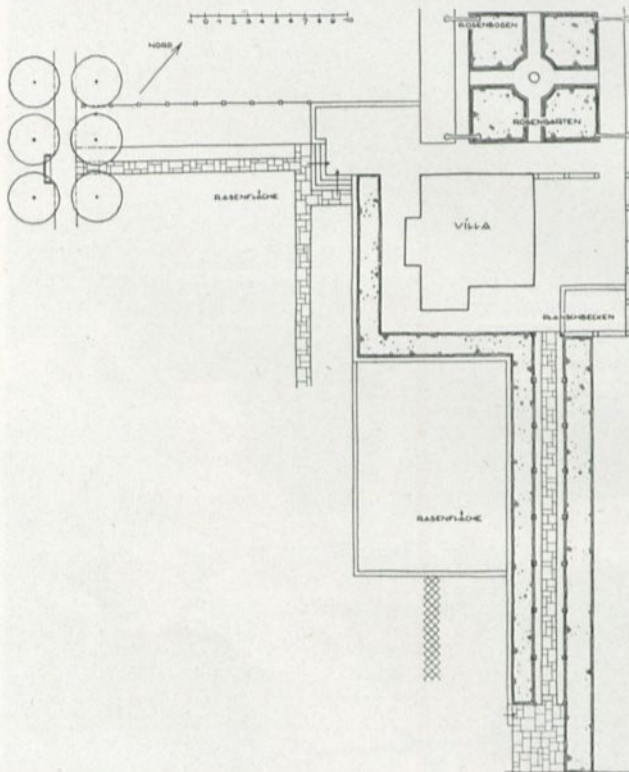
Hier einen architektonischen Garten zu schaffen, in dem der Stein in reichem Maß verwendet wird, liegt deshalb nahe, da der Garten sehr klein ist im Verhältnis zur Größe des mächtigen Hauses und er überdies der Straße zu von hohen Stützmauern gehalten wird.



Oben: Blick von der oberen Terrasse in den tiefer gelegenen Teil dieses Gartens.

Unten: Blick von der Terrasse am Gartenende zum Haus.





FLACHES GELÄNDE
BELGRAD
ENTWURFSJAHR 1926

In einem größeren Obstgarten liegt dieses Einfamilienhaus. Auch hier erfährt nur die nähere Umgebung des Hauses eine stärkere Durchbildung. Die Verbindung mit dem Garteneingang besorgt ein Plattenweg, der von einer Pergola überdeckt und an beiden Seiten von Staudenrabatten begleitet wird. Ein eigener Rosengarten erreicht durch straffe Zusammenfassung der Rosen innerhalb eines engbegrenzten Raumes seine besondere Wirkung. Zwei Wege erschließen das Innere dieses Sondergartens.



Blick von der Eingangseite dieser Anlage über eine ruhige Rasenfläche zum Haus



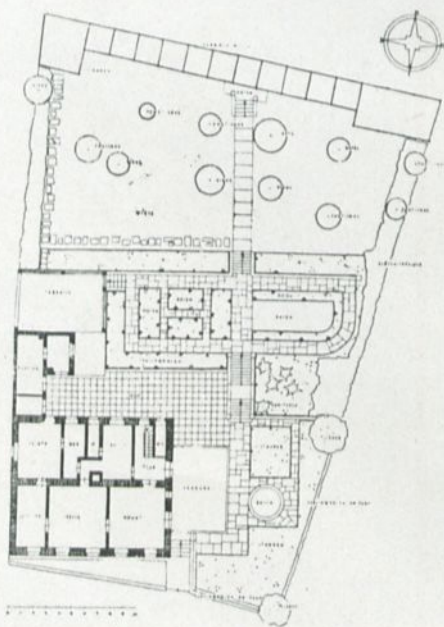
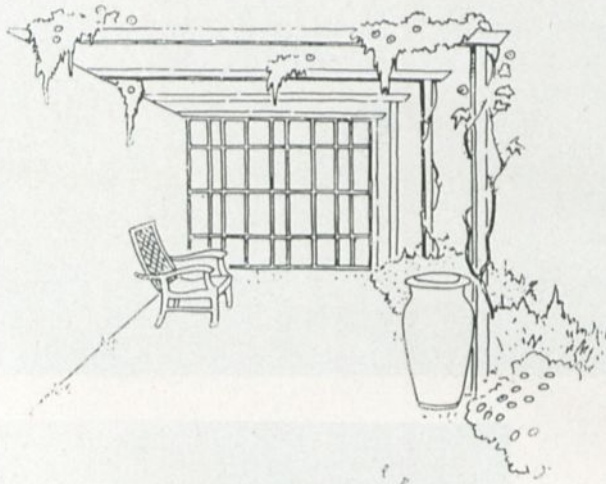
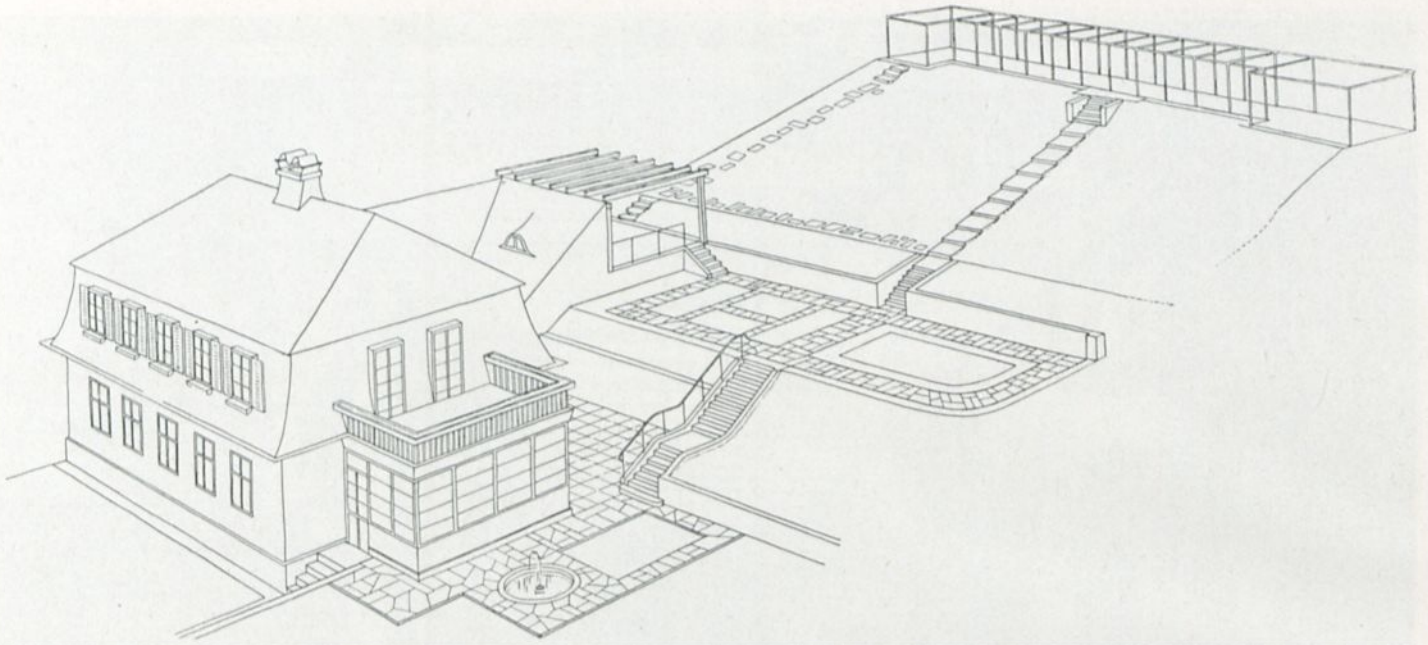
Oben: Einfache Pergola, die beidseitig
Staudenrabatten begleiten.

Links: Der Eingang des Hauses ist von
Blumen umgeben. An der Wand wächst
Ampelopsis Veitchii.



Oben: Vom Garteneingang gelangt man durch eine Pergola, die von Kletterrosen überwachsen ist, zum Haus.
Rechts: Ein Rosenbogen rahmt den Blick vom Rosengarten zur Rückseite des Nebengebäudes.

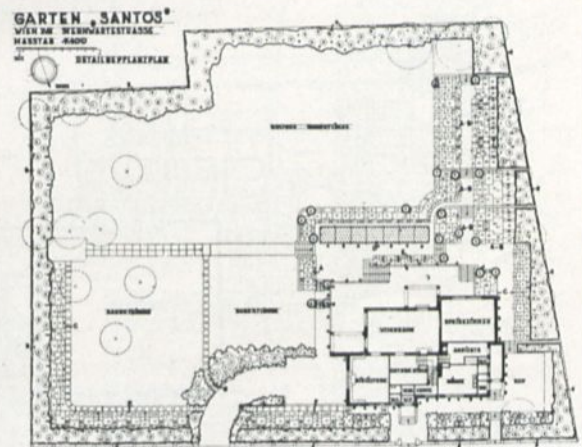
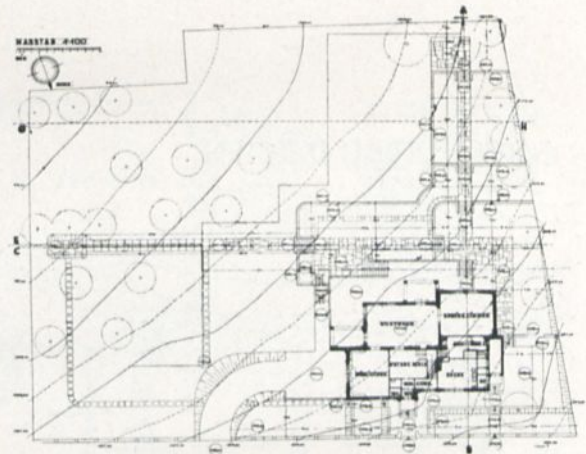
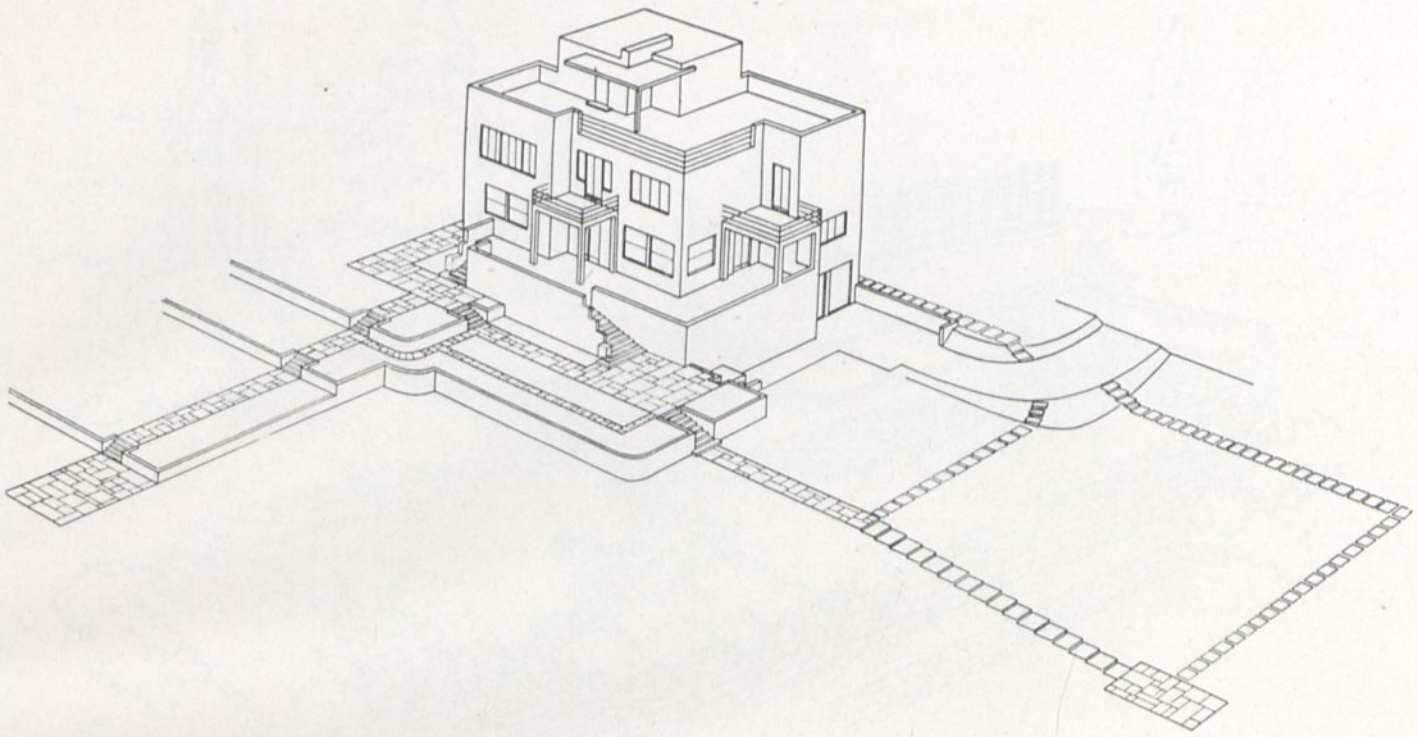




1000 m²
 STEILER BERGHANG
 HINTERBRÜHL BEI MÖDLING, N.-O.
 ENTWURFSJAHR 1929

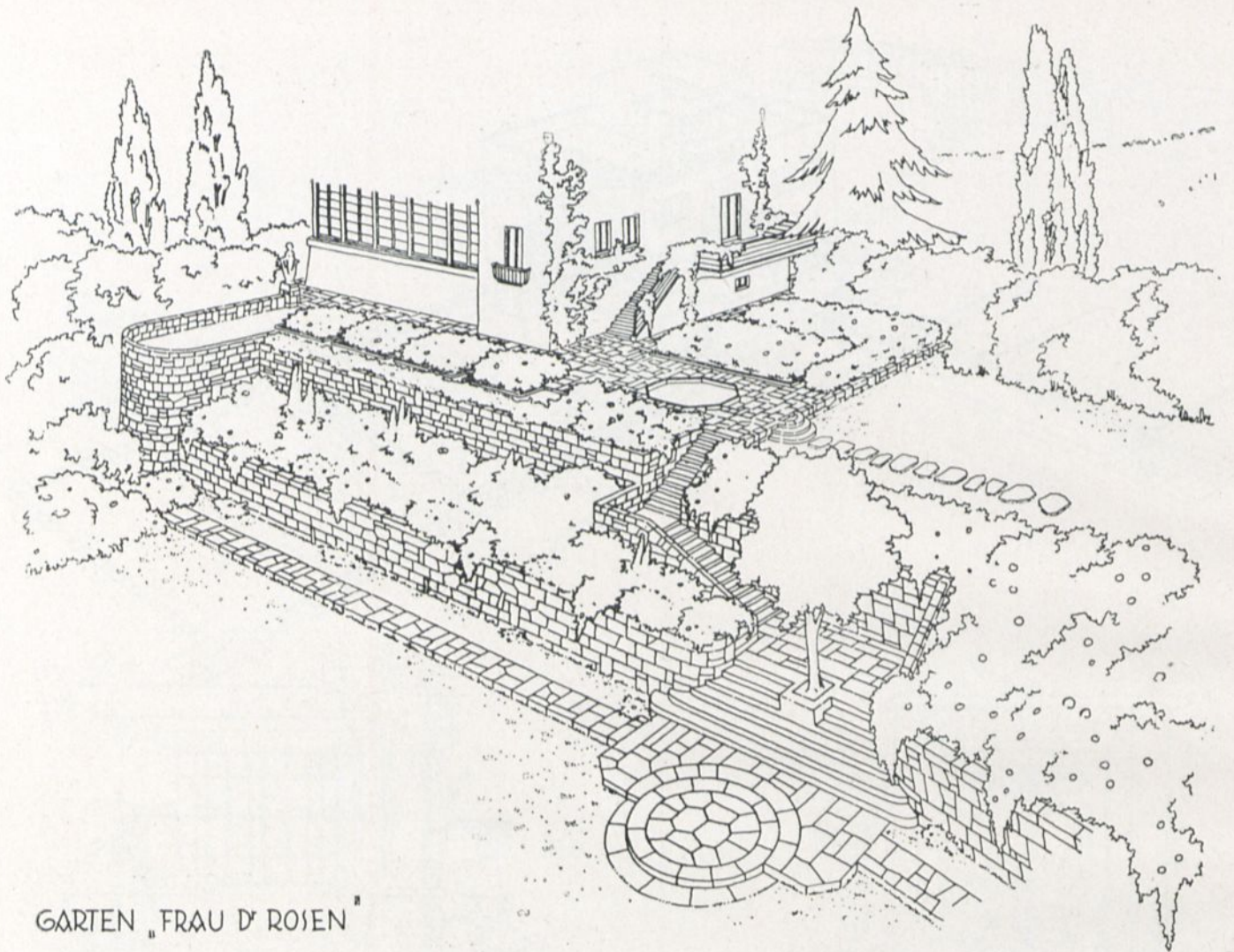
Die Kosten verbieten es, hier die ganze Anlage zu terrassieren. Man beschränkt sich daher darauf, etwa in halber Höhe einen ebenen Staudengarten zu schaffen und im übrigen die Böschungen durch Stufen begehbar zu machen. Das kreisförmige Wasserbecken beim Haus ist alter Bestand. Im obersten Teil des Gartens befanden sich in der Nähe von zwei Sitzgelegenheiten Weinstöcke. Es lag daher nahe, zur Verbindung dieser beiden Plätze einen Laubengang zu bauen, an dem nun der Wein hochgezogen wird.

Mitte: Weitere Vorschläge für den Laubengang.

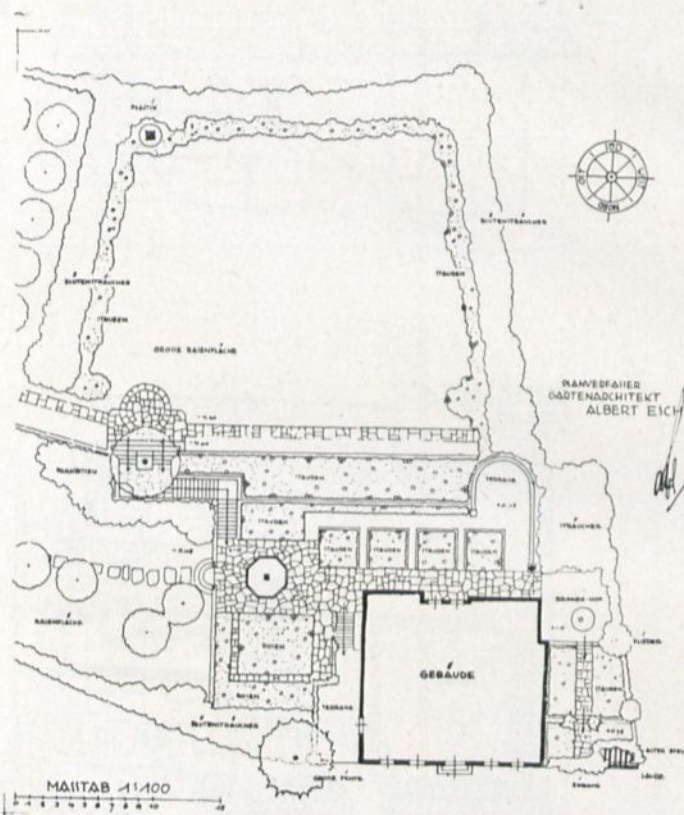


3200 m²
 GENEIGTES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1930
 HAUS:
 ARCHITEKTEN Z. V. ING. KARL HOFMANN
 UND ING. FELIX AUGENFELD

Nur die nächste Umgebung des Hauses wird hier ausgestaltet. Dies geschieht dadurch, daß man Blumenterrassen anlegt. Im übrigen schließen zwei Plattenwege den Garten, der in den restlichen Teilen lediglich Rasenflächen aufnimmt, der Länge und der Breite nach auf. Beide Wege führen zu Sitzplätzen. Damit ergibt sich ein reicher ausgebildeter Wohngarten.



GARTEN „FRAU D' ROSEN“



EBENES GELÄNDE MIT STEILER
BODENWELLE
EGGENBURG, N.-Ö.
ENTWURFSJAHR 1928

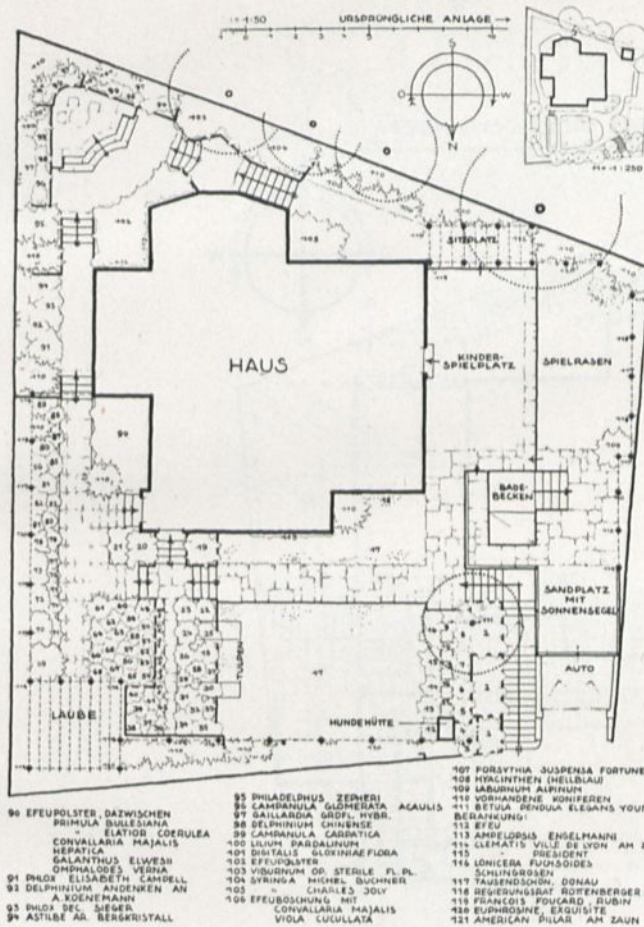
Die steile Bodenwelle vor dem Haus mußte mit Mauern gestützt werden. Der Stein ist hier leicht und billig zu bekommen. Eine Terrasse baut sich in den Garten vor und bietet einen guten Umblick. Vor diesem gemauerten Teil befindet sich dann lediglich eine ruhige Rasenfläche. Die restlichen Gartenflächen nehmen Obstanlagen auf.



KLEINGARTEN
 500 m²
 STEILER BERGHANG
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1928

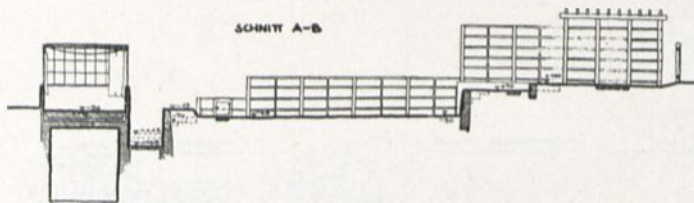
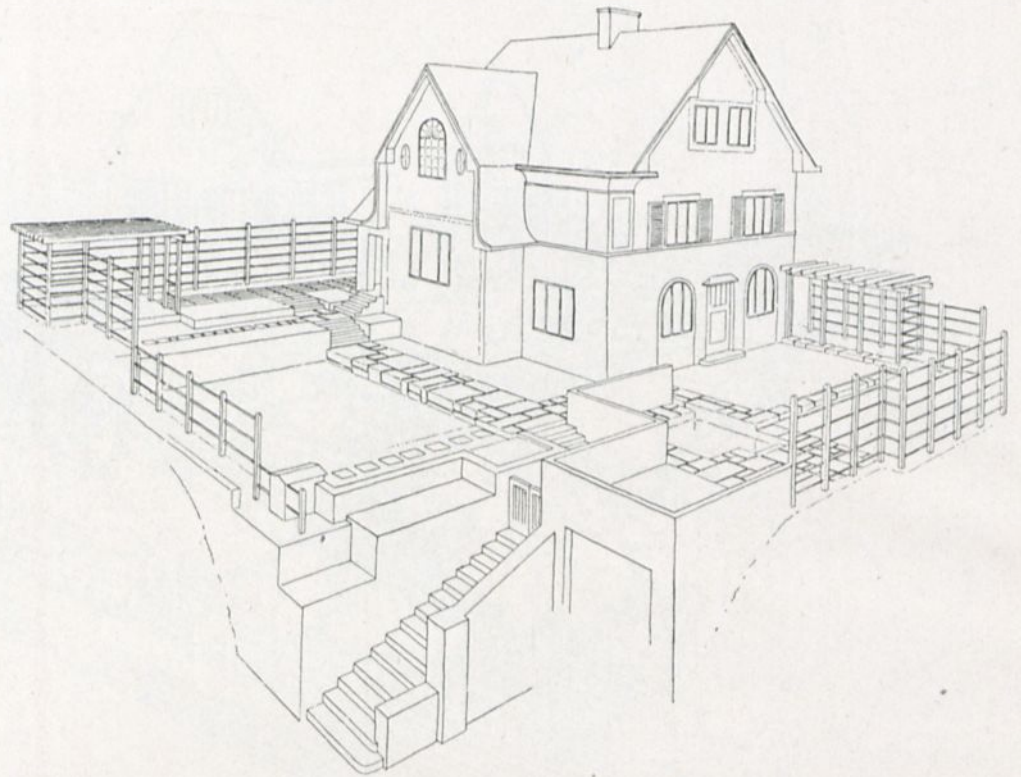
Der Höhenunterschied zwischen der höchsten und tiefsten Stelle dieses kleinen Gartens beträgt neun Meter. Das Gartentor, das auf dem Podest der Gartenstiege angeordnet wurde, liegt im Blickfeld der Küche, um Einlaßbegehrende zu diesem Raum aus sehen zu können. Neben der Stiege befindet sich eine Garage und auf ihrem Dach ein Sonnenbad, anschließend daran ein Planschbecken für Kinder. Der Garten selbst steigt in Terrassen an. Der Gartengrenze entlang laufen Lattenwände, zwischen Zaun und Lattenwand bleibt ein schmaler Weg für den Wachhund. An der höchsten Stelle wurde eine Laube vorgesehen, von der man den größten Teil des Gartens überblickt.

Rechts: Bepflanzungsgrundriß.

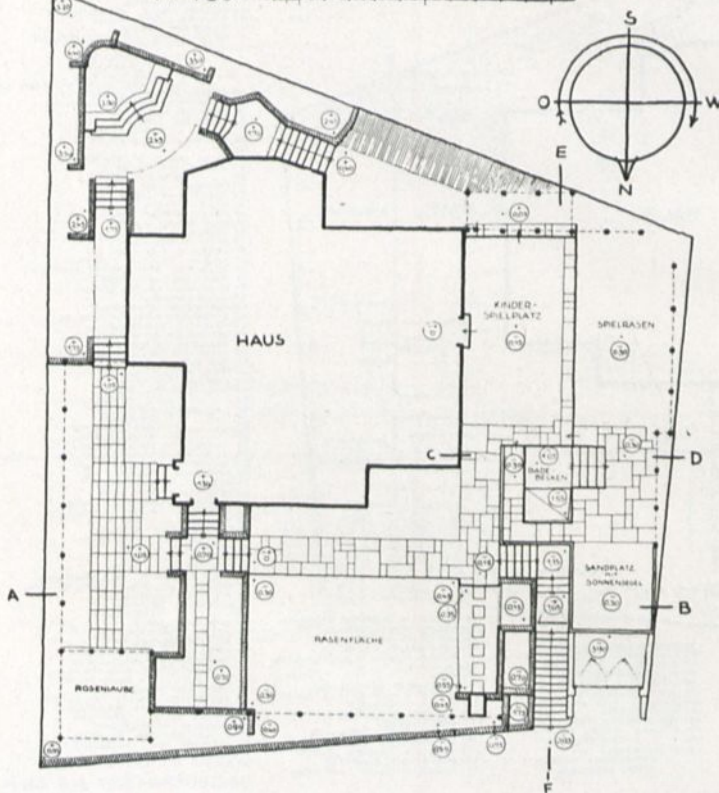


- 1 COTONEASTER HORIZONTALIS
- 2 BUSHROSEN: KATHARINA ZEMET ERNA TESCHENDOFF GEORG ELGER
- 3 ALSINE DIFIDOLA
- 4 THALICTRUM DIPTEROCABRUM
- 5 LYTHRUM VIBICUM ROSE QUEEN
- 6 ACHILLEA PFARM. PERRY'S WHITE
- 7 DIANTHUS BELGICUS BRILLIANT
- 8 GYRSOPHYLLA REPENS MONSTROSA
- 9 FESTUCA GAUCA
- 10 SEDUM
- 11 SEDUM ROSEUM
- 12 VERONICA HEDDERSONI
- 13 SEDUM SPECTABILE
- 14 ACHILLEA HELF. CERISE QUEEN
- 15 EUPHORBIA POLYCHROMA
- 16 DELPHINIUM CHINESE
- 17 RAISENFLÄCHE MIT ENGESTREUTEN: CROCUS LEUCIUM COLERICUM HYACINTUS MONTANA GROFL.
- 18 AETHIOPARIS PULCHERRIMA
- 19 LYONHUS EUROPEA PURPUREA
- 20 BIDDLEIA VARIABILIS
- 21 PHLOX DEL. BRILLIANT
- 22 BORONICUM CAUCASICUM
- 23
- 24 PHLOX CANAD. SCHNEETERRICH
- 25 ORBIS PERFECTA
- 26 = SCHNEEFLOCKE
- 27 HELIOPSIS HYBR.
- 28 ORIS PUMILA AUREA
- 29 ERICA CARNEA
- 30 ARABIS ALPINA BOSEA
- 31 ORIS PUMILA CYANEA
- 32 AUBRETTA EVELI
- 33 ERICA CARNEA ALBA
- 34 AUBRETTA FINE SINE
- 35 ALBISUM SAKATILE CITRINUM
- 36 PHLOX DEL. FRAU AUTON BULHNER
- 37 AQUILEGIA CHRYSANTHA
- 38 DELPHINIUM ARNOLD BOGULIN
- 39 LILIUM LINDUM
- 40 VERBASCUM PYRAMIDALE
- 41 GYPSOPHYLLA PAMILLATA FL. PL.
- 42 HELIOPSIS KLEBERBERG
- 43 CAMBANULA ROTUNDFOLIA
- 44 AQUILEGIA CANADENSIS
- 45 CAMBANULA PORTENSCHLAGIANA
- 46 ORIS EXCELSA
- 47 PRIMULA AUBIOLA
- 48 ARBETIA LAUCHEANA
- 49 ORIS INTERED. HELGE
- 50 = ORIS SPECIATILE FRITHOF
- 51 = GALIUM
- 52 = MEX. H. DAVENI
- 53 = RHEINGAUDELLE
- 54 = FÜRSTIN LONYAV
- 55 MONARDA DIDYMA CAMBRIDGE SCARLETT
- 56 DIANTHUS PLEASANT
- 57 POTENTILLA VERBENA
- 58 TRILLIUM GOLDEN WAVE
- 59 VERONICA SPILATA ROSA
- 60 DIANTHUS ALBUNDINALEA PILTA
- 61 CORONILLA GOLDEN QUEEN
- 62 SOLIDAGO ELIPTICA
- 63 TRACHEANTHUS VIRIDIFLORA
- 64 HIBISCUS SYRIACUS ANEMONIFLORA
- 65 HIBISCUS SYRIACUS RIVERTON GEM
- 66 SOLIDAGO GOLDLILIE
- 67 RUBRICA GOLDBALL
- 68 HIBISCUS SYRIACUS
- 69 ACANTHUS FISHER
- 70 ASTER LUCHTEFELER
- 71 ACANTHUS BLODOR
- 72 ASTER SCHNEE VON BONDSDOFF
- 73 PYROSEDIUM ANHYDRAUM
- 74 CHRYSAANTHEMUM HINA WILLIAMS
- 75 CHRYSAANTHEMUM GOLDEN BEAUTY
- 76
- 77 ACANTHUS WILSONI
- 78 ASTER DIF. DATSCHI FINEDELHIND
- 79 CHRYSAANTHEMUM GOLDENWALD
- 80 ASTILE ARENDSII ANEMONE
- 81 ANEMONE HURENENSIS
- 82 ASTILE ARENDSII WALKURE
- 83 ANEMONE JAP. STUTTGARDIA
- 84 FURUKA JAP. FORTUNEI GAUCA
- 85 ASTILE AD. REAL BLOSSOM
- 86
- 87
- 88
- 89
- 90
- 91
- 92
- 93
- 94
- 95 PHILADELPHUS ZERNERI
- 96 CAMPANULA GUSMERATA
- 97 SALLIANDA GIGLI. HYBR.
- 98 DELPHINIUM CHINESE
- 99 CAMPANULA CADABRICA
- 100 LILIUM ERDALIUM
- 101 DITALE GLOXINIAE FLORA
- 102 EFFEPOKSTER
- 103 VIBURNUM OP. STERILE FL. PL.
- 104 SYRINGA MICHEL. BUCHNER
- 105 = CHARLES JOLY
- 106 EFFEPOKSTER MIT CONVALLARIA MAJALIS VIOLA LULULATA
- 107 FORSYTHIA SUSPENSIA FORTUNEI
- 108 MYACINTHUS (HELBILAU)
- 109 LABURNUM ASPINUM
- 110 VORHANDENE SCHREIBEN
- 111 BETULA PENDULA ELEGANS YOUNGII
- 112
- 113 EFFE
- 114 ANPELLODIS ENGELMANNI
- 115 LERATIS VILLE DE VONN AM ZAUN
- 116 PRESIDENT
- 117 LONICERA FUSCICOLES
- 118 SCHLINGROSEN
- 119 TASSERDORF. DONAU
- 120 BEISENFUGSAT ROTENBERGER TRICL.
- 121 FRANCIS FOUCARD RUBIN
- 122 EUPHORBIA EXQUISITE
- 123 AMERICAN PILLAR AM ZAUN

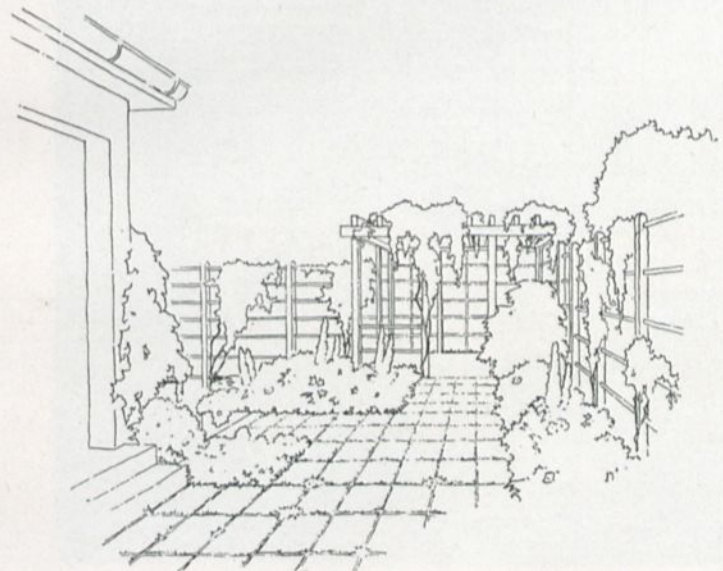
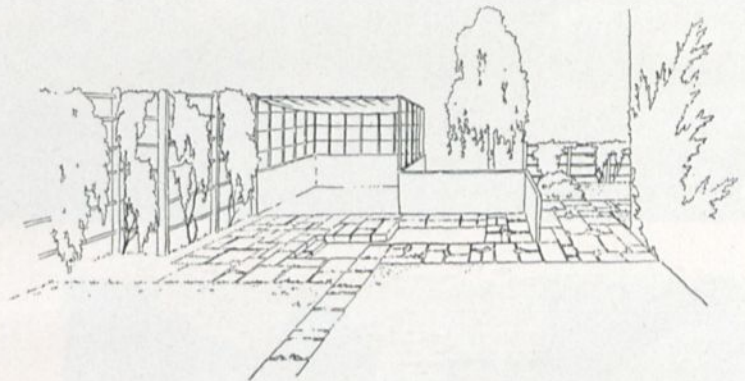
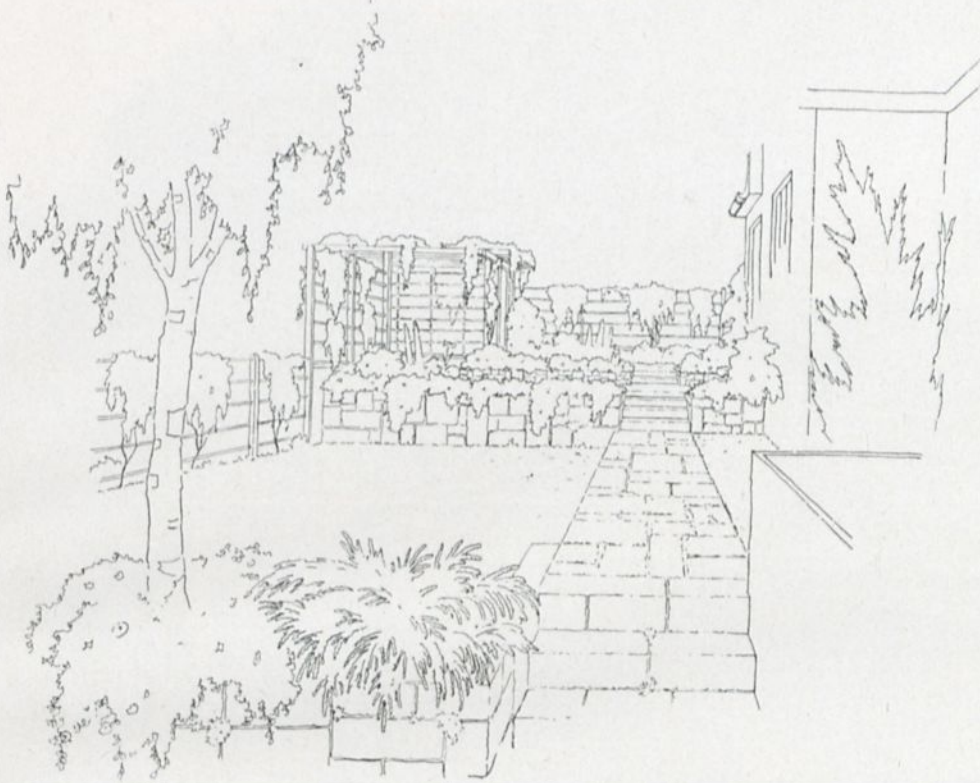
GARTENARCHITEKT ALB. ESCH



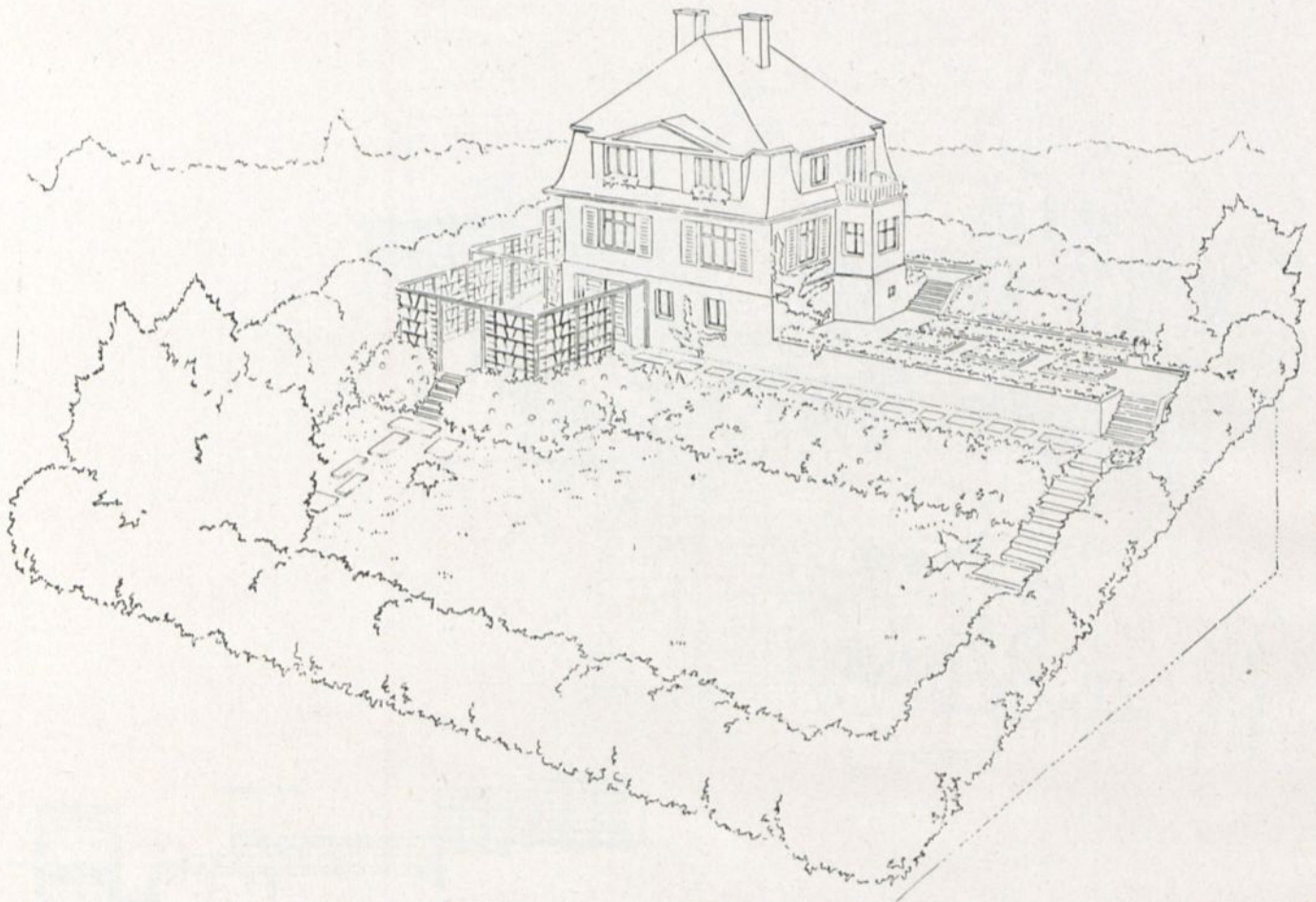
MAUERN, STUFEN, WEGE UND BÖSCHUNGEN
M=1:50



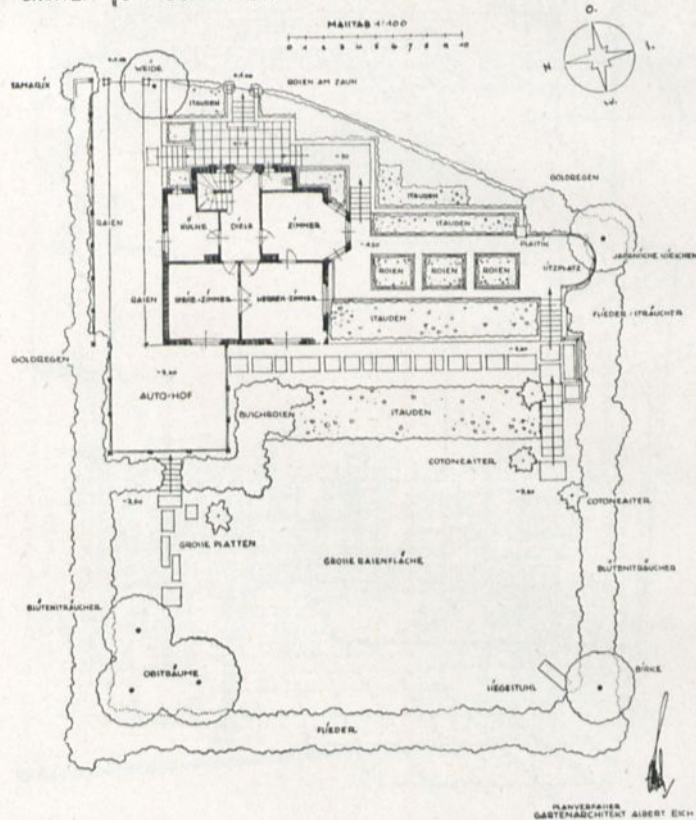
Die technische Perspektive, wie der technische Grundriß geben die zu leistenden Erd- und Maurerarbeiten wieder, man bekommt gleichzeitig einen Überblick über die Höhenverhältnisse. Das Pflanzenmaterial wird in diese Pläne nicht eingetragen.



Drei Einzelheiten aus diesem Garten. Auf dem oberen und unteren Bild erblickt man die Rosenlaube, je von einer anderen Gartenseite gesehen. Das mittlere Bild gibt den Blick vom Kinderspielplatz zum Sandplatz wieder.

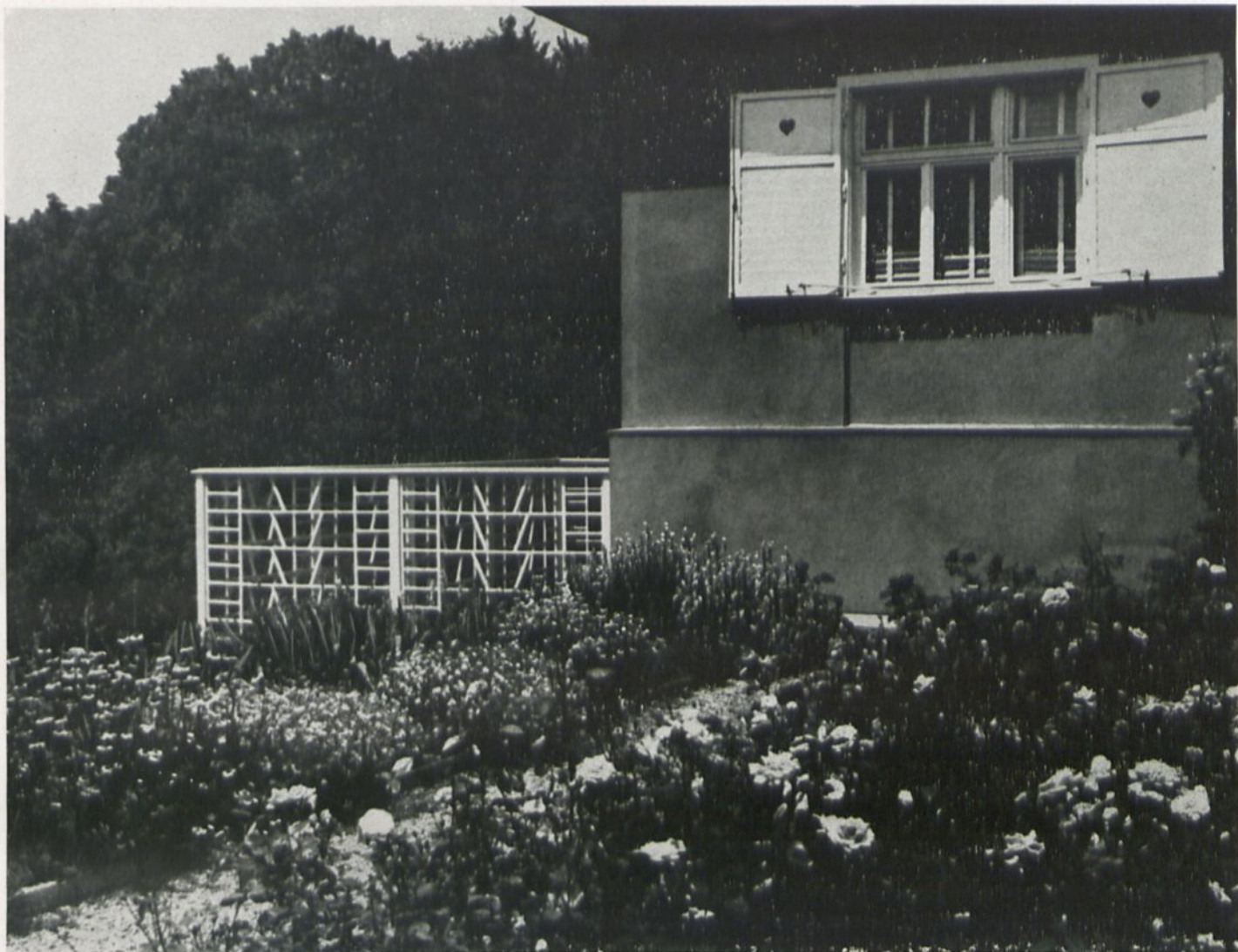


GARTEN 'D' DIECH 'WIEN



1000 m²
 STARK GENEIGTES GELÄNDE
 ENTWURFSJAHR 1928
 HAUS:
 AKAD. ARCH. ROBERT KALESA

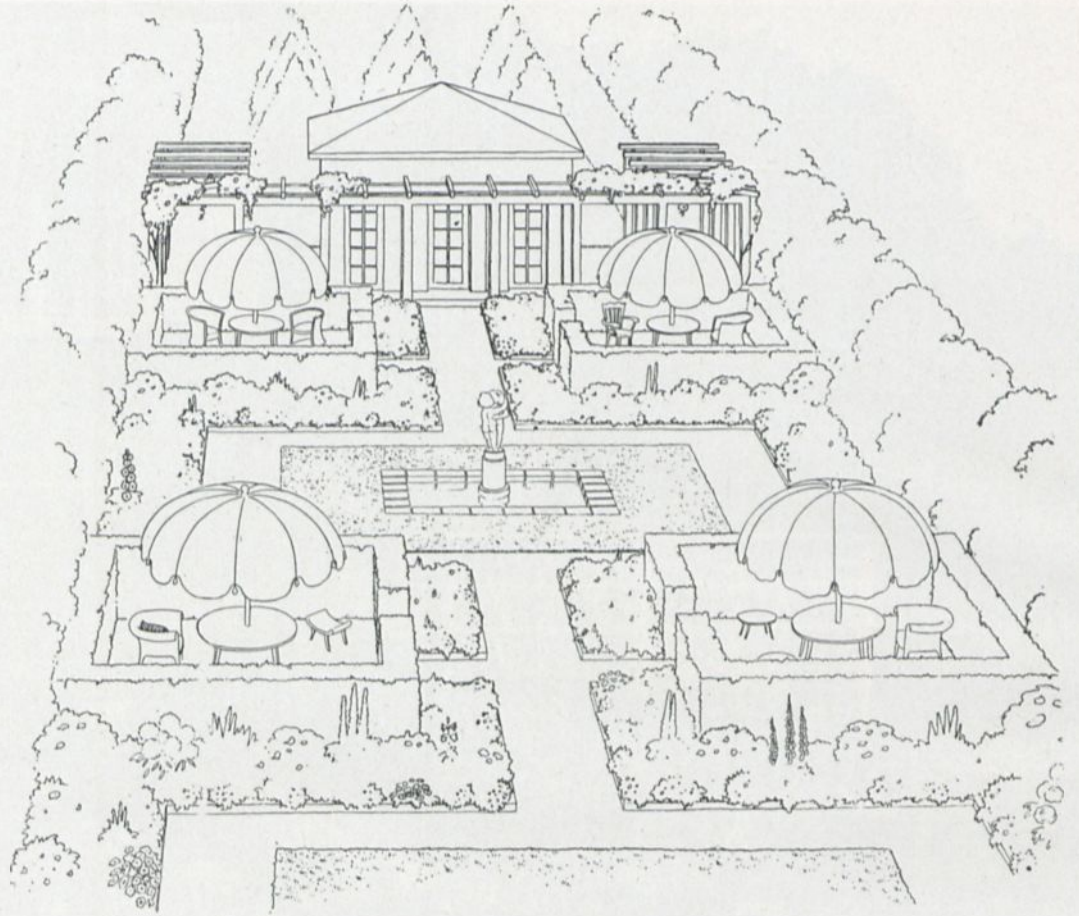
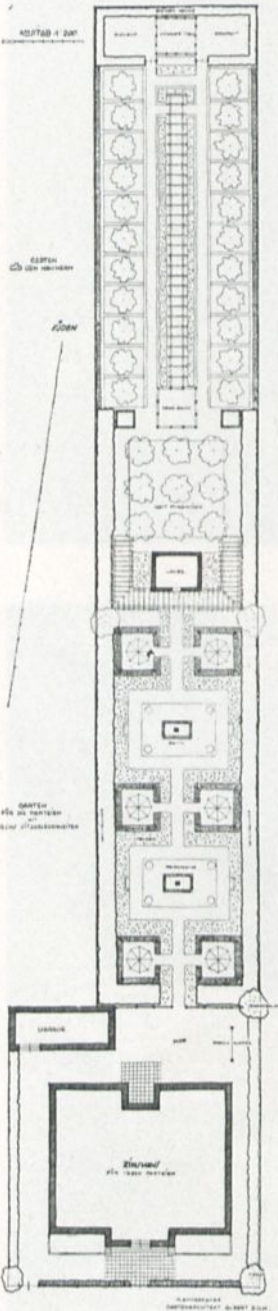
Nur die Umgebung des Hauses erfährt hier eine gärtnerische Durchbildung. Der restliche Teil bis zur Gartengrenze nimmt talseitig eine Rasenfläche auf. Es entsteht ein Wohngarten.



Ob man in der Nähe des Hauses viele Blumenbeete anordnet, wie in diesem Garten, oder nur wenige, das hängt von der Blumenliebe des Besitzers ab.

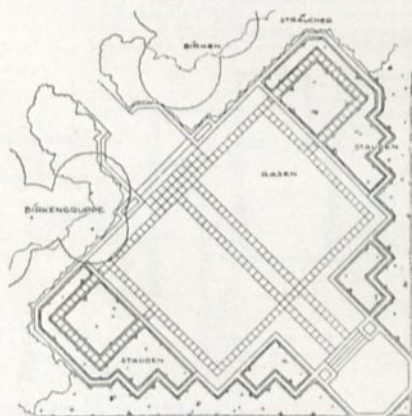
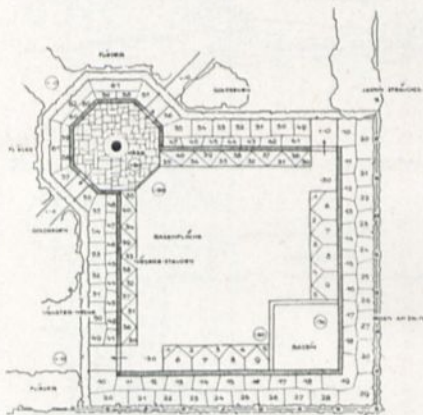
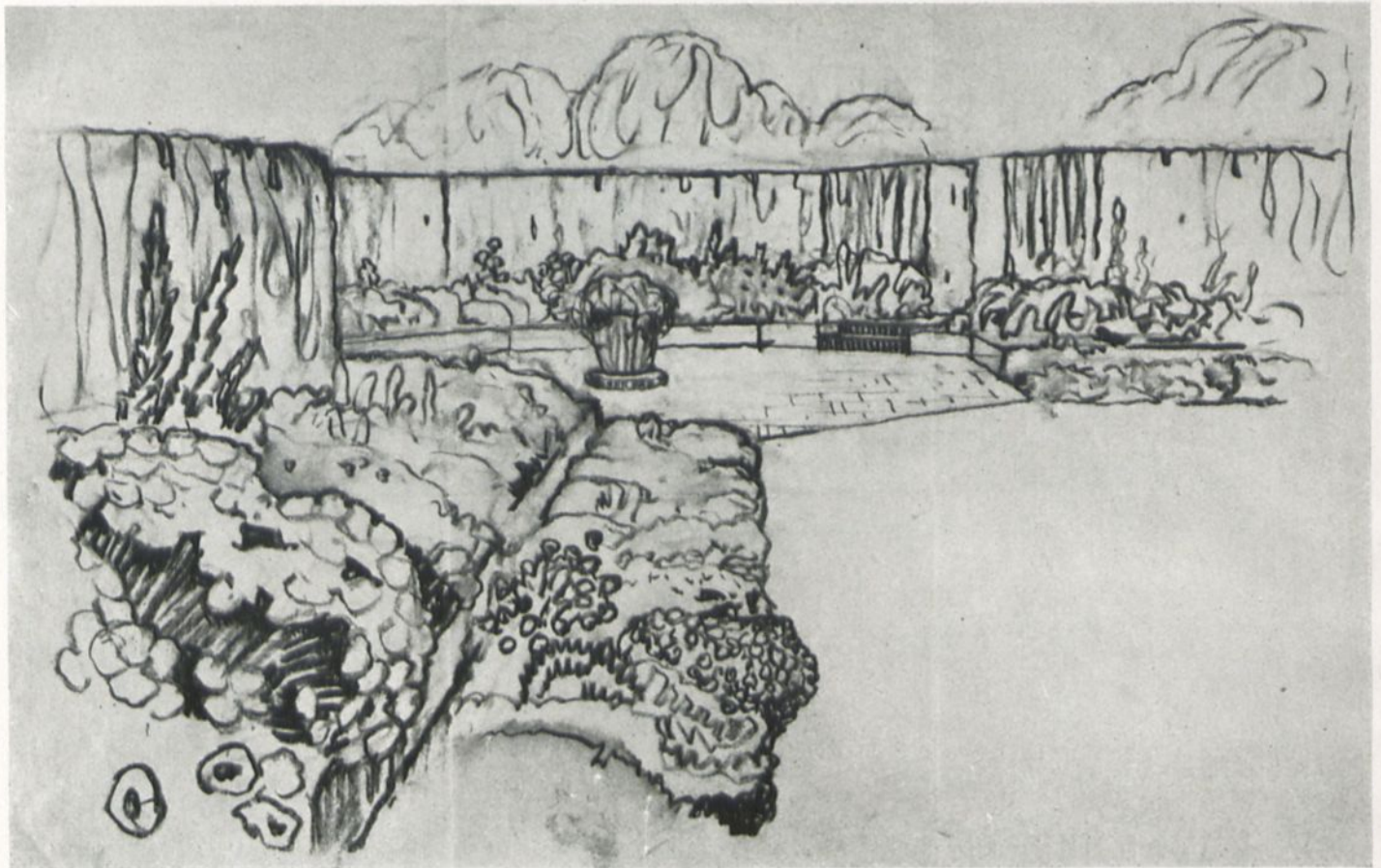


KITZE FÜR DIE GARTENGEALTUNG DES ZIN-
HOFES WIEN XIII / CHLÖGELGASSE 107



MIETHAUSGARTEN
1900 m²
EBENES GELÄNDE
WIEN
ENTWURFSJAHR 1918

Dieser, im Umriss besonders ungünstige, langgestreckte Garten dient etwa bis zur Hälfte dem Aufenthalt der Mietparteien und nimmt demgemäß in einer Blumenanlage sechs, von Hecken umgebene Sitzplätze auf. Der rückwärtige Teil bleibt dem Hausherrn vorbehalten und besitzt hier neben gärtnerischen Teilen eine Laube und eine Kegelbahn.



EBENES GELÄNDE
 KLAGENFURT, KÄRNTEN
 ENTWURFSJAHR 1927

Zwei Lösungen eines Stauden-Sondergartens
 innerhalb einer größeren Gartenanlage.

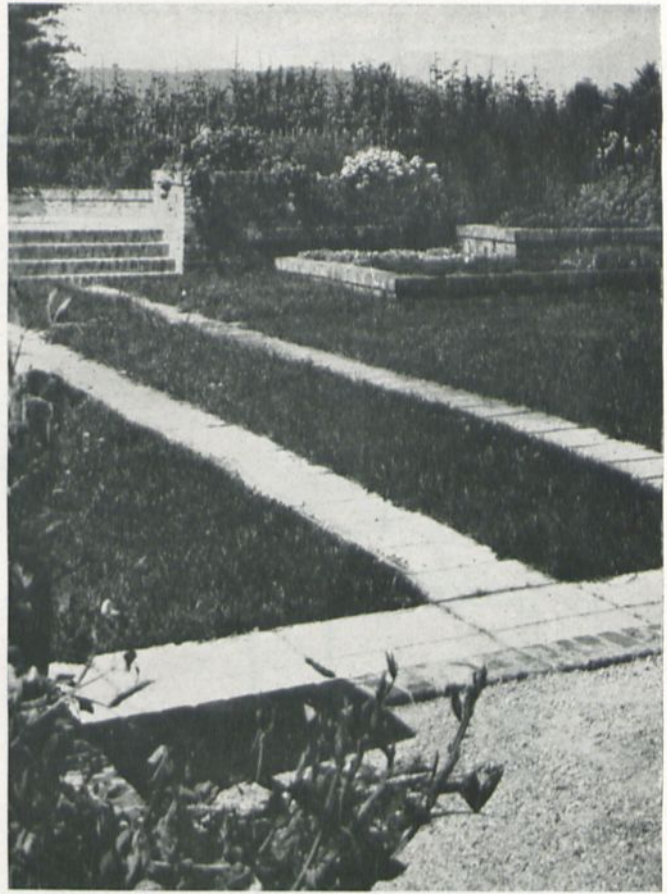
Oben: Ansicht der ersten Lösung.

Mitte: Erste Lösung.

Unten: Zweite Lösung, die zur Ausführung kam.



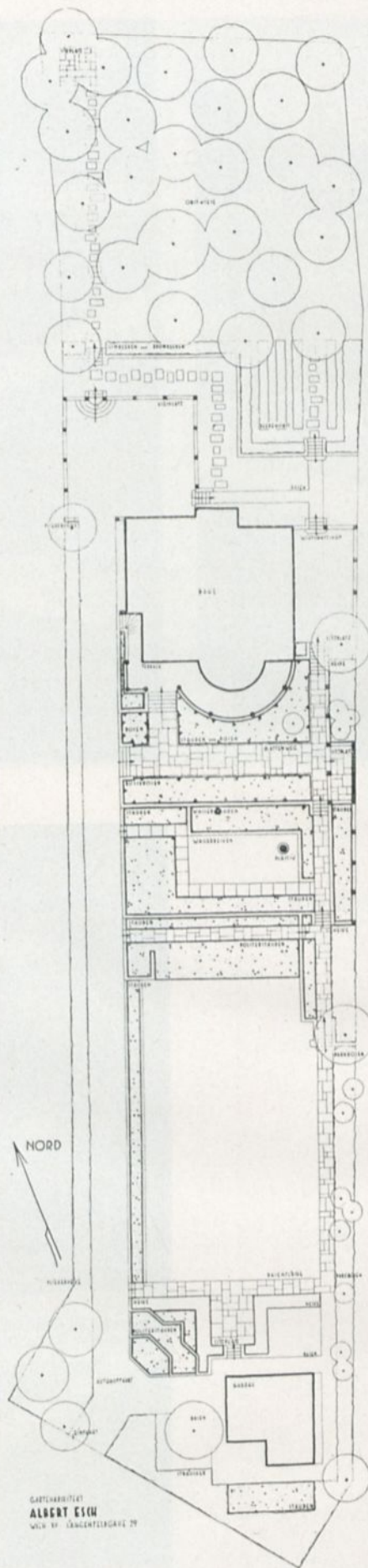
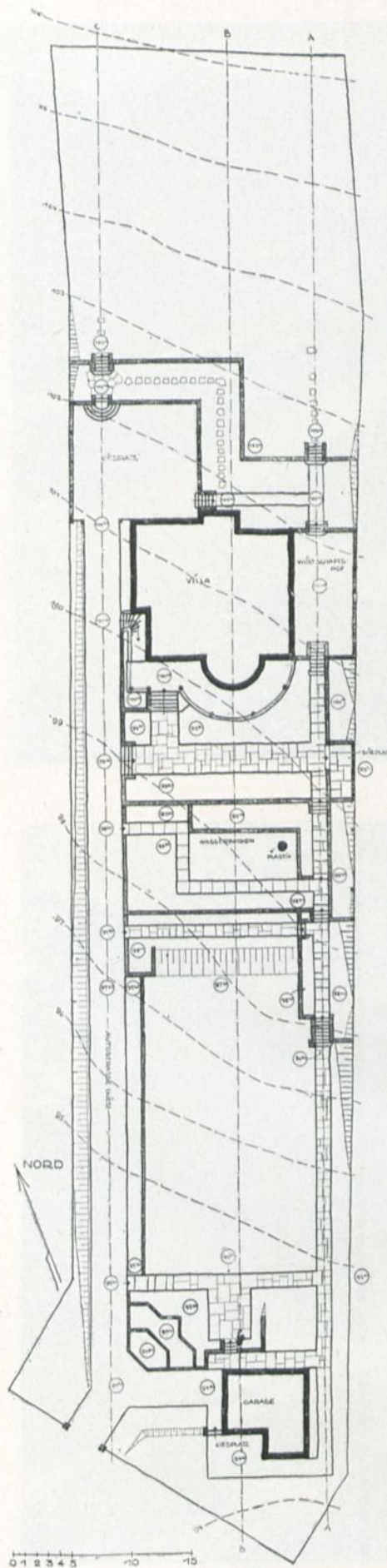
Oben links: Zugang zur erhöhten Sitzgelegenheit mit Polsterstauden im Vordergrund.



Oben rechts: Der Verbindungsweg zwischen den beiden Sitzgelegenheiten führt über den Rasen dieses Sondergartens.

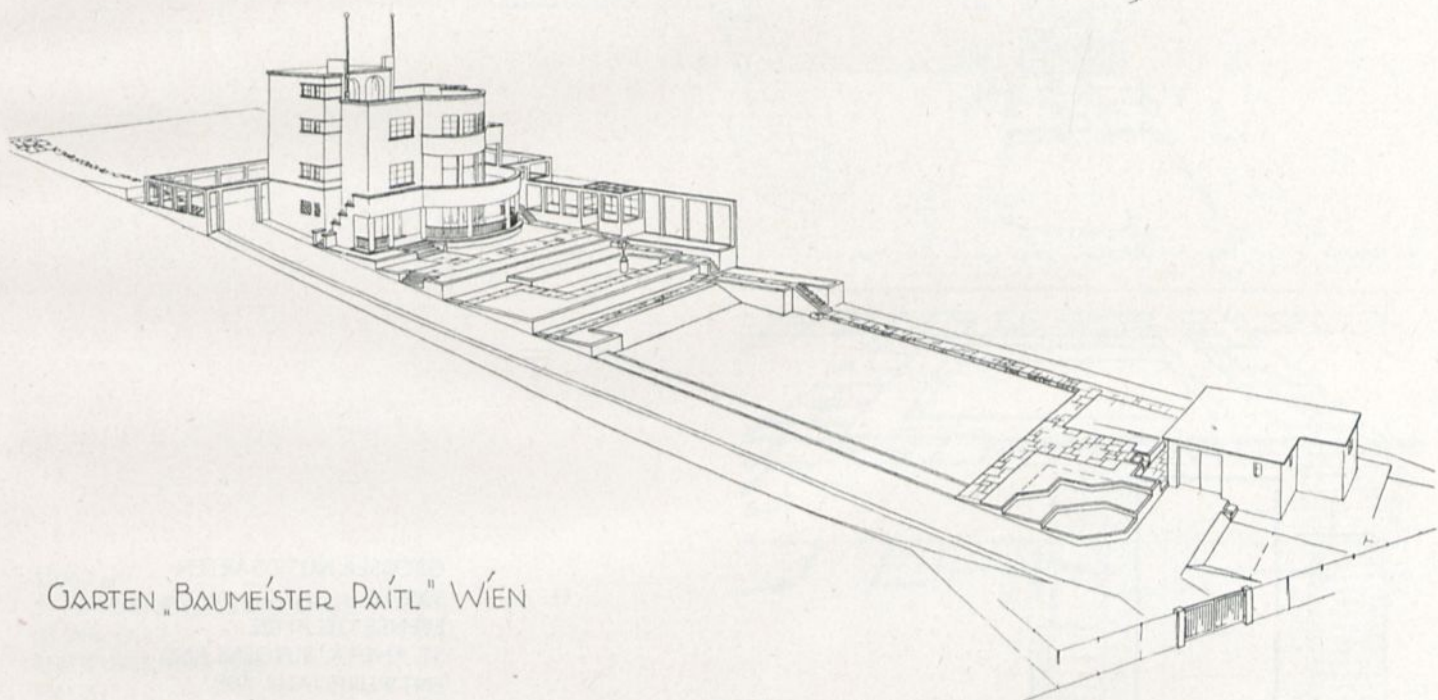
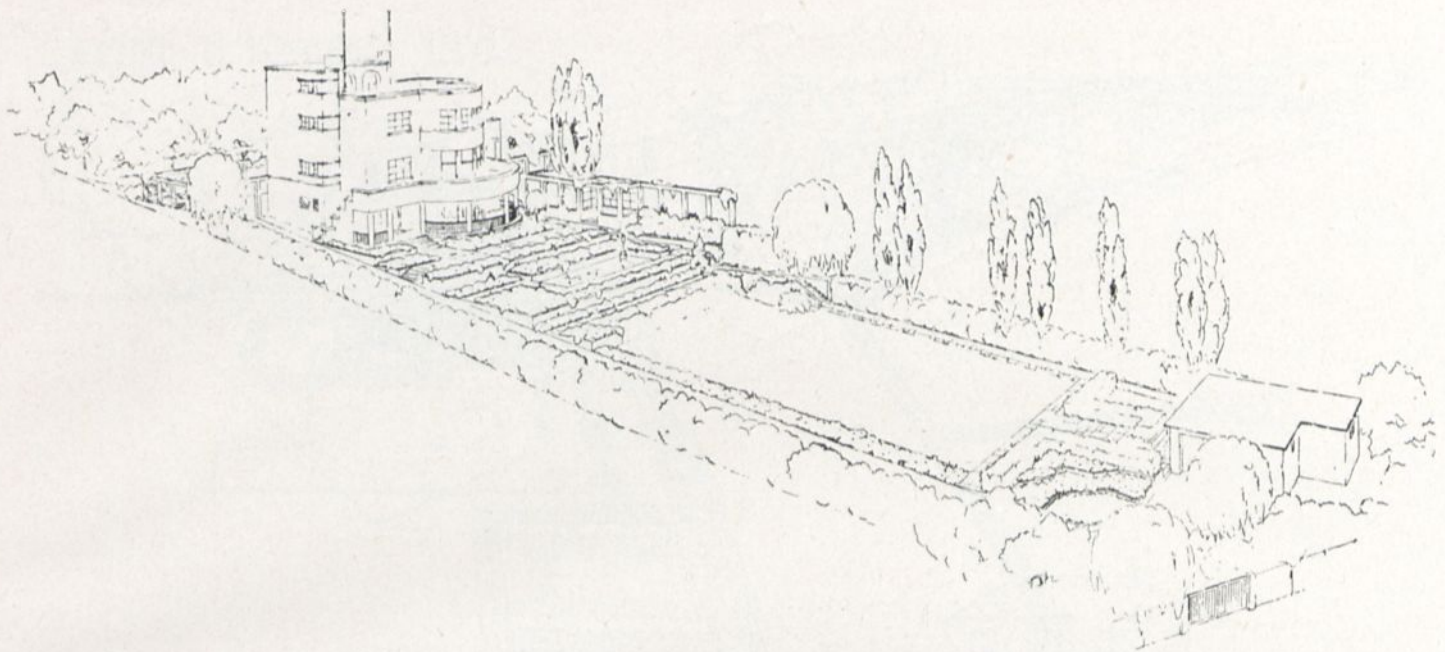
Rechts: Alter Baumbestand begrenzt den Staudengarten an der einen Seite.





2650 m²
 STARK GENEIGTES GELÄNDE
 LANGGESTRECKTES GRUNDSTÜCK
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1929

Der Verbindungsweg vom talseitig gelegenen Garteneingang zum Haus führt der einen Seite des Grundstückes entlang. Auf der anderen Seite befindet sich nur ein schmaler Plattenweg. Die Fläche vor dem Haus wurde durch Terrassen waagrecht gelegt. Hier sind auch die meisten Blumenbeete vorgesehen, da sonst nur noch die Stelle beim Garteneingang durch Blumen stärker hervorgehoben wird.

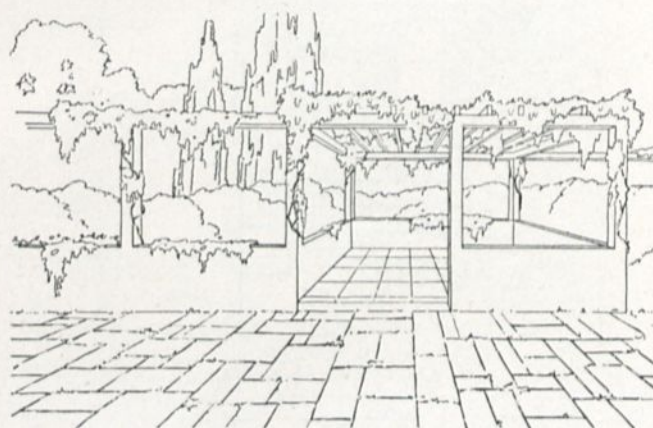


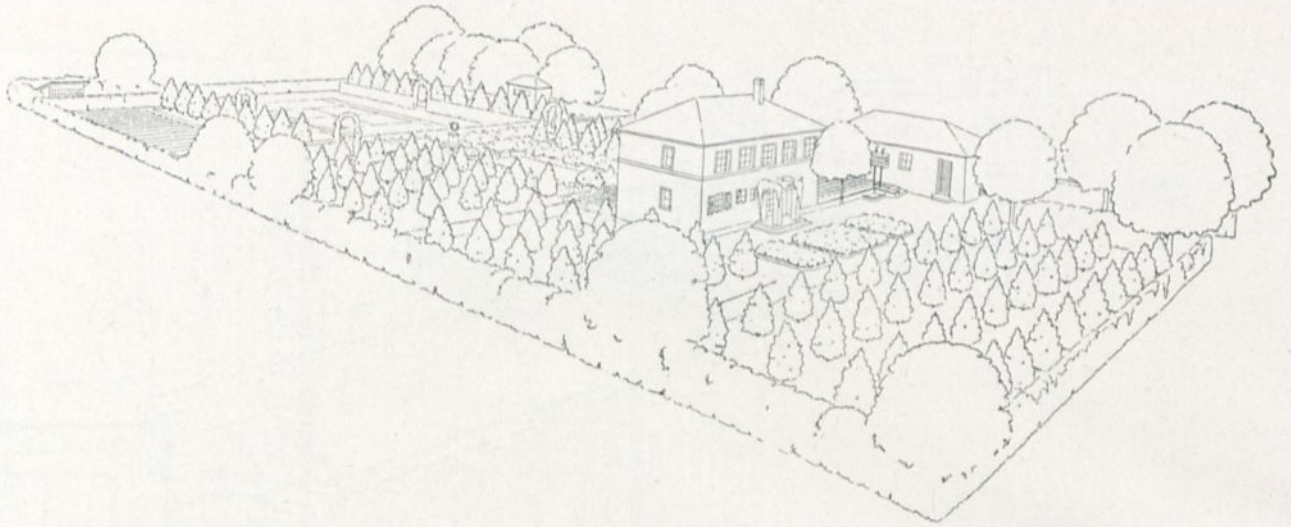
GARTEN „BAUMEISTER PAITL“ WIEN

Aus der gärtnerischen Perspektive entnehmen wir den Eindruck des Gartens im bepflanzt Zustand.

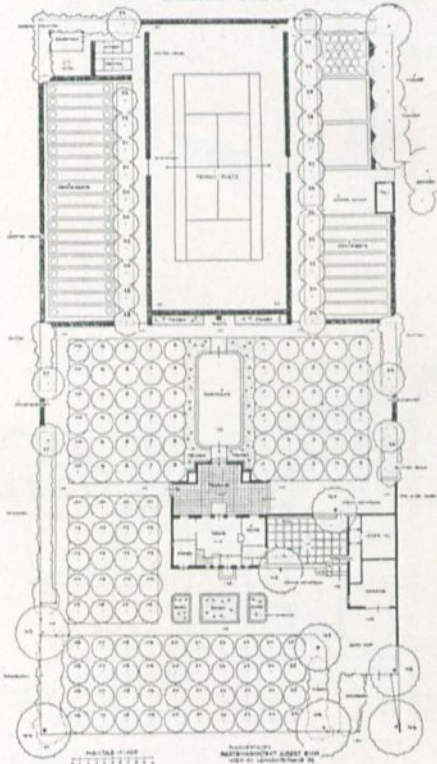
Die technische Perspektive dagegen, also jene Ansicht, die den Garten im unangepflanzten Zustand zeigt, gibt am klarsten den Grundgedanken der Gartenlösung.

Rechts: Pergolaartige Laube aus diesem Garten.





WÜZZE FÜR DIE GARTENGEITALTUNG DER VILLA DEI HEIDEN JUNG W. DIDDAMIS
IN ST. ANDRÄ, BURGENLAND

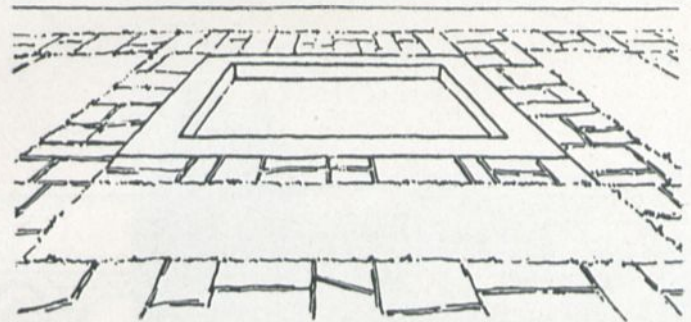
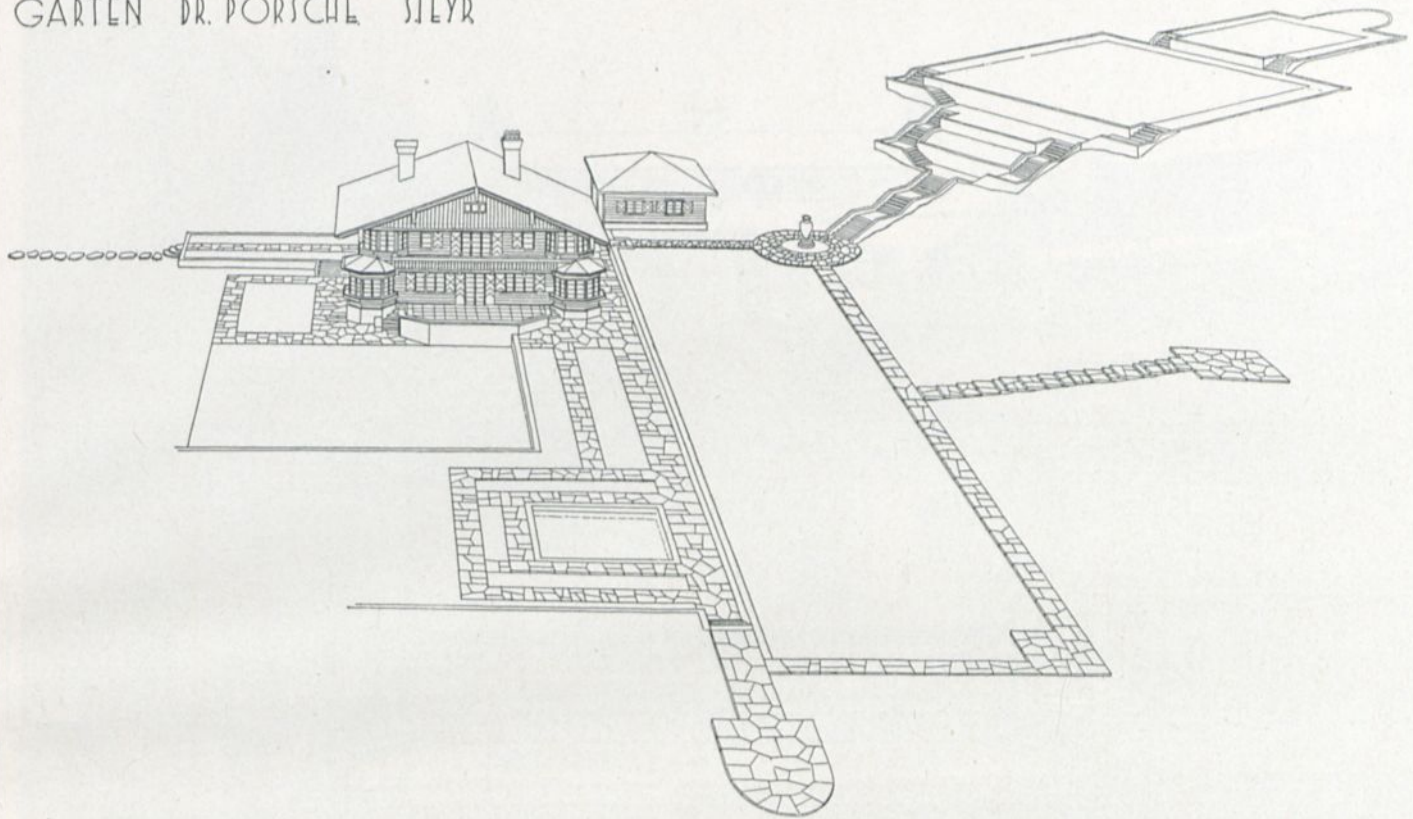


GROSSER NUTZGARTEN
3800 m²
EBENES GELÄNDE
ST. ANDRÄ, BURGENLAND
ENTWURFSJAHR 1928

Die Hauptteile dieser Anlage nehmen regelmäßig ausgeteilte Pyramidenobstpflanzungen, sowie umfangreiche Gemüseflächen auf. Ein Plattenhof, der auf der einen Seite von einer Mauer abgegrenzt wird, verbindet das Hauptgebäude mit der Garage. Im Anschluß an die Hausterrasse befindet sich eine vertiefte, ruhige Rasenfläche, die von blühenden Stauden umgeben wird. Schließlich wurde noch ein von niederen Hecken begrenzter Tennisplatz vorgesehen. Hausterrasse, Rasenfläche und Tennisplatz liegen in der Achse des Hauses, der freie Ausblick auf den in der Nähe gelegenen See wird dadurch gewährleistet.

Mitte: Blick vom Tennisplatz zum Haus.

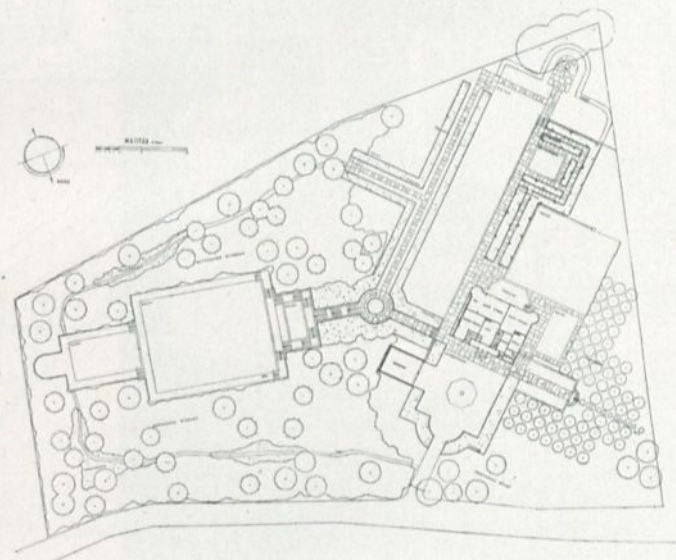
GARTEN DR. PORSCHE STEYR



11.000 m²
 STARK GENEIGTES GELÄNDE
 STEYR, O.-Ö.
 ENTWURFSJAHR 1928
 HAUS:
 SCHONTHALER SILVA G. M. B. H.

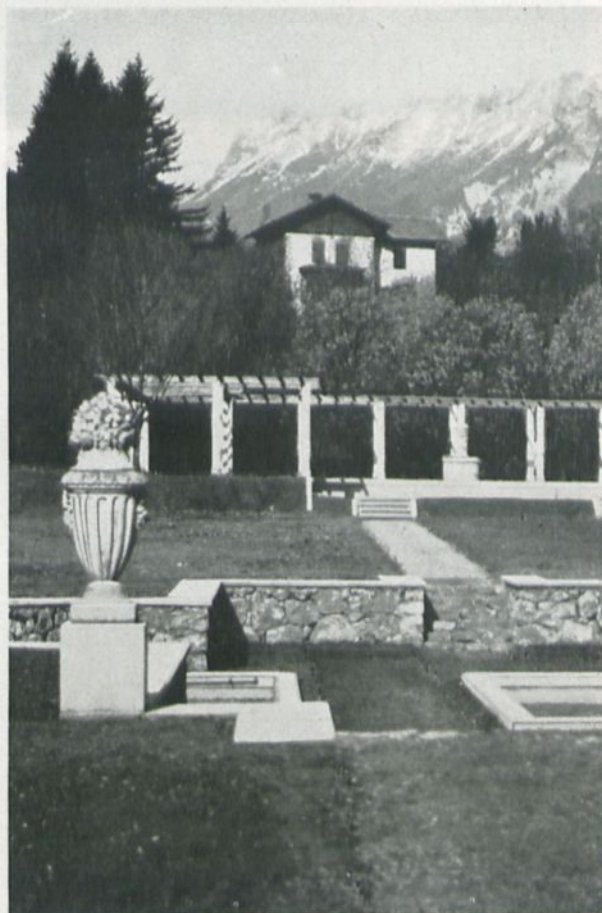
Dies ist einer der frühesten Gartengrundrisse, in denen neue Lösungen versucht werden. Nicht mehr der Garten in seiner Gesamtfläche erfährt eine gartenarchitektonische Ausgestaltung, sondern, vom Haus ausgehend, erschließen einzelne Plattenwege das Gelände bis zur Grenze hin. Diese Wege werden manchmal von Staudenrabatten begleitet, nicht selten umfassen sie glatte Rasenflächen, im übrigen bleiben viele Teile in ihrem alten Zustand. Mit dieser Lösung kommt Esch dem neuen Garten sehr nahe. Allerdings erkennt man noch eine gewisse repräsentative Haltung.

Mitte: Das Wasserbecken dieser Anlage.



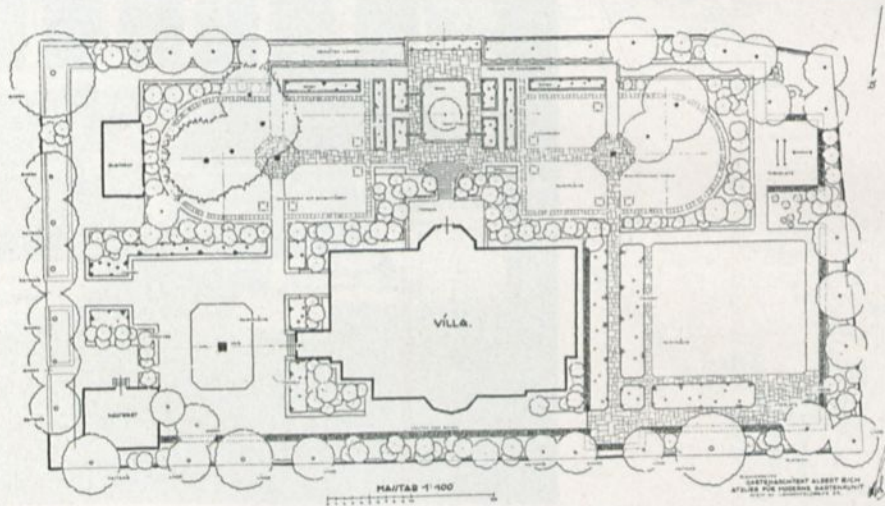


Der Gartenarchitekt ist in seinem Schaffen nicht frei. Ein symmetrisch angelegtes Haus mit breiter Freitreppe verlangt, den Mittelteil des Gartens ebenfalls symmetrisch zu bauen. Gewährt das Haus einen repräsentativen Eindruck, so wird der Gartengestalter darauf Rücksicht nehmen. Das Schwimmbecken, das am Ende der Anlage von einer Pergola dreiseitig umgeben ist, zeigt, daß selbst das Baden zu einer repräsentativen Gesellschaftsangelegenheit werden kann.



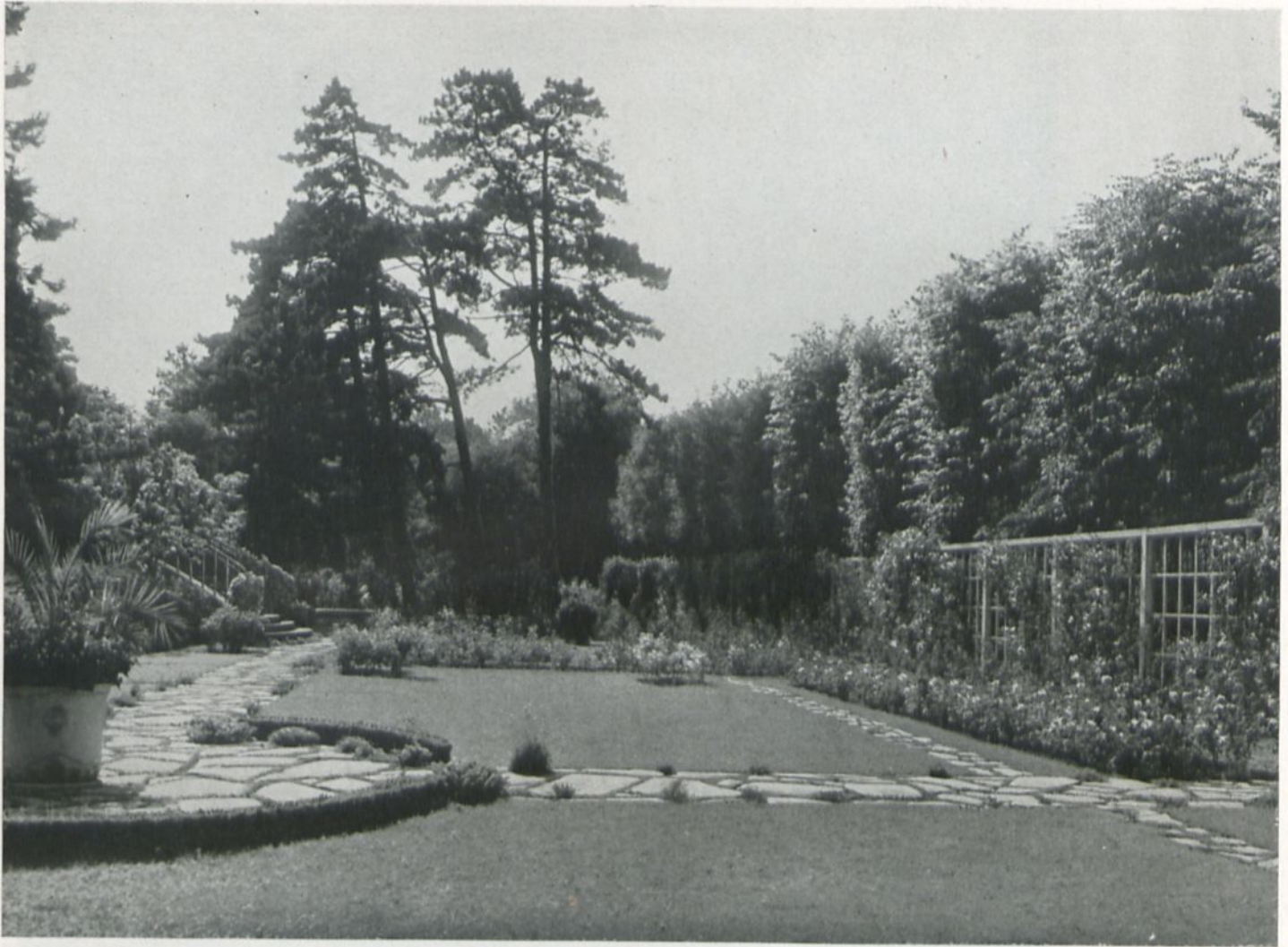


/KIZZE FÜR DIE GARTENUMGE/TALTUNG DER VILLA DE/ HERRN BERNHARD ALTMANN WIEN XIII. KOPFG.



4500 m²
 EBENES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1925

Oben: Durch den Rosenrahmen hindurch erblickt man eine Lattenwand, die dem Zaun entlang geführt ist und den Einblick in den Garten hindert.



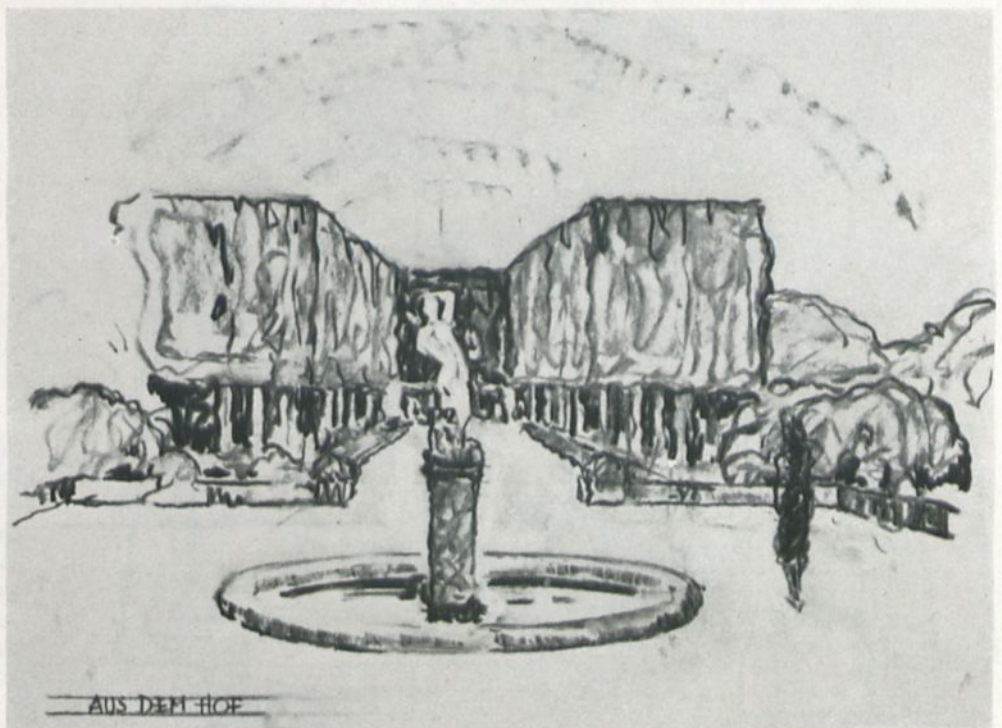
Es ist dies eine jener zahlreichen großen Villen, wie sie in den Cottage-Vierteln der Großstädte vorkommen. Der Garten wird hier bis an die Grenzen gartenarchitektonisch ausgestaltet. Das Haus zwingt dazu, den Garten nicht allein vom Funktionellen her aufzubauen, sondern ihn formal zu gestalten, ihn zu komponieren. Dennoch erreichen die großen Rasenflächen, die Plattenwege, durch die der Garten nicht zerschnitten wird, Wohnlichkeit und einheitliche Raumwirkung.



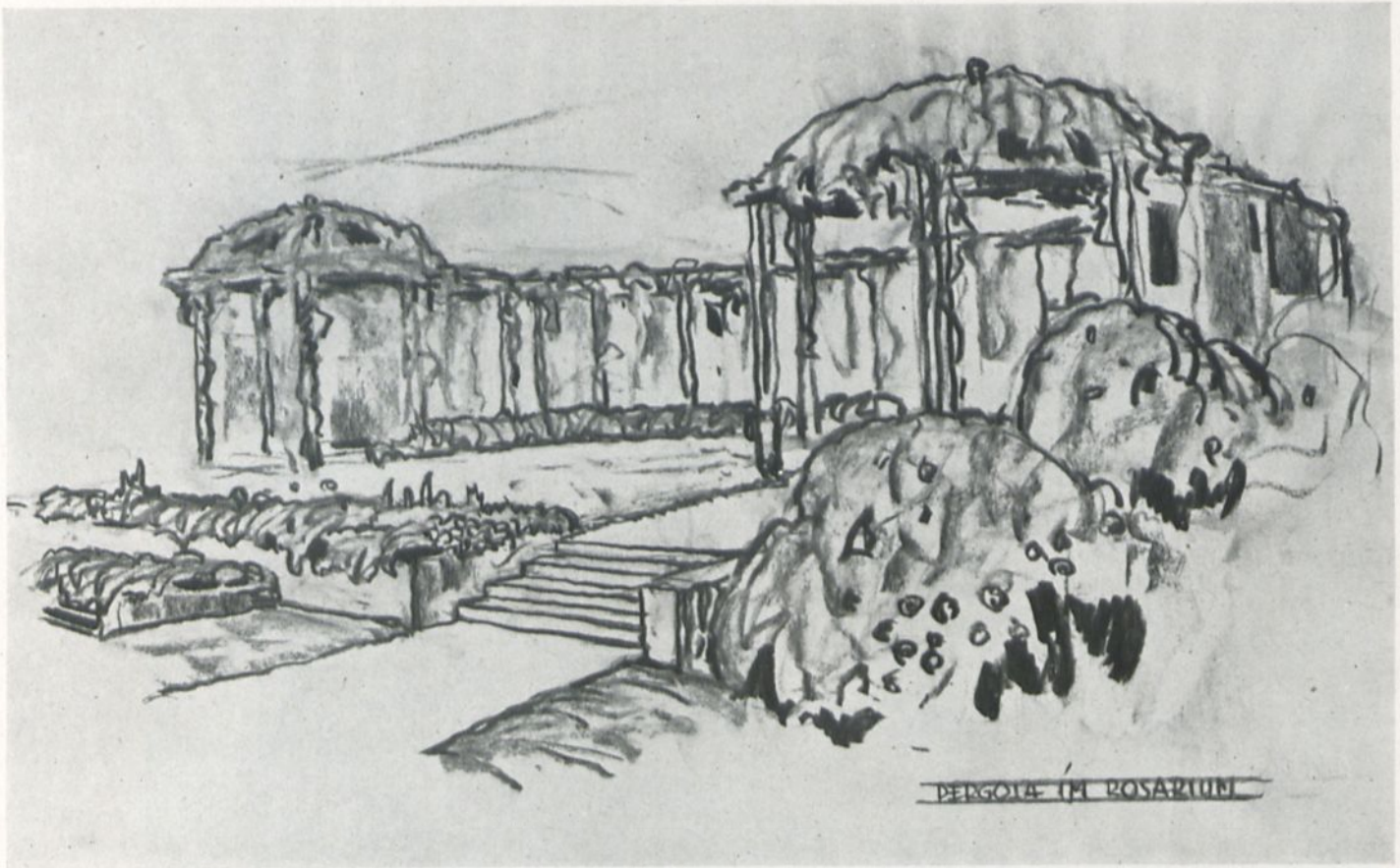


Oben: Blick über eine Rosenpflanzung zur Freitreppe, die von Rhododendren umstanden ist.

Links: Pyrethrum Tschihatschewi.

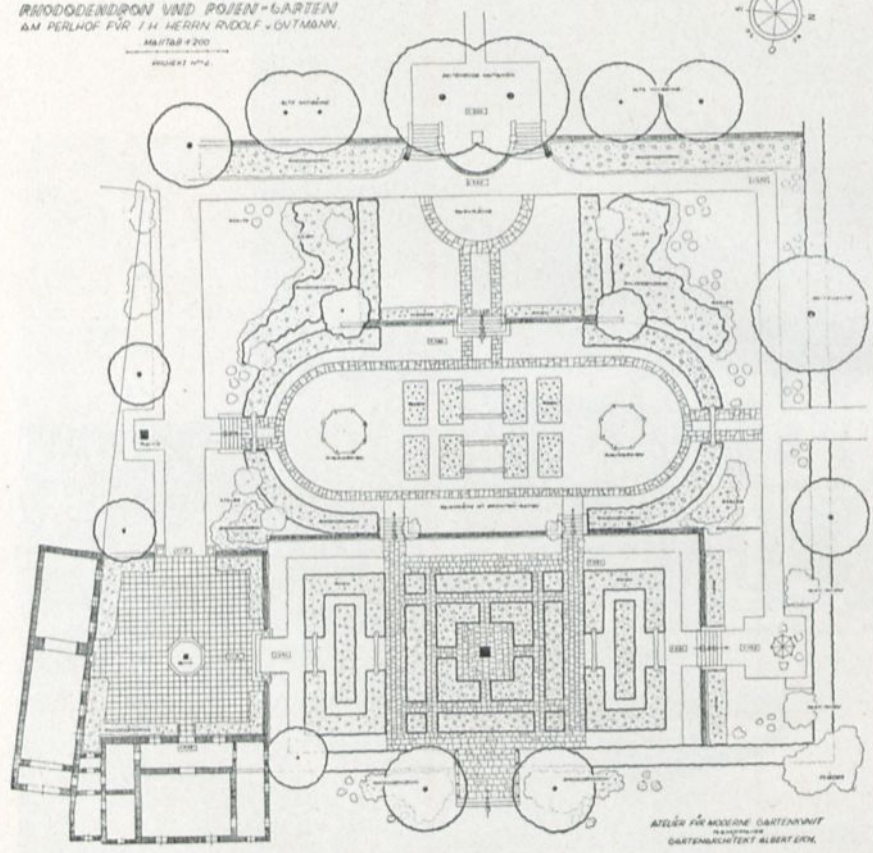


HERRENSITZ
 GENEIGTES GELÄNDE
 GIESSHÜBEL BEI MODLING
 ENTWURFSJAHR 1923



PERGOLA IM ROSARIUM

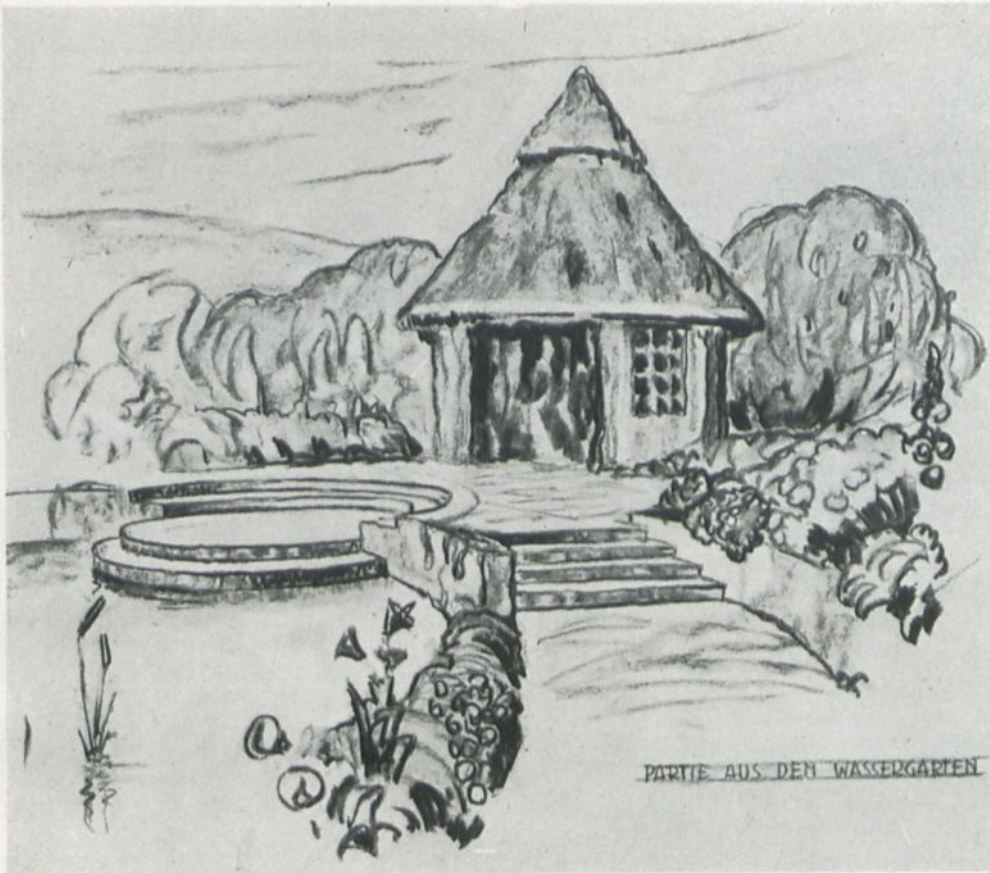
SKIZZE FÜR DEN
 RHODODENDRON UND ROSEN-GARTEN
 AM PERLHOF FÜR I. H. HERRN RUDOLF - OUTMANN.
 MAßSTAB 1:200
 PROJEKT 1912



ATELIER FÜR MODERNE GARTENKUNST
 GARTENARCHITECT ALBERT ERCH.

Der große Schaugarten gehört nicht der Vergangenheit an. Nur wird er vermutlich in Zukunft vor allem für größere Gemeinschaften errichtet werden. Solche Schaugärten haben die Aufgabe, die Blumen so wirkungsvoll als nur möglich zur Geltung zu bringen, sie dürfen nicht mehr zu formalistischen, architektonischen Spielereien entarten.

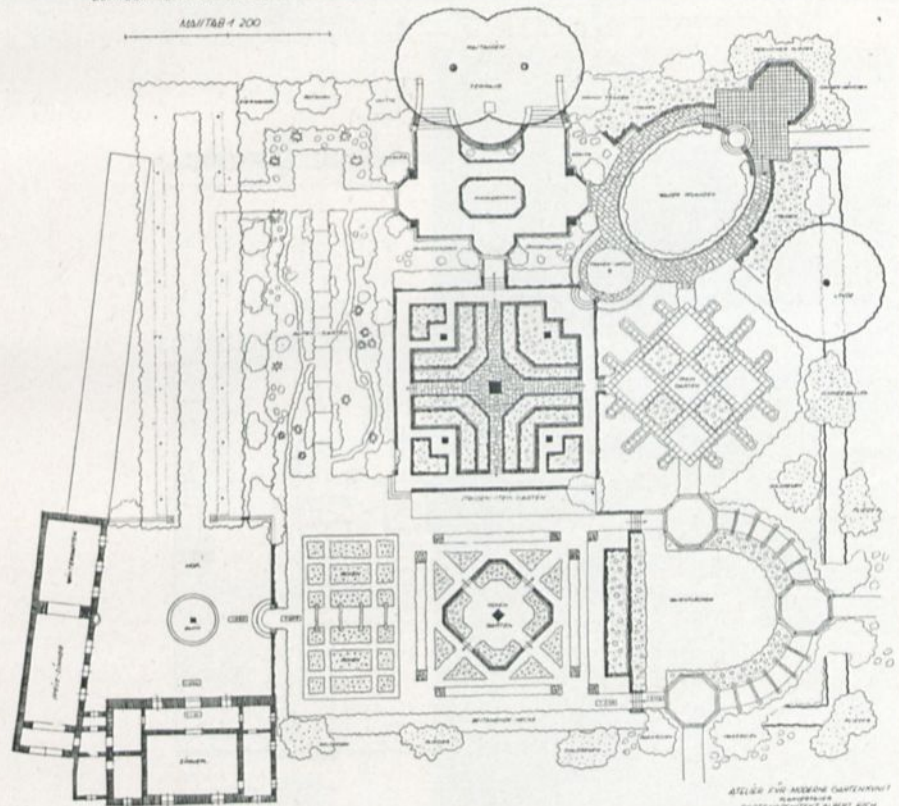
Links: Eine Variante des Grundrisses.



PARTIE AUS DEN WASSERGARTEN

PLÄNE FÜR DEN BEWÄSSERUNGSGARTEN AM BERGHOFF
 BESITZER HERR RUDOLF VON GUTMANN

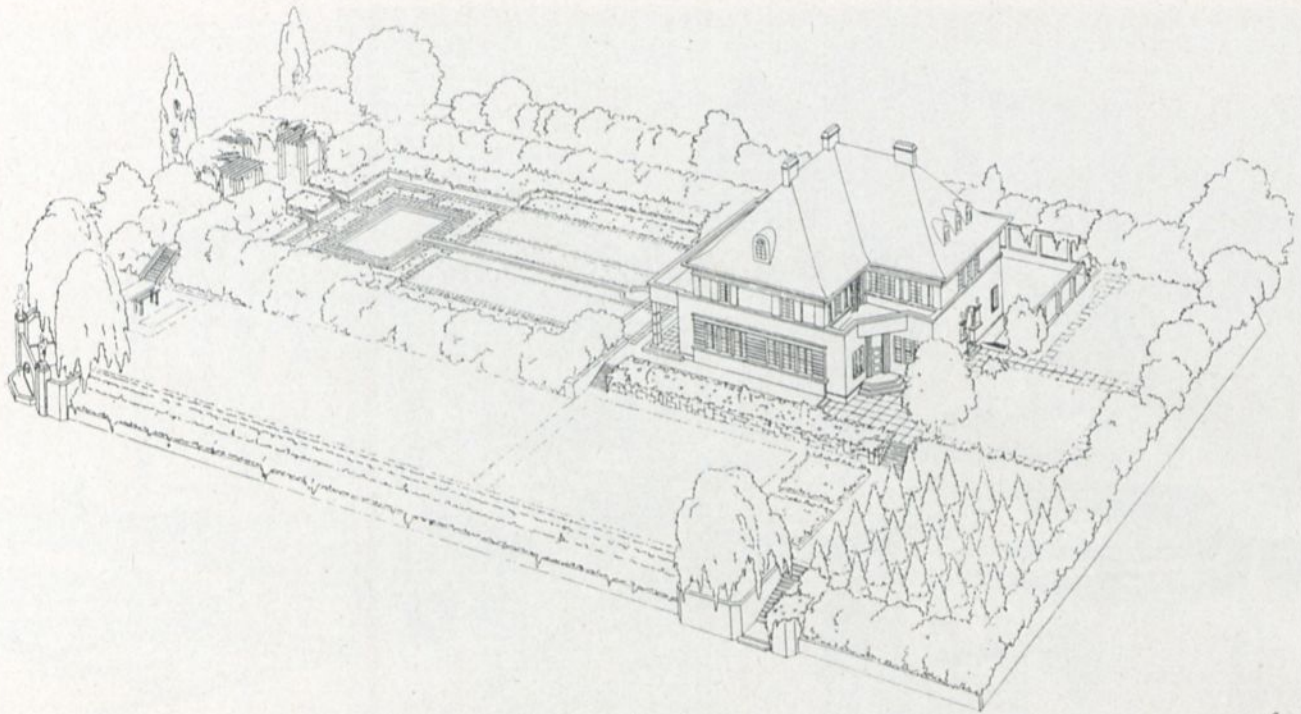
MAßSTAB 1:200



ATLIER FÜR ARCHITECTUR UND
 GARTENKUNST
 BRUNNENSTRASSE 10
 1000 BERLIN

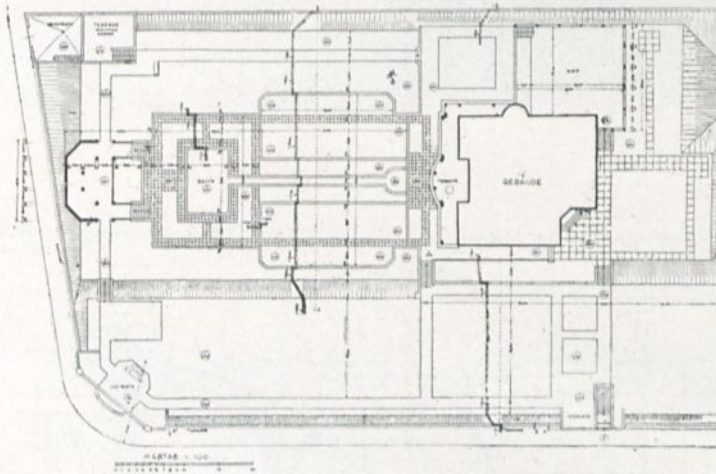
Das Wesen der Hauptlösung besteht darin, den Garten in einzelne Sondergärten aufzuteilen, die je in sich geschlossene Wirkungen vermitteln. In der Mitte der Anlage liegt ein Staudengarten, an den sich Rosengärten, ein Rhododendron-, ein Alpen-, ein Phlox- und ein Wassergarten anschließen.

Unten: Grundriß der ersten Lösung, zu dem die Schaubilder dieser und der beiden letzten Seiten gehören.



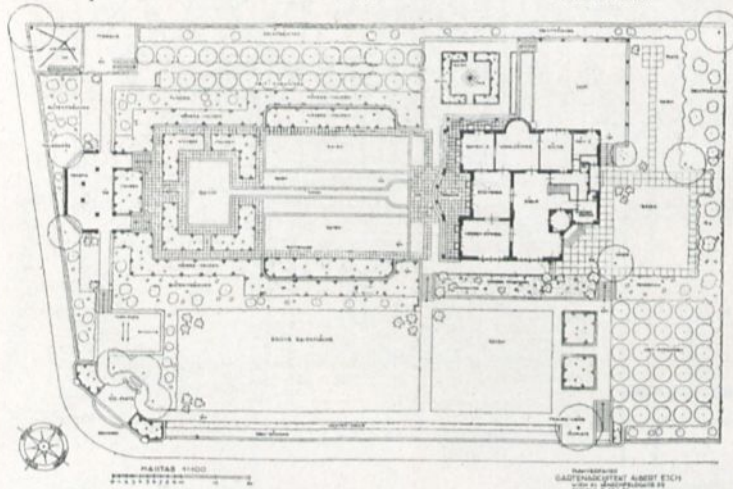
GARTEN, KOMMERZIALRAT H. FEHREK LINZ.

ARBEITS-PLAN



GARTEN, KOMMERZIALRAT H. FEHREK LINZ.

HAUPTPLAN



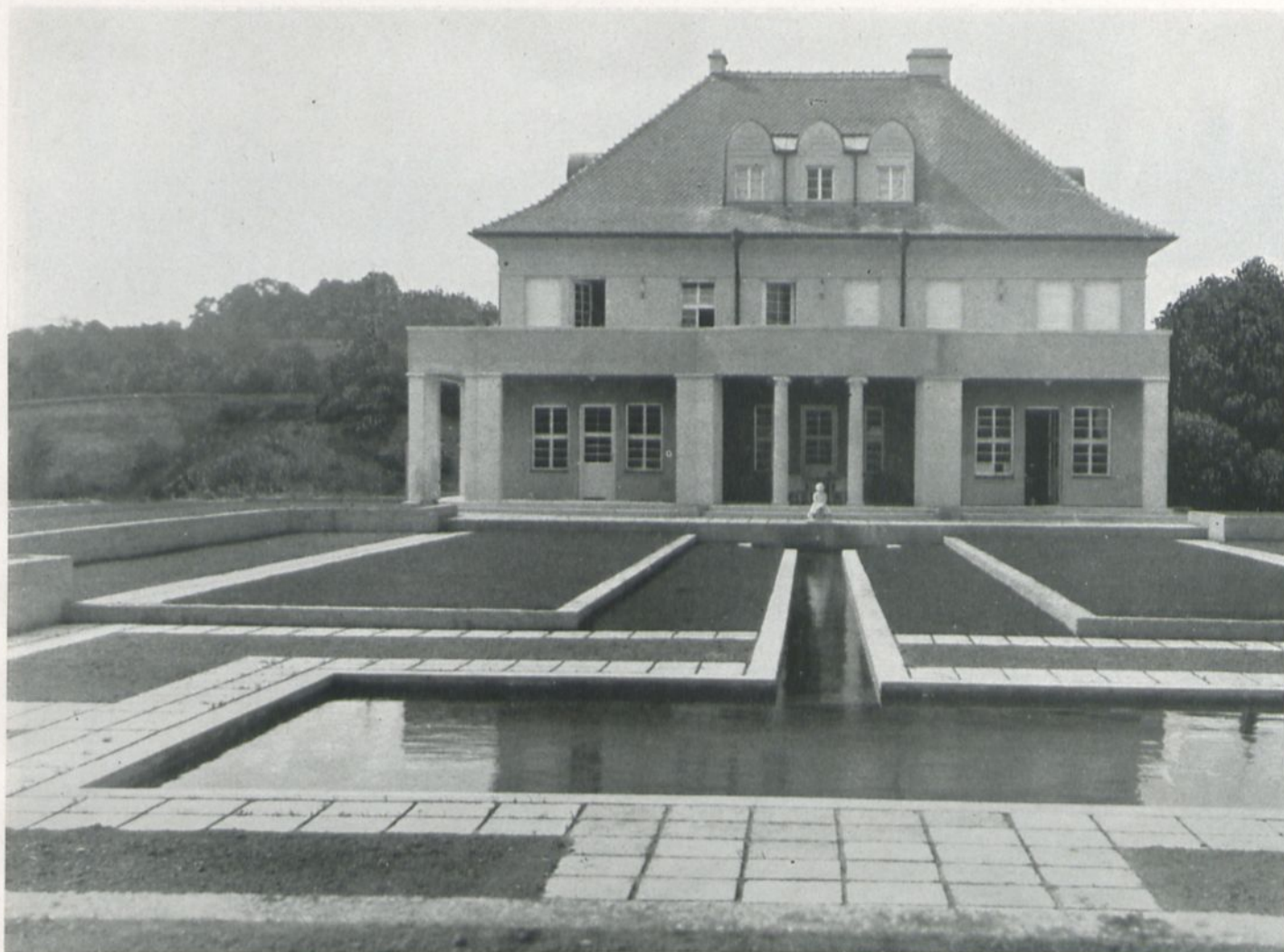
5000 m²
 GENEIGTES GELÄNDE
 LINZ, O.-Ö.
 ENTWURFSJAHR 1928
 HAUS:
 AKAD. ARCH. FRIEDRICH GANGL

Der strenge, ausgesprochen architektonische Ausbau des Hauptteiles der Anlage steht im Zusammenhang mit dem Haus, das seine Wirkung aus einer Geste der Repräsentation empfängt.

Oben: Gesamtansicht des Gartens.

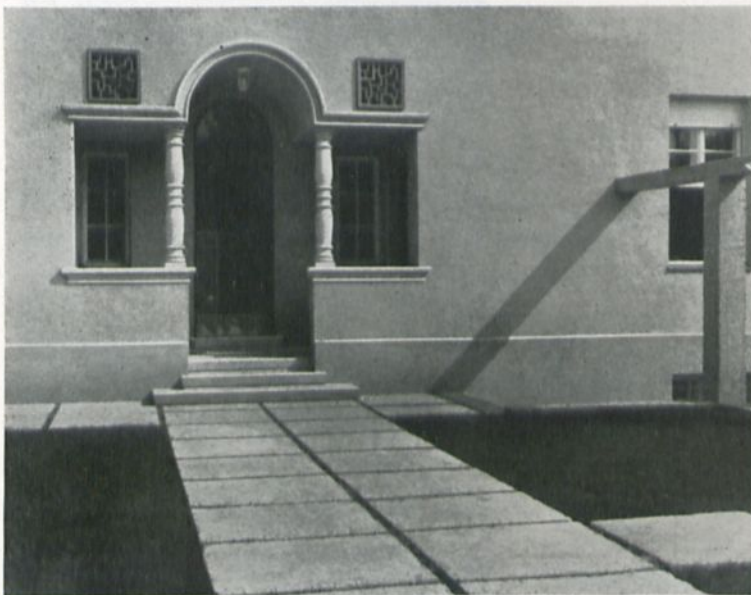
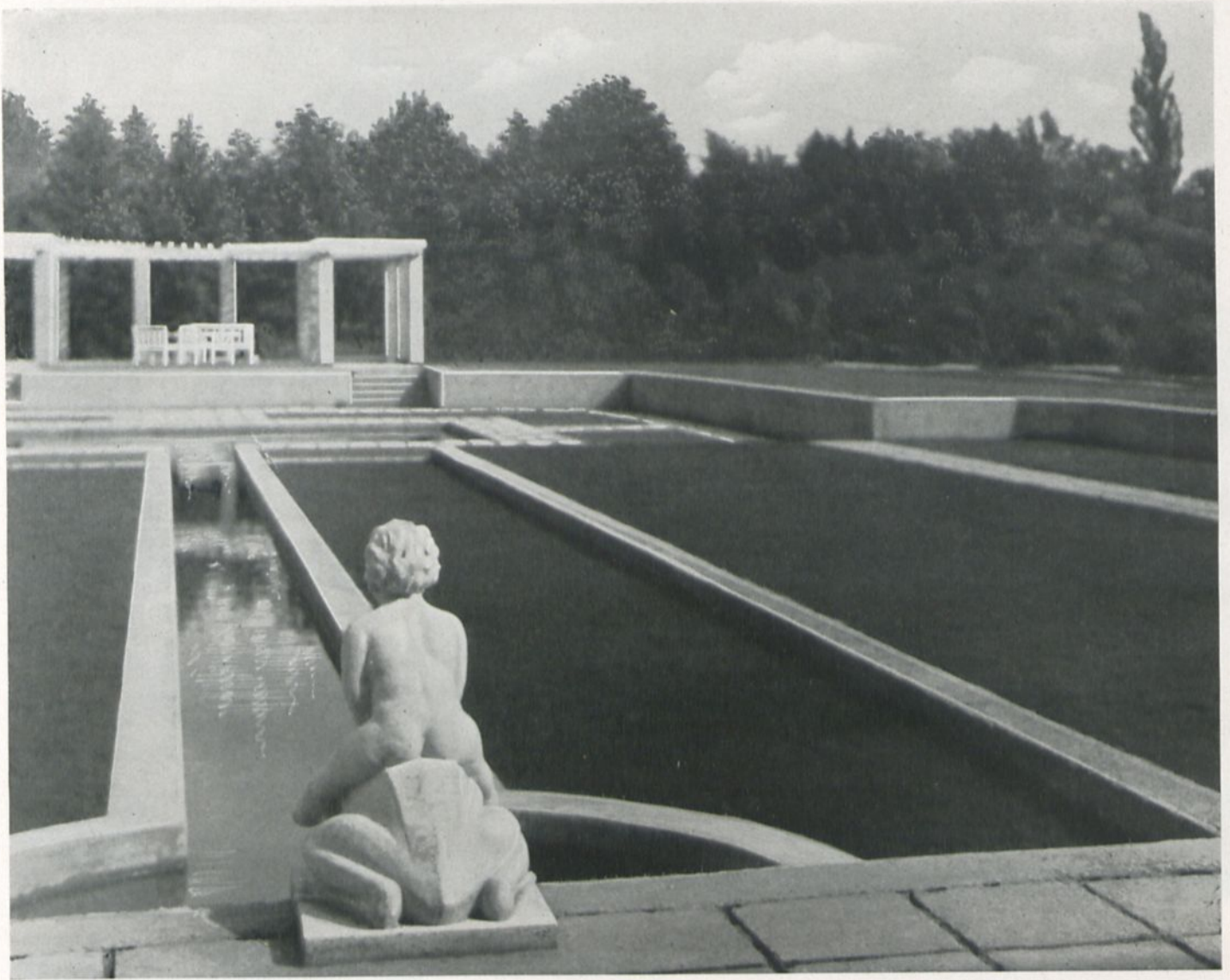
Mitte: Technischer Grundriß.

Unten: Bepflanzungsgrundriß.



Diese Bilder geben den Hauptteil des Gartens in unausgepflanztem Zustand wieder. Die Strenglinigkeit wird später durch die weichen Umrisse der Pflanzen verwischt. Die Grundgedanken der Gestaltung sind aber gerade in diesem Zustand besser, skelettartig zu erkennen.





Auch dieses Bild gibt die Anlage in un-
ausgepflanztem Zustand wieder. Der Längs-
kanal in der Hauptachse verleiht dem Gar-
ten eine gewisse repräsentative Wirkung.

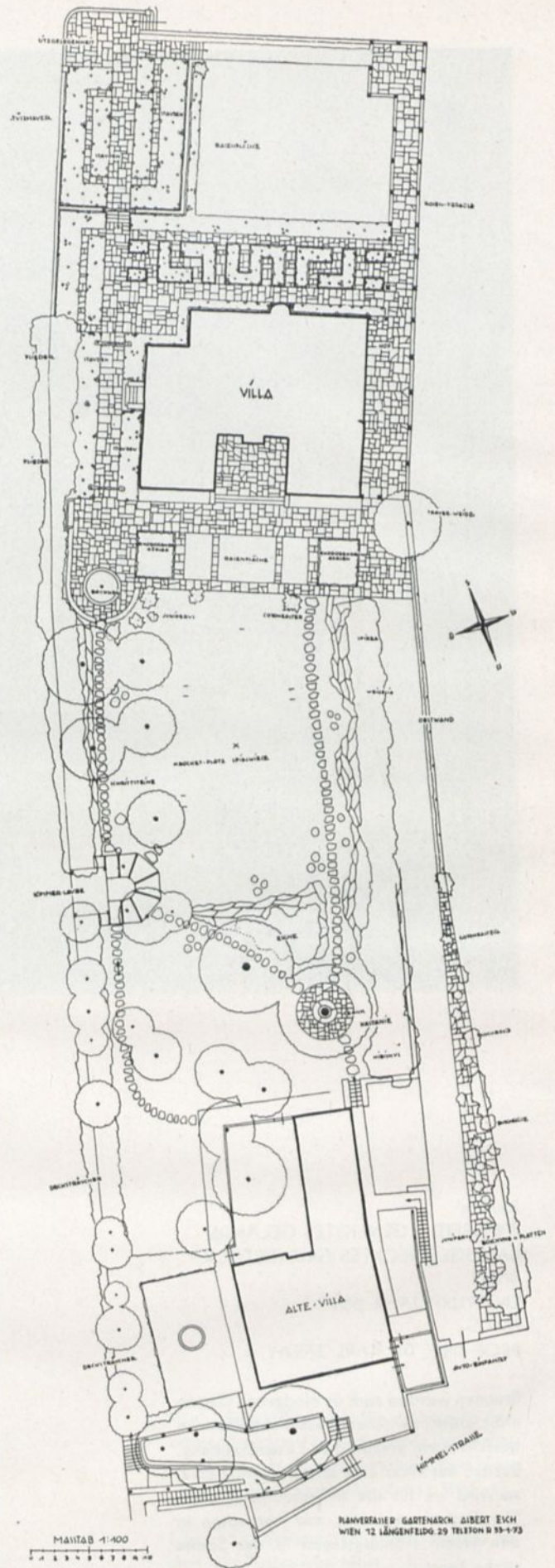
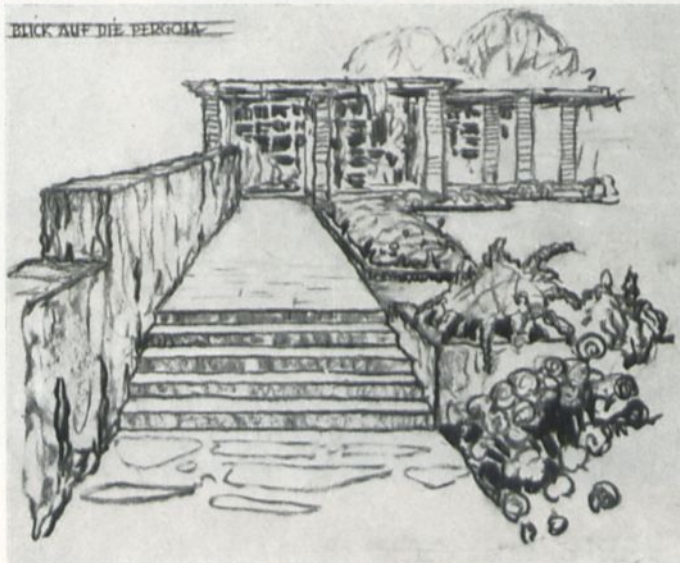
Links: Ein Seiteneingang des Hauses, zu
dem ein Plattenweg führt.

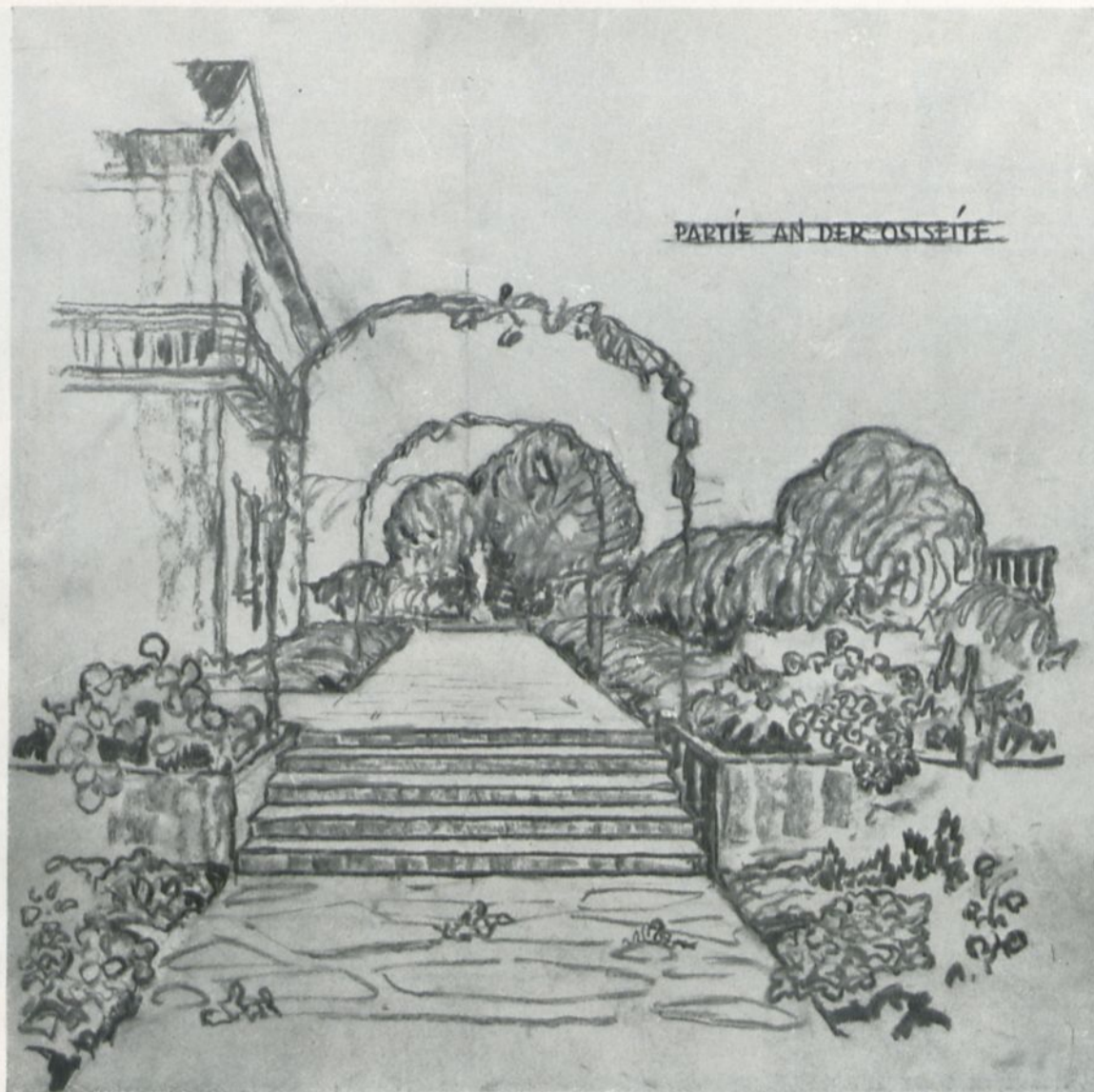


3500 m²
 ZWEISEITIG GENEIGTES GELÄNDE
 LANGGESTRECKTES GRUNDSTÜCK
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1927
 HAUS:
 PROF. ING. DR. KARL JARAY

Brunnen werden auch im modernen Garten nicht fehlen, zwischen Wasser und Pflanzen besteht ja ein ursächlicher Zusammenhang. Besitzt das Haus eine einspringende Ecke, so wird sie für die Unterbringung eines Sitzplatzes ausgenützt, wo man schon in den ersten Frühlingstagen in der Sonne sitzen kann.







Die Fläche um das Haus bis zur südlichen Begrenzung des Gartens, von der sich ein Rundblick über Wien ergibt, wurde in Bruchstein verlegt und mit Blumenbeeten versehen. Die Form dieser Beete verdankt ihr Entstehen nicht dem Drang nach ornamentaler Betätigung, sondern dem Streben, jede einzelne Pflanze möglichst leicht erreichen zu können. In dem Teil zwischen dem alten und dem neuen Haus aber greift der Gartengestalter nicht stärker ein, er begnügt sich im wesentlichen damit, den Garten durch Plattenwege begehrbar zu machen und den einen oder anderen Sitzplatz zu schaffen.





EBENES GELÄNDE
 BELGRAD
 ENTWURFSJAHR 1926
 JAHR DER PHOTOAUFNAHMEN 1930
 HAUS:
 AKAD. ARCH. PAUL NØRREGAARD

Oben: Im Anschluß an den großen Speise-
 saal, dem ein eigener Gebäudeteil vorbe-
 halten ist (links, im Hintergrund), befindet
 sich ein Gartenteil, der von einem Wasser-
 becken beherrscht wird.

Links: In der Mitte des Rosengartens steht
 eine vorhandene Kopie des Diskuswerfers.



Diese Pergola verbindet das Haus mit dem Haupteingang



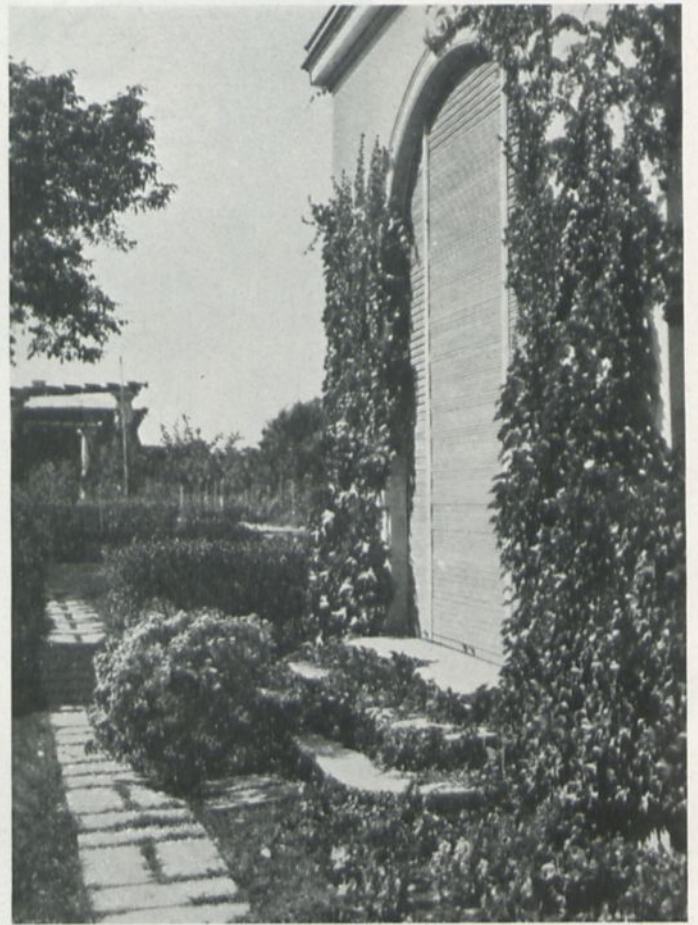
Oben, links: Der Plattenweg durch den Rosengarten führt am Diskuswerfer vorbei.

Oben, rechts: Das Ende der Pergola vor dem Haus. Wistaria bekleidet Säulen und Lattenwerk.

Links: Ampelopsis Veitchii kriecht an den Säulen empor und berankt selbst die Decke dieses Raumes.



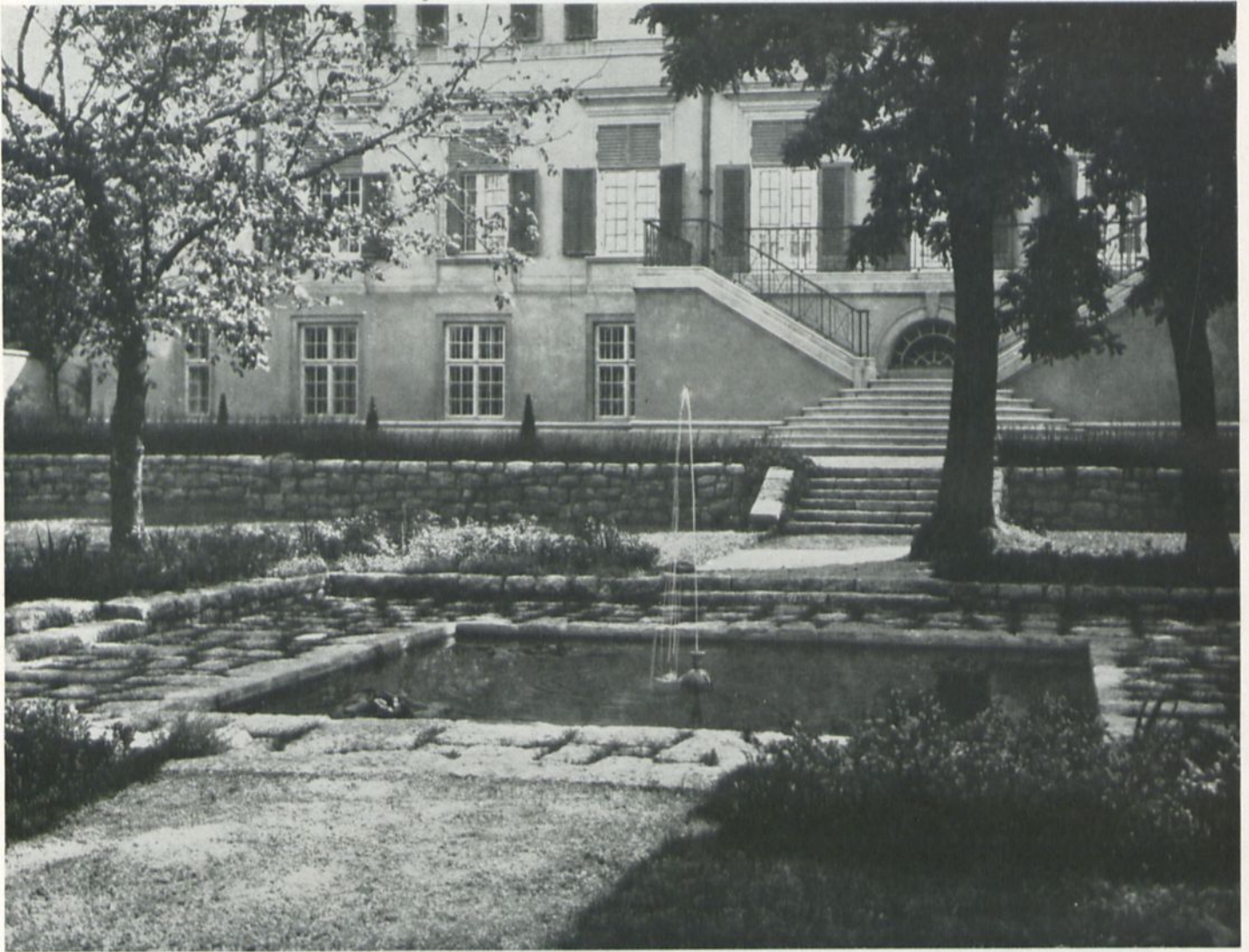
Von der Halle blickt man
in den Rosengarten.



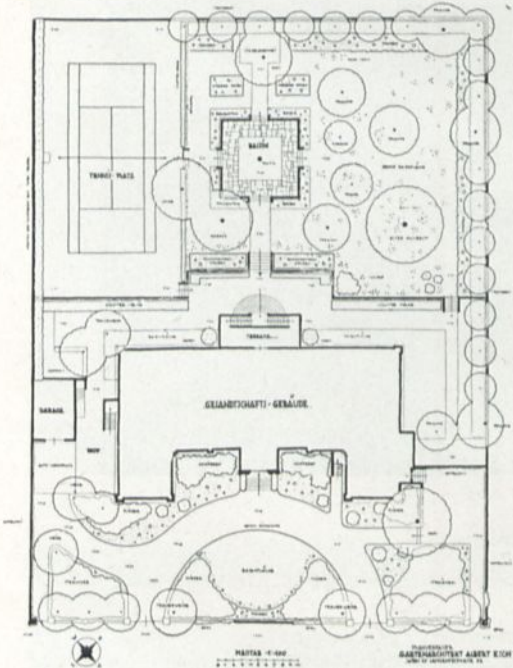
Oben links: Blick von der Loggia in den Gartenteil beim Speisesaal.
Oben rechts: Der Eingang in den Speisesaal ist ebenfalls mit *Ampelopsis Veitchii* berankt.
Links: Diese Stufen verbinden die an der Nordseite des Hauses gelegenen drei Terrassen.



Die große, schattige Terrasse an der Nordseite bietet einen weiten Ausblick über Belgrad, über die Donau und die Save.

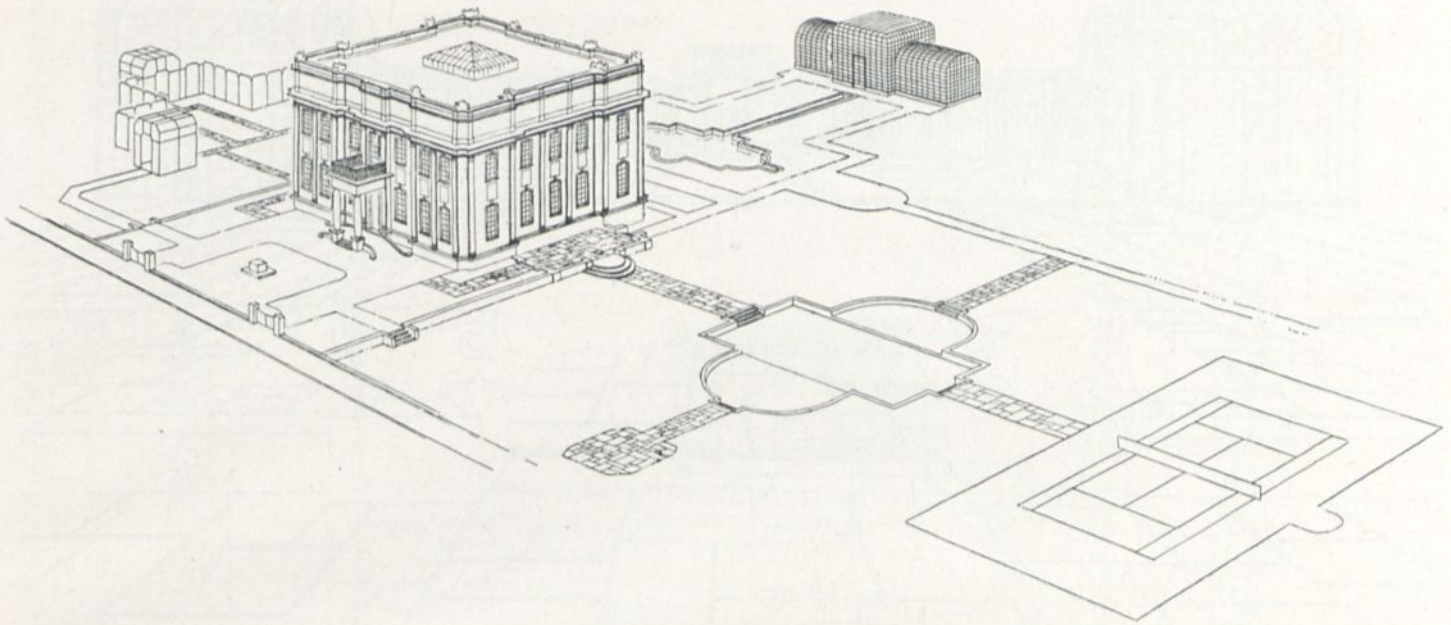


SKIZZE FÜR DEN GARTEN DER ENGLISCHEN GEANDTICHAFT IN BELGRAD.



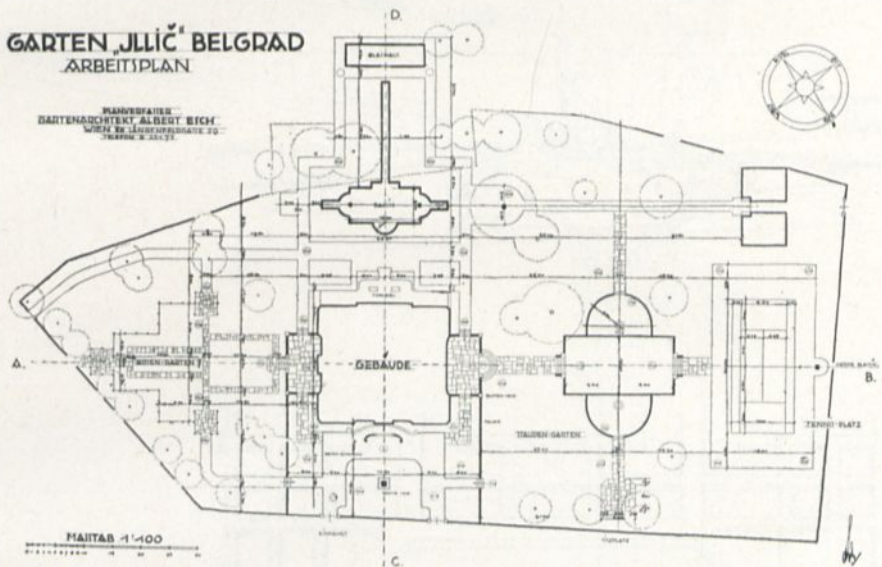
3400 m²
 REPRÄSENTATIONSGARTEN
 EBENES GELÄNDE
 BELGRAD
 ENTWURFSJAHR 1927

Eine Gesandtschaft mag man nicht nur als die Geschäftsstelle eines fremden Volkes auffassen, vielleicht soll sie auch weiter dieses Volk repräsentieren. Daraus ergeben sich für den Garten grundlegend andere Aufgaben als für den Wohngarten, den unsere neuen Wohnbedürfnisse fordern.



GARTEN „JLIĆ“ BELGRAD ARBEITSPLAN

PLANDESIGNER
GARTENARCHITECT ALBERT BICH
WIRTSCHAFTS- UND LANDWIRTSCHAFTS-
INGENIEUR B. JELIĆ



8000 m²
EBENES GELÄNDE
BELGRAD
ENTWURFSJAHR 1927

HAUS:
AKAD. ARCH. ALEXANDER GEORGEVITSCH

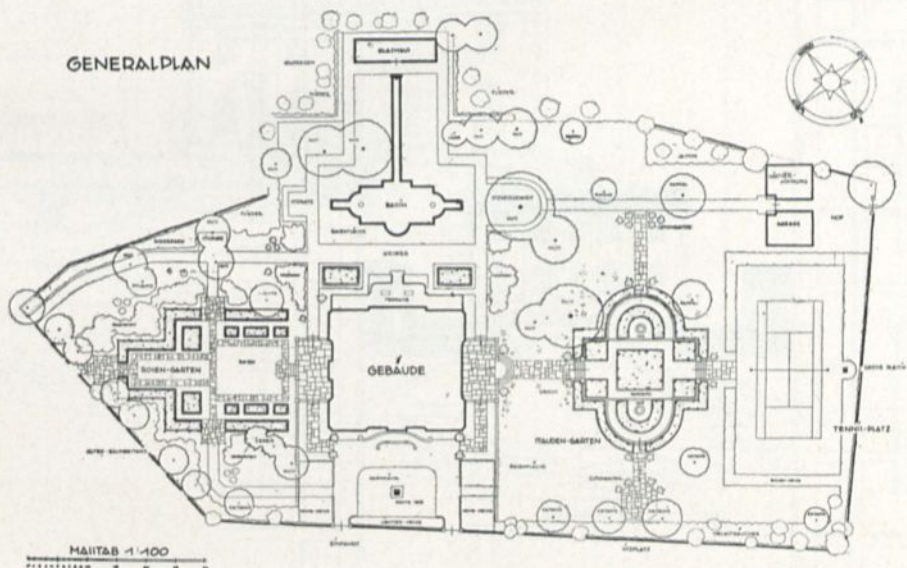
Die natürliche Form für ein Wasserbecken ist das Rechteck oder das Quadrat, allenfalls der Kreis. Werden andere Formen gewählt, so geschieht dies aus rein formal-ästhetischen Gründen, die in Sonderfällen dann Berechtigung erlangen können, wenn der Garten ein Haus vergangener Stilrichtung umgibt.

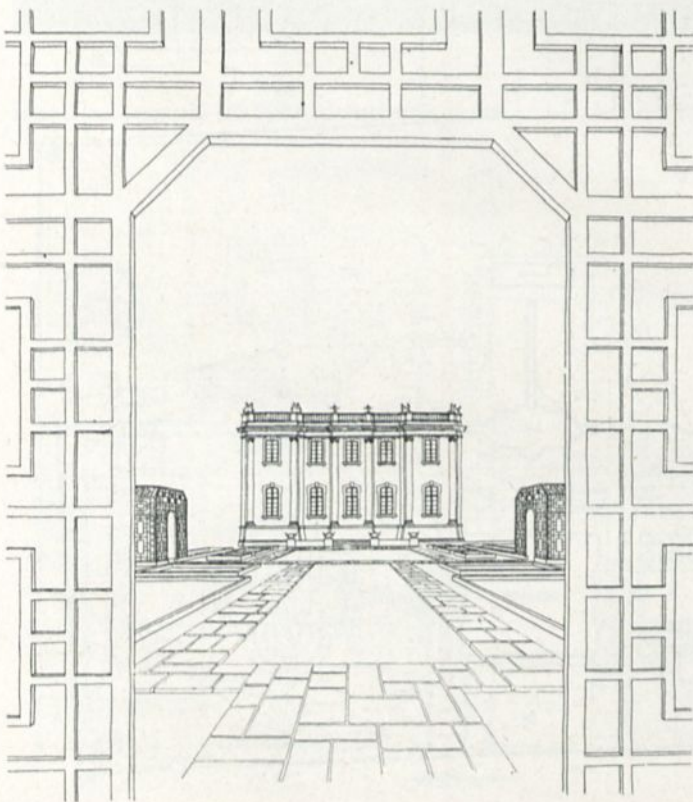
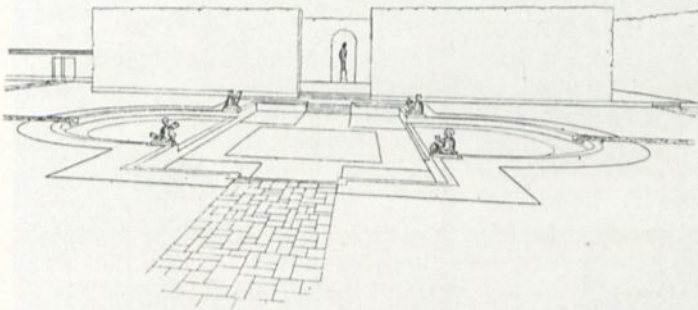
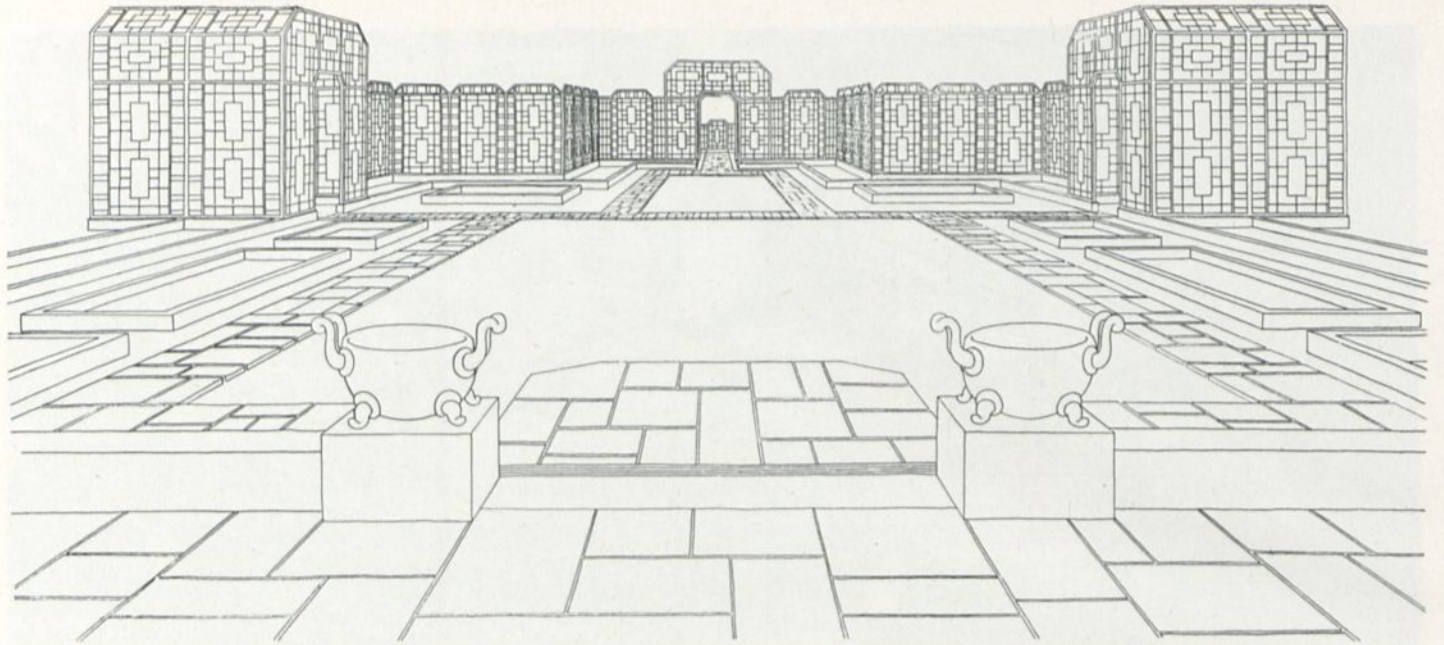
Oben: Gesamtansicht, vor der Auspflanzung.

Mitte: Technischer Grundriß.

Unten: Bepflanzungsgrundriß.

GENERALPLAN





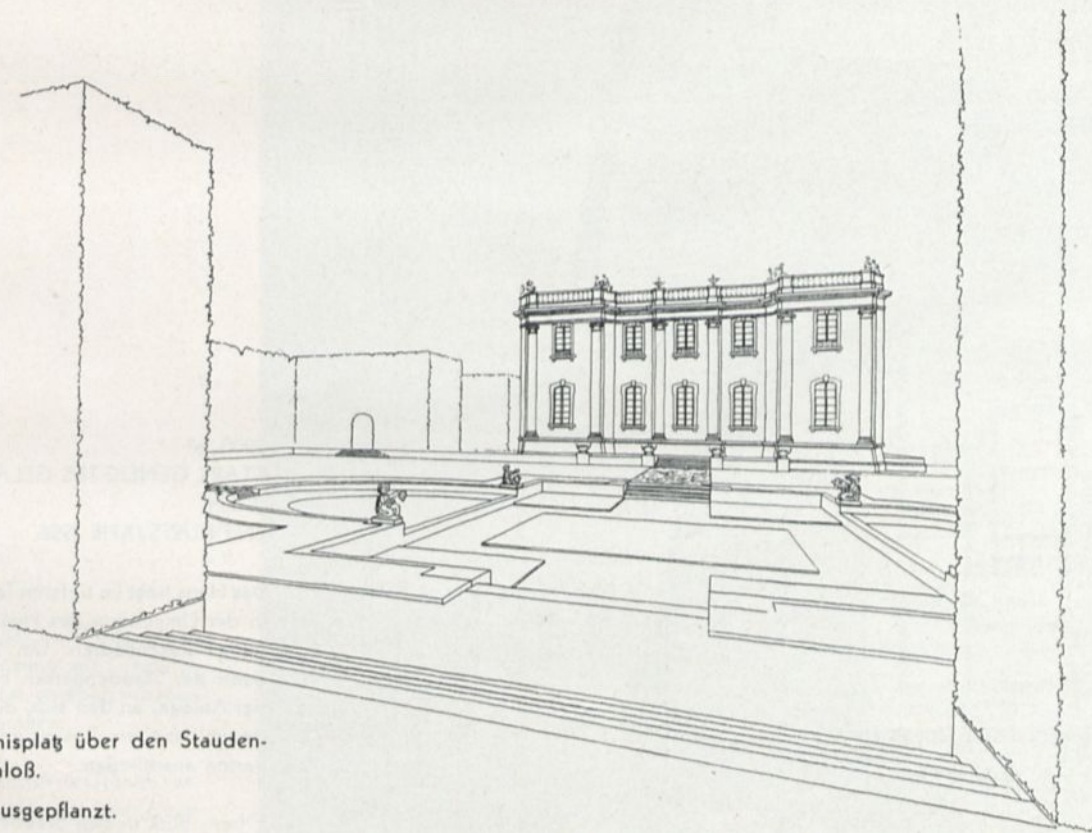
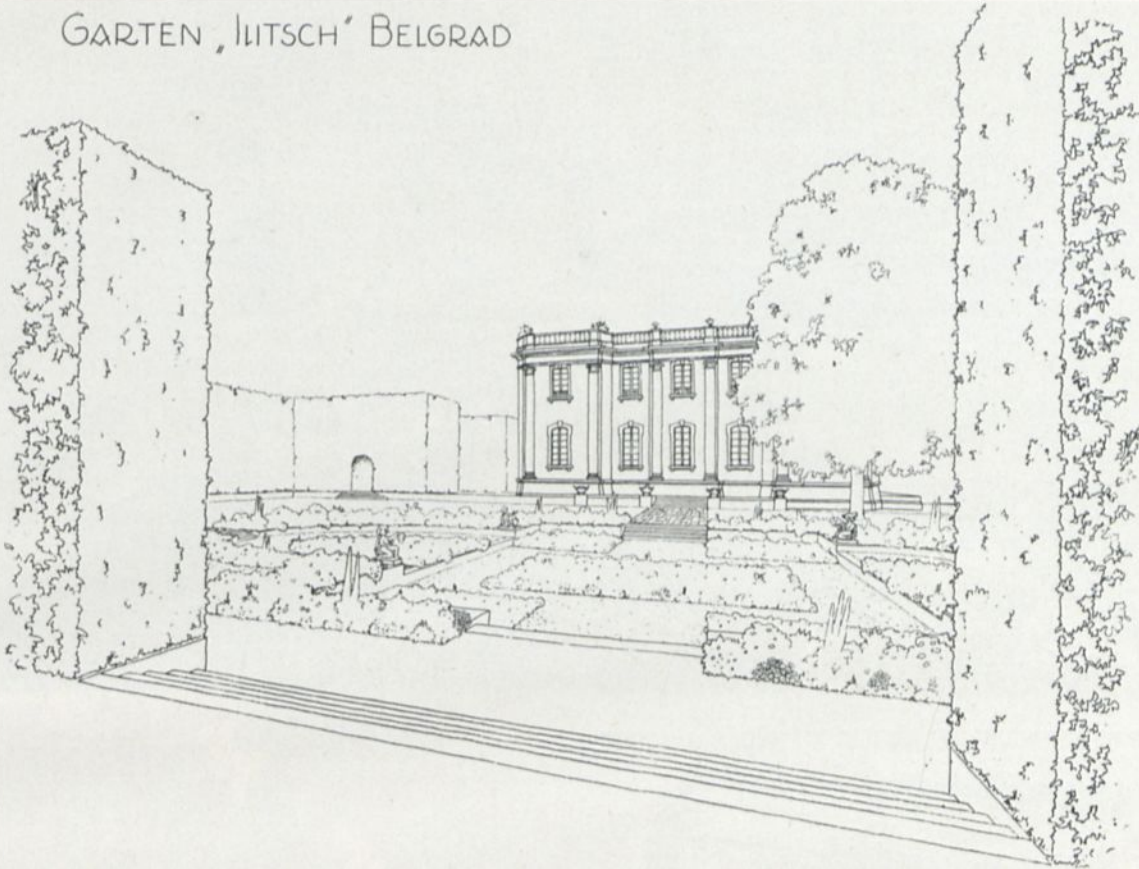
Als Abschluß des Rosengartens werden einige Rosenlauben gebaut, die durch Lat-
tenwände verbunden sind.

Oben: Blick vom Haus in den Rosengarten.

Mitte: Blick vom Haus in den Staudengarten.

Unten: Blick von einer Rosenlaube auf
das Haus.

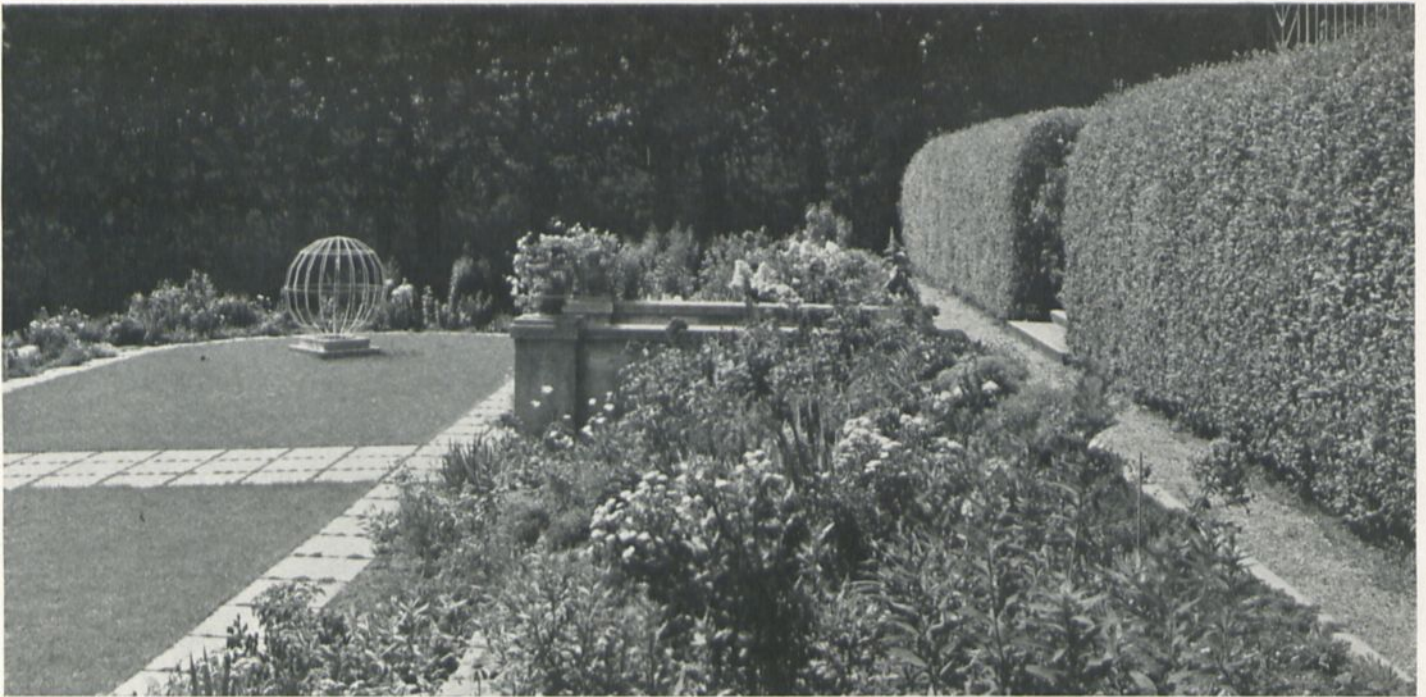
GARTEN „LITSCH“ BELGRAD



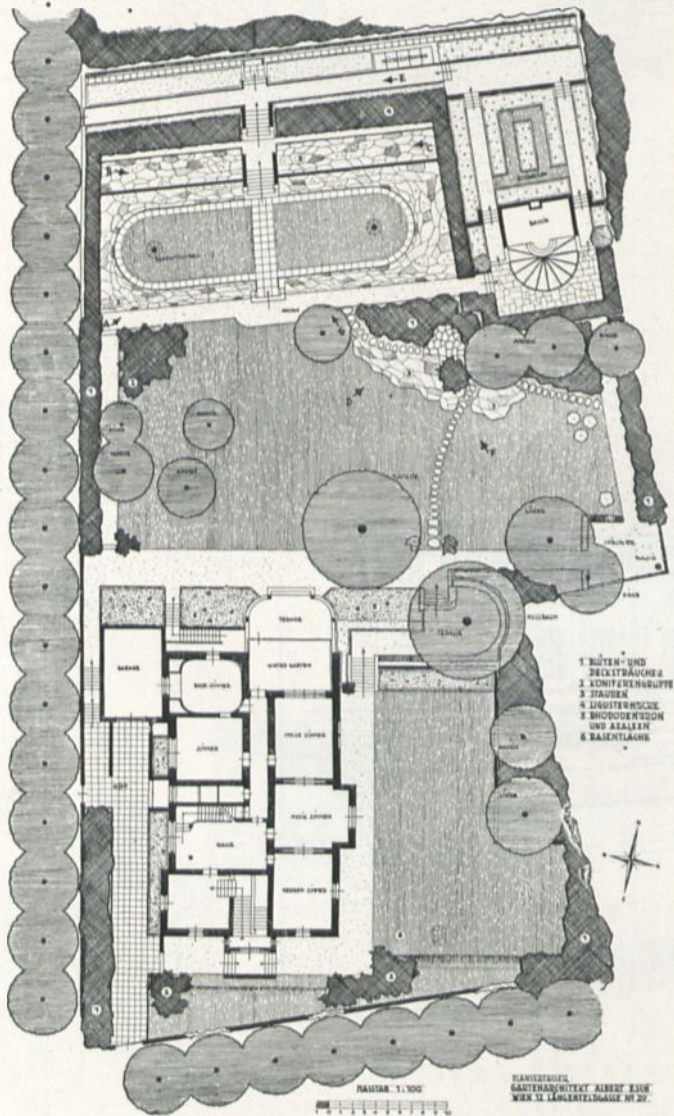
Blick vom Tennisplatz über den Staudengarten zum Schloß.

Oben: Fertig ausgepflanzt.

Unten: Technische Perspektive.



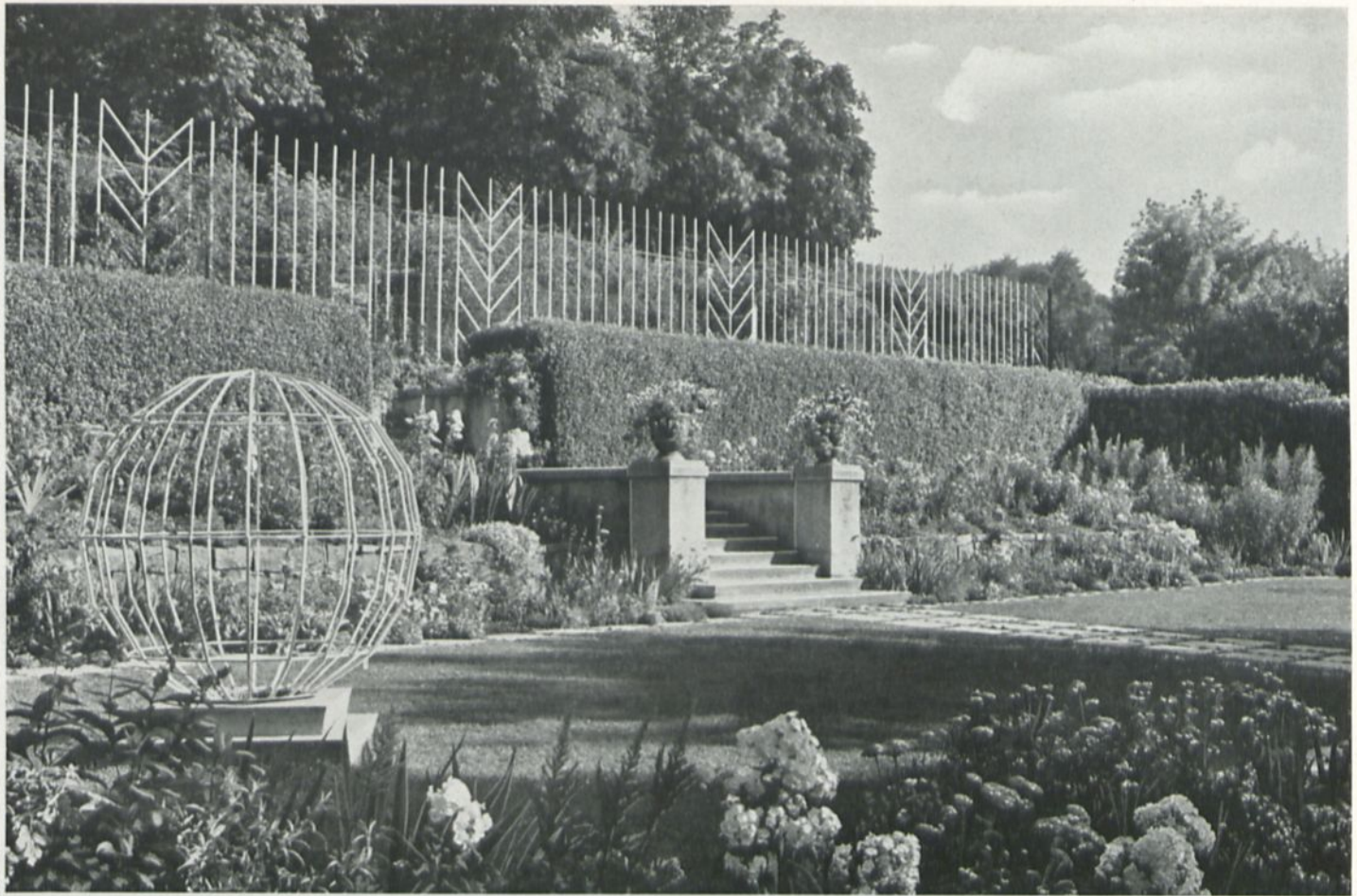
ENTWURF FÜR DIE GESTALTUNG DES GARTENS DER VILLA BAERLOCHER



2900 m²
 STARK GENEIGTES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1926

Das Haus liegt im tiefsten Teil des Gartens. In der Umgebung des Hauses gibt es nur ruhige Rasenflächen. Um so mehr wirkt dann der Staudengarten im obersten Teil der Anlage, an den sich, durch Hecken getrennt, noch ein Rosen- und ein Gemüsegarten anschließen.

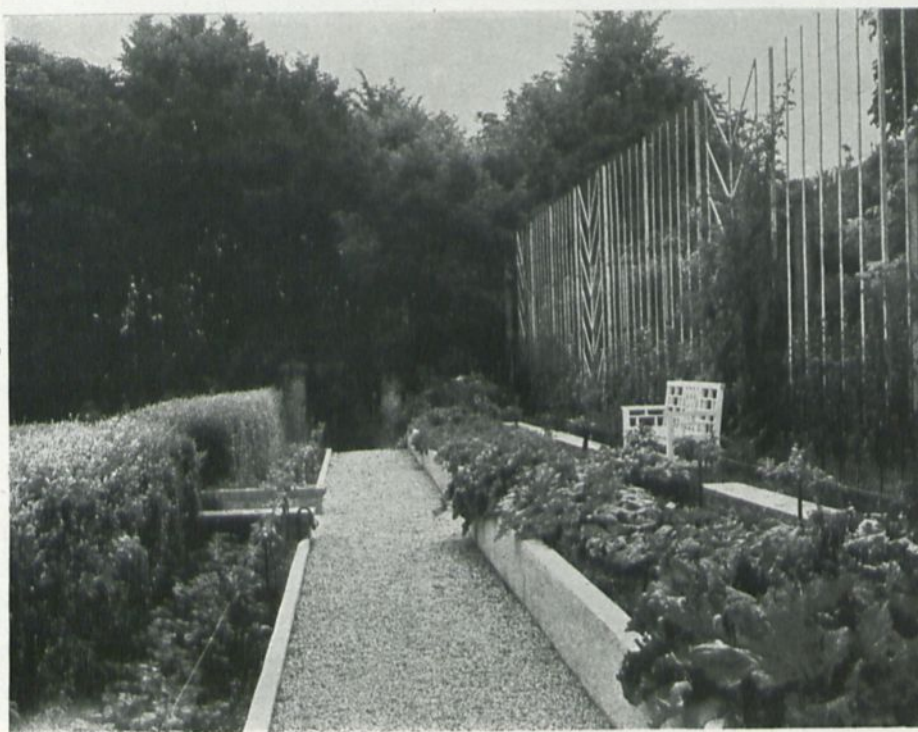
Oben: Blick in den Staudengarten.



Oben: Die Kugel im Vordergrund dient zur Berankung mit Clematis. Nachts beleuchtet, ergeben sich reizvolle Lichtwirkungen.

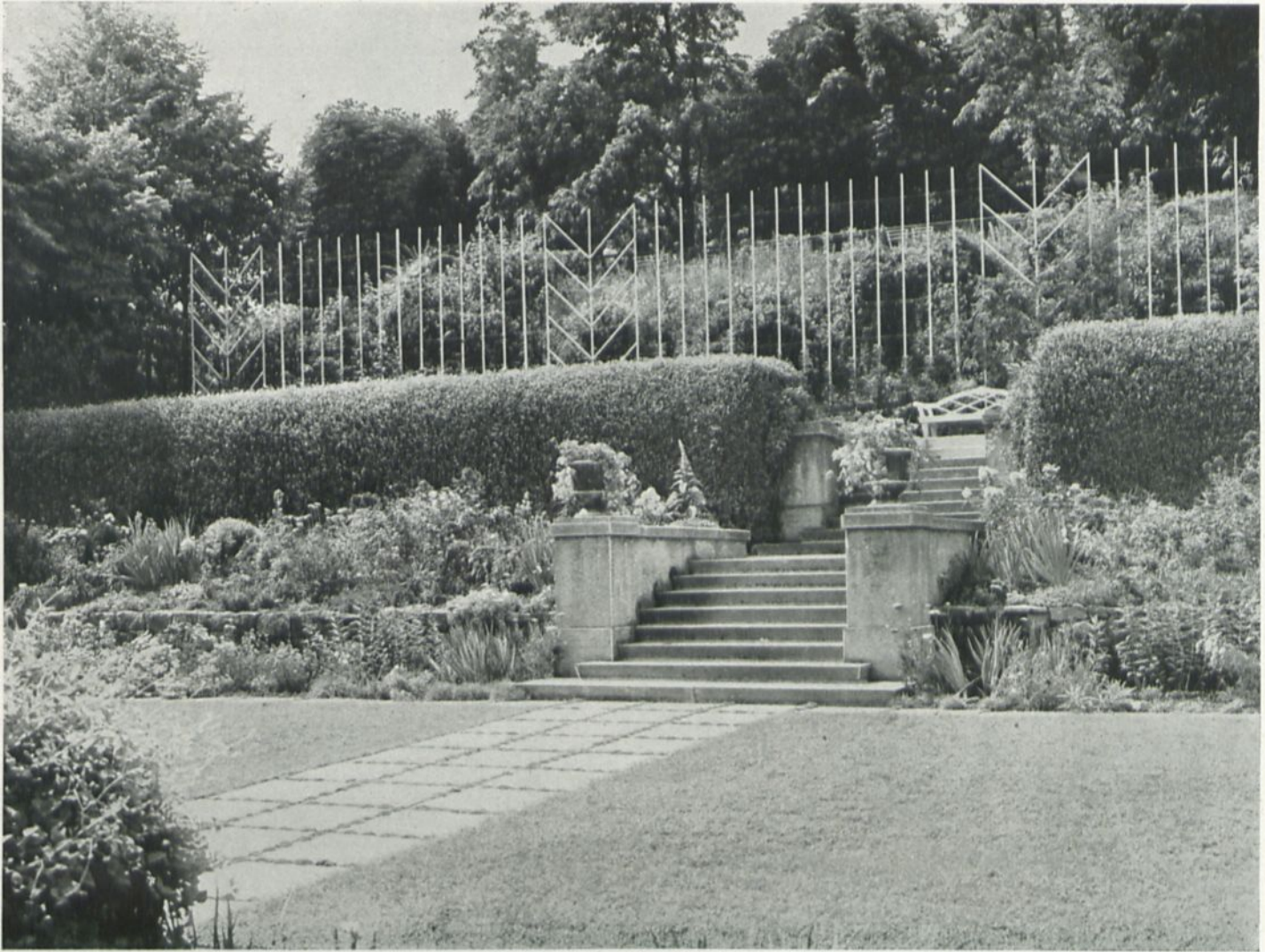
Unten: Eine idyllisch im Grünen versteckte Bank, zu der man über einen einfachen Rasenweg gelangt.





Der Staudengarten sieht in der Mitte nichts als eine ruhige Rasenfläche vor, die von einem Staudenkranz umgeben ist. Eben im Gegensatz des glatten grünen Rasens zur Farbengewalt der Blüten entfaltet sich die volle Schönheit der Stauden. Ein Plattenweg führt rings den Blumen entlang, die so gewählt sind, daß sie vom Frühjahr bis in den Herbst blühen.

Unten: Hinter einer Ligusterhecke liegt der schmale Gemüsegarten.



Der Garten wird im Hintergrund durch eine Spalierwand abgeschlossen.

Unten: Lose gelegte Platten führen zu einer chinesischen Laterne, die von Stauden umgeben ist.





STAUDENGARTEN
EBENES GELÄNDE
WIEN
ENTWURFSJAHR 1924

Rückt man die Blumen an die Gartenränder,
so wird damit der Mensch selbst zum
Mittelpunkt des Gartens. Das aber ist der
Sinn unserer jüngsten Bestrebungen.

Unten: Tropaeolum an einer Treppenmauer.

WOCHENEND- UND SCHREBERGÄRTEN

Der Wochenend- und Schrebergarten unterscheidet sich vom gewöhnlichen Hausgarten einzig dadurch, daß er sich mit einer viel geringeren Pflege begnügen muß. Will man nicht nur einen Rasen besitzen, einen schattigen Sitzplatz und vielleicht ein Badebecken, soll der Garten auch Blumenbeete sein eigen nennen, so wird man daher nur wirklich widerstandsfähige Pflanzen, die auch mehrere Tage ohne künstliche Bewässerung auskommen, verwenden. Das ist der wesentliche Unterschied.

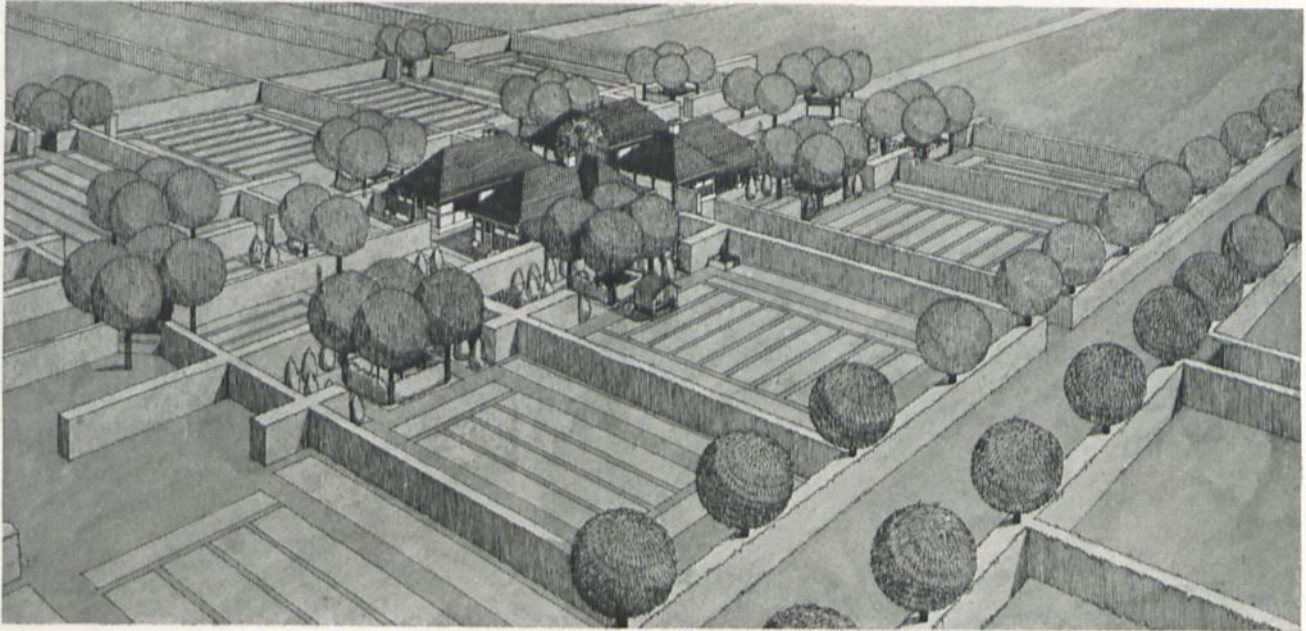
Dafür wird hier die Frage, wie ausgesprochen kleine Gärten zu gestalten seien, unter die Lupe der Betrachtung gerückt, da man für Wochenendgärten ja meist nur sehr kleine Grundstückflächen ankauft. Die Lösung dieser Frage aber ist unabhängig davon, ob man den Garten dauernd oder nur vorübergehend benützt, ob es sich um einen Hausgarten oder um einen Wochenendgarten handelt. Der Kleingarten aber muß in der Zeit schwerer wirtschaftlicher Not für den Gartengestalter von besonderem Interesse sein. Er ist das Gegenstück zur Kleinwohnung, deren Gestaltung heute unsere besten Bauarchitekten beschäftigt.

Damit verstehen wir, weshalb Esch gerade auf diesem Gebiet unermüdlich neue Lösungen vorführt. Den Bedürfnissen entsprechend, teilen sich seine Wochenendgärten in zwei Gruppen: in solche, die keine Arbeit geben, und in andere, die gärtnerisches Betreuen verlangen. Die erste Gruppe ist die wichtigere, denn wohl die meisten Menschen bekennen sich am Wochenende geradezu mit Begeisterung zur Gilde der Arbeitsscheuen. Da will man sich ausruhen, von der Sonne braten lassen und im Rasen Ballspiele veranstalten. Liegt der Garten nicht in einer Badekolonie, so verlangt man auch nach einem Badebecken. All das bieten aber diese Gärten mit dem geringsten Aufwand an Mitteln. Es sind Wohngärten kleinsten Ausmaßes, wie sie unsere Zeit verlangt.

Andere Menschen aber fühlen sich erst dann wahrhaft glücklich, wenn sie die Gartenpracht ihres Wochenendheimes selbst schaffen können. Beim Betreuen ihrer Pfleg-

linge vergessen sie all die Unannehmlichkeiten der Woche. Die Blumengärten, die Esch da entwirft, scheinen formalistische Absichten darzutun. Und doch ist dies nicht der Fall. Um die Beete nicht allzu tief werden zu lassen, um sie leicht zu betreten, braucht man immer wieder Wege zwischen ihnen. Es ist selbstverständlich, daß man diese Wege nun in eine gewisse formale Ordnung bringt. Das Ornament, das sich solcherart gelegentlich bildet, verdankt sein Entstehen nicht dekorativen Bestrebungen, sondern der Erfüllung praktischer Aufgaben. Bei den Obstgärten bevorzugt Esch das Formobst, das bekanntlich gegenüber der Pflanzung von Hochstämmen eine Reihe von Vorzügen aufweist. Die Höhenunterschiede in diesen Anlagen werden durch kleine Mauern abgefangen, sind sie aber größer, dann beläßt Esch das Gelände in seiner naturgegebenen Form und begnügt sich mit einer Terrasse beim Haus selbst. Reizvolle Lösungen ergeben sich am Steilufer von Seen, wo es möglich wird, Terrassen mit entsprechendem Rundblick sowohl am Haus wie im Garten vorzusehen.

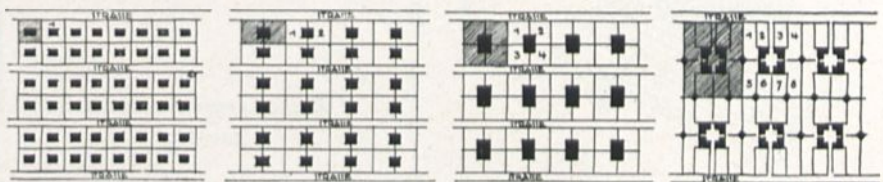
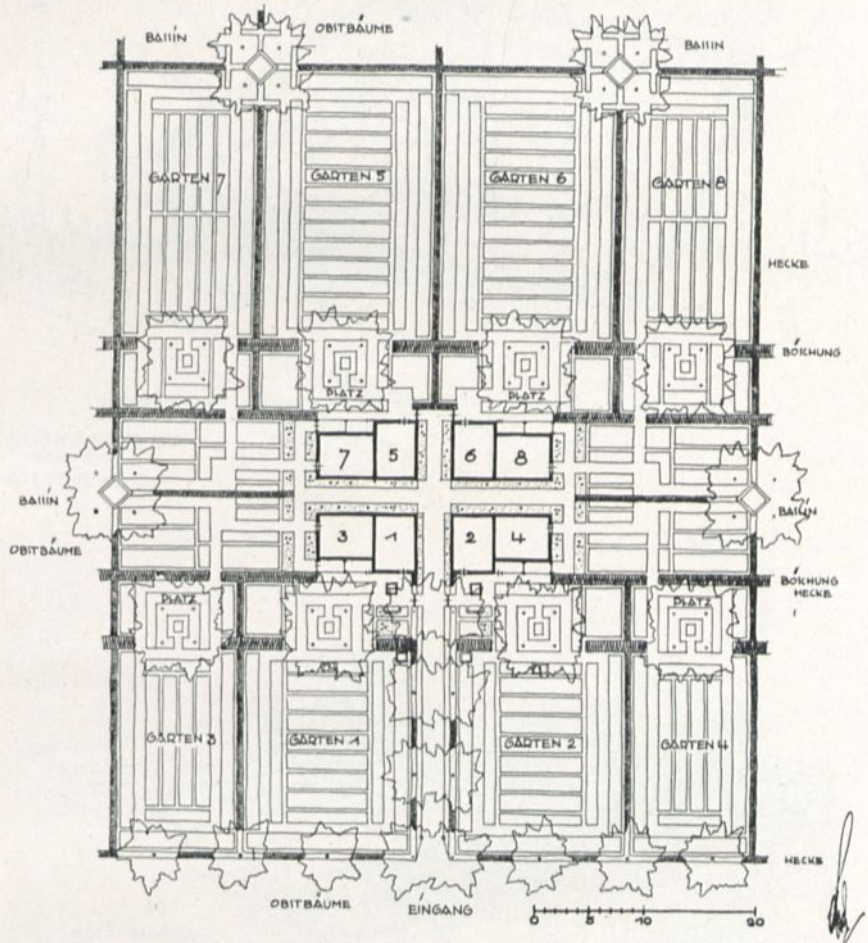
Aber Esch behandelt nicht nur den einzelnen Garten, er sucht die beste Art, wie die Gärten zueinander zu legen sind. Die Studien ergeben, daß eine Zusammenlegung von je acht Wochenend- oder Schreberhäusern zu einer Häusergruppe die größten wirtschaftlichen Vorteile bringt, wobei aber die Anordnung so getroffen wird, daß jedes einzelne Haus unmittelbar an seinen eigenen Garten anschließt. Auch diese Lösung ist wieder nicht an den Wochenend- und Schrebergarten gebunden. Es wäre ohneweiters möglich, auch bei Eigenheimsiedlungen statt der heute beliebten Reihenform diese Gruppenform anzuwenden. Gegenüber einer reihenartigen Anordnung der Häuser ergibt sich nämlich der Vorteil, daß keine allzu schmalen Gärten entstehen (keine Handtuchgärten), jeder einzelne Garten besitzt ein angenehmes Verhältnis der Länge zur Breite. Liegen die Reihenhäuser an der Straße, so haben sie überdies gegenüber dieser Gruppenanordnung den Nachteil, daß sie dem Lärm und dem Staub der Straße ausgesetzt sind.



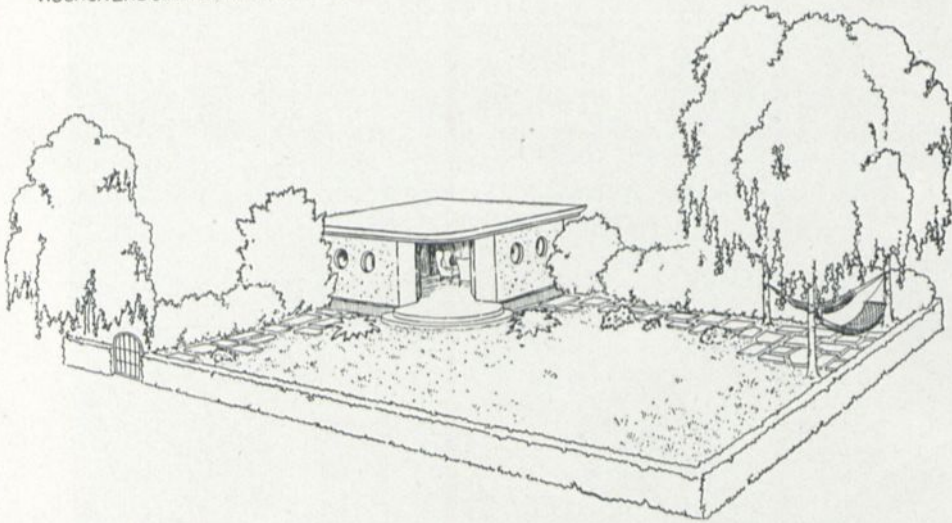
GRUPPENSIEDLUNG
 SCHREBERGARTENWETTBEWERB, WIEN
 2. PREIS
 ENTWURFSJAHR 1921
 ZUSAMMENARBEIT MIT ARCHITEKT Z. V.
 HEINRICH HALLAK

Die Abbildungen auf der vorhergehenden Seite zeigen verschiedene Lösungen von Schrebergärten, die nicht als Blumengärten, sondern als kleine Nutzanlagen zur Gewinnung von Obst und Gemüse ausgebildet sind. Bei der obersten Anlage steht jedes Haus für sich allein im Garten. Bei der mittleren rücken je zwei, bei der untersten je vier Häuser zusammen. Diese unterste Anlage weist überdies einen gewissen Höhenunterschied auf.

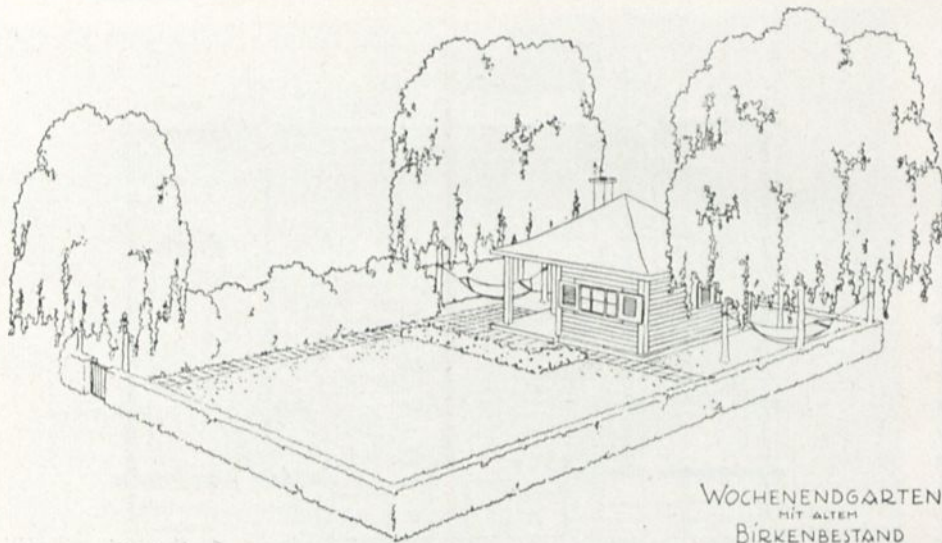
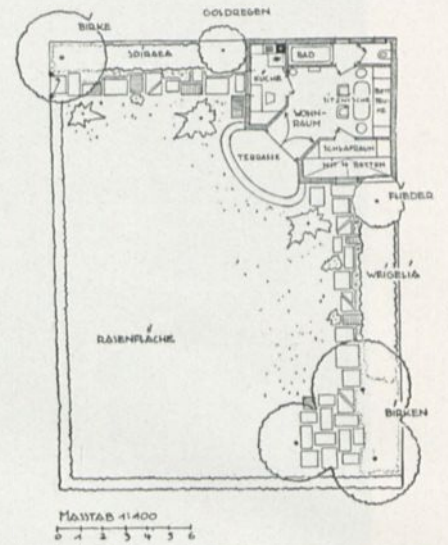
Auf dieser Seite nun ist im oberen und im mittleren Bild eine weitere Möglichkeit wiedergegeben: je acht Gärten bilden im Verein mit ihren zugehörigen Häusern eine Gruppe. Der Zugang zu den Häusern erfolgt auf einem gemeinsamen Weg. Die Gärten 3, 4, 7 und 8 sind etwas schmaler als die übrigen Gärten, besitzen aber dafür ein breites Verbindungsstück mit dem Haus, so daß nun sämtliche Gärten unmittelbar an ihre Häuser anschließen. Jeder einzelne Garten weist einen unter vier Bäumen gelegenen Sitzplatz auf, wobei sich alle diese Baumgruppen wieder in Linien befinden, die parallel zu den Straßenzügen liegen. Der Vergleich dieser verschiedenen Möglichkeiten zeigt die Überlegenheit der auf dieser Seite wiedergegebenen Achter-Type. Aus der untersten Abbildung ergibt sich, daß diese Type auf gleicher Fläche und bei gleicher Zahl der Einzelgärten zwei volle Straßenzüge erspart. Mit den Straßen selbst erspart man aber nicht nur Grundfläche, die nun den Siedlern zur Verfügung steht, man erspart die Straßenherstellung und den Straßenunterhalt, vor allem aber unnötige Leitungen für Wasser und Licht, vielleicht auch für Gas und Kanalisation.



WOCHENENDGARTEN DES FAULENZERS

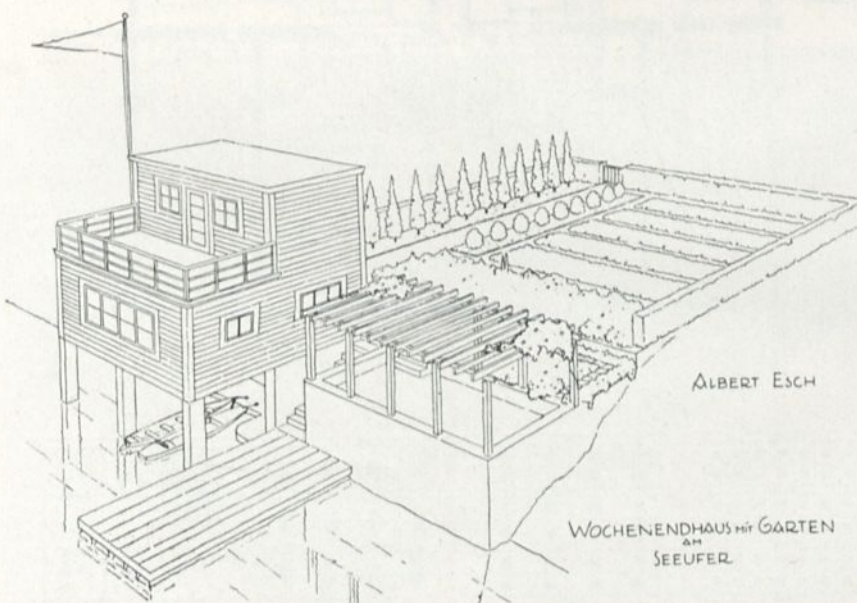
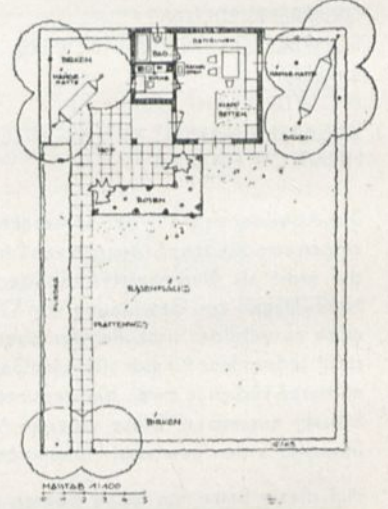


WOCHENENDGARTEN DES FAULENZERS



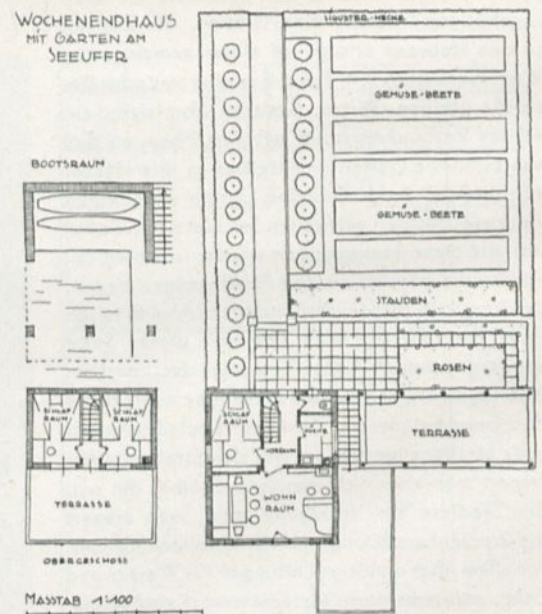
WOCHENENDGARTEN
MIT ALTEM
BIRKENBESTAND

WOCHENENDGARTEN MIT ALTEM BIRKENBESTAND

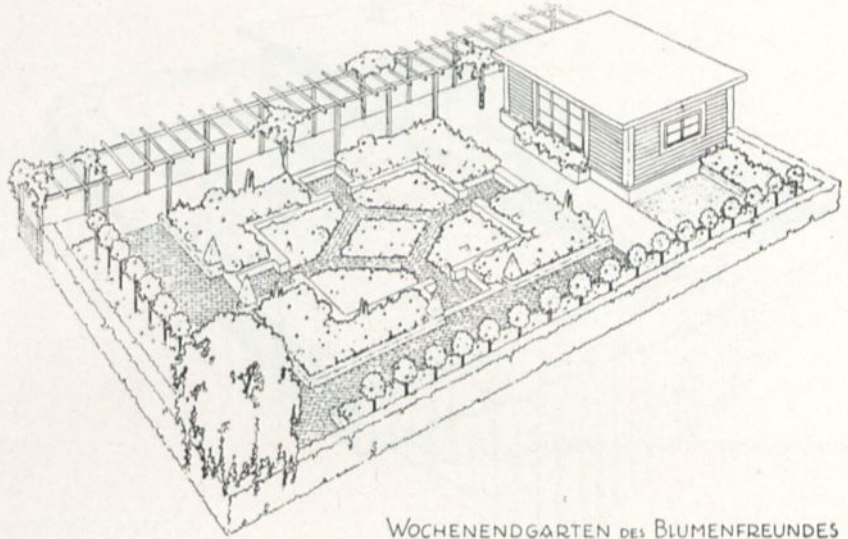
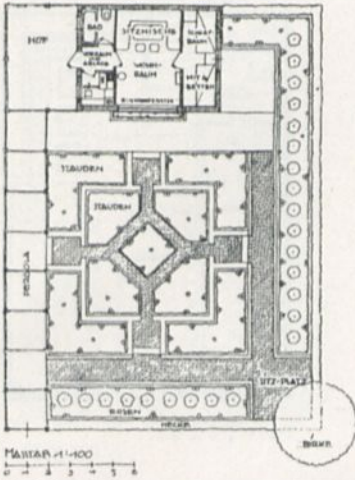


ALBERT ESCH
WOCHENENDHAUS MIT GARTEN
AM SEEUFER

WOCHENENDHAUS
MIT GARTEN AM
SEEUFER

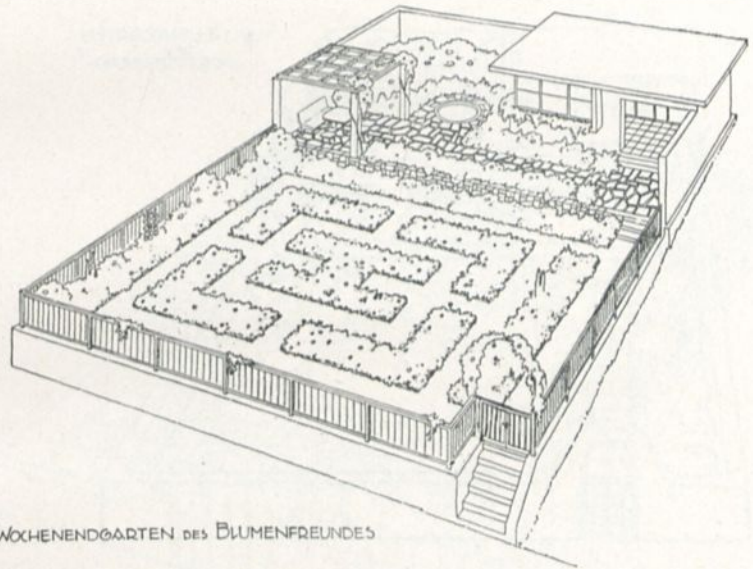
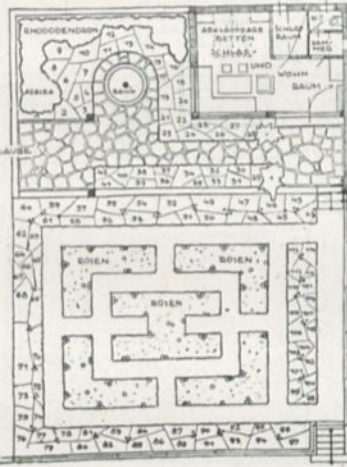


WÖCHENENDGARTEN DES BLUMENFREUNDES



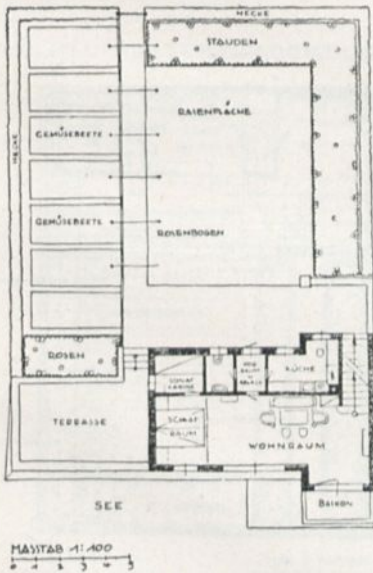
WÖCHENENDGARTEN DES BLUMENFREUNDES

WÖCHENENDGARTEN DES BLUMENFREUNDES

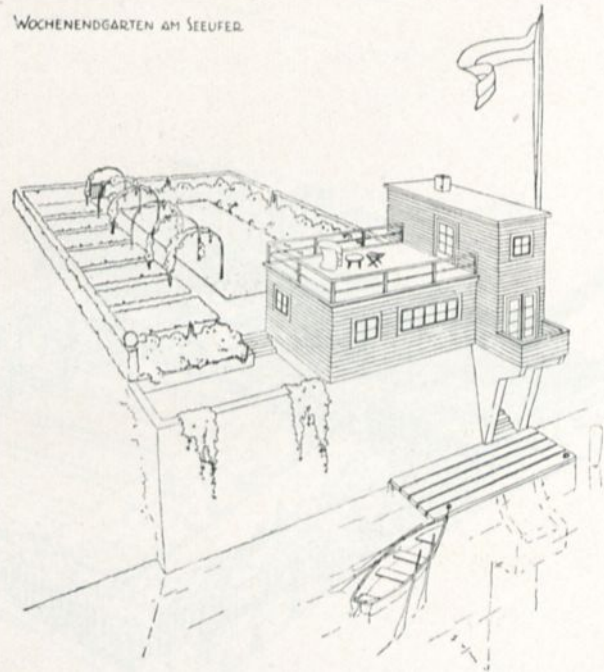


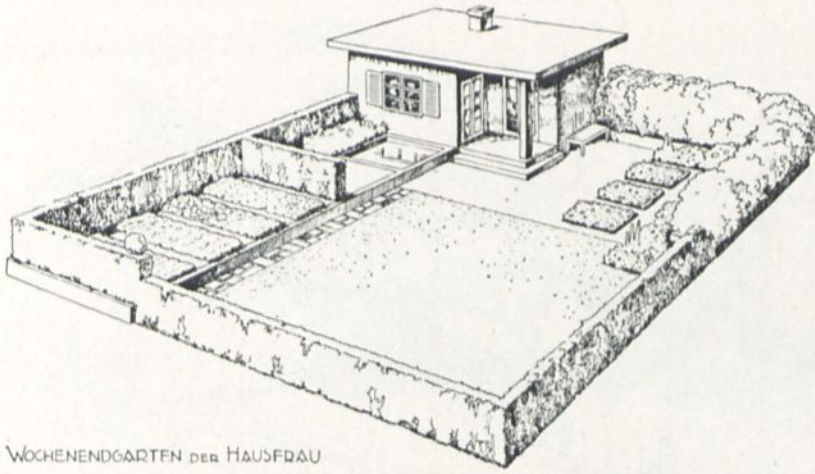
WÖCHENENDGARTEN DES BLUMENFREUNDES

WÖCHENENDGARTEN AM SEEUFER



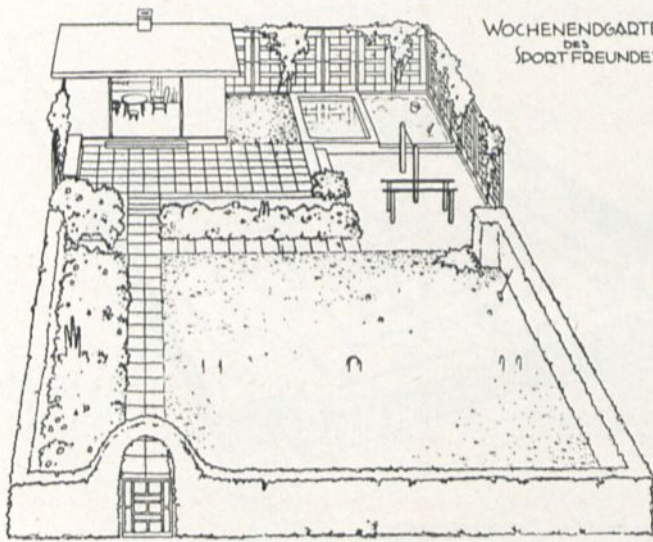
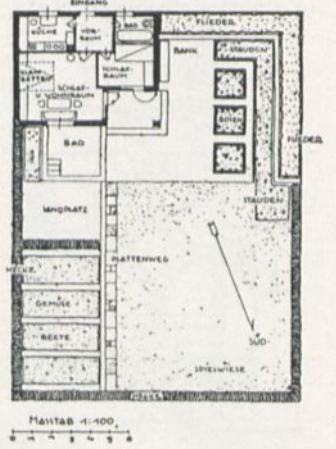
WÖCHENENDGARTEN AM SEEUFER





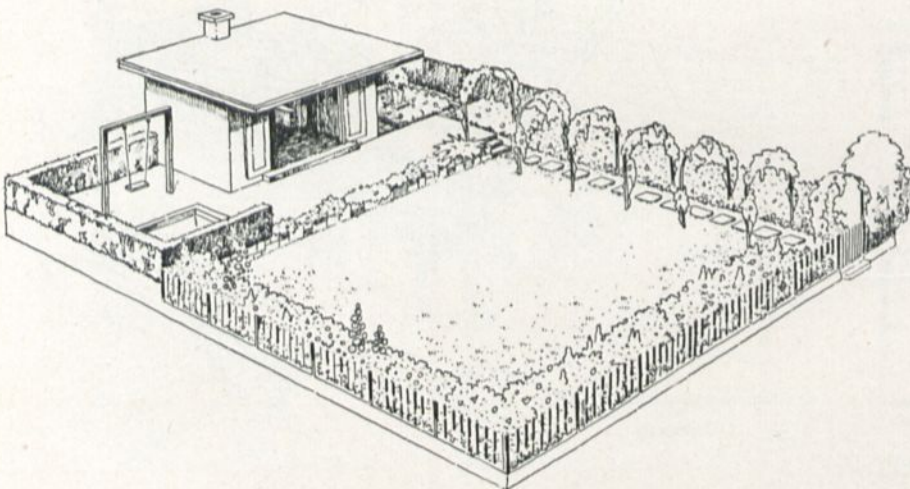
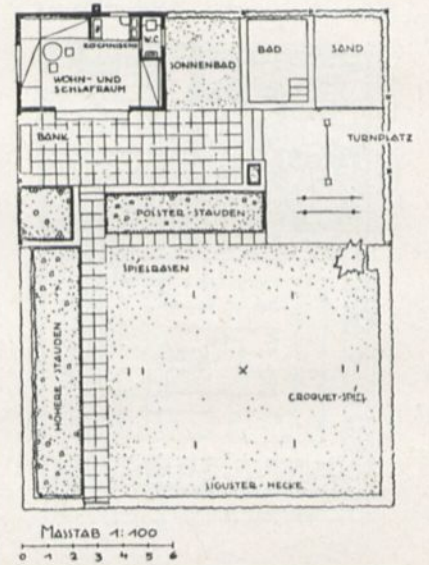
WOCHENENDGARTEN DER HAUSFRAU

WOCHENENDGARTEN DER HAUSFRAU

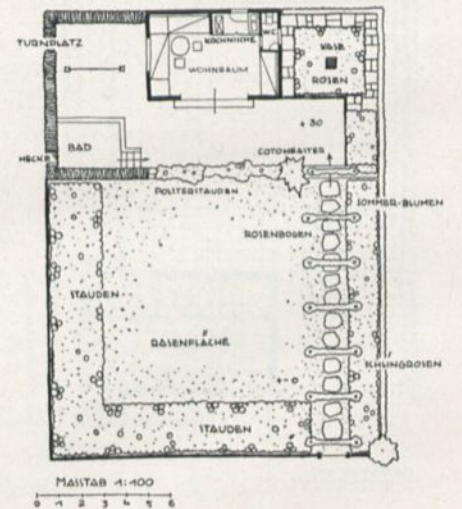


WOCHENENDGARTEN
DES
SPORTFREUNDES

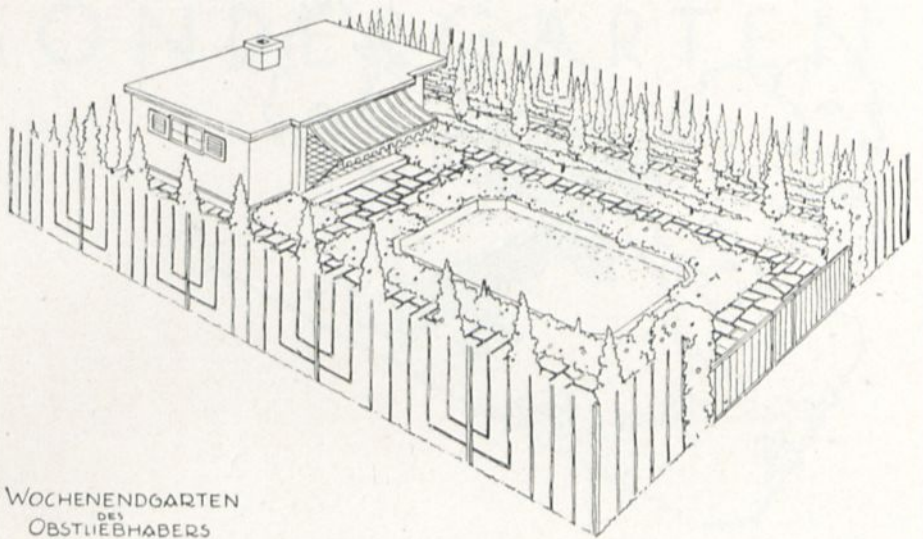
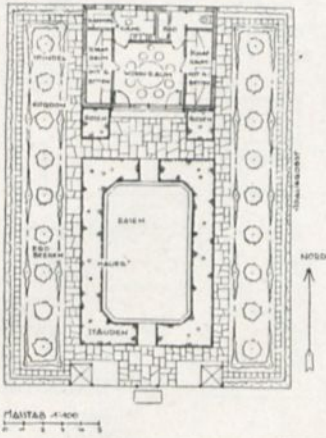
WOCHENENDGARTEN DES SPORTFREUNDES



WOCHENENDGARTEN

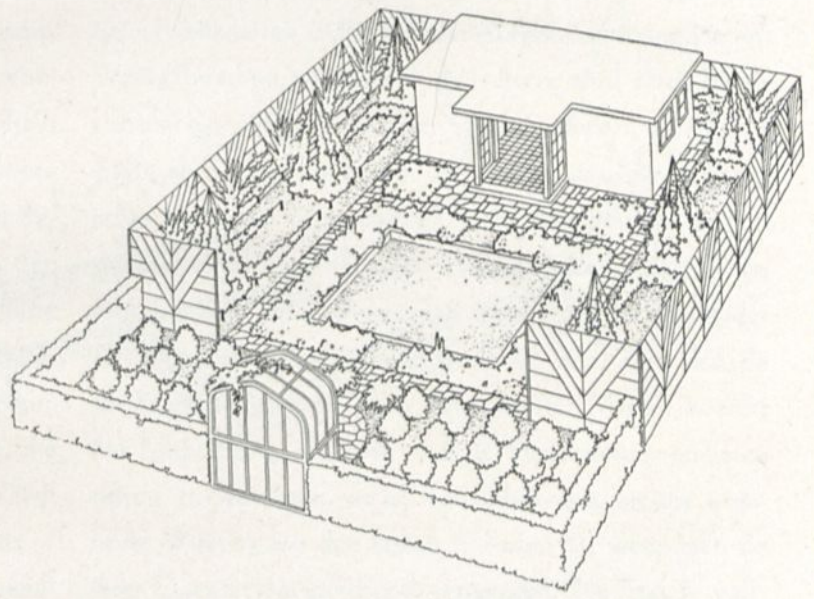
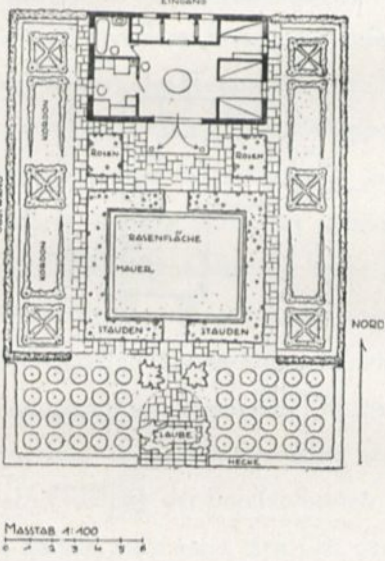


WOCHENENDGARTEN DES OBSTLIEBHABERS

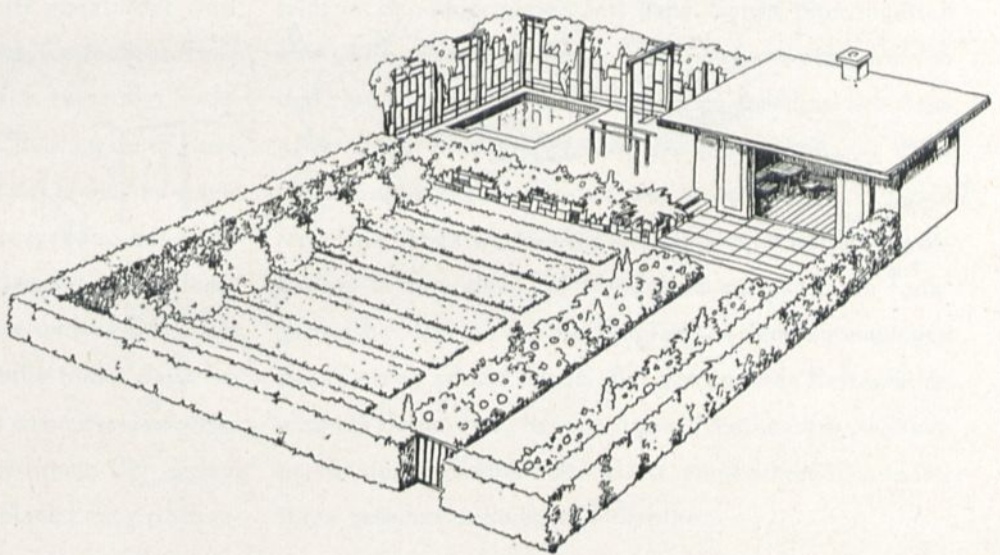
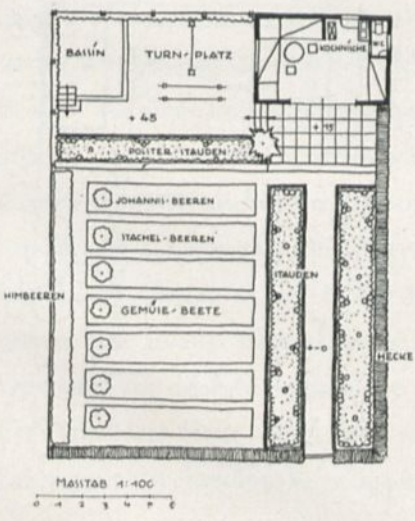


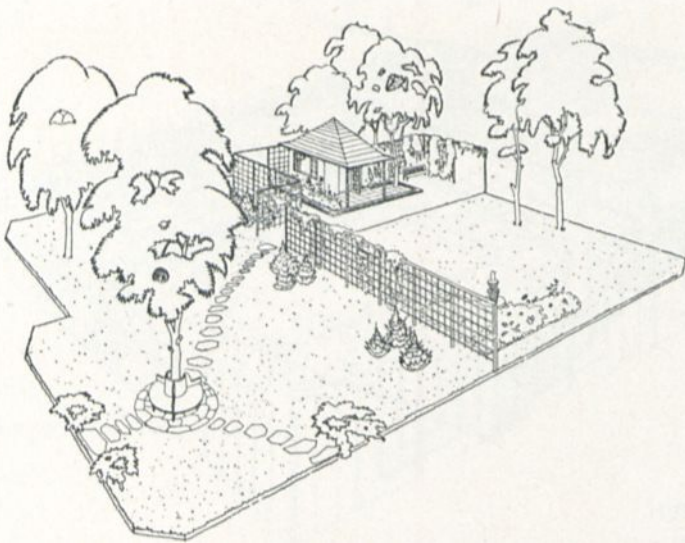
WOCHENENDGARTEN
DES
OBSTLIEBHABERS

GARTEN FÜR EINEN OBSTLIEBHABER

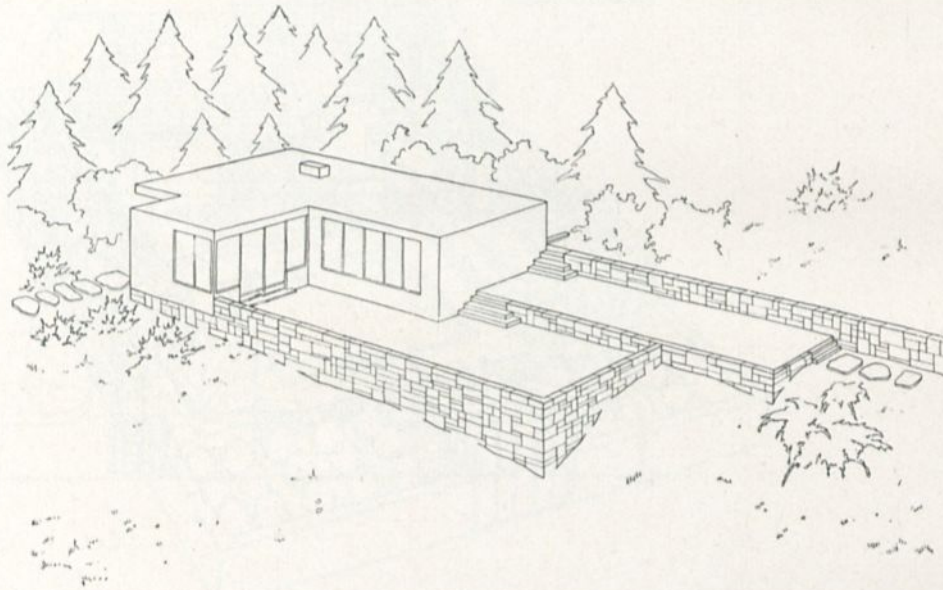
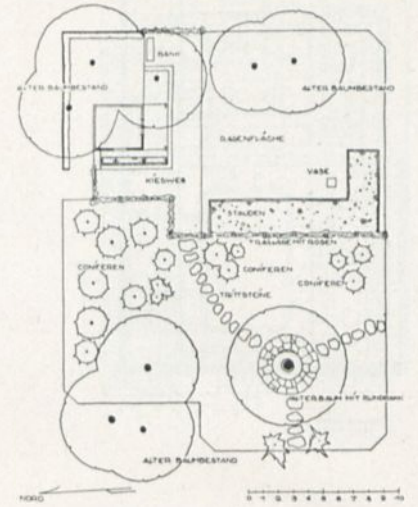


WOCHENENDGARTEN

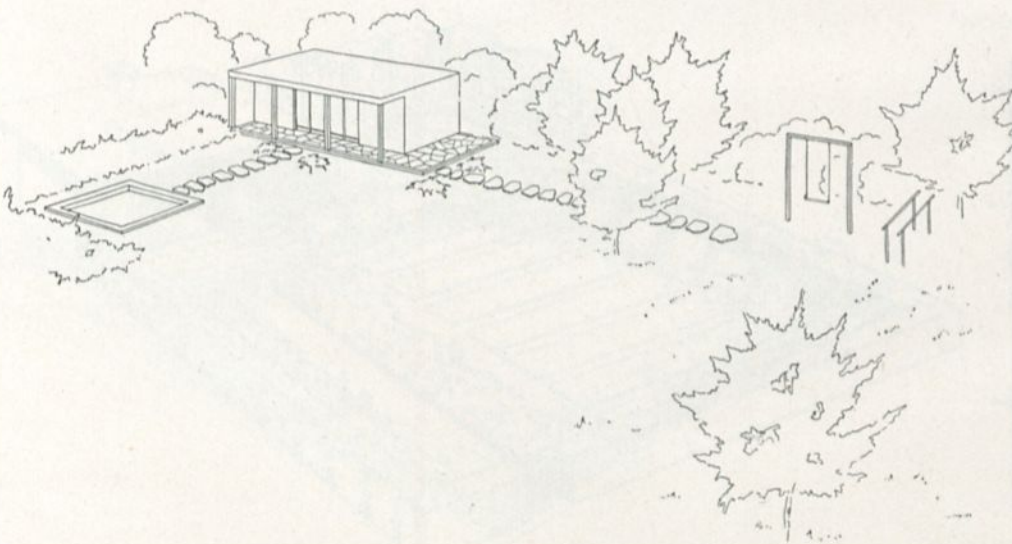
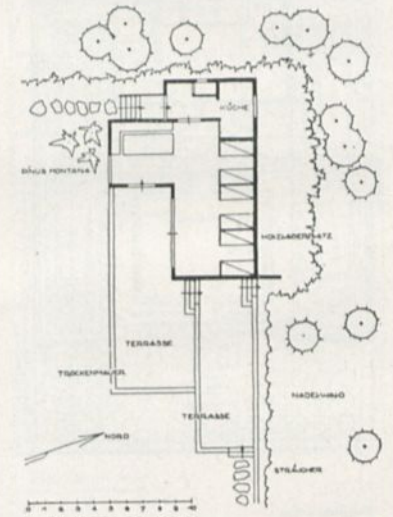




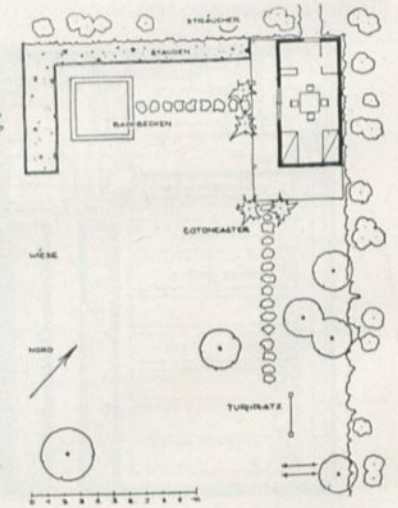
WOCHENENDGARTEN AUF DER WIENER MESSE



WOCHENENDGARTEN IM GEBIRGE



WOCHENENDGARTEN AM WALDRAND



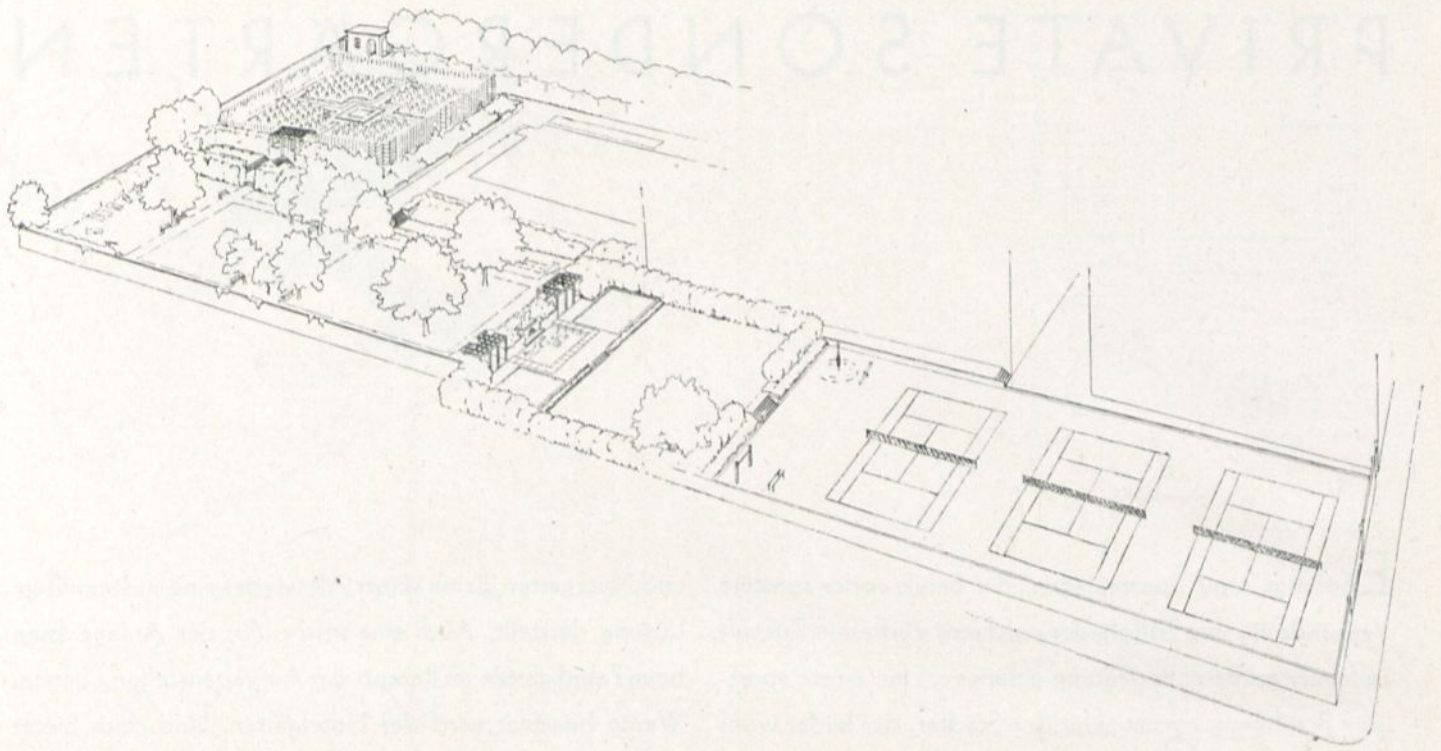
PRIVATE SONDERGÄRTEN

Erholungs- und Sportanlagen, die Berufs- oder sonstige Verbände für ihre Mitglieder errichten, dürften in Zukunft zu immer größerer Bedeutung gelangen. Eine ernste sportliche Betätigung kommt ja für den Städter, der leider wohl noch für lange hinaus in überwiegender Mehrzahl innerhalb des verbauten Häuserbezirks und nicht in Einfamilienhäusern wohnen wird, nur außerhalb des Hauses in Betracht. Dem Menschen von heute fehlt aber die Zeit, den Ausgleich zu seiner sitzenden Lebensweise durch tägliche mehrstündige Wanderungen herzustellen. Sportliche Betätigung mit ihrer viel stärkeren Beanspruchung erreicht diesen Ausgleich in viel kürzerer Zeit, eben in jener Spanne, die nach Erfüllung der Berufspflichten noch übrigbleibt. Liegt es da nun nicht nahe, den Ort der geistigen Ermüdung – die Arbeitsstätte – mit dem Ort der körperlichen Erneuerung zusammenzulegen?

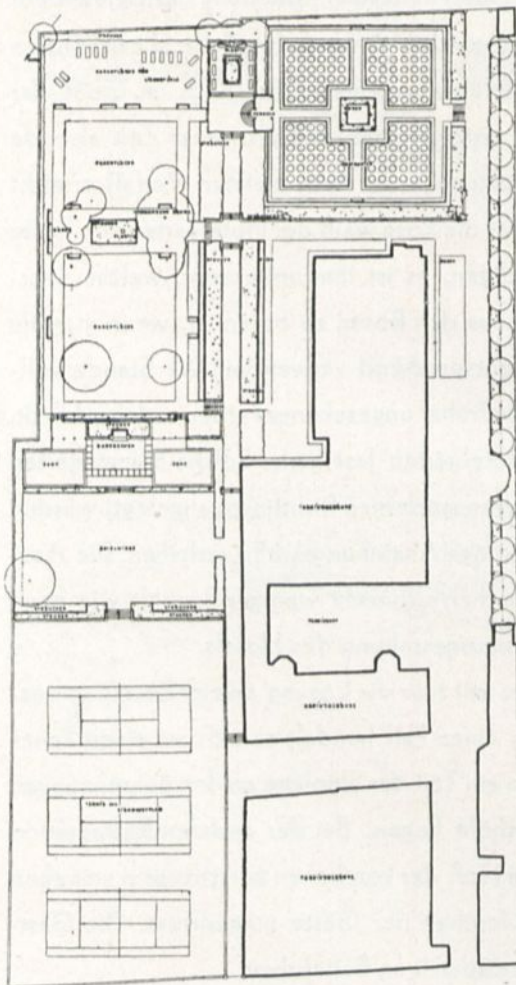
Einer der beiden Fabrikgärten, die hier abgebildet sind, zeigt die Verwirklichung dieses sozialen Gedankens. Etwa in der Mitte dieses Gartens befindet sich ein großes Badebecken, das einen freien Einlauf erhält. Bedingt durch einen Höhenunterschied des Geländes wird der Einlauf zu einem kleinen architektonischen Schaustück ausgebaut, das reichlich Blumen aufnimmt und in seiner Gesamtheit den langgestreckten Garten in der Hälfte teilt und räumlich begrenzt. Eine zweite, stärker betonte Stelle bildet dann der Übergang von der Erholungsanlage in den Obstgarten, da Esch an dieser Stelle eine Laube unterbringt. Der andere Fabrikgarten ist allerdings keine Sportanlage. Er ist ein Schau-

und Nutzgarten, der in seiner Art wieder eine mustergültige Lösung darstellt. Auch eine solche Art der Anlage kann beim Fabrikgarten im Bereich der Aufgabenstellung liegen. Wenig beachtet wird der Hotelgarten. Und doch bietet sich hier ein reiches Feld für den Gartengestalter, wir meinen damit aber nicht die Sport- und Spielplätze, die ja heute jedes moderne Hotel in bester Ausführung besitzt, sondern denken an die eigentlich gärtnerischen Teile, die in solchen Hotelanlagen erfahrungsgemäß meist noch im Geist der achtziger Jahre errichtet sind, im Geist jener Zeit also, da die Gartengestaltung etwa ihren tiefsten Verfall erreicht hat. Nicht einmal die Rose weiß der Hotelgarten von heute richtig zu würdigen, es ist ihm unbekannt, welche unerhörte Wirkung aus den Rosen zu holen ist, wenn man sie ihrer Eigenart entsprechend verwendet. Die Staude vollends, die uns ein früher ungesehenes Farbenreich erschließt, fehlt in den Hotelgärten fast ganz. Solche Blumengärten aber, nach unseren modernen Richtlinien angelegt, würden den Hotels mächtige Anziehungskräfte verleihen. Die Ausgaben hierfür machen sich nicht weniger bezahlt wie etwa eine neue Innenausgestaltung des Hotels.

Von Esch sehen wir hier die Lösung zweier Restaurationsgärten. In dem einen Fall handelt es sich um einen Tanzgarten, bei dem ein Teil der Sitzplätze an den Begrenzungen des Gartens erhöht liegen. Bei der anderen Restauration wird ein kleiner Hof, der von hohen Miethäusern umgeben ist, für den Aufenthalt der Gäste eingerichtet. Die Gaststätte gewinnt dadurch an Beliebtheit.

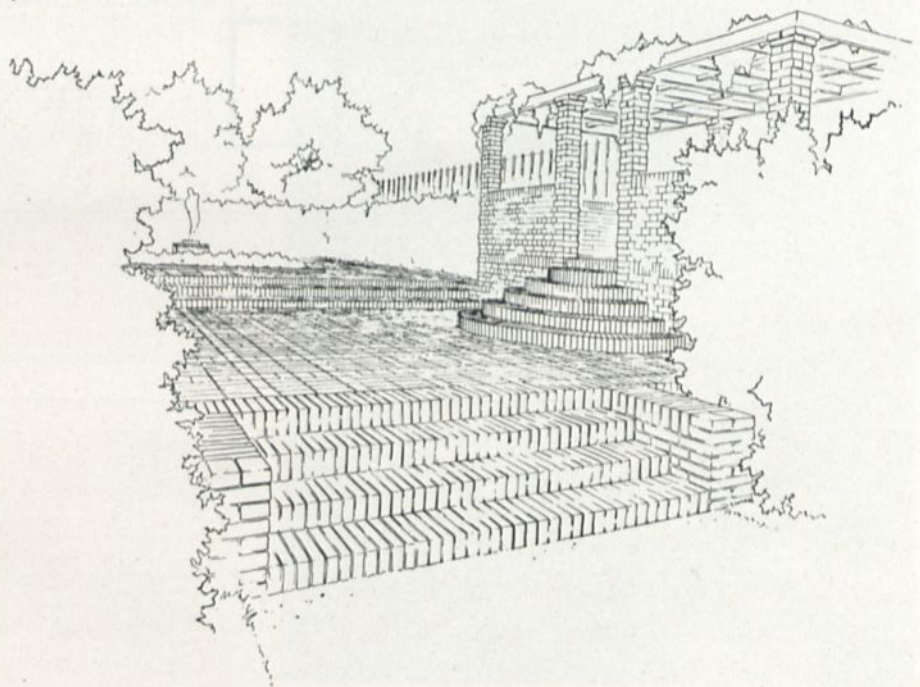
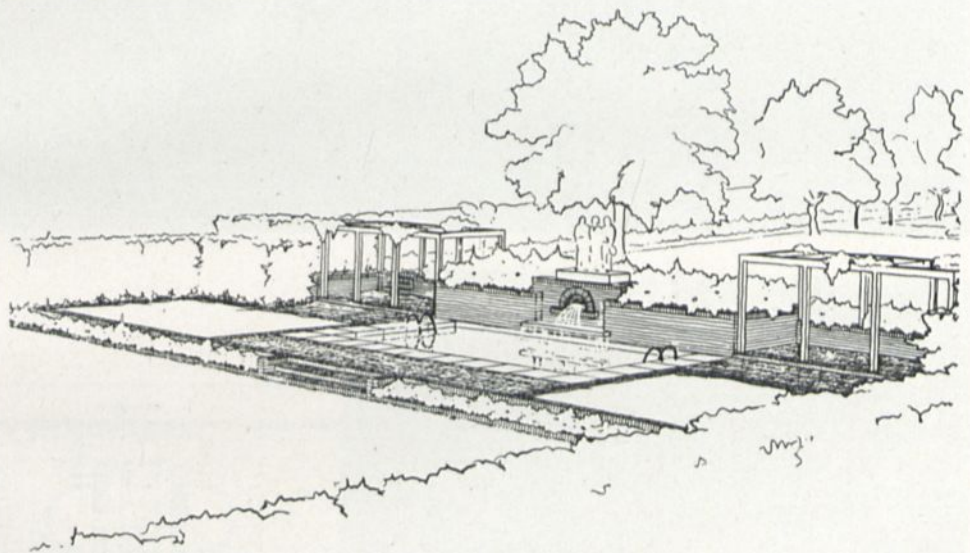
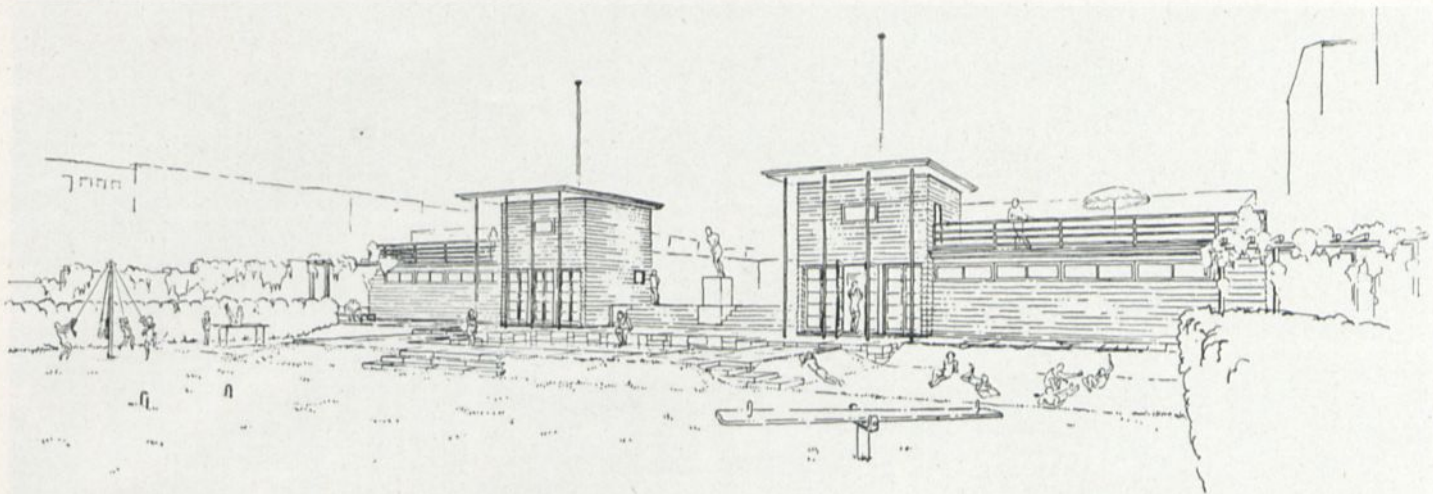


SPORT UND ERHOLUNGSANLAGE 020 FABRIK BERNHARD ALTMANN
 GESAMTBEPFLANZUNGSPLAN
 MASSTAB 1:500



PRIVATE SPORTANLAGE
 8300 m²
 GENEIGTES GELÄNDE
 WIEN
 ENTWURFSJAHR 1929

Neben öffentlichen Sportanlagen wird die Zukunft vermutlich sehr stark auch das Entstehen privater Sportanlagen begünstigen, die sich irgendwelche Berufsverbände oder sonstige Körperschaften errichten. Hier handelt es sich um eine Anlage, die sich die Sportvereinigung einer größeren Fabrik gebaut hat. Ohne erst durch lange Fahrten Zeit zu verlieren, wird es solchermassen den Angestellten möglich, sich unmittelbar nach der Arbeit dem Sport zu widmen.

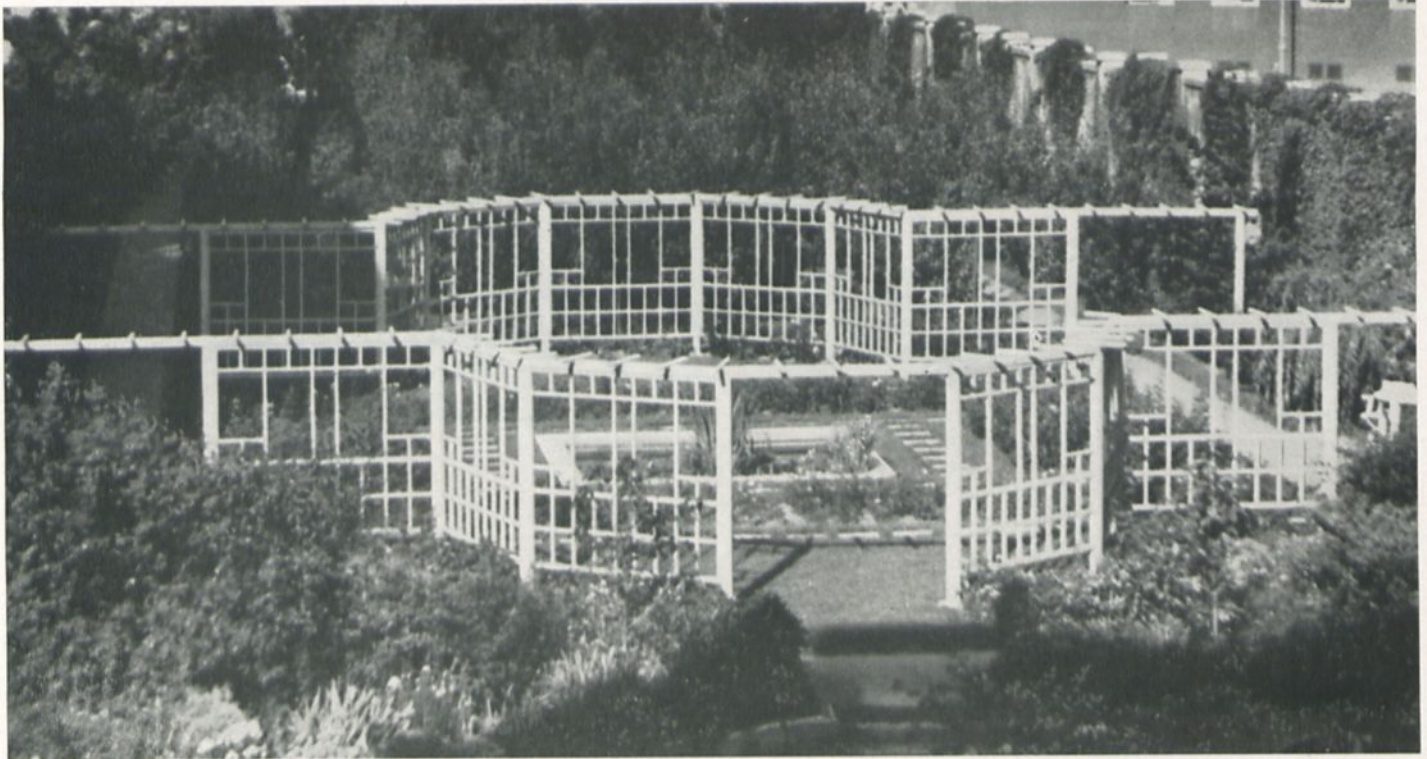


Die Anlage umfaßt Spielwiesen, Turnplätze, ein großes Badebecken und Tennisplätze (im Winter auch einen großen Eislaufplatz). Ein Sondergarten für Obst liegt in einem abgelegenen Teil des Gartens.

Oben: Erster Entwurf für den Teil beim Badebecken. Das Doppelgebäude nimmt die Auskleideräume, Magazine und ein Buffet auf.

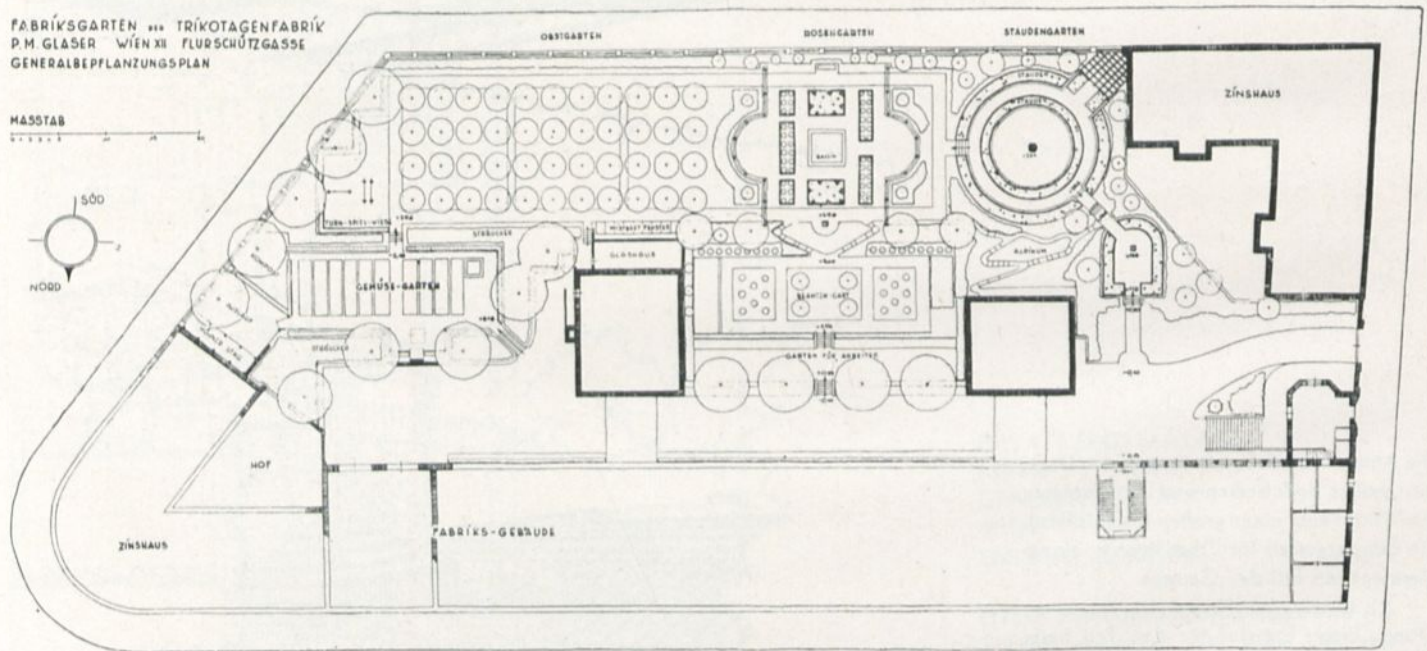
Mitte: Ausführungsentwurf für den Teil beim Badebecken mit Wandbrunnen und zwei seitlichen Rosengerüsten.

Unten: Übergang in den Obstgarten, zu einer Laube ausgebaut.



FABRIKSGARTEN der TRIKOTAGENFABRIK
P.M. GLASER WIEN XII FLURSCHÜTZGASSE
GENERALBEPLANZUNGSPLAN

MASSSTAB



FABRIKSGARTEN
3000 m²
EBENES GELÄNDE
WIEN
ENTWURFSJAHR 1923

Oben: Blick auf den Rosengarten.

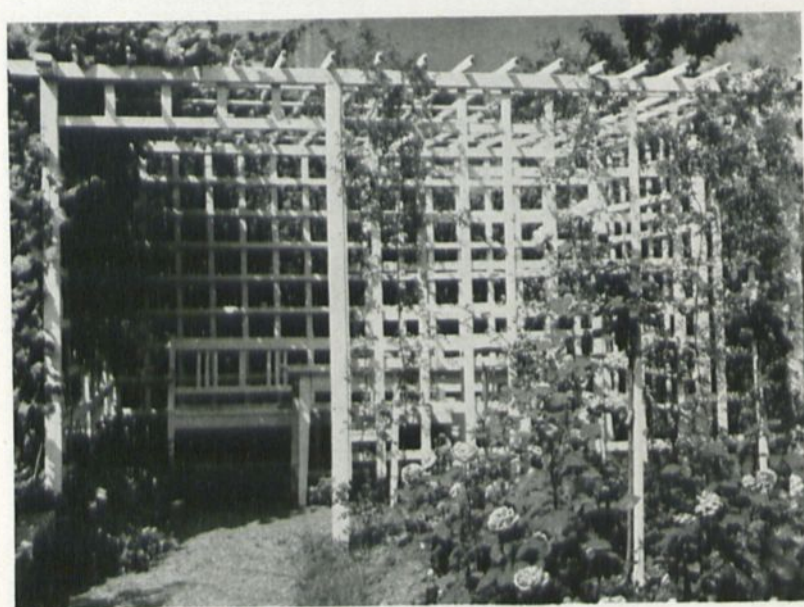
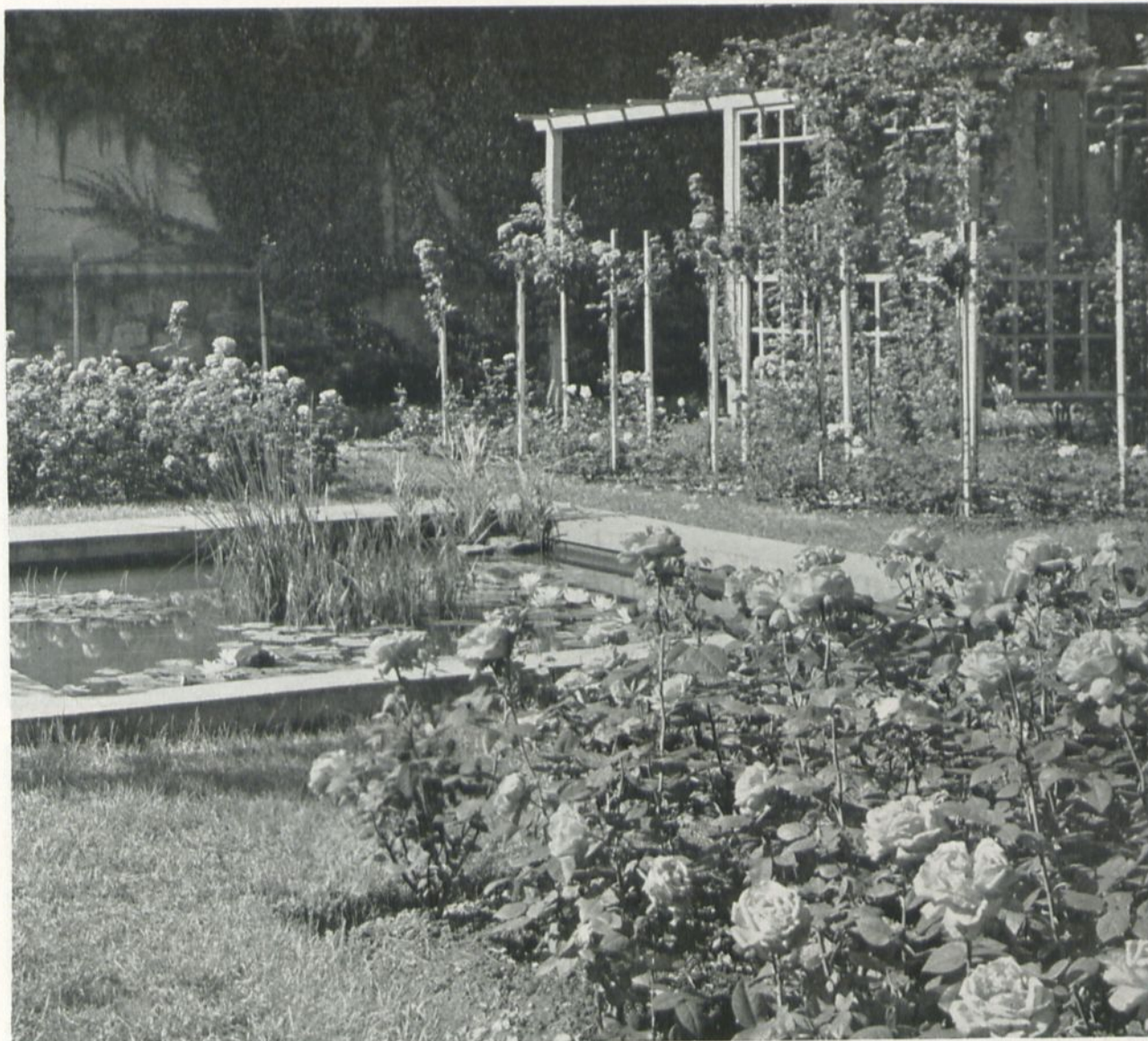


Geländestreifen, die ungenützt bei Fabriksgebäuden liegen, sollten immer für die Anlage von Gärten ausgenützt werden. Der hier wiedergegebene Fabriksgarten besitzt einen länglichen Umriß, er wurde daher in drei Sondergärten, in einen Stauden-, einen Rosen- und einen Obstgarten unterteilt.

Oben: Beim Staudengarten wurden die Stauden entlang des ringförmigen Weges angeordnet, während die Mitte eine ruhige Rasenfläche aufnimmt.

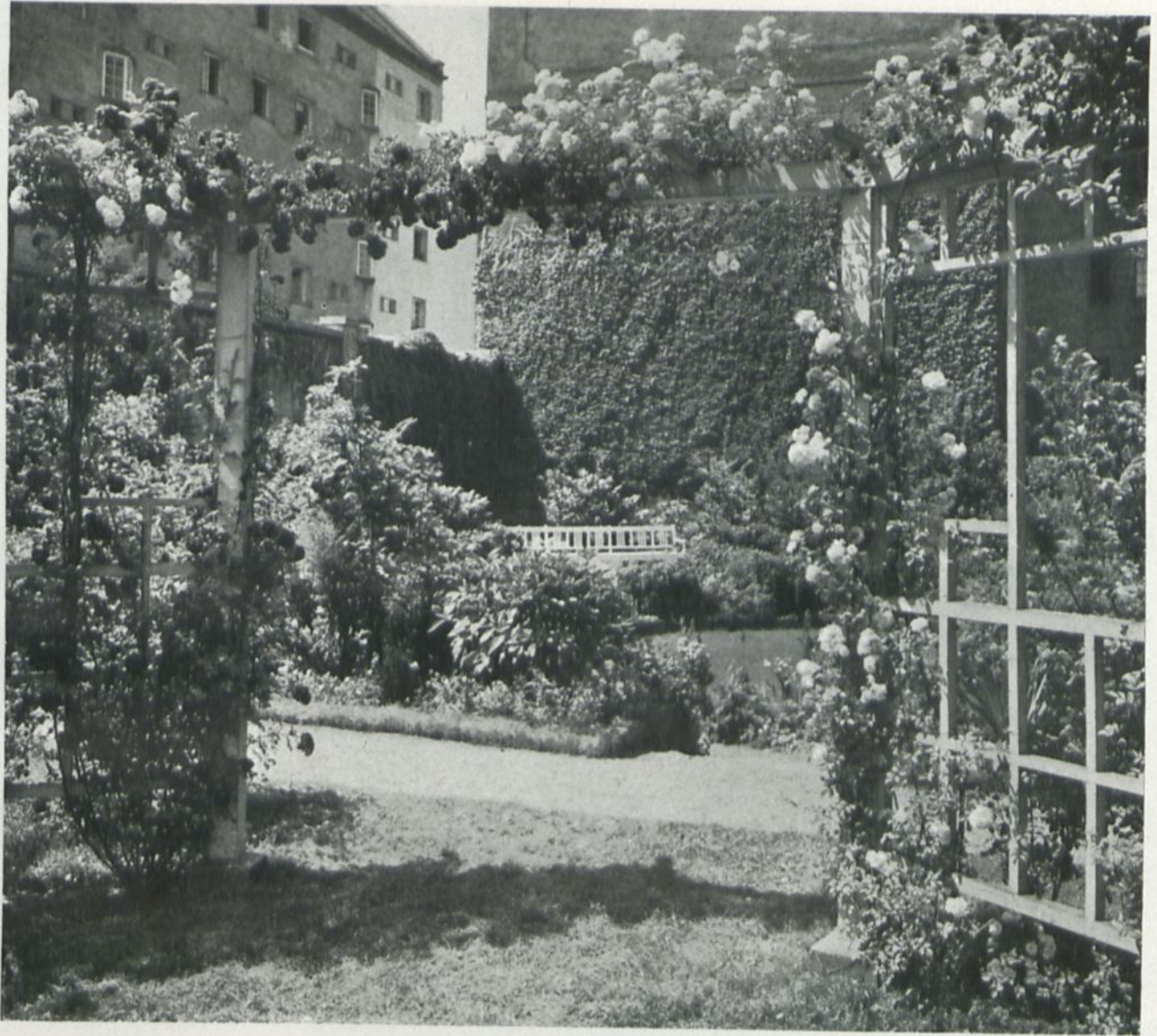
Rechts: Die Stufen, die aus dem Staudengarten in den Rosengarten führen.



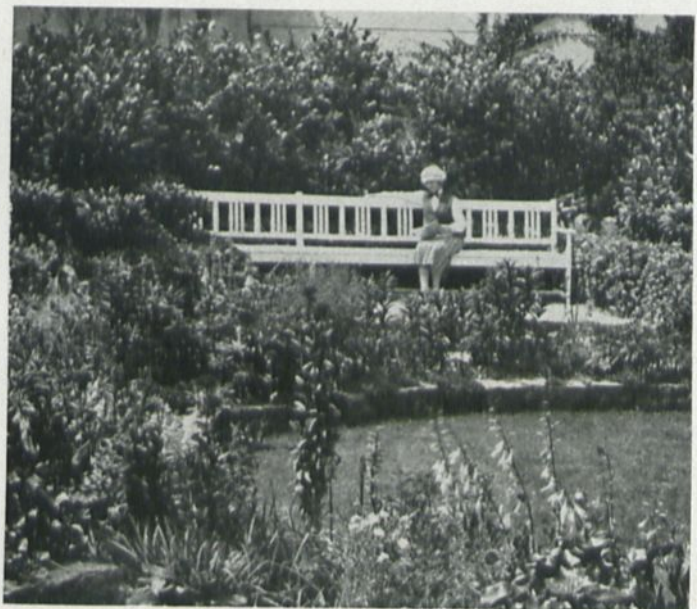


Oben: Die Begrenzung des Rosengartens bildet eine Lattenwand für Schlingrosen. Davor stehen Hochstämme. In der Mitte befindet sich ein Wasserbecken und Beete mit der wohlriechenden Ulrich-Brunner-Rose.

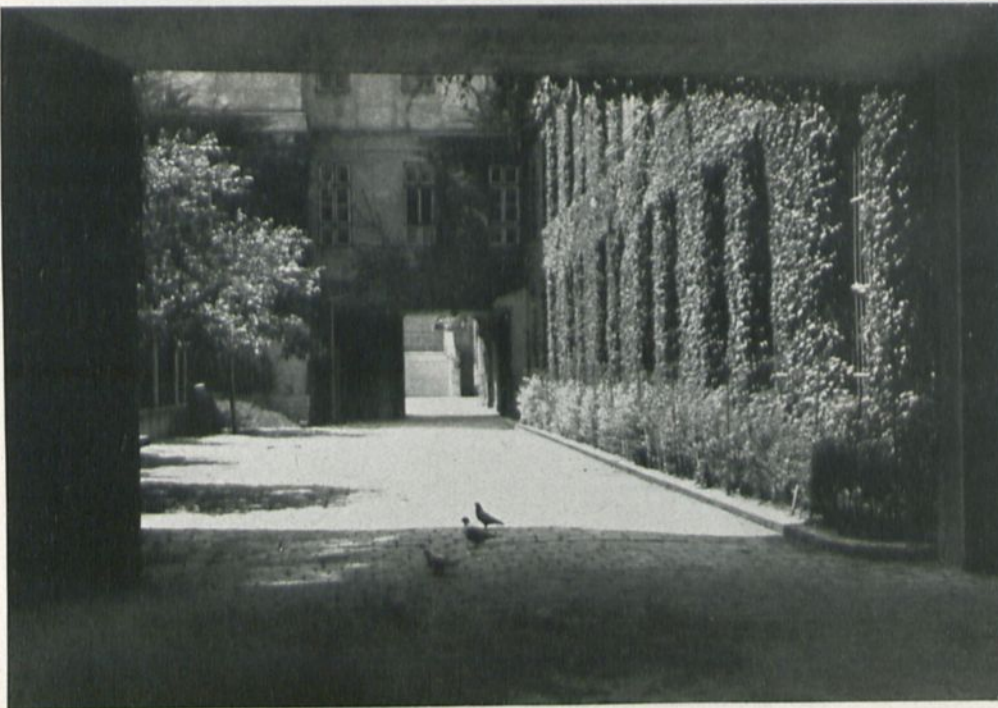
Links: Eine einfache Lattenlaube.



Oben: Durch die Öffnung der Rosenwand blickt man vom Rosen- in den Staudengarten.



Rechts: Von dieser Bank überblickt man den Staudengarten.

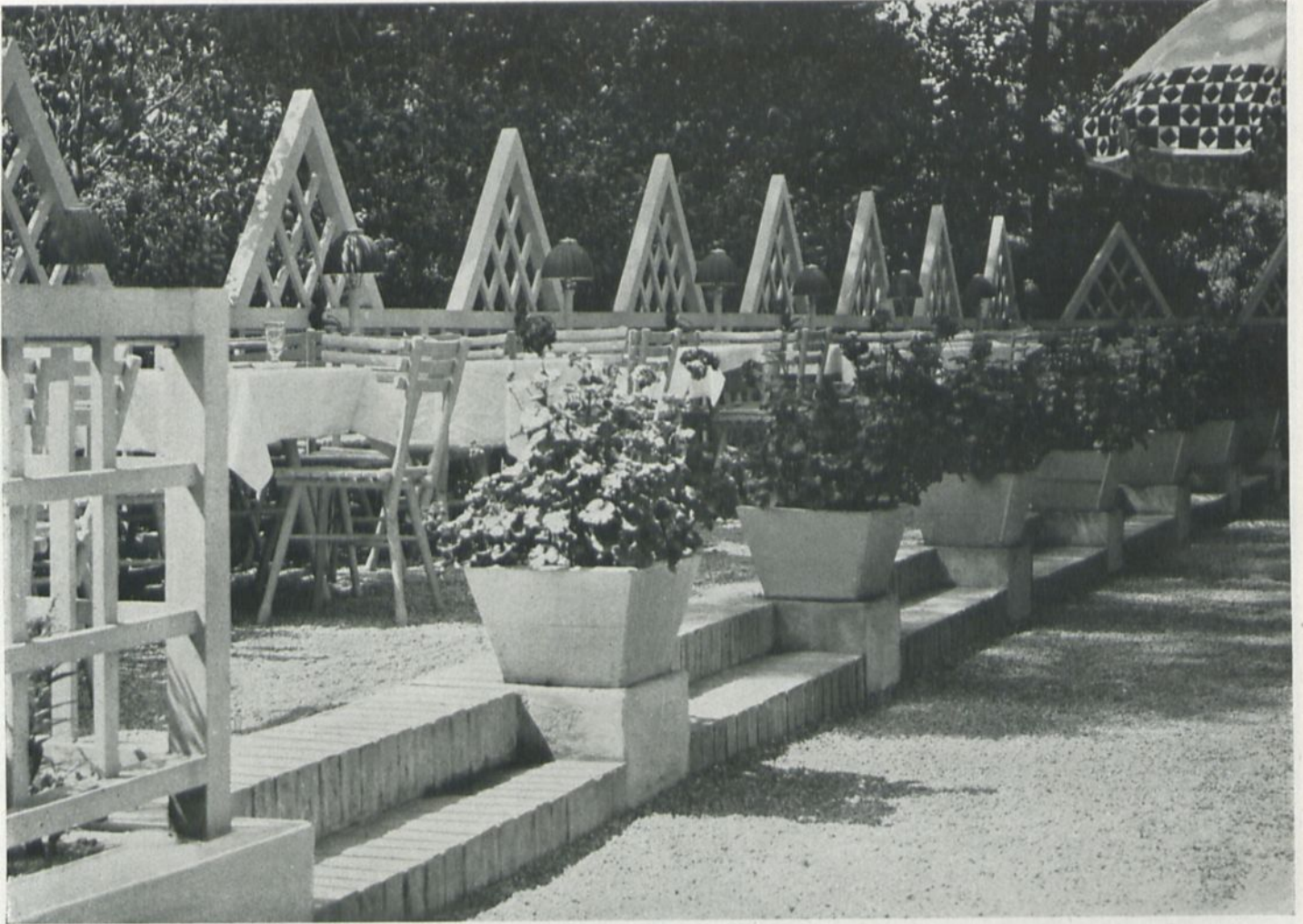


Oben: Der Staudengarten bietet ein Bild üppigen Wuchses, *Lupinus polyphyllus*, *Iris germanica*, *Centaurea* und *Sedum acre* leben hier in anmutiger Gemeinschaft.

Links: Der Fabrikshof. Die Wände sind mit *Ampelopsis Veitchii* bewachsen.



Das Wasserbecken im Rosengarten mit *Nymphaea*, *Carex* und *Iris pseudacorus*



RESTAURATIONS-GARTEN

Oben: Tanzgarten aus dem Jahr 1926.

Unten: Der Hof einer Restauration wird hier dazu eingerichtet, den Gastbetrieb während der Sommermonate aufzunehmen. Eine Wand entzieht eine Reihe von Fenstern den Blicken und trennt den Personenverkehr des Hofes von der Gaststätte. Ein ringsum geführter Plattenweg erleichtert das Begehen dieses Hofes.

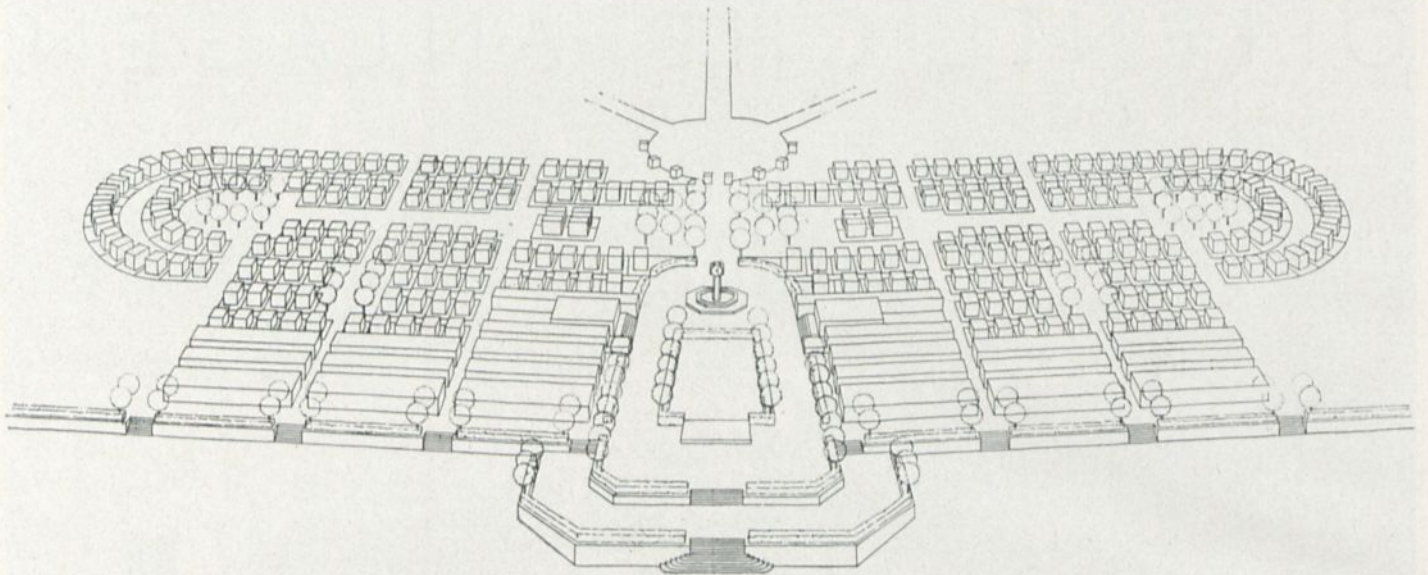
ÖFFENTLICHE ANLAGEN

Auch öffentliche Anlagen wird man voraussichtlich in Zukunft in immer größerer Zahl anlegen, gibt es doch sehr viele Gemeinden, die noch gar keine solchen Gesundheitspeicher besitzen. Selbstredend handelt es sich hierbei vor allem um Sport- und Spielplätze aller Art, um Badeanlagen mit anschließenden Badehäuserkolonien. Aber auch gärtnerische Teile und Parks, zoologische und botanische Gärten werden hier nicht selten unterzubringen sein, wie nicht zuletzt auch Kaffeehäuser, Restaurationen und Kurhotels, die wieder in ihren eigenen Gärten liegen.

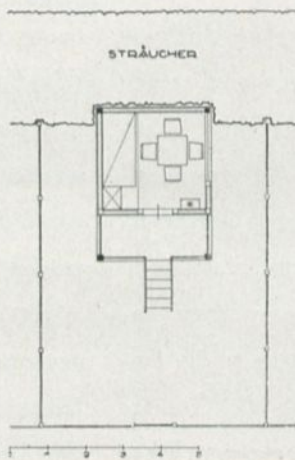
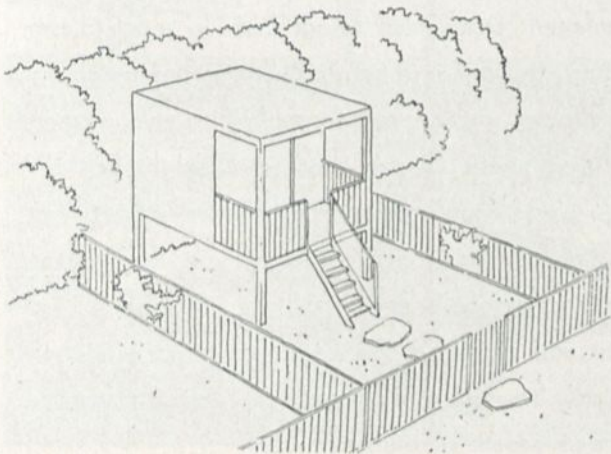
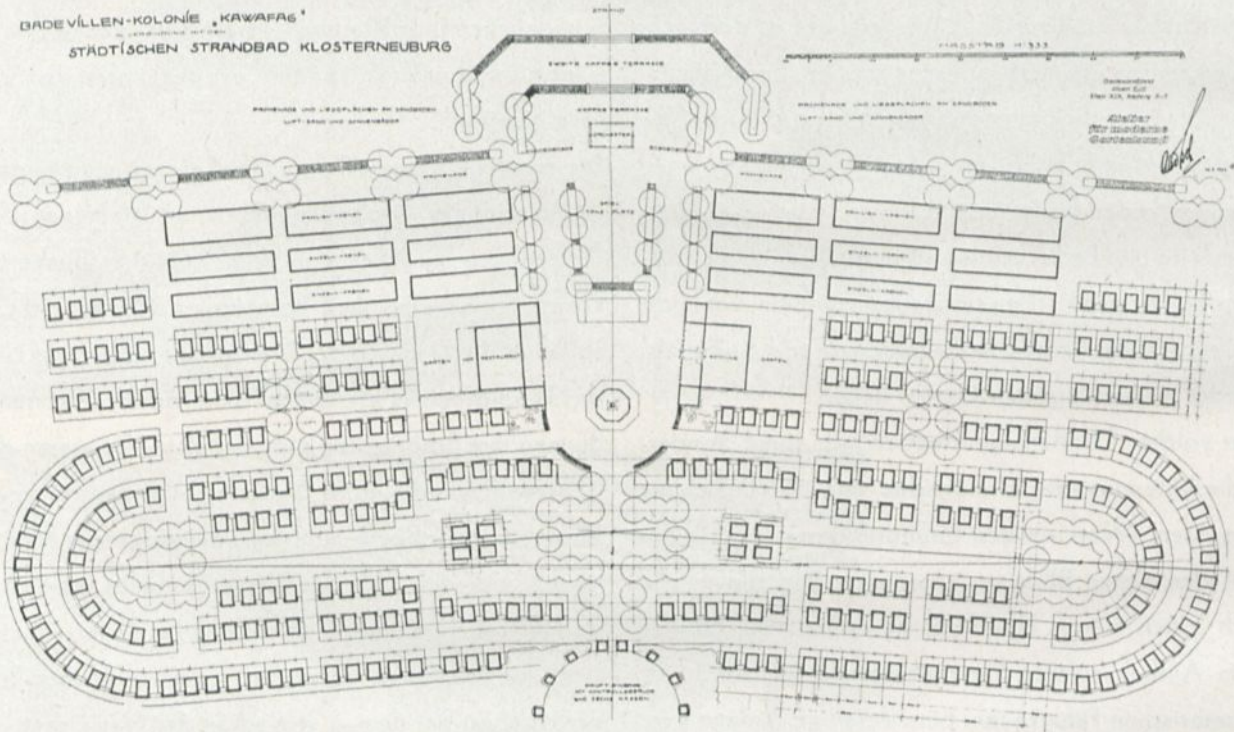
In einer solchen Großanlage ergeben sich somit Sonderteile, die untereinander in möglichst sinnvoller Beziehung treten müssen. Wenn wir den Grundriß betrachten, soll er uns auf den ersten Blick ein geordnetes Bild bieten und dadurch einen klaren Überblick gewährleisten. Gerade aber im Aufbau solcher Riesenanlagen zeigt Esch seine organisatorischen Fähigkeiten. Eine derartige Anlage wird bei ihm zu einem einzigen Leib, dessen einzelne Glieder wie Körperteile ineinandergreifen. Die Straßen sind wie Blutbahnen, sie verbinden die Einzelgruppen und zeigen eine besondere Großzügigkeit in der Linienführung. Ebenso wie diese Straßen werden aber auch die Achsen einzelner Sonderteile – etwa von zwei Rennbahnen – in Ausholzungen der angrenzenden Hügel fortgesetzt, um dann auf den Kuppen irgendwelche Gebäude zu erreichen. Dadurch gelingt es Esch, daß man sich, auch mitten in der Anlage stehend, gut orientieren kann und für die Gesetzmäßigkeit der Zusammenhänge ein Gefühl bekommt. Diese

Sonderteile selbst werden meist von ungeschnittenen Baumwänden getrennt. Dadurch schafft Esch Räume, der Blick wird nicht abgelenkt, sondern auf das Innere der Sonderteile gewiesen.

Die meisten unserer öffentlichen Anlagen sind ja nur verkleinerte Parks, wo gelegentlich an einzelnen Stellen Blumenbeete zu sehen sind. Den wirklichen Blumengarten kennt die Allgemeinheit noch so gut wie gar nicht. Denn so lange die Unnatur der Pflanzengeometrie, die Unnatur des Teppichbeetes die Gärten beherrschte, da konnten die Blumen ihre Schönheiten nicht entfalten. Da waren die geknörkelten Einfälle des Gartengestalters wichtiger als die Pflanzen. Diese Beete mit ihrem unangenehmen Menschengeruch, der den Duft der Blumen betäubt, sind ja leider noch in fast allen unseren öffentlichen Anlagen anzutreffen. Und wieviel Arbeit geben sie! Einen wirklichen Blumengarten aber, bei dem – wie schon der Name sagt – wirklich die Blumen das Wichtigste sind, den können wir erst heute anlegen. Demgemäß bringt Esch in jeder dieser öffentlichen Anlagen auch solche Blumengärten unter, wo nun die Blumen zu überwältigenden Wirkungen vereint werden. Sind solche Gärten aber der Öffentlichkeit zugänglich – was heute noch sehr selten der Fall ist –, so mögen diese Anlagen den Besitzern von Privatgärten mächtige Anregungen bieten, ihre Liebe zum Garten wird gesteigert und solcherart das Entstehen einer wirklichen Gartenkultur begünstigt, die gerade den deutschsprechenden Ländern so sehr zu wünschen wäre.

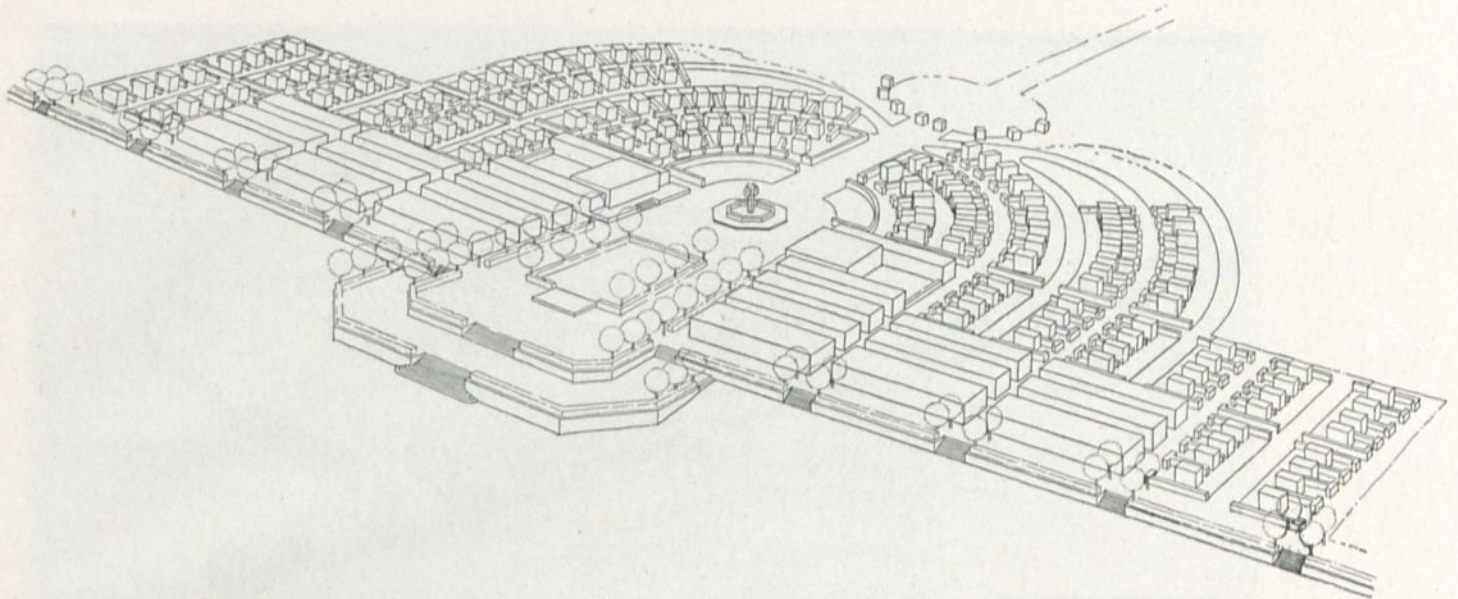


BADEVILLEN-KOLONIE „KAWAFAG“
 STÄDTISCHES STRANDBAD KLOSTERNEUBURG

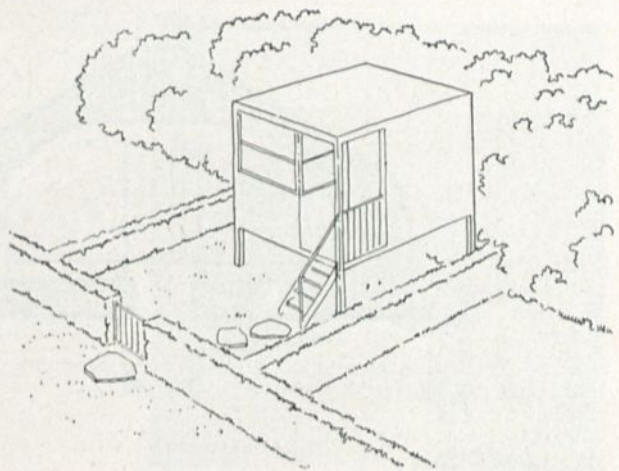
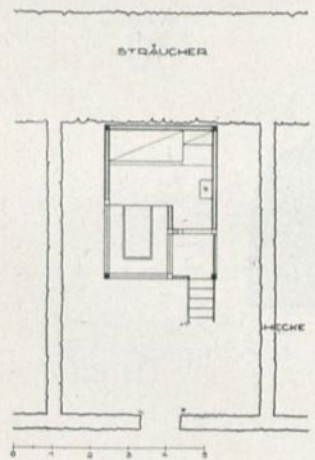
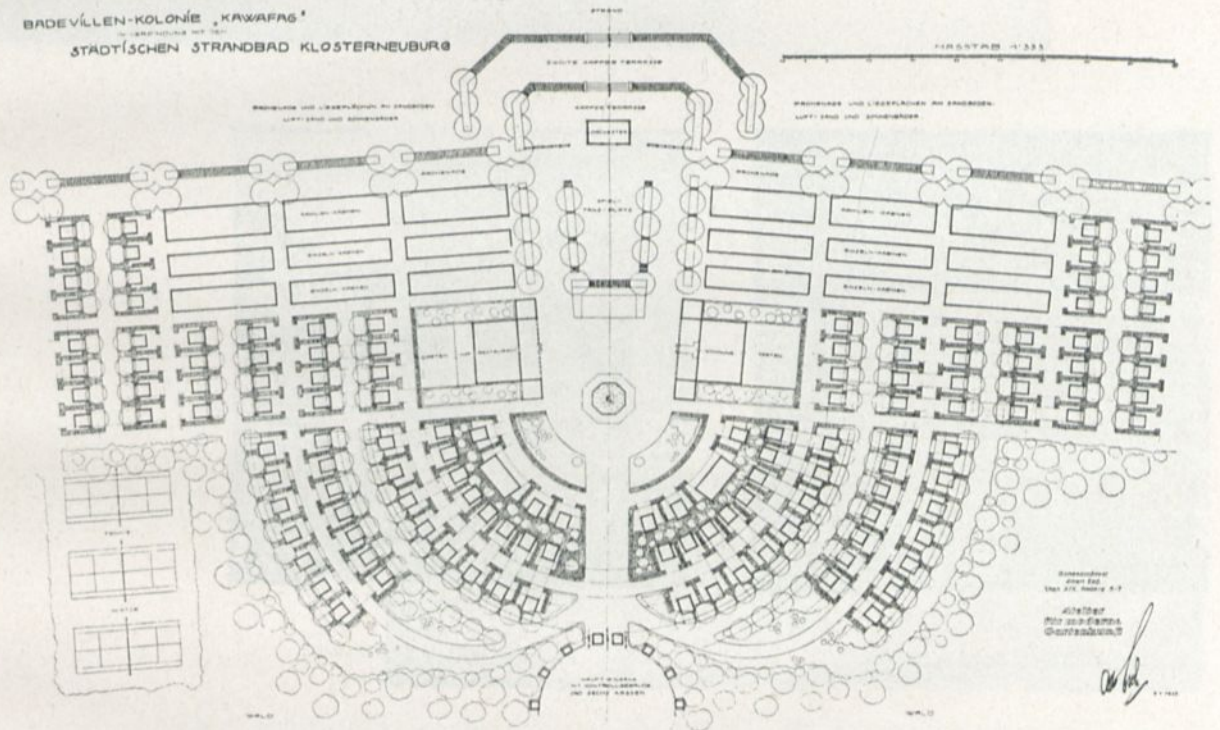


BADEVILLEN-KOLONIE
 ENTWURFSJAHR 1922

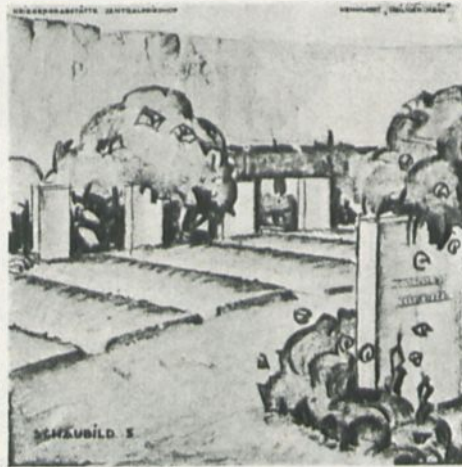
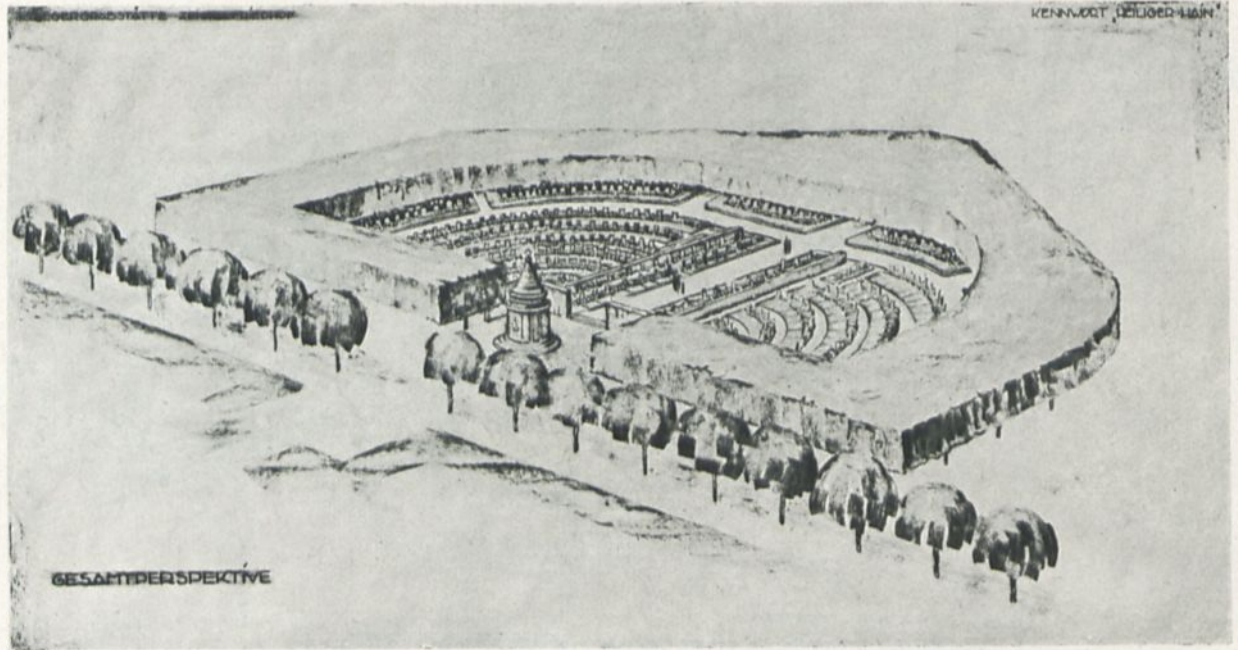
Hier handelt es sich darum, eine Badeanlage samt ihren, in privatem Besitz befindlichen Badehäusern in geordneten Verband zu bringen.



BADEVILLEN-KOLONIE „KAWAFAG“
 IN VERBUNDUNG MIT DEM
 STÄDTISCHEN STRANDBAD KLOSTERNEUBURG

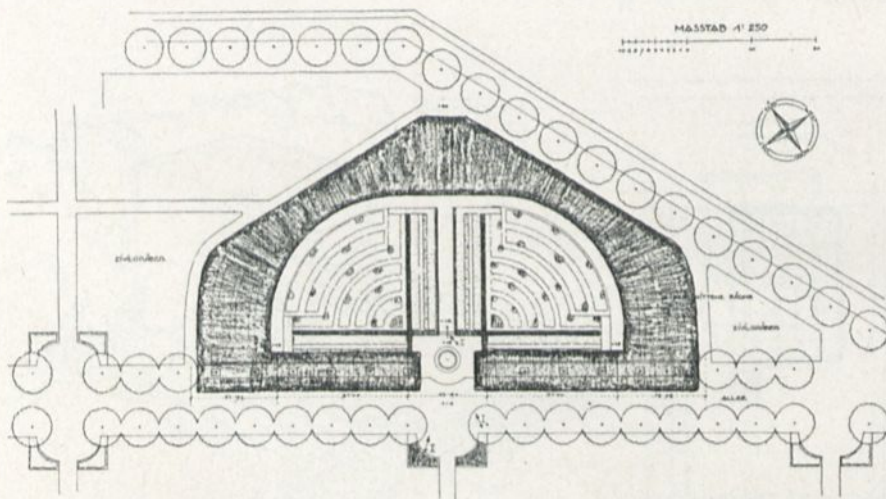


Zentral wurden Caféterrassen, Tanzplatz, Orchester und seitlich die Badekabinen angeordnet. Die privaten Badehäuser schließen sich an allen Seiten an. Sie besitzen im Rücken einreihige Baumpflanzungen, so daß hiedurch die ganze Kolonie im Grünen liegt. Auf dieser Seite ist eine Lösung mit einer geringeren Zahl von Badehäusern wiedergegeben, deren Grundstücke durch Hecken voneinander getrennt sind.



KRIEGERGRABSTÄTTE ZENTRALFRIEDHOF

KENN WORT, HEILIGER HAIN



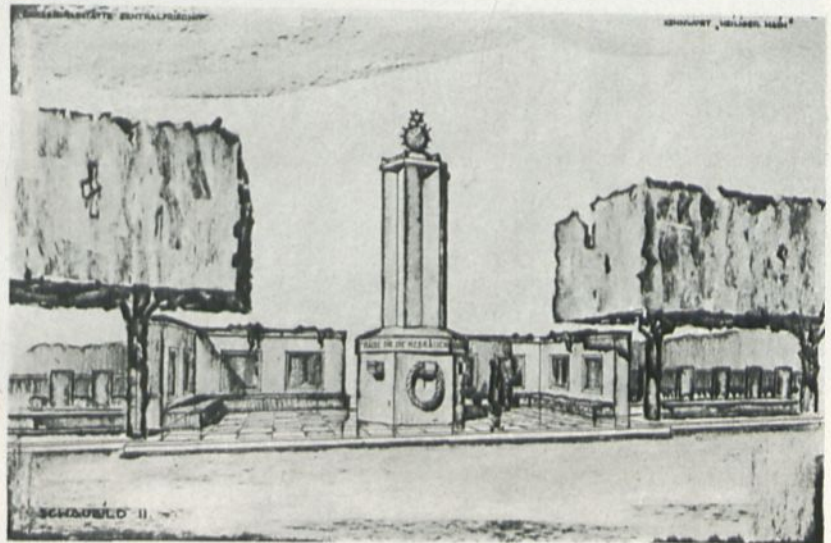
LAGEPLAN

KRIEGERFRIEDHOF DER
ISRAELITISCHEN KULTUSGEMEINDE
WIEN
ENTWURFSJAHR 1926
BAULICHER TEIL:
ZIVILARCH. Z. V. SIEGMUND KATZ

Den bestehenden Gräbern war eine entsprechende Umrahmung zu geben. Der Entwurf sieht eine Umfriedung mit geschnittenen Bäumen vor, die einen wallartigen Grünkörper bilden.

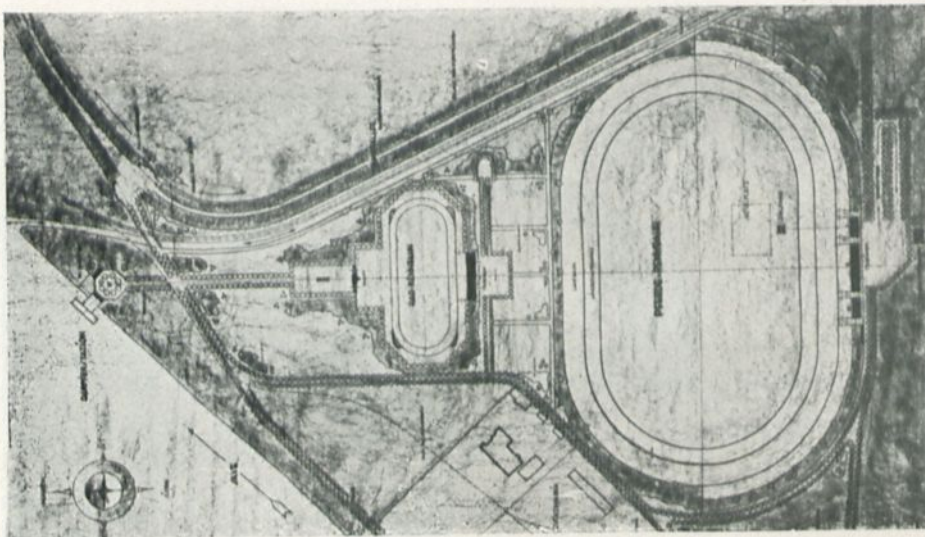
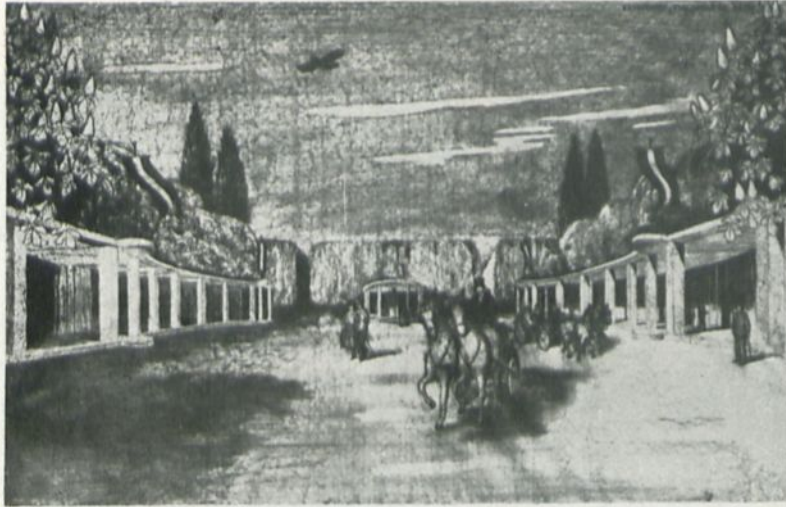
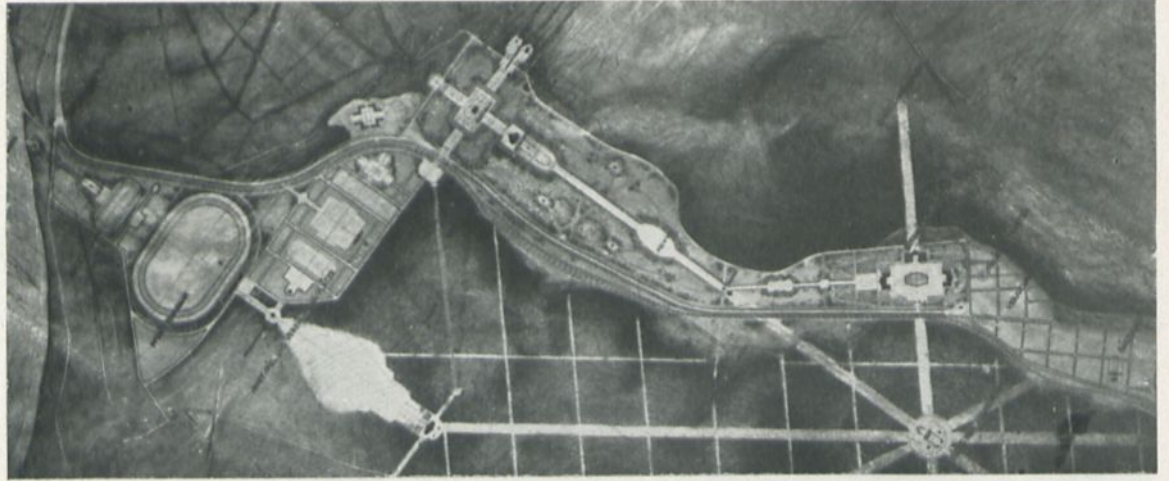
Mitte, links: Blick vom Ende der Anlage über den Hauptweg zum Eingang.

Mitte, rechts: Blick auf die Gräberreihen.



Oben und Mitte: Zwei Vorschläge für das Denkmal beim Eingang, das die Namen der Toten auf Tafeln verzeichnet aufnimmt.

Unten: Blick vom Haupteingang aus.



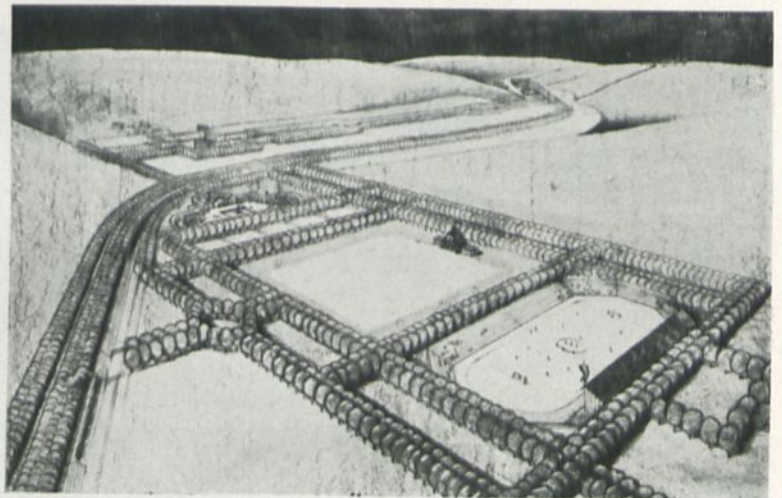
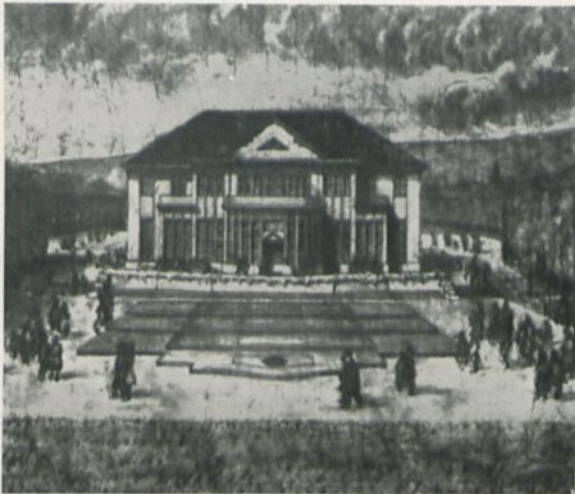
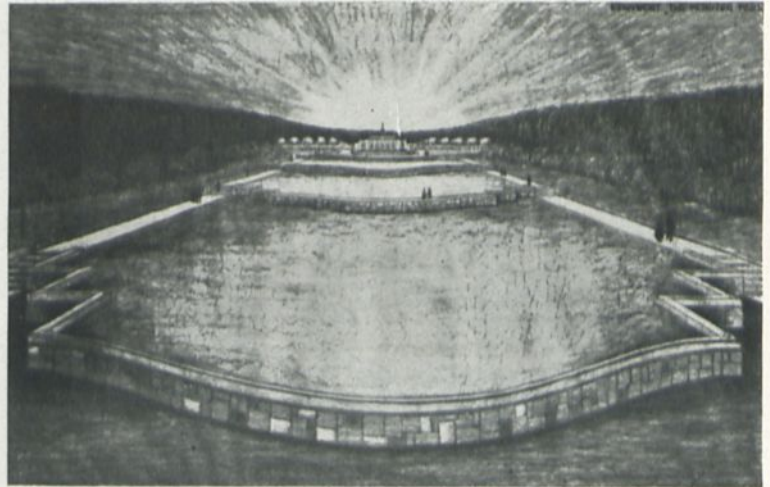
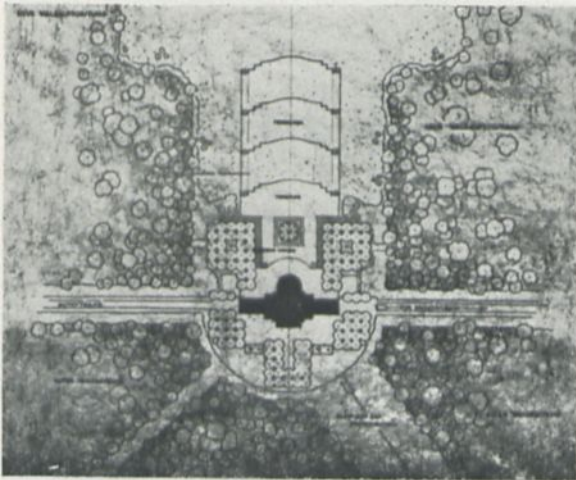
NATIONALPARK TOPTSCHIDER BEI
 BELGRAD
 WETTBEWERB: I. PREIS
 ENTWURFSJAHR 1925
 ZUSAMMENARBEIT MIT ZIVILARCH.
 Z.V. (B.D.A.) KARL KOTRITSCHKEK UND
 ARCH. PAUL RÜCKAUF

Oben: Gesamtansicht der Anlage.

Mitte, links: Der Eingang in den Nationalpark.

Mitte, rechts: Ansicht der Rad- und Pferderennbahn.

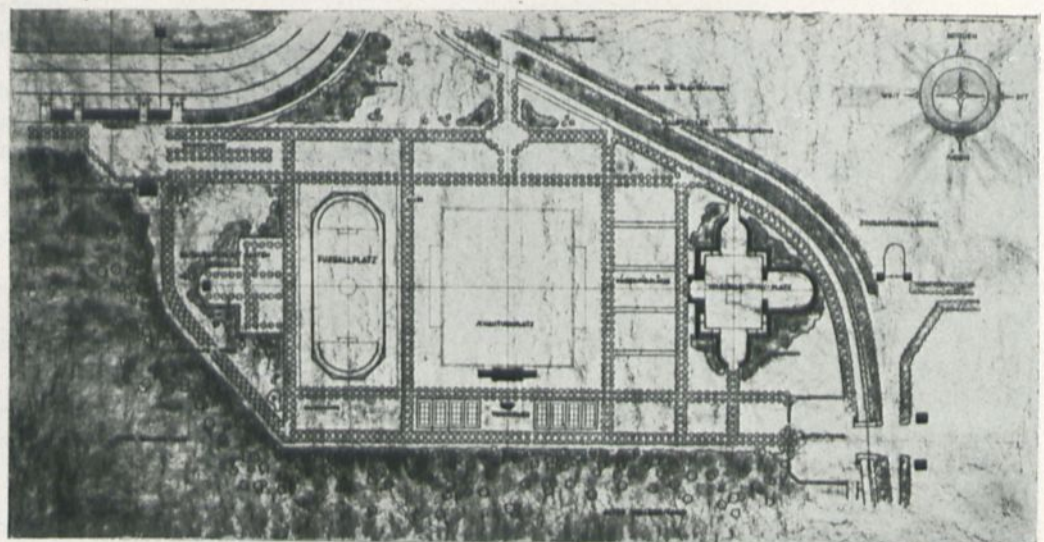
Unten: Grundriß der Rad- und Pferderennbahn, die den ersten Teil des Nationalparks bilden.

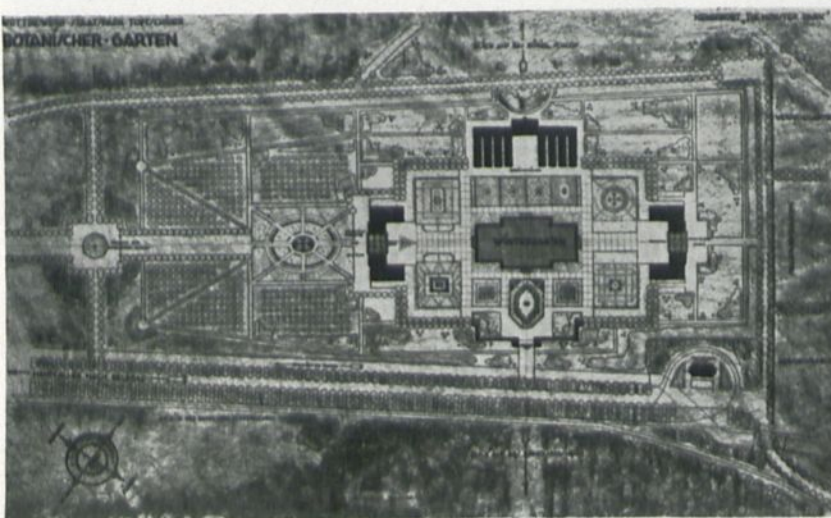
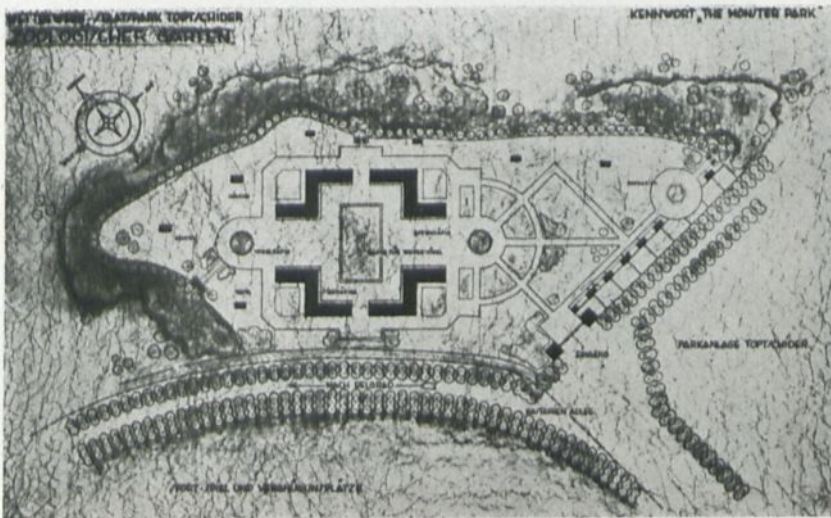
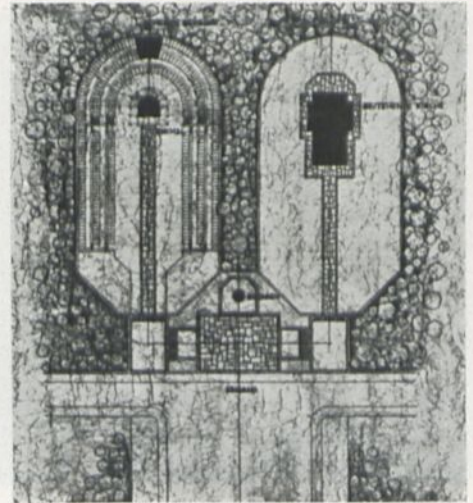
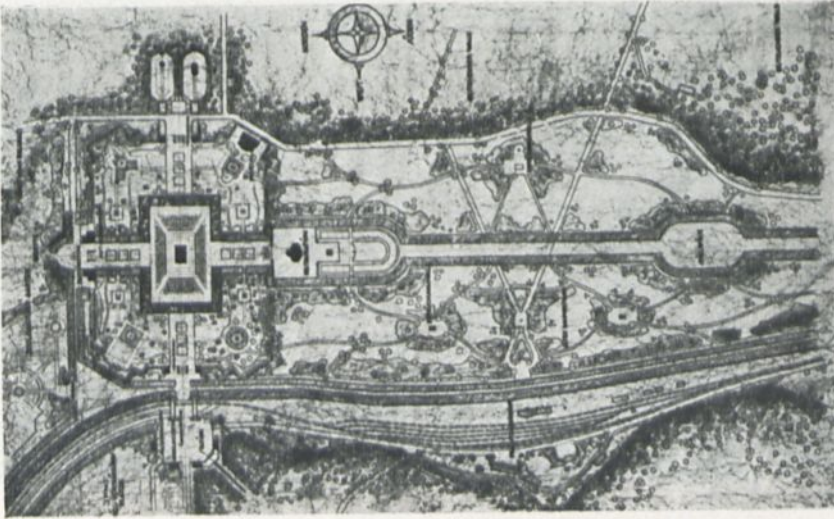


Oben: Grundriß und Ansicht des Terrassencafés, das in der Achse der Rad- und Pferderennbahn auf einem nahen Hügelzug liegt.

Mitte, rechts und unten: Die Sport-, Spiel- und Vergnügungsplätze liegen in einem rechten Winkel zur Achse der Rad- und Pferderennbahn.

Mitte, links: Das Parkrestaurant aus dem auf der nächsten Seite gezeigten Teil der Anlage.



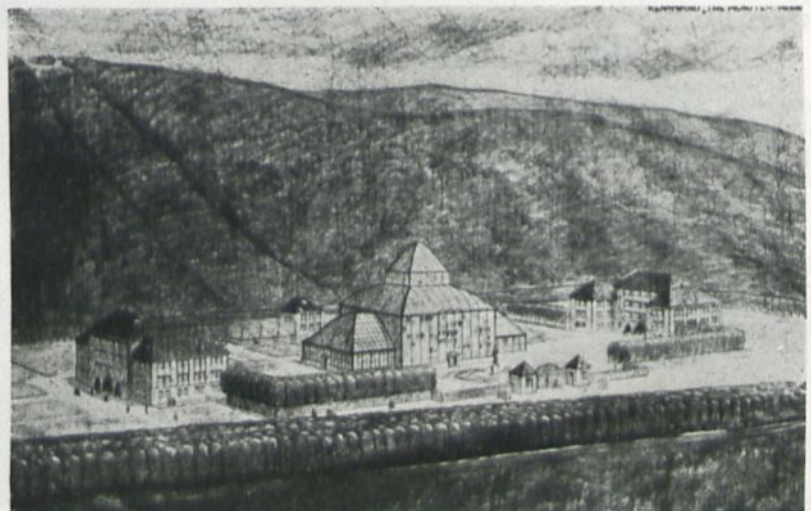
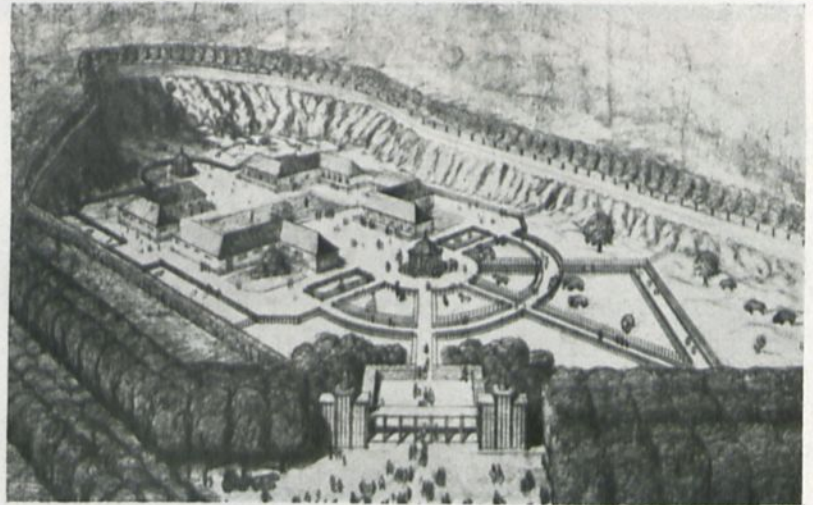
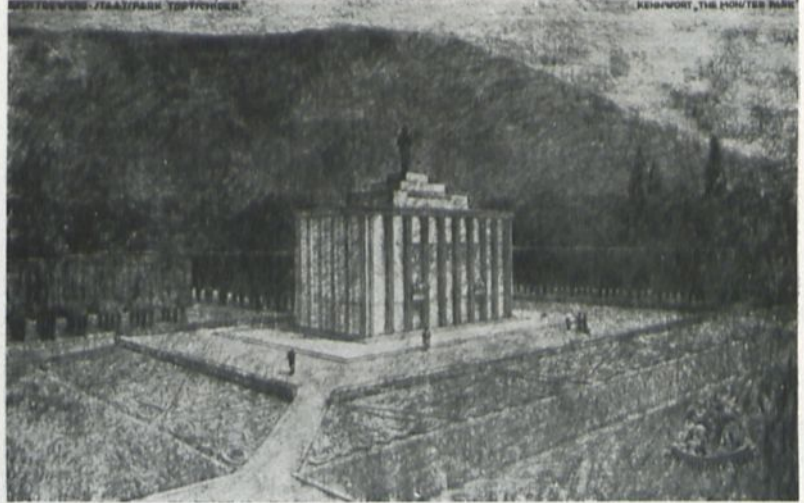
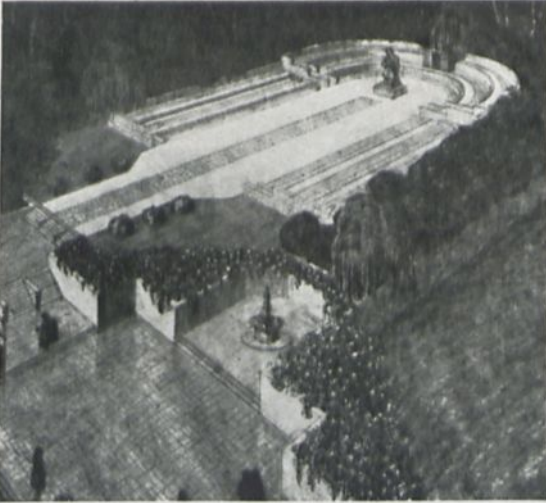


Oben, links: Das Zentrum der Anlage, der Garten, links mit der Siegeshalle. Dieser Teil wird erreicht, wenn man die Achse der Spiel-, Sport- und Vergnügungsplätze über die Talmitte auf den jenseitigen Hang fortsetzt. In dieser Achse liegt dann noch, über die Siegeshalle hinaus, der Ehrenfriedhof. Zieht man von der Siegeshalle senkrecht zu der Achse, die den Teil der Spiel-, Sport- und Vergnügungsplätze mit der Siegeshalle und mit dem Ehrenfriedhof verbindet, eine zweite Achse, in der das Parkrestaurant liegt, so führt dieser Linienzug im weiteren Gefolge wieder zu einem Gebäude auf einem Hügel der Umgebung (aus dem Gesamtgrundriß zu entnehmen).

Oben, rechts: Grundriß des Ehrenfriedhofes.

Mitte: Den Zoologischen Garten erreicht man, vom Eingang kommend, ehe man zum Garten bei der Siegeshalle gelangt.

Unten: Am Ende des Nationalparks befindet sich der Botanische Garten.

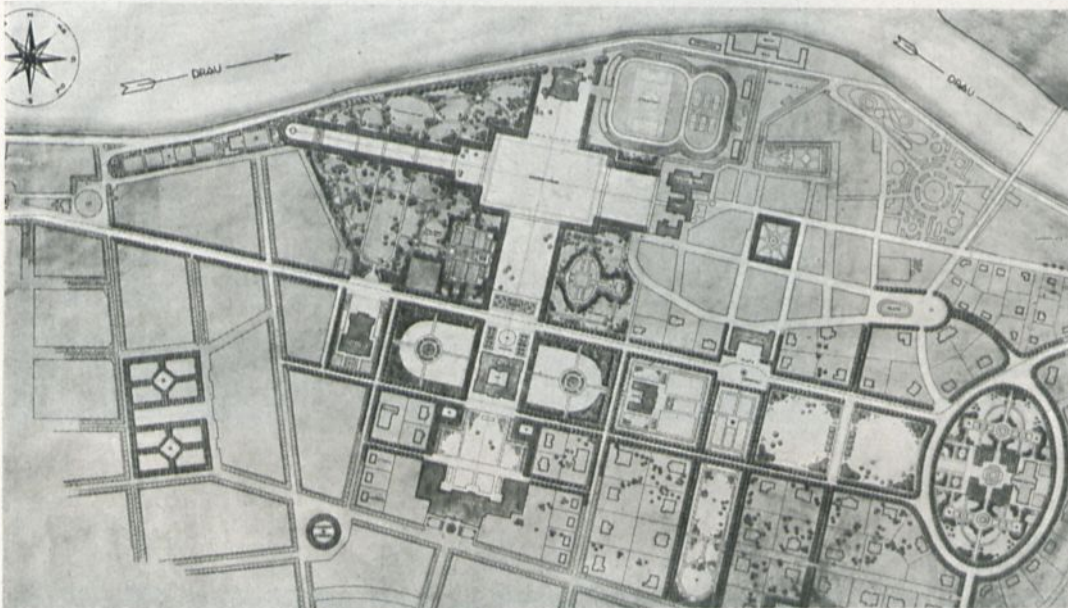
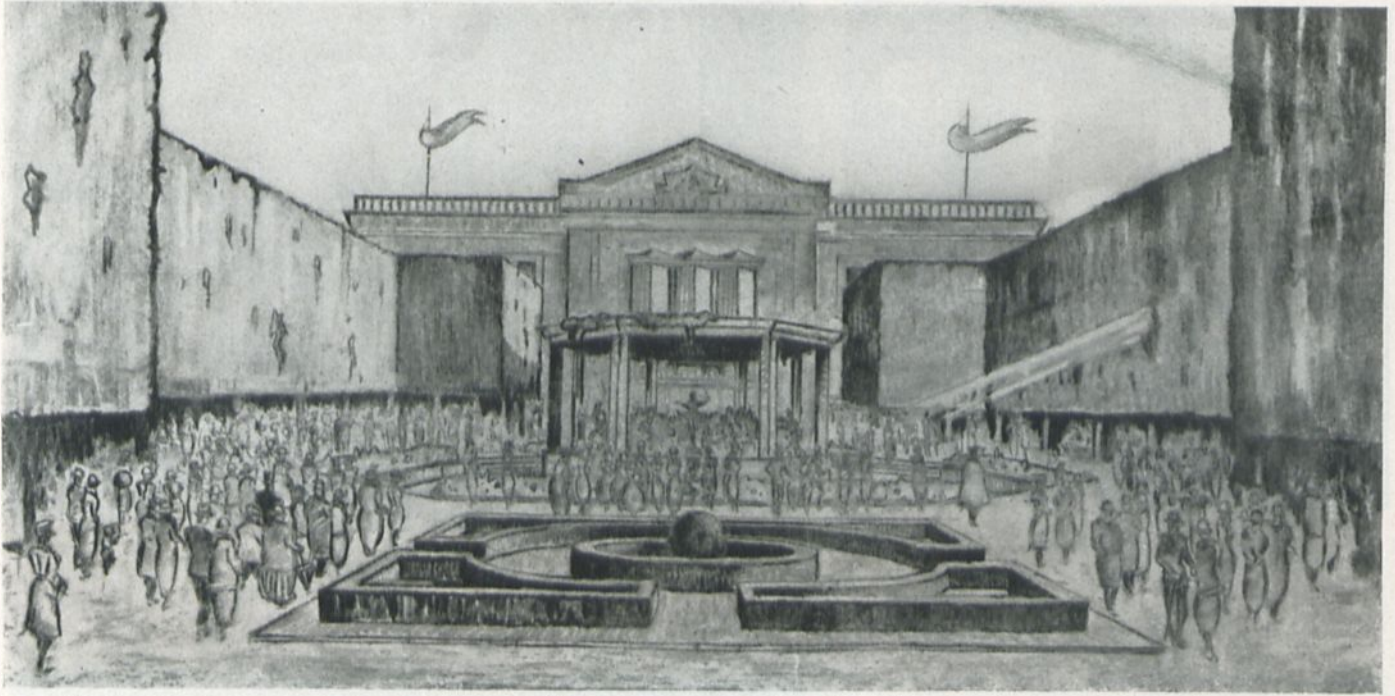


Oben, links: Ansicht des Ehrenfriedhofs.

Oben, rechts: Die Siegeshalle in der Mitte der Anlage.

Mitte: Ansicht des Zoologischen Gartens, der in einem ehemaligen Steinbruch liegt.

Unten: Ansicht des Botanischen Gartens.



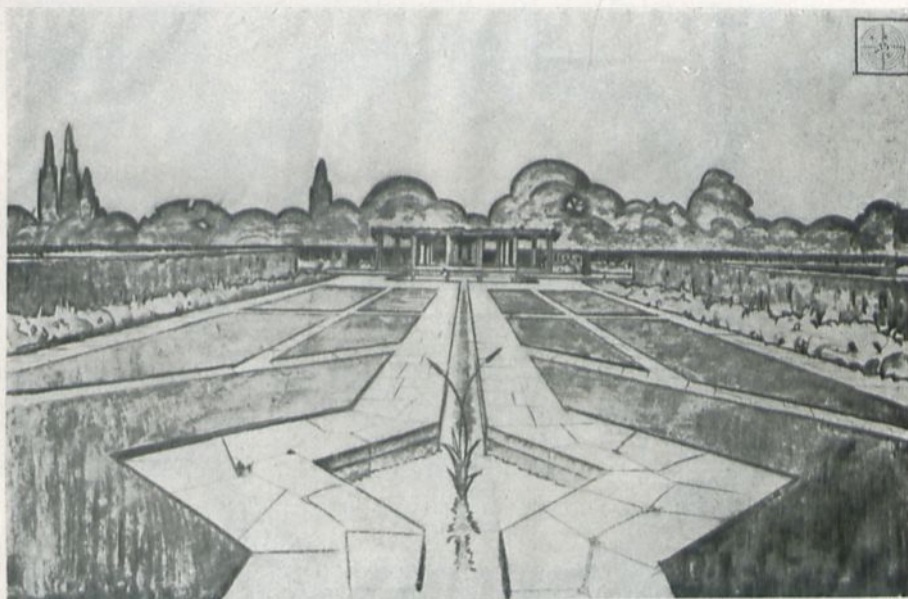
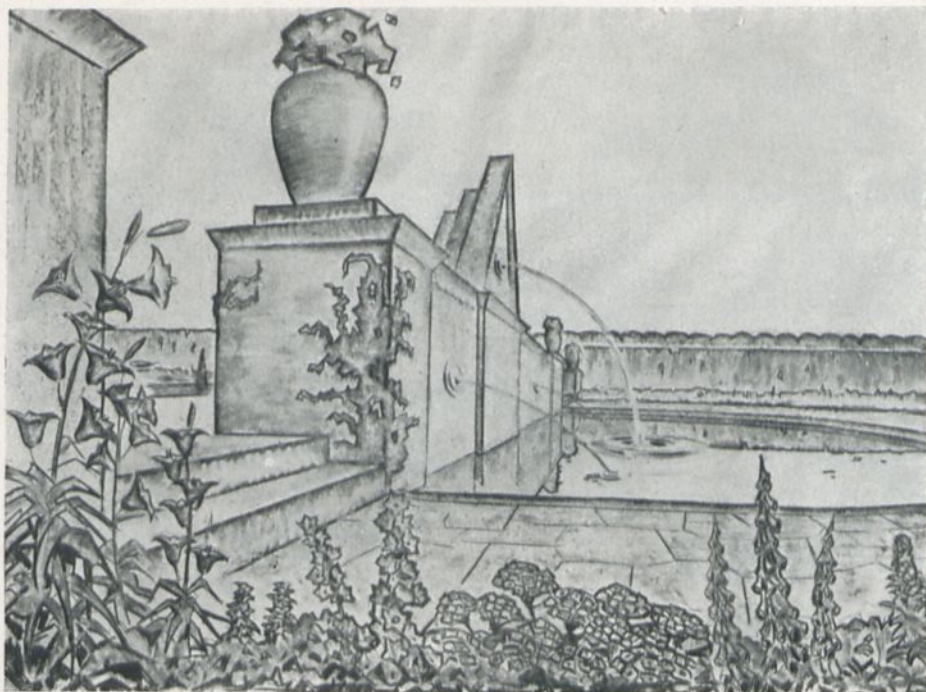
DER GROSZPARK VON OSIJEK (SHS)
 WETTBEWERB: I. PREIS
 ENTWURFSJAHR 1925



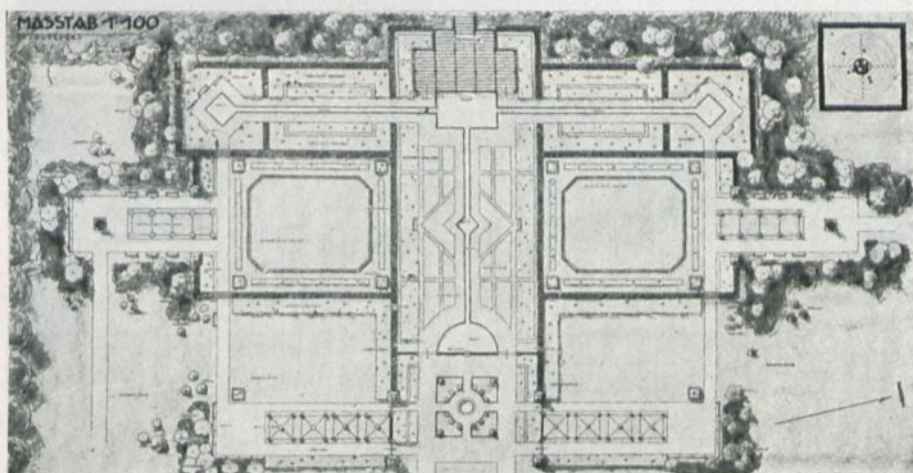
Hier handelt es sich um neu zu errichtende Gartenanlagen, die zwei Stadtteile von Osijek miteinander verbinden. In diesen Grünflächen wurde gleichzeitig eine Reihe öffentlicher Gebäude - Theater, Rathaus, Akademie, Kurgebäude - untergebracht.

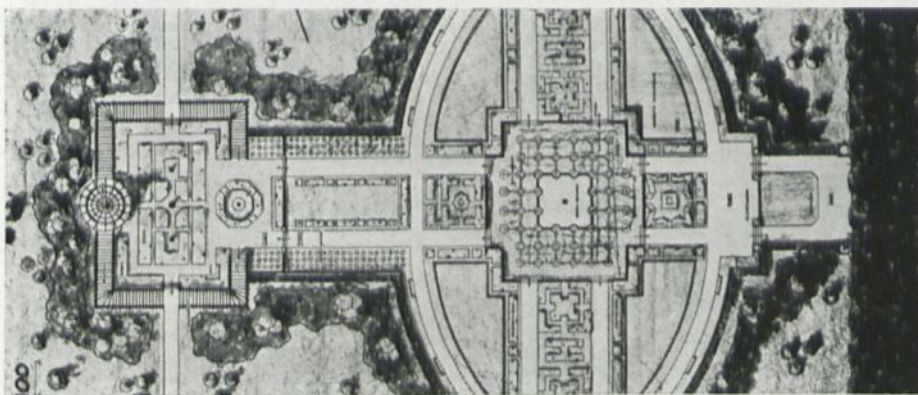
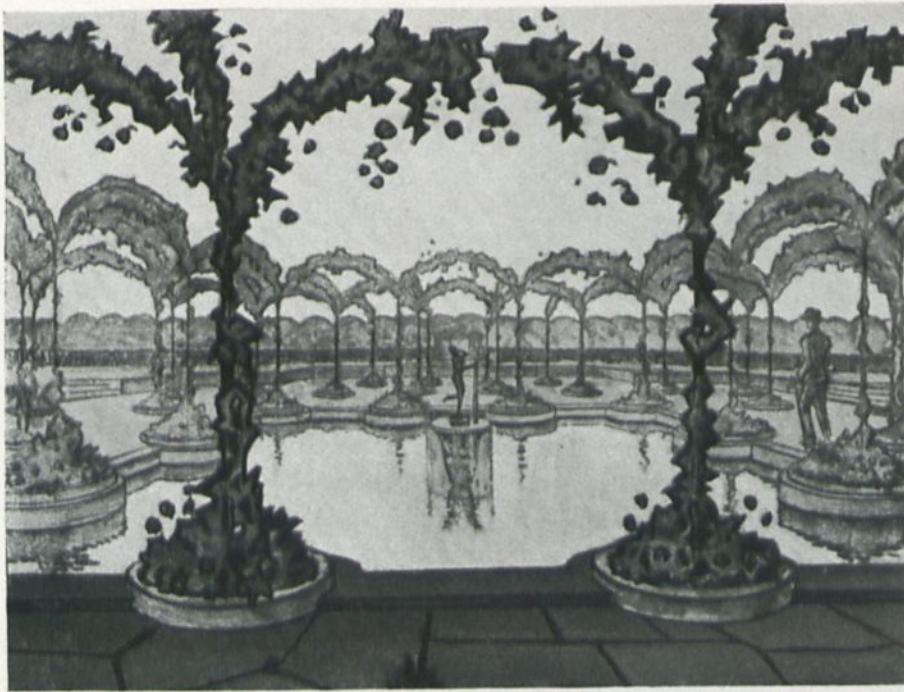
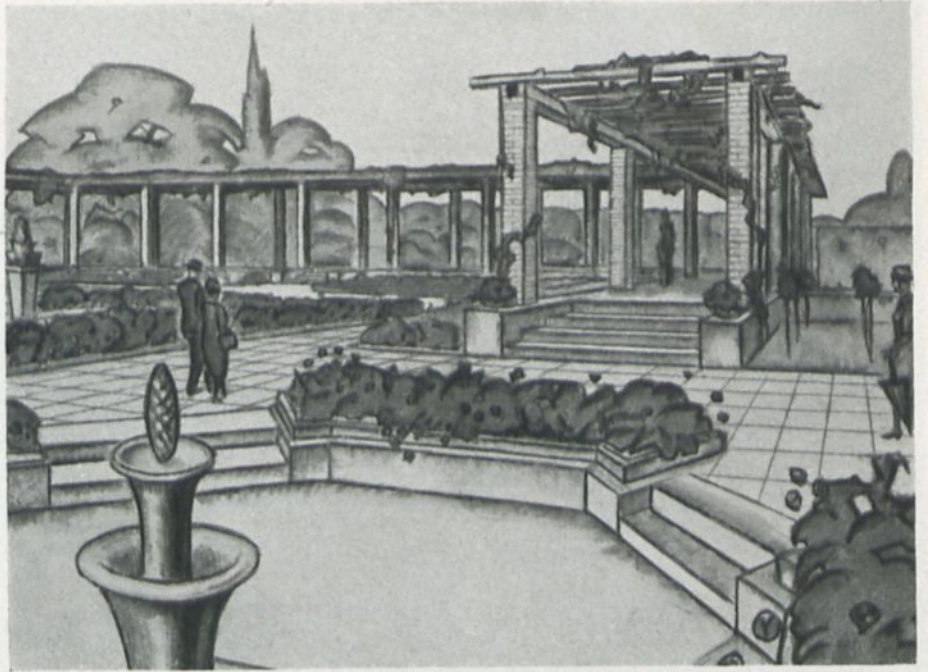
Oben: Das Kurhaus.

Mitte und unten: Die Gesamtanlage des Parks.



Der auf dieser Seite wiedergegebene Staudengarten ist ein wichtiger Teil in den Gartenflächen des Großparks von Osijek. Dieser Staudengarten, der im wesentlichen einen T-förmigen Grundriß besitzt, nimmt eine Kanalanlage mit einer Reihe von Wasserbecken auf. Das Wasser fließt in diese Kanalanlage von einem Stirnstück in freiem Bogen ein, diesem Stirnstück gegenüber liegt eine große tempelartige Pergola, die ebenfalls an ein Wasserbecken anschließt. Außer diesem Hauptteil besitzt der Staudengarten aber noch eine Reihe von Sondergärten, von denen einzelne nur mit Frühjahrsblühern, andere nur mit Sommer- und Herbstblühern bepflanzt sind, so daß sich ein ständiges Blühen von den ersten Frühjahrsstagen bis in den späten Oktober hinein ergibt.





Gegenüber dem Staudengarten liegt das Rosarium, das in seinem Hauptteil einen elliptischen Grundriß besitzt, von dem sich noch ein eigener rechteckiger Teil absondert. Die Mitte der Ellipse bildet ein mächtiger Rosenhof, der das schönste Schauspiel der gesamten Anlage darstellt. Um ein größeres Wasserbecken herum, das in seiner Mitte einen Springbrunnen aufnimmt, gruppieren sich mehrere Reihen von Rosenbogen, die alle untereinander in fester Verbindung stehen, so daß sich ein blühendes Gewölbe ergibt. Verlassen wir den elliptischen Teil dieses Sondergartens, der noch eine Reihe von Rosenbeeten aufweist, so gelangen wir in einen rechteckigen Hof, den rings Pergolen umgeben. In seiner Mitte aber befinden sich wieder Rosenbeete.

S I E D L U N G E N

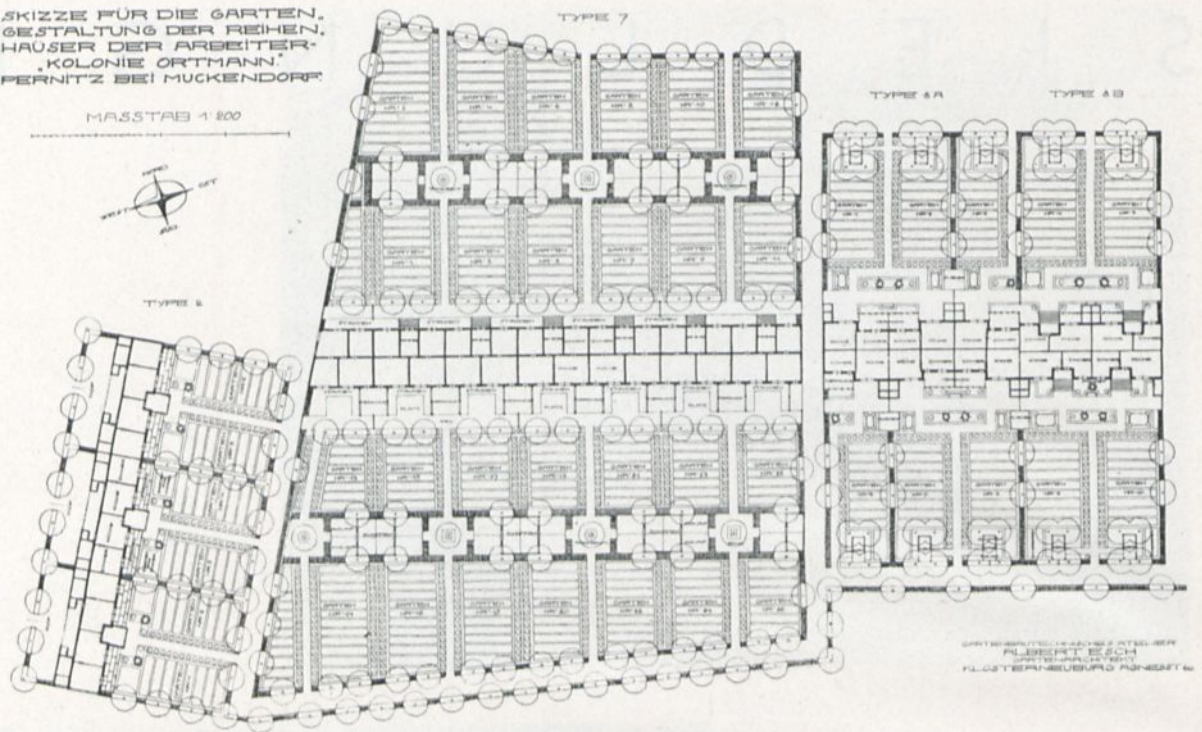
Die Anordnung der Häuser in Reihenform ist heute für Siedlungen am beliebtesten. Dies hat zweifellos gewisse Vorteile, die Gärten allerdings, die dadurch entstehen, erhalten einen ungünstigen Umriß, sie sind schmal und langgestreckt. Der Ausdruck Handtuchgärten, den man für sie verwendet, enthält einen berechtigten Vergleich. Diese Grundstücke entbehren aller Möglichkeit, aus ihnen Gärten zu schaffen, sie sind und bleiben unwohnlich. Wie man nicht in einem Gang wohnen will, sondern in einem Raum, dessen Maße in einem annehmbaren Verhältnis zueinander stehen, ebenso verlangt man mit Recht, auch vom Garten – sofern er zu klein ist, um eine Unterteilung zu erlauben –, daß er einen halbwegs proportionierten Umriß besitze.

Bleibt es aber doch bei der Reihenanordnung der Häuser, so wird der Gartengestalter wenigstens versuchen, die ungünstigen Handtuchgärten zu vermeiden. Dies hat Esch getan; in einer Reihe von Vorschlägen behandelt er diese Frage. Im wesentlichen besteht seine Lösung darin, daß er

die Gärten in die Hälfte ihrer Länge teilt und ihnen dafür eine doppelte Breite zuweist. Die ungünstige Form des Umrisses ist damit zweifellos beseitigt, ein Vorteil, den er nun allerdings gegen den Nachteil eintauscht, daß nicht alle Gärten unmittelbar bei ihren zugehörigen Häusern liegen. Dieser Nachteil wird aber wohl nicht immer als solcher empfunden, da es ohne weiteres möglich ist, den Gärten, die sich nicht beim Haus befinden, einen eigenen Zuweg zu verschaffen. Auch in diesen Entwürfen zeigt Esch, was klare Aufteilung der Einzelheiten bei einer solchen Anlage an Übersichtlichkeit und Ordnung erreicht. Aber nicht immer kann der Gartengestalter auf die Anordnung der Gärten Einfluß nehmen. Bleibt es nun doch beim Handtuchgarten, so versucht Esch auch hier noch zu retten, was es zu retten gibt. Erschafft in unmittelbarem Anschluß an das Haus einen plattenbelegten Platz, der einige Blumenbeete und vielleicht auch noch eine Weinlaube aufnimmt, so daß wenigstens hier ein wohnlicher Teil entsteht, der den Übergang vom Haus in den Garten bildet.

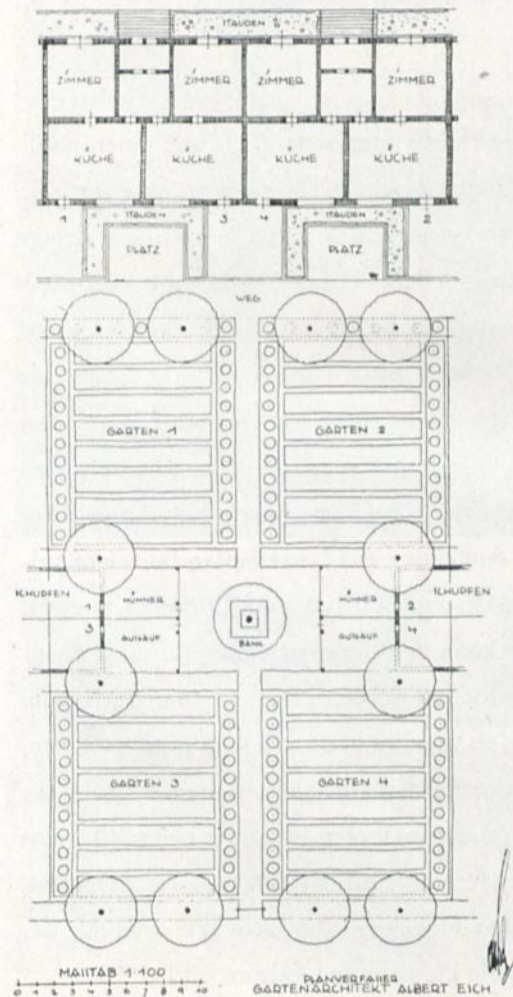
SKIZZE FÜR DIE GÄRTEN,
GESTALTUNG DER REIHEN-
HÄUSER DER ARBEITER-
"KOLONIE ORTMANN"
PERNITZ BEI MUCKENDORF

MASSSTAB 1:800



ENTWURFSVERFAHREN FÜR DIE GÄRTEN
ALBERT EICH
KLOSTERNEUBAUWERKSTÄTTEN

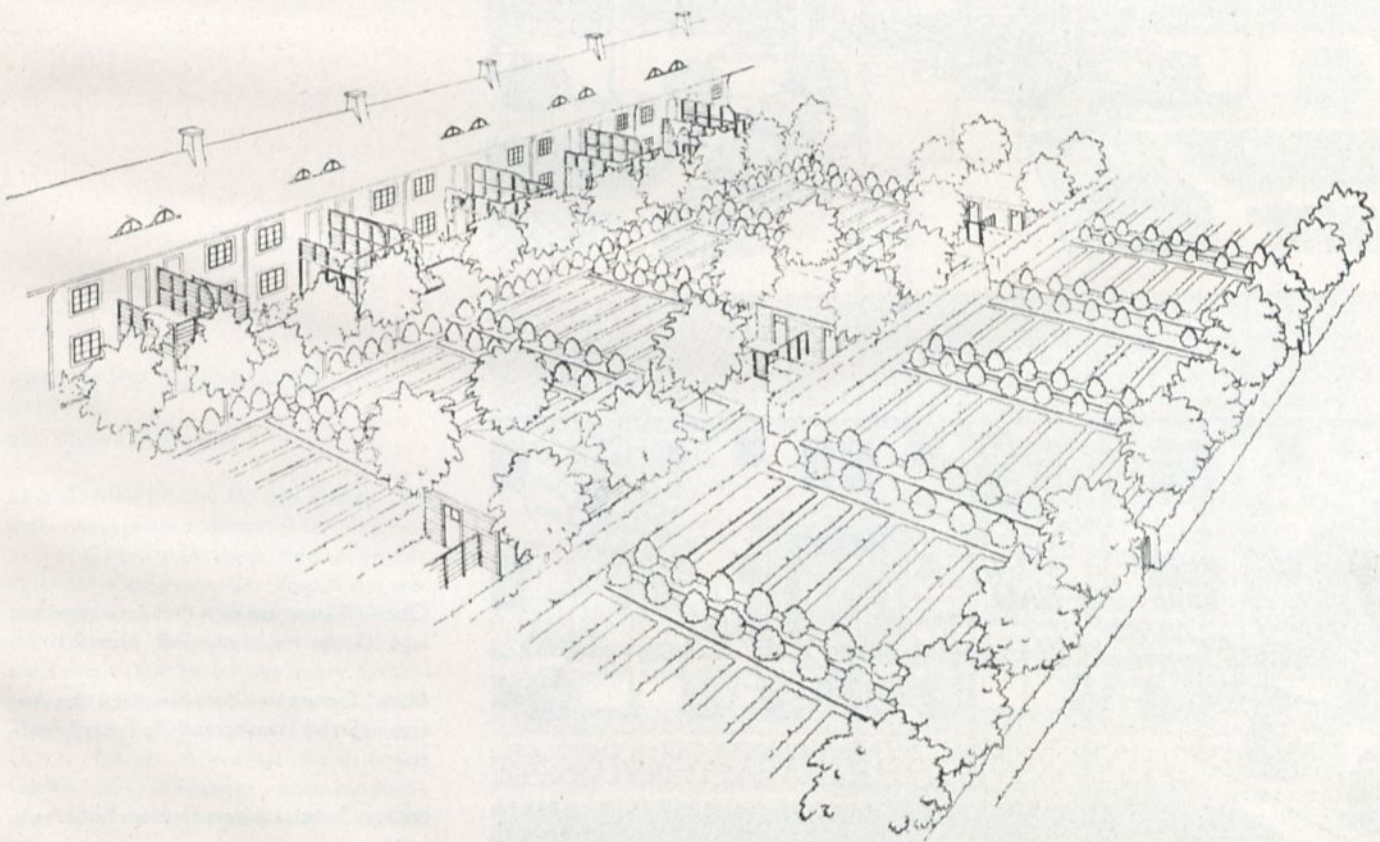
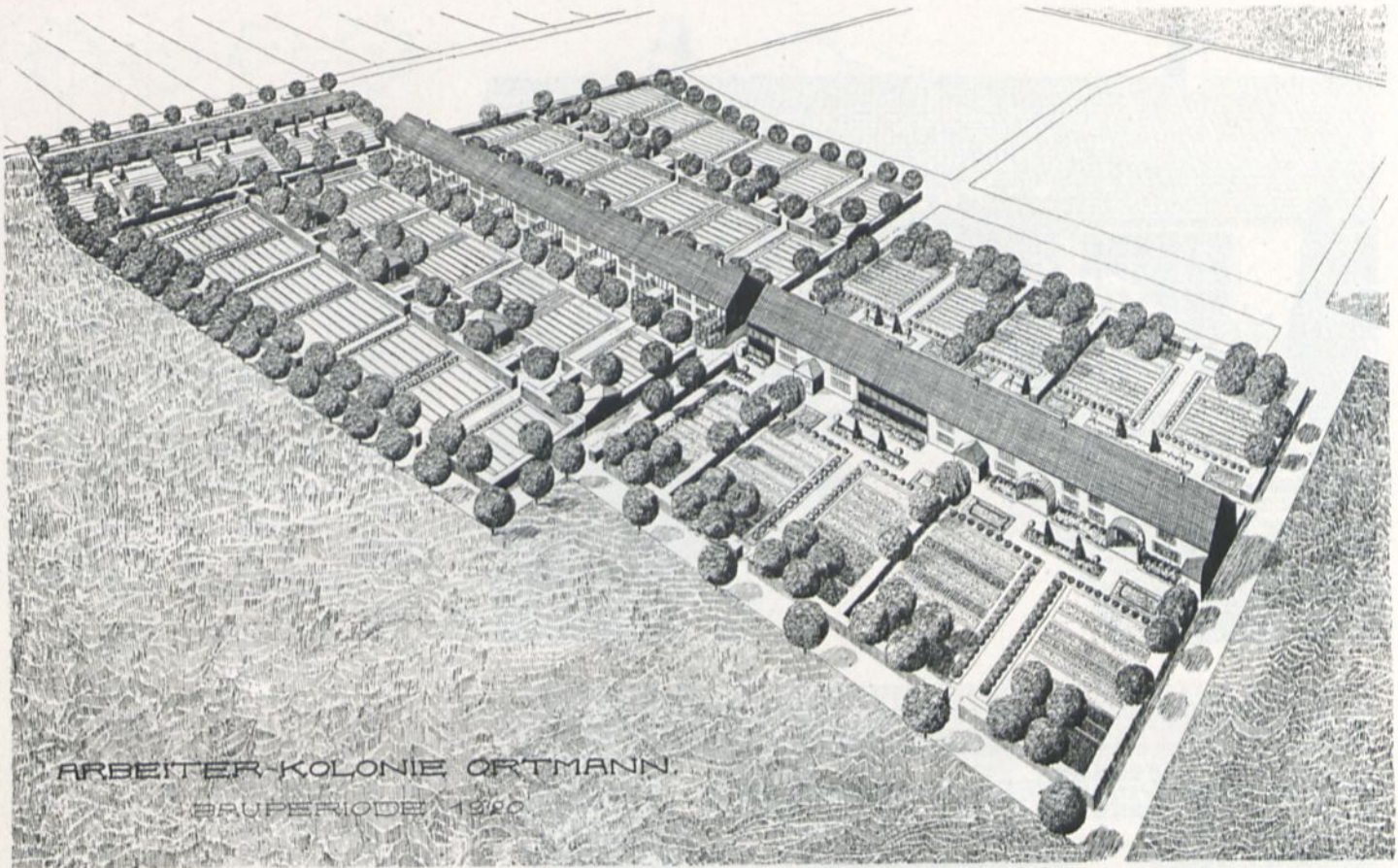
KOLONIE ORTMANN PERNITZ MUCKENDORF
GRUPPIERUNG VON VIER GÄRTEN



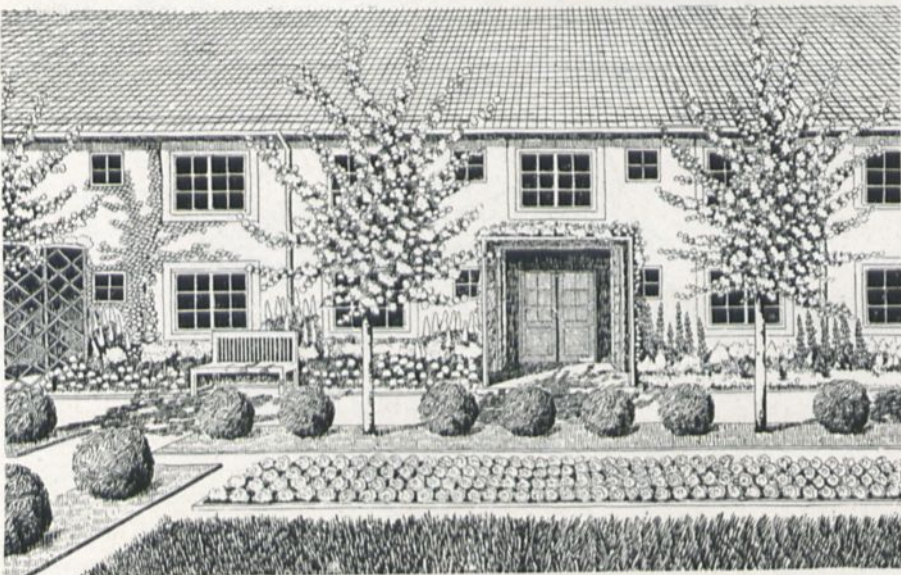
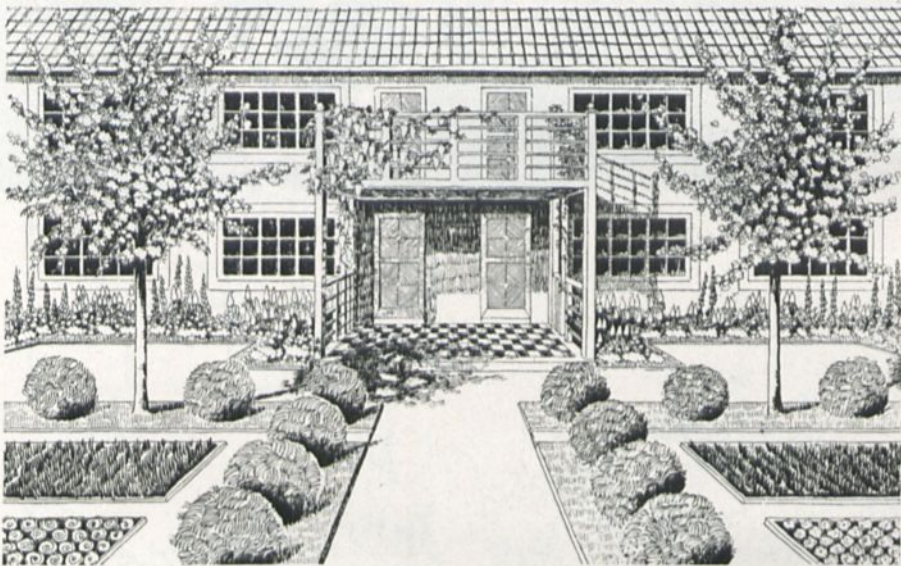
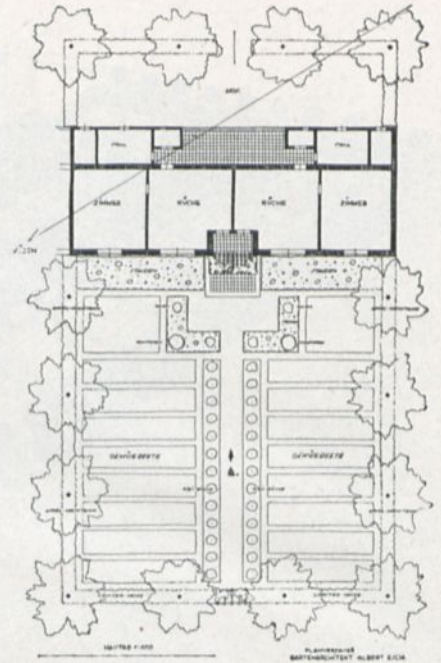
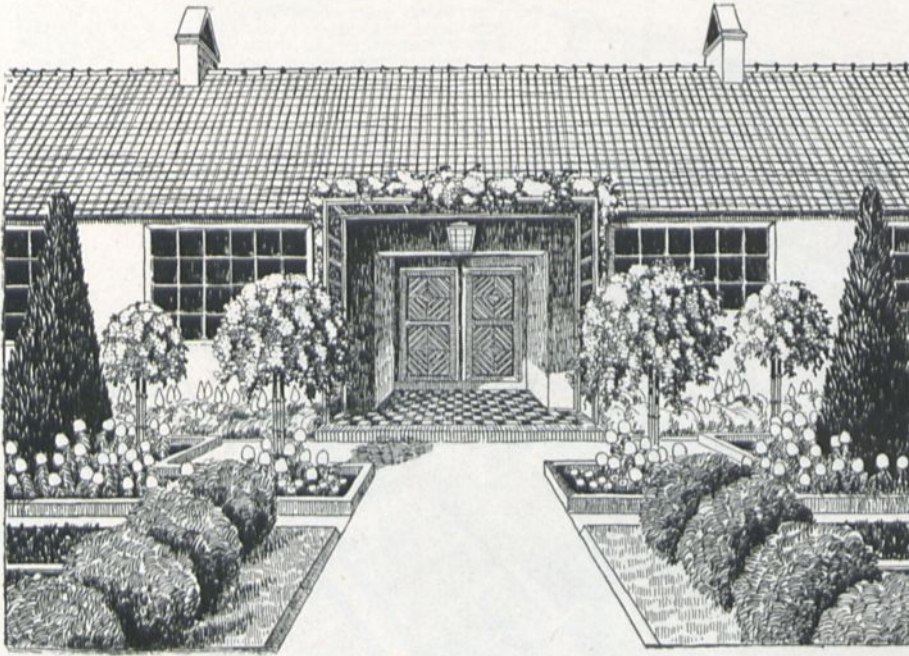
ENTWURFSVERFAHREN
GÄRTENARCHITEKT ALBERT EICH

GÄRTEN FÜR REIHENHÄUSER
PERNITZ-MUCKENDORF, N.-O.
ENTWURFSJAHR 1921
HÄUSER:
PROF. Dr. JOSEF FRANK

Bei Reihenhäusern ergeben sich schmale Handtuchgärten, die kaum je eine wirkliche wohnliche Wirkung erreichen. Aus diesem Grund wird die Aufteilung der Gärten hier so vorgenommen, daß jeder Einzelgarten die doppelte Breite und nur die halbe Länge des sonst üblichen Handtuchgartens erhält. Die Schuppen samt ihrem Hühnerauslauf sind für je vier Häuser zusammengelegt und befinden sich samt ihren Baumvorpflanzungen in einer Achse, die parallel zum Zug der Siedlungshäuser liegt.



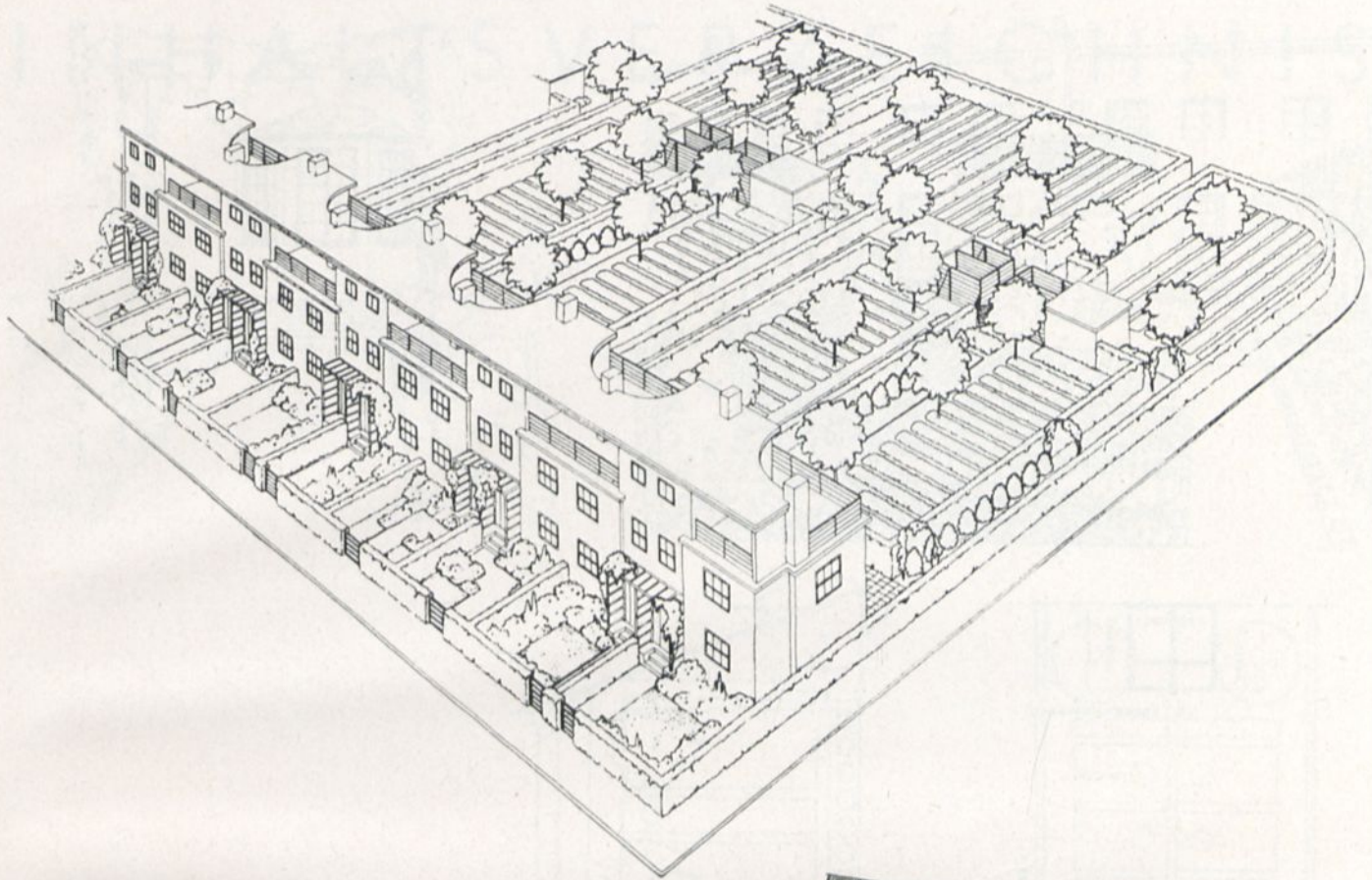
Gesamtansicht und Teilansicht dieser Siedlung



Oben: Garten aus dem Nebenteil der Anlage. (Siehe Hauptgrundriß, Type 2.)

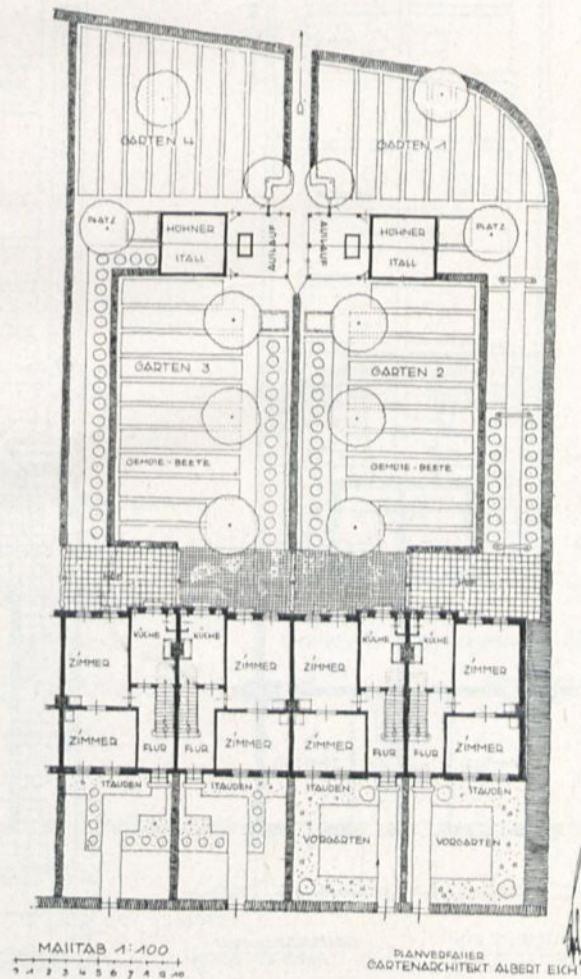
Mitte: Garten aus dem Hauptteil der Anlage. (Siehe Hauptgrundriß, Type 7, Südseite.)

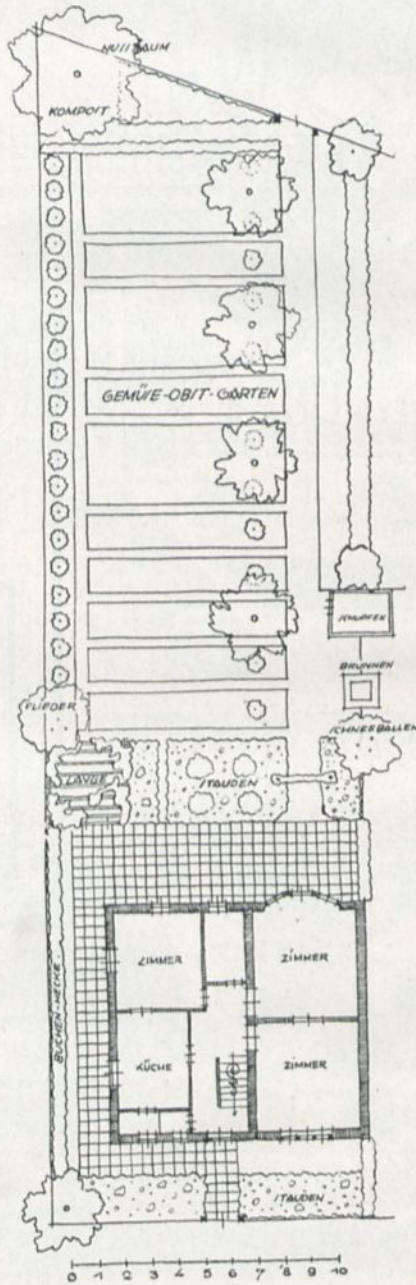
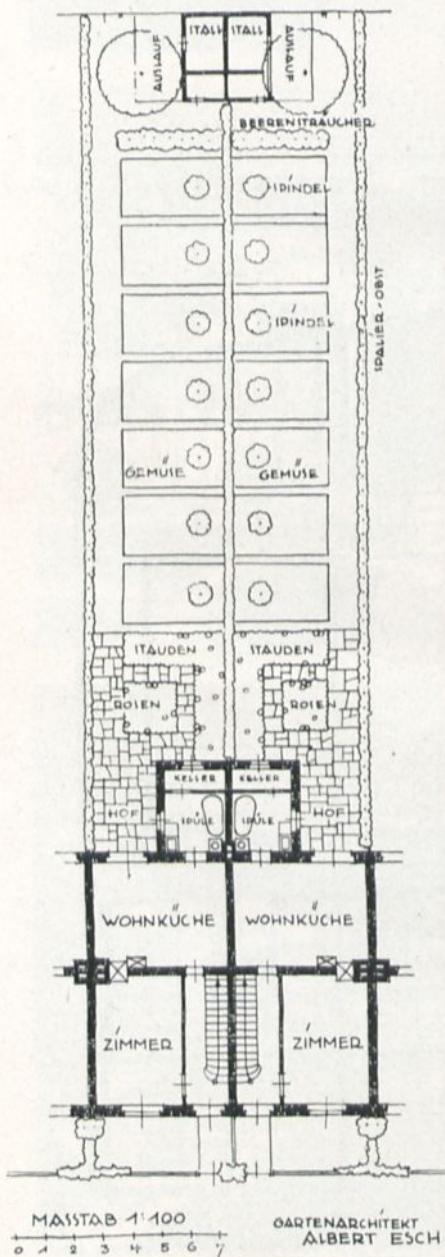
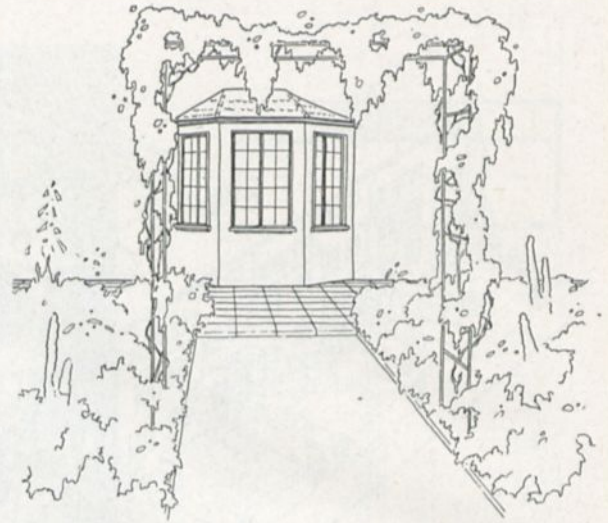
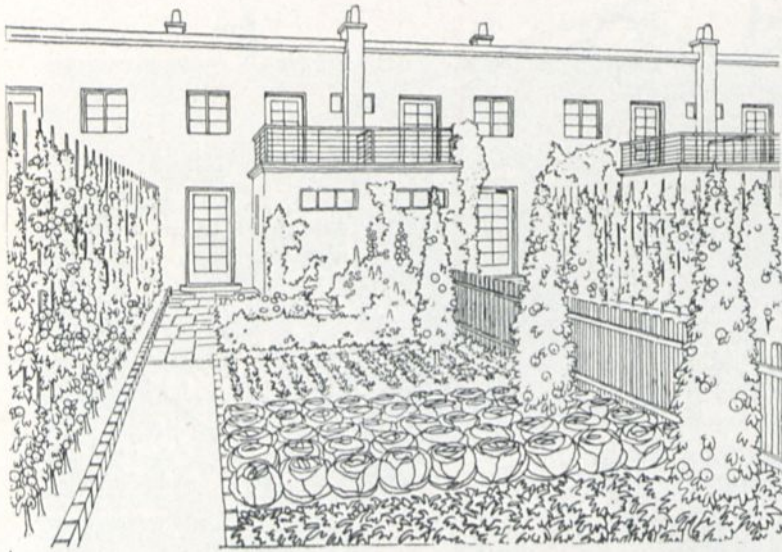
Unten: Garten aus dem gleichen Teil, Nordseite.



GÄRTEN FÜR REIHENHAUSER
STETTIN
ENTWURFSJAHR 1922

Eine ähnliche Lösung für den Garten des Reihenhauses wird hier gefunden. Die einzelnen Gärten sind durch Hecken gegeneinander abgegrenzt. Der Vorteil des gut proportionierten Gartenumrisses wird dadurch erkauf, daß je zwei von vier Gärten nicht unmittelbar beim Haus liegen. Selbstredend besitzen diese Gärten aber eigene Zugänge, die nicht über die fremden Gärten führen. Allerdings werden die Gärten nicht vollkommen voneinander abgesperrt. Amerika beweist, daß dies nicht nötig ist.





DER HANDTUCHGARTEN
ENTWURFSJAHR 1923

Haus, links: Arch. Ing. Georg Nemes.

Haus, rechts: akad. Baumeister Felix Popp.

Die Gärten von Reihenhäusern besitzen eine ungünstige Umrißform, soferne man sich nicht zu einer Aufteilung entschließt, wie sie auf den letzten Seiten gezeigt wurde. Mag es sich auch um einen kleinen Nutzgarten handeln, so wird man dennoch beim Haus einige Blumenbeete anordnen, die hier noch an Wirkung gewinnen, wenn man den Übergang vom Haus in den Garten mit Bruchsteinplatten belegt.

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite		Seite
Vorwort	3	Private Sondergärten	91
Kleine und große Hausgärten	11	Sportanlage	92
Gärten auf steilem Gelände 27 28 30 32 38 39 40		Fabriksgarten	94
41 44 47 50 53 59 62 65 78		Hotelgärten	100
Gärten mit langgestrecktem Umriss	16 22 50 65	Öffentliche Anlagen	101
Gärten mit Badebecken 17 25 26 27 41 47 53 54 62		Badeanlage	102
Nutzgärten	18 52	Friedhof	104
Repräsentationsgärten	32 54 59 62 68 74 75	Sport- und Parkanlagen	106
Wochenend- und Schrebergärten	83	Siedlungen	113
Schrebergärten	84	Anordnung der Gärten	114
Wochenendgärten	86	Handtuchgärten	118

INHALTSVERZEICHNIS



GARTENANLAGEIMBAU

20/5 91 ad.

Pt, ch

 WROCLAW
POLITECHNIKA

BIBLIOTEKA GŁÓWNA

354765L/1